Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joachim Hartmann

Joachim Hartmanns Entwürfe der von ihm während eines zweyten Jahrs gehaltenen Predigten

[2]

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1775

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528568

Band (Druck) Freier Zugang

Vl. 144 p 116 p



F. l – 3305 (2.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1750528568/phys_0002
DFG

42 6. 7.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528568/phys_0003
DFG

Joachim Hartmanns Entwürfe

der von ihm

während eines zweyten Jahrs

gehaltenen

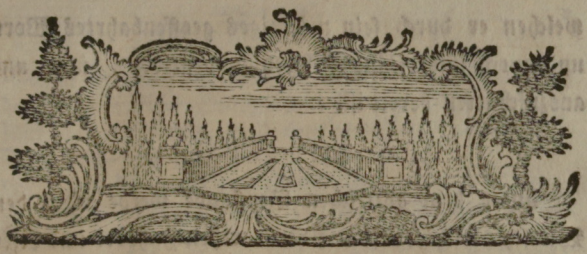
Predigten.

Rostock,
gedruckt mit Adlerschen Schriften,
1775.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528568/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1750528568/phys_0006
DFG



Vorrede.

Meine Leser empfangen hier den zweyten Jahrgang der Entwürfe meiner Predigten. Preis, und Dank, und Ehre, und Ruhm, bringe ich dem Herrn, dem ich diene, für alle Barmherzigkeit und Gnade, die er mir unverdient geschenket hat, auch diese Arbeiten, mit freudigem Aufthun meines Mundes, zu vollenden. Sie ist mir ein heiliger Versicherungs-Grund, daß Er auch seinem göttlichen Worte Kraft werde gegeben haben, Wirkungen, die seinen grossen, und für uns heilsahmen, und seligen, Zwecken gemäs sind, in den Seelen meiner Zuhörer hervorzubringen, zu wirken, und zu befestigen. Wird er sie auch durch seine, mit dem Wort verbundene, Gottes Kraft in den Lesern schaffen, welchen die noch übrigen wenigen Exemplare in die Hände fallen; so ist mein ganzer Zweck erreicht. Und der Ruhm, und die Ehre, wird allein des Gottes seyn, der den Segen schaffet,

welchen

welchen er durch sein mächtiges geoffenbahrtes Wort, und durch unverfälschte Predigt desselben, über uns auszuschütten bereit ist.

Unter dem göttlichen Beystande werde ich, den Wunsch verschiedener meiner werthen Zuhörer und Leser zu erfüllen, auch noch fortfahren, diese Art meiner Arbeiten der Presse zu übergeben. Aus ihnen lässet sich über die Art der Ausführung zwar das Urtheil nicht fällen. Sie werden aber doch immer ein Zeugniß seyn, daß unter der Regierung des Höchsten solche Materien gewählt sind, die mit dem Zweck der Erbauung, an welchen mich Amt und Gewissen binden, in genauer Verknüpfung stehen.

Die Mängel im Abdruck wird man leicht wahrnehmen, und eben so leicht übersehen. Daher habe ich keinen derselben zu verbessern, oder anzumerken, nöthig. Blos muß ich bemerken, daß in einigen Exemplaren, am Sonntage Lätare, bey Anführung des Textes Luc. VI. stehet, welches Joh. VI. heissen sollte. Die übrigen Druckfehler werde ich der leichtesten Achtsahmkeit der Leser schon überlassen können. Rostock, den 8ten Junii, 1775.

Joachim Hartmann.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528568/phys_0008
DFG

Entwurf der Predigt am 1. Advents-Sonntage,
über das ordentliche Evangelium Matth. XXI. 1—9.

Mein Glaube singt, in demuthsvollen Tönen,
Dein Hosianna hie, dir, o mein Heil!
Einst wirst du mich mit Himmels-Ehren krönen,
In Gottes Stadt, da, wo mein Erb' und Theil.
Da geh' ich dann mit Hosianna ein.
Da wird es Lobgesang und froher Jubel seyn. Amen!

Eingang. Komm hernieder in Macedoniam, und hilf uns, Apg. 16, 9. Das ist die Stimme, welche der h. Apostel Paulus im göttlichen Gesicht zu Troada hörete, in welchem Gesicht ihm ein Mann aus Macedonien vorgestellet ward, welcher vor ihm stand, und ihn bat, daß er das Wort Gottes in Macedonien verkündigen, und dadurch ihren Seelen zu Hülfe kommen mögte: Das waren die Worte, welche ihn der Apostel reden hörete: Komm hernieder in Macedoniam, und hilf uns. Schon hatte der Geist des Herrn, durch welchen die Apostel in ihrer Amtsführung getrieben wurden, dem Apostel Paulus und dem Silas, der sein Gefährte war, Cap. 15, 40. etliche mahl gewehret, das Wort nicht in den Ländern in klein Asien zu predigen, welche an den Weg grenzeten, den sie zogen, bis sie in Troada gekommen waren. Da ihnen aber daselbst im göttlichen Gesicht gezeiget ward, wohin sie gehen solten; so entdecken wir darin einen göttlichen heiligen Grund, warum der Herr nicht zugegeben hatte, daß sie in ein ander Land gingen, das Evangelium daselbst zu predigen: Welcher also kein anderer seyn konte, als weil der Herr erkante, daß sie das Wort in Macedonien mit mehr Nutzen predigen würden, und daß diese Predigt, in Macedonien, auszusetzen, theils der Gnade des Herrn, der da bereit ist, unsern Seelen zu Hülfe zu kommen, theils der Beschaffenheit derer, welchen das Wort in Macedonien geprediget werden solte, nicht gemäs gewesen seyn würde. Darum hatte auch der Herr dies Gesicht also bestimmet, daß es auf Beschleunigung der erwarteten Hülfe gerichtet war. Der Mann bat den Apostel: Komm ꝛc. Das ist unleugbar, daß von keiner andern Hülfe die Rede sey, als allein von der, welche durchs Wort der Apostolischen Predigt erwartet werden konte. Das ist die Hülfe, welche unsern Seelen geschicht, da sie, von der natürlichen Blindheit errettet, zum Herrn gebracht,

und des überschwänglichen Reichthums der Güte Gottes in Christo Jesu, des unermeßlichen Segens der himmlischen Güter durch Christum, theilhaftig werden. Da aber der Besitz derselben uns auch über den Besitz der ewigen Güter in jener Welt in Sicherheit setzet; So erstrecket sich auch diese Hülfe auf die Erlangung ewiger Segen. Der Begrif der Hülfe aber erkläret zugleich, daß die, welche sie begehren, überzeugt sind, daß sie, ohne den gesuchten Beystand, der Zwecke, darauf er gerichtet ist, nicht theilhaftig werden können. Und das ist vorzüglich auf jene beyden Arten der Segen in geistlichen und ewigen Gütern anzuwenden. Denn diese Seligkeiten in den Menschen zu gründen, und bis zur Vollkommenheit zu führen, das war der grosse Zweck, den der Apostel durch die Predigt des Worts zu erreichen suchte, Col. 1, 25. ꝛc. Nun, er war ein Diener. Christus ist das Haupt, ist der Herr, ist der Erwerber, die Quelle, der Ursprung, und der Austheiler, seiner grossen Gaben und Güter, unsere Seelen hier vor ihm zu schmücken, und heilig und unsträflich darzustellen, und dermahleinst vor seinem Stuhl zu verherrlichen. Wie viel mehr soll unser brünstiges Flehen, unsers Herzens dringendes Verlangen zu ihm gerichtet seyn: **Komm hernieder, und hilf uns!** Von deinem heiligen Stuhl herab komm mit Gnade, mit Segen deines Worts, mit heiligen Gaben, des Glaubens, der Gerechtigkeit, der Kindschaft, des geistlichen Lebens, in unsere Herzen, und hilf uns. Um so viel mehr, da keine Arten der Segen zu nennen sind, die wir nicht von seiner Hand empfahen müssen. Und selbst auch die leiblichen samt den geistlichen und ewigen von ihm herstammen. Ja! das: **Komm, und hilf uns**, das ist der rechte Innhalt des Hosianna, welches ihm der Christ mit Freuden, und mit Verlangen nach seinen heiligen Segen, zuruft. Lasset uns heute unsre Herzen erwecken es würdig zu thun.

Hauptsatz. Heiliges Hosianna, welches der Christ dem Erlöser bringet.

Hosianna heisset: Ach Herr! heile uns, errette uns, hilf uns doch! Gelobet sey der da komt im Nahmen des Herrn! Das heißt: Gesegnet sey Er, der da komt im Nahmen des Herrn. Mit seinen grossen, mit seinen heiligen Segen komme er zu uns, mit Segen vom Herrn, die die Herrlichkeit seines Nahmens über uns ausbreiten! Und wenn im Evangelio hinzugesetzet wird:

wird: Hosianna dem Sohn David; so ist das ein Bekäntnis, daß Jesus der verheissene Sohn Davids, der Meßias, sey: Und so fasset der Lobgesang ein Verlangen nach seinen Meßianischen Segen in sich. Die Fülle seiner Meßianischen Segen lernen wir kennen, wenn wir auf sein dreyfaches Amt sehen. Also drücket dieser Lobgesang das Verlangen nach seinen gesamten Segen aus, u. ein Verlangen Jesum über diesen reichen Ueberfluß des Segens würdig zu besingen. Wir dürfen also nur den würdigen Gegenstand dieses Verlangens bey dem Christen erklären, um das Hosianna zu kennen, welches er dem Erlöser bringet. Darauf ist sein Verlangen gerichtet, daß er

I. Dem Willen seines Erlösers immerdar gleichförmig sey. Sehet auf die Jünger Jesu, brauchten sie denn mehr, als den Willen Jesu zu wissen? Nichts hielt sie auf, ihn zu vollbringen. Sehet auf die Eigenthümer in Bethphage. War es denn nöthig ihnen mehr zu sagen, als daß es der Herr wolle? Das ist der Beweiß von einem Herzen, welches bereit, ja welches freudig, ist, dem Willen Jesu gleichförmig zu seyn, und solches nicht allein im Herzen, sondern auch äusserlich in Werken, zu beweisen. Und was kan denn heilsahmer für unsere Seelen seyn, als der Wille Jesu? Sein Wille nichts als Vollkommenheit, nichts als Segen, nichts als Leben, für uns. Sein Wille, unsere Heiligung. Sein Wille, unsere ewige Verherrlichung, Joh. 17, 19. 24. Ja, die Gleichförmigkeit mit seinem Willen ist es, worauf der heil. Apostel die Christen führet, Röm. 12, 2. 1 Thess. 4, 1. ꝛc. Eph. 5, 17. Und was stimmet auch mehr mit dem Glauben, was mehr mit dem Zweck, und dem Ende, des Glaubens, überein? Oder, können wir uns überreden, daß wir an den Herrn glauben, und doch Verächter seiner heiligen Befehle seyn können? Können wir hoffen, ins Heiligthum einzugehen, als die Unreinen? Offenb. 21, 27. oder ohne Heiligung den Herrn zu schauen? Ebr. 12, 14. Sage doch niemand: Es ist schwer seinem Willen nachzukommen! Wie kan es dem schwer seyn, der nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade ist? Röm. 6, 14. Matth. 11, 30. 1 Joh. 5, 3. 2 Pet. 1, 3. Phil. 4, 7. 13. Der Christ verlanget darnach, Ps. 143, 10.

II. Daß er der Segen seines heil. Reichs theilhaftig sey. Er der König der Tochter Zion. Er hat sein Reich

selbst

selbst zubereitet. Als Hoherpriester hat er es gegründet, hat sich selbst eine heilige Gemeine erworben. Sie zu seinem Eigenthum zu machen, hat er sich dem Gesetz unterworfen, und sie unsträflich darzustellen, hat er ihre Strafen auf sich genommen. Er hat sie erkauft mit seinem Blute, um sie zur Gemeinschaft seines Reichs zu führen, Offenb. 5, 9. ist arm und bedürftig geworden, damit wir durch seine Armuth reich würden, 2 Cor. 8, 9. Und uns zu dem Antheil seines Reichs zu führen, hat er theils als Prophet mit göttl. Vorträgen selbst gelehret, theils durch sein aufgerichtetes Amt des Geistes veranstaltet, daß uns am Erkäntnis des Heils nirgends etwas fehlen mögte. Er ist der grosse Prophet, der in die Welt kommen solte. Aber auch als grosser König der Ehren herrschet er zum Segen seiner Gemeine über alles, Eph. 1, 20. ꝛc. und hat seine heilige Gemeine zur Fülle seiner Herrlichkeit gemacht. Keine Art des Segens, die er nicht über sie ausbreitet. Der Christ erkennet ihre Herrlichkeit, ihre unvergängliche Dauer, ihre bis in die Ewigkeit reichende Vollkommenheit. Darum ist sein Herz voll Verlangen nach den reichen Gütern seines Hauses, Ps. 118, 25. 26. 119, 174. ꝛc.

III. Daß er den Dienst zur Ehre des Herrn auch mit Schmuck beweise. Voll von Freude über den Herrn, voll vom Ruhm über die von ihm erlangte Herrlichkeit, ist er nicht allein begierig, ihm zu dienen, und die Pflicht, die ihm vorgeschrieben, zu erfüllen, sondern sie auch mit Anständigkeit, mit willigem, und freudigem, Herzen zu erfüllen, ja mit Aufopferung, mit froher Verwendung, seines Eigenthums zu vollbringen, und sie also zu erfüllen, daß es auch zur Zierde, zum Schmuck seines heiligen Dienstes gereiche, wovon wir die Beyspiele im Evangelio vor uns haben. Vergl. Ps. 118, 27. Phil. 4, 8.

IV Daß er das Lob Jesu würdig besingen möge. Hören wir nicht im Evangelio dies tönende Loblied, des freudigen Hosianna! Gelobet ꝛc. Die Empfindung der grossen Werke Jesu hat die Jünger desselben voll Affect, voll Freude, voll Gefühl der Glückseligkeiten, die Jesus über sie ausgebreitet hatte, gemacht, Luc. 19, 37. Ach, Freunde, soll unser Lob würdig seyn, und soll unser Verlangen, das Lob Jesu zu besingen, redlich, und voll von Feuer und Leben, seyn; so muß es aus der Empfindung der grossen Werke entstehen, welche er an uns gethan hat. Fehlet es euch denn an dieser Empfindung? O lasset den heutigen Anfang des neuen Kirchen-Jahrs euch reitzen, nach einander zu erwegen, was der Herr an euch gethan hat. Da wird eure Seele nicht allein voll Lobgesang werden, über die vorhin empfangene Gnade, Ps. 103, 1. ꝛc. sondern sie wird auch den Herrn anrufen: Hosianna! Ferner, Herr, hilf uns, Herr laß alles wohl gelingen! Und das wird euch zubereiten, ihm dermahleinst ein ewiges Hosianna zu singen. Ja! Mein Jesu! Mein Glaube ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 2. Advents-Sonntage,

über das ordentliche Evangelium Luk. XXI. 25—36.

Der Sünder schläft! Und voll von Graus u. Schrecken
Erwacht er, wenn der Richter kommt!
Nichts kan ihn, für des Richters Zorn, bedecken!
Nichts ist, was sein Verzagen hemmt!
Der Christ hat sich, voll Wachsamkeit, bereitet,
Und geht, mit Ruhm, zum Leben ein!
Mein Jesu! Laß mich hier, durch dich geleitet,
Stets wachsahm, und einst selig, seyn! Amen!

Eingang. Darum wachet: Denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 42. Das ist die heilige Erweckung des Erlösers, wodurch er seine Jünger und Apostel zur würdigen Wachsamkeit ermuntert, und ihnen zugleich die wichtigsten Bewegungsgründe darzu darreichet. Darum, spricht er, wachet ꝛc. Der Heiland redet von denselben Begebenheiten, davon auch unser heutiges Evangelium handelt, von dem Einbruch des grossen Tages seiner Erscheinug zum Weltgericht. Er stellet ihnen in einem ähnlichen Vortrage sowohl die kurz vor ihm hergehenden Zeichen vor, v. 29. als den Einbruch des Tages und die Zukunft des Weltrichters selbst, v. 30. und das damit verbundene Gericht, v. 31. ꝛc. Er unterrichtet sie von dem göttl. Vorbehalt, in Absicht auf die Bestimmung der Zeit, die auch selbst den Engeln, ja, wie es Marcus hinzusetzt, auch dem Sohn, nach seiner menschlichen Natur, unbekant sey, v. 36. Er unterweiset sie von der Sicherheit der Sünder, wodurch sie sich selbst, wie die ungläubige Welt zu den Zeiten des Noah, ins ewige Verderben stürzen würden. v. 37. ꝛc. Er belehret sie von dem unerwarteten Unterscheide, welchen der allwissende Richter, der Herzen und Nieren prüfet, zwischen den Menschen werde zu machen wissen, selbst zwischen denen, die in der genauesten und nächsten Gemeinschaft stehen, und also gleichen Schicksahlen unterworfen zu seyn scheinen würden, v. 40. ꝛc. Und aus allen diesen Vorstellungen leitet er diese grosse Verbindlichkeit her zur Wachsamkeit: Darum, spricht er, darum wachet ꝛc. Und wiederhohlet den ihnen schon vorhin angeführten, von ihrer Unwissenheit solcher bestimten Zeit hergenommenen, Bewegungsgrund: Denn ihr wisset nicht ꝛc. Und dennoch ist es nicht eine blosse Wiederhohlung jenes Grundes, sondern zugleich eine Ueberzeugung, daß der Tag des Gerichts,

richts, die Stunde der Rechenschaft, gewis und wahrhaftig herein brechen werde. Darum nennet er sich, der Weltrichter, ihren Herrn: **Ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.** Ueber die Unwissenheit des Tages würde sich auch der Sünder beruhigen, wenn er sich damit befriedigen könte, daß er keine Rechenschaft zu geben zu befürchten habe. Aber! Alle Menschen sind Knechte, alle Menschen sind Unterthanen, sind Haushalter über die ihnen anvertrauten Güter, auch der Aermste muß dennoch ihm, dem Herrn, zur Rechenschaft stehen. Das ist unausbleiblich. Und der Herr wird kommen diese Rechenschaft zu fodern, zu einer Stunde, da es der Mensch nicht meinete, zu einer unerwarteten Zeit, plötzlich, wie ein Dieb in der Nacht, plötzlich, wie der Blitz aufgehet, und scheinet vom Aufgang bis zum Niedergang. Darum, o grosser Reitz! Darum **wachet.** Ja, dir ist es gesagt, **schlafender Sünder!** Wache auf ꝛc. **Eph.** 5, 14. Denn du, du bist es, den die schwere Rechenschaft trift, **1 Pet.** 4, 18. Aber auch dir, **sicherer Christ,** der du dich, ohne Ursache, rühmest, deinen Zustand für gut genug achtest, dir einbildest, daß du reich bist, **Offenb.** 3, 17. Dir ist es gesagt: **Wache auf!** Damit beyde, jener und dieser, in der **Wachsamkeit** seyn mögen, welche allein die Eigenschaft des rechten wahren Christen ist, der sie allein würdig beweisen kan, wie der Heiland die Erweckung an die ergehen läßt, welche seine Jünger, seine Apostel, seine Brüder, seine Freunde, sind: **Wachet: Denn** ꝛc. Wachsamkeit kan niemand beweisen, als der schon aufgewacht ist, und mit den Gaben ausgerüstet ist, die, um wachsahm zu seyn, nothwendig erfodert werden. Drum auch, ihr Christen, heilige Christen, würdige, rechtschaffene, mit göttlichen himmlischen Gütern, und mit heiliger Kraft zur Wachsahmkeit, ausgerüstete, Christen: Ihr seyds insonderheit, welchen der Herr zuruft: **Wachet** ꝛc. Kommt! Laßt uns heute unter einander uns dazu erwecken, und betrachtet mit mir:

Hauptsatz: Würdige Wachsahmkeit der Christen.

Wir sehen dabey

I. **Auf die Beschaffenheit der Wachsahmkeit.** Die Wachsahmkeit des Christen bestehet in einer regen Fertigkeit seinen gesamten Zustand dem letzten Zweck gemäs einzurichten, zu welchem er von Gott bestimmt ist. Diesen letzten Zweck lehret der Apostel, **1 Thess.** 5, 9. Also erfodert die Wachsahmkeit des

Christen

Christen, daß er seinen gesamten Zustand der zu erlangenden ewigen Seligkeit gemäs einrichte. Diese Seligkeit wird zwar, der Seelen nach, sofort nach dem Tode, von den Gläubigen erlanget: Aber die volle Stuffe der Seligkeit, wird am Tage des grossen Gerichts, allererst nach der freudigen Auferstehung der Gerechten, erhalten, Matth. 25, 34. Das ist der grosse Tag der Erlösung: Wisset, daß sich eure Erlösung ꝛc. Und der Apostel Petrus richtet auf ihn die gesamte Achtsahmkeit des Christen, 2 Pet. 3, 12. 14. vergl. 1 Joh. 2, 28. und der Apostel Paulus erfodert ausdrücklich, daß die Wachsahmkeit des Christen auf diesen Tag gerichtet seyn soll, 2 Thess. 5, 2—6. Ja, das ist auch der Vortrag Jesu im Evangelio, v. 34. 35. 36. Nun, die Wachsahmkeit des Christen erfodert, seinen ganzen Zustand jenem Zweck der Freudigkeit am Tage des Gerichts gemäs einzurichten. Also fasset die Wachtsahmkit des Christen eine Achtsahmkeit in sich: 1. Auf seinen gesamten innern Zustand, sowohl der Seele, als des Leibes: Seine Erkäntnis, seinen Willen, seine Begierden, und die gesamte Thätigkeit, und Wirksahmkeit derselben, also zu regieren, daß sie mit der Freudigkeit am Tage des Gerichts bestehen können. Auch den Gebrauch des Leibes in seinem Thun und Lassen, also einzurichten, daß in dem allen nichts hervorkomme, welches jenem erhabenen Zweck entgegen sey, Röm. 8, 11. 6, 19. 22. 2. Auf die anvertrauten leiblichen Güter unsers Eigenthums, dahin auch die Werke unsers Berufs in unserm Stande, und Verhältniß zu der bürgerlichen Gesellschaft, gehören, darin uns der Herr gesetzt hat. Sie alle sollen dermassen bestimt werden, daß sie mit jenem unserm letzten Zweck übereinstimmen, und uns von demselben nicht entfernen. Das thun sie aber, so oft sie dem geistlichen Leben, der Nahrung desselben, und dem ewigen Leben, dem Eingange zum Abendmahl des Herrn, zur Hochzeit des Lammes, entgegen sind, Luc. 14, 24. 28. 3. Auf die gesamten geistlichen Gaben, welche der Christ empfangen hat, und ihren würdigen zweckmässigen Gebrauch, nicht blos äusserlichen, aus Gewohnheit angestellten, eine Zeitlang daurenden, ohne Anwendung auf unser Herz und Wandel, sondern aus den wahren Quellen des Glaubens, in steten Trieben des Geistes Gottes, und in beständiger Verknüpfung mit dem künftigen gewissen Besitz der ewigen Güter, angestellten Gebrauch, Matth. 22, 12. 13. 4. Auf die gesamten Hinderniße und Feinde unsers ewi-

gen

gen Heils. Damit der Christ sowohl denen, in ihm selbst, aus der einwohnenden Sünde, Ebr. 12, 1. herkommenden Hindernissen seiner Seligkeit entgegen gehe, Gal. 5, 24. als die Reitzungen der Welt besiege, 1 Joh. 2, 15. 16. ꝛc. und gegen die Versuchungen und Anfechtungen des Satans, und seine feurigen Pfeile, mit den heil. Waffen, zum Siege, gerüstet sey, Eph. 6, 10. ꝛc.

II Die Ausübung der Wachsahmkeit des Christen. Bey allen Tugenden des Christen, wird das, wodurch er ein Christ ist, vorausgesetzt. Mithin wird der Glaube und die Gnadenkraft, welche der Christ in der Heiligung erlanget, hier ebenmässig vorausgesetzt. Ist es möglich, daß der ruchlose Sünder, welchen Satan in schändlichen Lüsten trunken und taumelnd gemacht hat, 2 Tim. 2, 26. in der nüchternen Wachsahmkeit des Christen stehen könne? Aber bey unserer Voraussetzung wird zur Ausübung der Wachsahmkeit des Christen nothwendig erfodert, 1. daß er sich seines Gnadenstandes bewust sey, und solches durch die, aus wahren Merkmahlen desselben, Wirkungen und Bewegungsgründen des Glaubens, und der gesamten Gnade, entspringende, innere und äussere Tugend, in sich stets zu unterhalten, zu stärken, zu mehren, und durch würdigen Gebrauch des Worts Gottes und der h. Sacramente, zu versiegeln, und sich darin eine gute Stuffe zu erwerben suche, ꝛc. 1 Tim. 3, 13. 2. Daß er auf seine Handlungen und ihre Folgen genaue Achtsahmkeit beweise, und also vernünftiglich, mit Weisheit, Vorsichtigkeit, und Klugheit, des Christen, seinen Wandel führe, Eph. 5, 15. ꝛc. 3. Daß er nie unterlasse, seine Handlungen mit der Zukunft Jesu zu vergleichen, und zu fragen: Ob er wolle, daß sein Gott ihn so fänd', wenn er jetzt kommen solt? Und daß er dazu die Ungewisheit der Zeit der Zukunft Jesu zum Bewegungsgrunde brauche? Matth. 24, 43. ꝛc. 4. Daß er durch Fertigkeit in Gottes Wort, die Stimme der Sünde, der Welt, und die Reizungen Satans, schnell und sofort zu erkennen, sich eine Bereitschaft erwerbe, und fertig sey, ihnen Gottes Wort entgegen zu setzen. 5. Daß er die Seligkeiten der Wachsahmkeit, und den Nachtheil der Trägheit, Schläfrigkeit, und Faulheit, stets vor Augen habe, Matth. 24, 46. ꝛc. 6. Daß er alle Arten der Zerstreuung des Gemüths, und ihre Quellen, herrschende Sinnlichkeit, und Begierden, u. träumende Nachlässigkeit, ernstlich meide. 7. Daß er bey dem Gefühl seiner Schwachheit sich mit Gebeth, und Zuflucht zu Gott, stärke: So seyd nun wacker ꝛc. Amen!

Entw. d. Pred. am Bust. n. d. 2. Advents-Sonnt.
über das ordentliche Evangelium Luc. VII. 36—50.

Laß mich, mein Gott, busfertig vor dir weinen;
Dann nimm mich, Herr, mit grosser Gnade an:
Daß ich mit Freudigkeit vor dir erscheinen,
Und deiner Gnade Kraft besingen kan.
O! Mache du mich vom Gesetz der Sünden,
Und von des Todes Furcht, auf immer frey:
Und laß mein Herz, belebt, gestärkt, empfinden,
Wie köstlich deine Huld und Liebe sey. Amen!

Eingang: Das muß einem jeden, der die Geschichte des Israelitischen Volks, unter der mächtigen, und herrlichen, Führung Gottes in der Wüsten, kennet, sehr anmerklich seyn, daß der Herr durch seine mächtige Strafen, die er mehrmahlen über die Sünden des Volks ergehen lassen, und insonderheit durch jene Rache, welche er an den Sündern ausübete, die sich, durch Hurerey mit den Midianitischen Weibern, und durch Abgötterey, da sie dem schändlichen Götzen der Midianiter, dem Baal-Peor, dieneten, an den lebendigen Gott, der unter Israel wohnete, hart vergriffen, und versündiget, hatten: Daß, sage ich, der Herr durch diese seine Rache, seinen erhabenen Zweck, Israel zur Busse zu führen, auch bey einem widerstrebenden, und halsstarrigen, Volk, in der Maasse erreichet hat, daß **die ganze Gemeine der Kinder Israel weinete vor der Thür der Hütte des Stifts**, wie es uns beschrieben ist, 4 Mos. 25, 6. Zwar ist es sehr traurig, daß der Herr diesen seinen, für die Menschen selbst so heilsahmen, mit unermeßlichen Segen erfüllten, Zweck, einer wahren Busse, nicht anders, als durch Beweisungen seines schrecklichen Zorns an den Sündern, erreichete: Unter einem Volk, welches der Herr mit Gutthaten überhäuft, und, da er in seiner Herrlichkeit unter ihm wohnete, es geleitet, genähret, getränket, geschützet, bedecket, und vom Erkäntnis seiner grossen Herrlichkeit voll gemacht, hatte. Allein, ist denn das nicht leider die Art des sündigen Herzens der Menschen, daß es von der Sünde nicht lassen will, bis der Sünder sein Unglück fühlet, welches er mit Sünden über sich gehäufet hat? Das lasset uns vielmehr anmerken: **Einmahl**, daß diese Busse **Israels** die Busse der ganzen Gemeine war. Schon

das gibt uns eine grosse Versicherung, daß es mit der Busse des Volks ein Ernst war: Weil sich die ganze Gemeine mit Thränen zu Gott wandte. **Zweytens**, daß die Reue des Volks, einen wahrhaften Abscheu, für die im Schwange gehenden Sünden, bezeugete; welches **theils** daraus erkant wird, daß die abscheuliche That des Simri in ihrer ganzen verabscheuungswürdigen Gestalt abgebildet ist, **theils** daraus, daß Pinehas aus der Gemeine aufstand, und diesen öffentlich bekant gewordenen Missethäter in dem Hurenwinkel samt der Casbi erwürgete, also ungezweifelt mit Beystimmung der Gemeine, die mithin in gleicher Verabscheuung der Missethat gestanden. **Drittens**, daß diese Reue des Volks mit wahrem Glauben verbunden gewesen: Welches daraus klar ist, daß sich die Gemeine zum Herrn wandte, und vor der Hütte des Stifts um seine Gnade flehete, verglichen Hos. 6, 1. ꝛc. **Viertens**, daß also diese Busse des Volks eine wahre Busse gewesen: Welches **theils** daraus erscheinet, weil die gesamten Theile der Busse, **Reue** und **Glauben**, dabey käntlich sind, **theils** daraus, daß das Volk von Sünden abließ. Denn die Geschichte bestätiget es, daß dies die letzte Versündigung in der Wüsten war, über welche hier das Volk Leide trug, und daß hernach, so lange Josua lebete, das Volk im wahren Dienst des Herrn geblieben, und daß also bey ihm rechtschaffene Früchte der Busse hervorgekommen, vergl. **Matth.** 3, 8. **Fünftens**, daß der Herr auf diese Busse dem Volk Gnade bewiesen, und **theils** den heiligen Eifer des Pinehas gesegnet, v. 11. 12. 13. **theils** das Volk an seinen Verführern, den Midianitern, gerochen, v. 16. ꝛc. **Cap.** 31, 1. ꝛc. **theils** seine Gnade, in Erfüllung der Verheissung des Besitzes von Canaan, ausgeführet. Lasset uns, Freunde, da heute unsere Gemeine vor dem Herrn mit Busthränen erschienen ist, diesem Muster wahrer Busse ähnlich werden. Uns dazu zu erwecken; so erweget mit mir

Hauptsatz: Den in Busse weinenden und befriedigten Sünder.

I. **Den in Busse weinenden Sünder.** Ihr wisset es, Freunde, daß die wesentlichen Stücke der Busse, **Reue über die Sünden**, und **der Glaube an Jesum Christum**, beyde von einer solchen Beschaffenheit sind, daß ihr Sitz im Herzen ist. Und ihr wisset es, daß

von

von dem äusserlichen, dergleichen die Thränen sind, sich auf die wahre Beschaffenheit des Herzens nicht folgern lässet. Daher würden blosse Thränen nicht genugsahmer Grund seyn, auf die wahre Busse zu schliessen. Selbst nicht, wenn die Thränen Folgen der Sünde sind. Werden sie nicht oft mehr durch die Empfindung einer fühlbahren Strafe ausgepreßt, als durch den Schmerz über die Sünde selbst? Lasset den Sünder seine verlohrnen Güter, Ehre, Gesundheit, wieder erlangen ꝛc.: Dann werdet ihr den vorigen Knecht der Sünden wieder an ihm finden, zum Beweise der Nichtigkeit seiner Reue. Aber lasset das Herz mit **wahrer Reue über die Sünde**, auch über ihre Folgen, über die verdienten Strafen, erfüllet seyn: dermassen, daß diese Betrachtung keine blosse allgemeine Erkäntnis, sondern, mit Empfindung des Vergehens gegen euren liebreichen, versöhnten, Gott und Vater, mit Gefühl des schrecklichen Undanks gegen euren Erlöser, mit Scham über den verachteten Reichthum der Gnade Gottes in Christo Jesu, mit wahrer Traurigkeit und Zerknirschung des Herzens, Verabscheuung des bisherigen Wandels, und mit Demüthigung vor Gott, verbunden sey: Solte es denn wohl ohne Thränen abgehen, was ihr in der Reue der Busse empfindet? Aber bey dem allen fürchte ich dennoch für das Herz des Sünders. Und ich fürchte auch, daß nicht einmahl Thränen gefunden werden. Ich erblicke dort einen Sünder, der alle jene Ueberzeugung von der Sünde **blos an das Gesetz** hält, und nichts als seine Unwürdigkeit, seine fortgesetzte Verachtung der Gnade, seine verdiente Strafe, die gerechte Rache des Herrn, siehet: Und die entsetzlichsten Schrecken unter dem Zittern fürs Gericht machen sein Herz starren, seinen Verstand verwirrt, seine Empfindung verstöhrt, und tödten seine Seele mit Melancholey, welche den Verzagten ins Verdamnis stürzt. Hütet euch, Christen, in eurer Reue über die Sünden, für solchen Zustand, der nichts anders als eine neue Gestalt eines verstockten, und in seiner Sünde verzagenden, Menschen ist. Sehet die Thränen der Sünderin im Evangelio. Wahrhafte Thränen der Busse! Aber nicht blos Thränen der Reue. Sondern Thränen der Reue, die mit dem Glauben verbunden ist. Liegt sie nicht zu den Füs-

sen

sen Jesu? Verlanget sie nicht seine Aufnahme? Erkennet sie ihn nicht für die Quelle ihres Heils, für den Erwerber, für den Austheiler, der Gnade, der Vergebung der Sünden, für den Ursprung ihres Trostes, für den Grund ihres Friedens? Ja, voll, durch ihren Glauben, von der Liebe Jesu: Sie hat viel geliebet, erblicket ihr sie in Thränen der Busse. Ihr ähnlich 1. Erkennet eure Sünden, lernet sie und ihre ganze Last am Gesetz des Herrn, Jer. 3, 13. 23, 29. Röm. 3, 20. Erkennet auch die Grösse eurer Missethat aus Vergleichung der Evangelischen Gnade, die ihr versäumet habt. 2. Verabscheuet die Sünde, als den Grund eures Verderbens. 3. Euer Herz werde darüber mit Traurigkeit, Schmerz, und Herzeleid erfüllet, Jac. 4, 9. 4. Bekennet euch, mit Demüthigung unter Gottes Hand, für verlohrne, fluch- und strafwürdige Sünder. Ps. 51, 5. 6. Aber achtet das nicht genug. Verweilet auch dabey nicht, bis zum verzagenden Muth. Sondern 5. Eilet, komt, zu Jesu, fallet ihm zu Fusse. Erblicket in ihm die überwiegende Macht der Gnade, die Grösse seiner Versöhnung, den göttlichen Werth seiner Erlösung. Sie eignet euch zu. Fest haltet an ihm. An seinen Füssen beweinet eure Sünden. Ihn rufet an um Erbarmung und Gnade. Dann wird er eure Reue, eure Thränen, eure Klage, euer Beten, euren Hunger nach Gnade, euren Durst nach seiner Gerechtigkeit, und die mit eurer Reue verbundenen Thränen eures Verlangens, gnädig ansehen: Und eure Busthränen, werden zugleich Glaubensthränen, und ein angenehmes Opfer vor Gott, seyn. So waren es die Thränen des Weibes im Evangelio, des Davids, des Hiskias, und des Petrus, Ps. 38, 10. 6, 7. 9. Jes. 38, 14. Matth. 26, 75. Und diese Busse setzet fort im Stande des Glaubens, so oft ihr an eure vorige Sünden denket. Dann könnet ihr

II. Den befriedigten Sünder erkennen. Befriedigt 1. In Jesu williger Aufnahme des Sünders, v. 39. Luc. 15, 2. Matth. 11, 28. 2. In der grossen Macht der Gnade, v. 42. Röm. 5, 20. 3. In der gnädigen Vergebung der Sünden, v. 48. Col. 2, 13. 4. In der grossen Herrlichkeit Jesu, v. 49. Apg. 10, 43. 5. In dem erlangten Frieden, v. 50. Röm. 5, 1. Eph. 2, 14. ꝛc. 6. In der erlangten Kraft zum heiligen Wandel, v. 50. Jes. 40, 31. 7. In der Empfindung der Seligkeiten im Genuß der Gnadengüter, Matth. 11, 28. ꝛc. Ebr. 6, 4. 5. Was können wir mehr wünschen zu unserer Befriedigung, zum Trost für unserer Seele? Ps. 65, 5. Amen!

Entwurf der Predigt am 3. Advents-Sonntage,
über das ordentliche Evangelium Matth. XI, 2—10.

In Jesu ist dein Arm, Gott, reichlich offenbahret!
An Zeugen, Wunderkraft, und Lehren, fehlt es nicht.
Noch hat der Sünder sich, blind, u. verstockt, verwahret:
Er bleibt in Finsterniß, und haßt dein göttlich Licht.
O! Senk' es, grosser Gott, tief ein in unsre Seelen!
Laß deinen Arm an uns, zum Segen, thätig seyn!
Versiegle dein Gesetz in uns! Nichts laß uns fehlen!
Dann führe uns, zu dir, ins ew'ge Leben ein! Amen!

Eingang: Wem wird der Arm des Herrn offenbahret? Jes. 53, 1. Das ist die bittere Klage des Propheten Jesaias, da er im Geist der Weissagung den Unglauben entdecket, welcher in dem Herzen des gröstен Theils von den Juden, zur Zeit der Erscheinung des Weltheilandes, herrschen würde: Wem, spricht er, wird der Arm des Herrn offenbahret? Das darf ich nicht erinnern, daß unter dem Arm des Herrn seine göttliche Allmacht, und die Beweisungen derselben in göttlichen Werken, bezeichnet werde. Wir wissen es, daß der Herr, um seine unendliche Herrlichkeit unsern schwachen Begriffen, welche dann die beste Deutlichkeit fassen, wenn sinnliche Deutlichkeit mit den deutlichen Vorstellungen des Verstandes vereiniget wird, desto lebhafter vorzustellen, sich zu uns herunterläßt, und seine erhabenen Eigenschaften unter Bildern bezeichnet, welche unsere sinnliche, anschauende, Erkäntnis mit der deutlichen Vorstellung des Verstandes von seinen Vollkommenheiten zu vereinigen, fähig sind. Wir wissen es, daß das Auge Gottes seine Allwissenheit, seine Gänge und Wege seine Weisheit, seine Füsse seine wirksahme Gegenwart, und also sein Arm seine göttliche Macht und die Wirkungen seiner Allmacht, bezeichnen. Daher haben wir Stellen in der Schrift, wo Gottes Macht, und seine starke Kraft, der Benennung seines Arms, seines ausgereckten Arms, als eine Erklärung, ausdrücklich beygefügt ist, Ps. 136, 12. 5 Mos. 5, 15. 4, 34. 37. u. a. Hie aber redet der Prophet insonderheit von den Beweisen der göttlichen Macht, und seiner gesamten Herrlichkeit, an dem Erlöser, und durch ihn an den Menschenkindern. Denn von ihm, von dem Erlöser, handelt dies ganze 53ste Capitel des Propheten. Ja, an ihm selbst, dem Erlöser, ist Gottes grosse Kraft, und seine mächtige Stärke, offenbahr. An ihm ist sie offenbahr von

dem ersten Augenblick der Bildung seiner menschlichen Natur, Luc. 1, 35. in dem fortgehenden Wachsthum derselben, Luc. 2, 40. in seinem Lehramt, Matth. 7, 29. in seinen göttlichen Wundern, Luc. 4, 36. 6, 19. vergl. Marc. 5, 30. und in seiner Auferstehung, Eph. 1, 19. 20. Nun, in Jesu war also der mächtige Arm Gottes reichlich bewiesen. War er denn denen Menschen nicht kund geworden? War er dem Volk nicht offenbahret? O! Zu der Zeit, als Jesus wandelte, war die an ihm sichtbahre Gotteskraft jederman vor Augen. Nichts war, um sie zu erkennen, nöthig, als nur sehen, und hören. Und dennoch kam der Herr der Erkäntnis der blinden und verkehrten Menschen, durch eine göttliche Offenbahrung zu Hülfe. Schon im A. T. war von Jesu, und seiner grossen zukünftigen Herrlichkeit, so viel Offenbahrung gegeben, daß daraus der Gottmenschliche Erlöser bey seiner Erscheinung vollkommen konte erkant werden. Und wie konte es anders dem Herrn gemäs seyn, der so viel Weissagungen gab? Hos. 12, 11. Ja, daran hat es nicht gefehlet! Predigten gnug! Offenbahrung Gottes genug! Wer gläubet unsrer Predigt! sagt der Prophet. Also war je die Predigt da. An Gottes Offenbahrung fehlte es nicht, Jes. 52, 10. Aber! Man prediget wohl viel ꝛc. Jes. 42, 10. Das ist die Sache, die auch hie der Prophet anzeiget. Nicht fehlt es an der thätigen Wirksahmkeit Gottes, uns Erkäntnis des Heils darzureichen, und mitzutheilen. Nein, an der thätigen Wirksahmkeit die mitgetheilte Erkäntnis anzunehmen, zu behalten, zu bewahren in einem feinen guten Herzen, fehlet es. Luc. 8, 15. Die Menschen wollen der Predigt nicht, Jes. 28, 12. Daher bleiben sie voll Finsterniß, und fassen das Licht nicht: Es ist eben als wenn ihnen nichts geoffenbahret wäre: **Wem wird der Arm ꝛc.** O, Freunde, lasset uns gegen diese traurige Gestalt uns heut wapnen, insonderheit in Absicht auf die, unsern Seelen so nothwendige, Erkäntniß Jesu. Betrachtet zu dem Ende mit mir

Zaupts: Mächtig an Jesu geoffenbahrten Arm Gottes.

I. **An Jesu selbst.** Davon überzeugen uns 1. **bewährte Zeugen von Jesu.** Johannes der Täufer, mit göttlichem Befehl und Vollmacht unterstützt von Jesu zu zeugen, mit unverzagtem Muth erfüllet, den Feinden Gottes und Jesu zu widersprechen, mit würdiger Verachtung leiblichen Glanzes, und der Herrlichkeiten der Welt, für die Ehre Gottes und Jesu, mit Freudigkeit eines

Ein-

Einhorns ausgerüstet, und mit standhaftem Herzen auch im Gefängnis, um Gottes und Christi willen, belebt, arbeitet zur Ehre desselben Gottes und Jesu. Ja, seine Gesandtschaft, was war sie in Absicht auf ihn, als ein Mittel, einen unüberwindlichen Beweis kund zu machen, daß es Jesus sey, an welchem der Arm Gottes gerade so prächtig offenbaret worden, als es Jesaias besungen. Jes. 49, 1. 53, 1. Und seine beyden Jünger, mit mächtigem Beweise von Jesu selbst ausgerüstet, den Arm Gottes, und die göttliche Allmacht Jesu in unwiedersprechlichen Wundern, zu verkündigen. Drey solche Zeugen, waren sie nicht genugsahme Beweise unserer Wahrheit? Aber der Herr hat ähnliche, mit dem Geiste Gottes ausgerüstete, Heerschaaren von Evangelisten, bestellet, die seinen Arm, und seine ganze Herrlichkeit an Jesu, predigen, bis ans Ende der Erden, und bis zum Umsturz der Welt, Matth. 28, 20. Ps. 19, 5. 68, 12. Apg. 10, 41. 43. daß wir billig die Worte des Apostels zu unsrer Erweckung anwenden, Ebr. 12, 1. 2.

Unleugbahre Gottes Kraft in den Wundern Jesu. Sie ists, welche der Erlöser selbst, zum Beweise seiner Herrlichkeit, und des an ihm kennbahren Arms Gottes, als an dem verheissenen, vorhin verkündigten, und durch die Weissagungen der Propheten sattsahm kennbahr gemachten, Messias, und Gottmenschlichen Erlösers der Welt, öffentlich vorträgt und lehret. Mächtig unsere Seelen zu überzeugen, daß er der Erlöser sey. Denn ihm hat der Vater diese Werke gegeben, weil er den Sohn gesandt hat, die menschliche Natur anzunehmen: Und er also den Erlöser mit Gotteskraft Wunder zu thun, in der Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vater, dargestellet hat, Joh. 1, 14. 5, 36. Und Er, der Erlöser, thut sie, diese Werke, durch seine eigene Gotteskraft. l. c. So grosse Werke, daß keine grössere von dem Erlöser zu gedenken sind, Joh. 7, 31. Und er thut sie, um unsere Seelen zu überzeugen, daß ers sey, der Grund unserer Seligkeit, Joh. 14, 11. 15, 43. 3. **Grosse Herrlichkeit in seiner Lehre.** Sein Evangelium ein rechter Beweis seiner Herrlichkeit, und des an ihm kündlichen Arms Gottes. **Sehet auf seinen Innhalt.** Ein rechtes Evangelium, Jes. 52, 7. Fasset es denn etwas anders in sich, als freudige Botschaft, von einem vollkommenen Erlöser, von einer unendlichen Gnade, von unaussprechlichen Segen, von unvergänglicher Herrlichkeit,

keit, von Vorzügen, die in die Ewigkeit reichen? 2 Tim. 1, 9. 10. Fraget nach seiner Gotteskraft, nach dem durch göttliche Wirkung durch dies Wort kennbahren Arm Gottes, Röm. 1, 16. 2 Tim. 3, 15. Betrachtet seine weite Gränzen. Es hat den Erdboden bedeckt, und die Götzen der Welt vertilget. Es hat den Nahmen Gottes unter allen Völkern ausgebreitet. Jes. 2, 20. Jer. 16, 19. Forschet nach seinen Vortheilen. Ein Wort zum Trost, zum Segen, zum Heil, den Armen, Jes. 29, 19. den elenden Menschen in ihrer natürlichen sündlichen Blindheit und Armuth, um sie herauszureissen, und in Christo reich zu machen: Den Armen, die da geistlich Arm sind, um sie mit den reichen Gütern des Hauses Gottes zu füllen, Matth. 5, 3. Brauchen wir mehr, um den Arm Gottes, an Jesu deutlich offenbahret, zu erkennen? Aber er ist auch

II. In unsern Seelen offenbahret. 1. Wer hat uns denn, mit siegendem Glauben erfüllet? Wer hat das erdichtete Aergernis der Juden, und die eingebildete Thorheit der Heiden, bey uns niedergeschlagen? Ist es nicht die mächtige Stärke Gottes, die den Glauben in uns gewirket? Eph. 1, 19. Col. 2, 12. Ist es nicht sein Arm, der uns umschuf, und zu neuen Creaturen machte? Oder, konte uns anders, als durch Gottes schaffende Kraft, ein neu Herz gegeben werden? Ps. 51, 12. Und diese frohe Seligkeit des Glaubens: Selig ist, der sich nicht ꝛc. Konten wir sie denn schmecken, als allein durch Gottes Kraft? 2. Wer hat uns in diesem neuen Zustande mit standhaftem Muth, mit heiliger unverbrüchlicher Treue, mit Kraft, auch um Christi willen alles zu verleugnen, alles zu leiden, und die Welt, mit allem ihren Glanz und Herrlichkeit, für nichts zu achten, Phil. 3, 8. Hat es nicht der Arm des Herrn gethan? 3. Wer hat uns mit Kraft ausgerüstet, unser Herz zum Herrn zu richten, ihm unsere Seele zu öfnen, und seinen Weg einzurichten: Richtet den Weg des Herrn? Hat es nicht der Herr gethan, der uns ganz zu sich gezogen, mit ihm vereinigt, und in ihm selig gemacht hat? Wohlan, Freunde, die ihr den Arm Gottes an Jesu verehre, und seine Hand, zu eurem Segen, an euren Seelen empfindet. Dieser mächtige Arm, der sich durch immer mehr Offenbahrung an euch verherrlichet, Joh. 14, 21. müsse euer Trost seyn. Ihr aber, die ihr noch immer den so deutlich offenbahrten Arm Gottes an Jesu verkennet: Ps. 21, 9. Ja! Höret es alle, Jes. 66, 14. Amen!

Entwurf der Predigt am 4. Advents-Sonntage, über das ordentliche Evangelium Joh. I, 19—28.

Herr! Hilf, daß ich, in meinem ganzen Leben
Zur Antwort freudig und bereit,
Dem Grund von meiner Hofnung möge geben,
Der meine ganze Seligkeit,
Die, Herr, auf dich mein Glaube gründet,
Sich, zu erforschen, unterwindet:
Dann wird mein Heil, auf dich befestigt, wohl bestehn:
Ich werde freudenvoll zu dir ins Leben gehn. Amen!

Eingang. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jederman, der Grund fodert der Hofnung, die in euch ist, 1 Pet. 3, 15. Das ist die fürtrefliche Ermahnung des heiligen Petrus, welche er an alle Christen ergehen lässet, und darin er ihnen eine der edelsten Tugenden vorhält, welche dem Christenthum zur Ehre gereichet, und den Christen selbst mit der lebhaftesten Freudigkeit über den Stand seines Christenthums erfüllet. Keine Tugend konte dem Stande der Trübsahl, der Leiden, und der Verfolgungen, unter welchen sich die ersten Christen befanden, angemessener seyn, als eben diese. Auf sie unter den Trübsahlen, Anfechtungen, und Erduldungen so mancher Bedrückung um des Nahmens Jesu willen, war die Absicht des Apostels zunächst u. vorzüglich gerichtet. Darauf führet er sie, Cap. 1, 6. 7. 2, 12. 19. ꝛc. 3, 9. 14. 16. 17. 4, 1. 12. ꝛc. Alles, was die Gnade Jesu Christi durch das Christenthum in ihnen gegründet hatte, foderte sie zur Beweisung dieser heiligen Pflicht auf. Sich der Hofnung bewußt, welche das Evangelium von Christo in ihnen gegründet hatte: Geläufig in denen Gründen und Quellen dieser ihrer Hofnung: Geschmückt mit dem freudigen Muth, Ehre, Reichthum, Glückseligkeiten der Welt, ja ihr eigen Leben, gegen diese ihre Hofnung für nichts zu achten: Was konte sie aufhalten, ihre Verantwortung vor jedem Richter, ja vor jedem Menschen, mit sanftmüthigem Geist, v. 16. aber auch mit grosser Bereitwilligkeit und Freudigkeit, vorzulegen? Der Heiland selbst war ihnen zum Beyspiel vorgegangen. Er hatte unter Pontio Pilato bezeuget, ein gut Bekäntniß, 1 Tim. 6, 13. Die heiligen Apostel waren ihnen köstliche Muster in dieser Ver-

antwortung. Sie als Feg- und Schlachtopfer der Welt, als dem Tode übergeben, ein Schauspiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menschen, waren dennoch freudig zur Verantwortung des Evangeliums, 1 Cor. 4, 9. 13. 2 Cor. 4, 8. Phil. 1, 7. 12. Röm. 1, 16. Und der grosse Erlöser sowohl, als sein heiliger Apostel, hatte mit dieser Verantwortung, und dem muthigen Bekäntniß des Nahmens Jesu, nichts geringers, als die höchste Ehre vor Gott in jener Welt, verbunden, Matth. 10, 32. Röm. 10, 9. 10. Aber nicht allein für jene Märtyrer, und Blutzeugen Jesu, die ersten Christen, gehöret diese freudige Verantwortung. Sie ist auch heilige Pflicht für uns. Ich will jetzt gar nicht daran gedenken, daß der Ungläubige unserer Zeit eben sowohl, als in der ersten Christenheit, von dem Verfolgungsgeist, vom Geist der Lästerung, getrieben wird, gegen welchen der Christ auch jetzt mit freudiger Verantwortung gerüstet seyn muß. Nein! Verantwortung kan auch gute Gründe haben. Sie kan einem verirrten Schäflein heilsahm, und einem schwachen Christen zur Stärkung, seyn. Sie kan einem lehrbegierigen zum Unterricht, und einem blöden zur Erweckung einer muthigen Stärke, vortheilhaft seyn. Hat nicht der heutige Christ einerley Hofnung mit dem ersten Christen? Hat er nicht einerley würdigen Gegenstand seiner Hofnung? Hat er nicht dieselbe Seligkeit, aus demselben Gegenstande seiner Hofnung, zu seinem edlen letzten Zweck? O! Von dem allen überzeuget uns das Wort des Herrn, 1 Tim. 4, 10. 1, 1. Col. 1, 27. Tit. 1, 2. Eph. 4, 4. ꝛc. Also schücket auch uns billig, wie jene, diese heilige Tugend, daß wir bereit seyn zur Verantwortung jederman ꝛc. Ja, das überzeuget uns von dem ausgebreiteten Zweck des heil. Apostels, daß er diese Bereitschaft von uns erfodert gegen jederman. Also nicht blos gegen die Feinde des Evangeliums. Nein, auch für unsere Freunde, für unsere Brüder, für unsere Mitchristen, ist es unsere anständige, würdige, Pflicht. Lasset uns heute uns dazu unter einander ermuntern, und betrachten.

Hauptsatz: Bereitschaft des Christen zur Verantwortung gegen jederman der Grund fodert, der Hofnung, die in ihm ist

I. Hat die Hofnung des Christen einen Grund? Da stehet der Vorläufer Jesu, Johannes der Täufer, im Evan-

Evangelio vor uns. Zur Verantwortung stehet er da. Der erste Ursprung der Gesandtschaft schien eine Begierde eines lehrreichen Unterrichts zu seyn. Das war den Jüden bekant genug, daß die Zeit vorhanden war, daß Christus kommen muste. Daher verlangten sie zu wissen: Ob es Johannes sey? Oder ob er etwa der Vorläufer desselben, Elias? Mal. 4, 5. oder ob er doch ein von Gott gesandter Prophet sey? Aber, als, nach den unrichtigen Begriffen, welche sie von dem Elias, und einem jetzt zu sendenden Propheten, hatten, Johannes ihre Fragen verneinete; so ging in den beyden hernach an ihn gemachten Fragen die Sache zur Abfoderung einer Verantwortung fort, v. 22. 25. Aus was für Macht thust du das? Und was darfst du dich unterwinden? Was darfst du hoffen? Und wir hören seine Verantwortung, wir hören seine Hofnung, dem Herrn den Weg zu bereiten, dem er selbst dienete, ja für dessen unwürdigen Knecht er sich erklärete, er ist der Grund seiner Hofnung und das von ihm vorhin durch den Jesaias verkündigte Wort Gottes. Und eben damit erkläret uns auch Johannes die Hofnung des Christen, und ihren Grund. Der Grund des Glaubens des Christen ist auch der Grund seiner Hofnung. Der Grund des Glaubens ist entweder die Sache selbst, worauf der Glaube errichtet ist, oder es ist der Grund des Lehrgebäudes, auf welches der Glaube beruhet. Die Sache selbst ist Christus, 1 Cor. 3, 11. Jes. 28, 16. Der Grund des Lehrgebäudes ist Gottes Wort, welches uns Jesum, und allen Reichthum der göttlichen Gnade in Christo, verkündiget, und den Glauben an Jesum mit den allergrösten Verheissungen zur lebendigen Hofnung rege macht, 2 Pet. 1, 4. 2 Cor. 1, 20. Und das ist, beydes ist, der Grund der Hofnung des Christen, welcher ausser ihm ist. Beydes ein unbesieglicher, unüberwindlicher, unzerstöhrlicher, Grund, Matth. 16, 18. Darauf ist auch der innere Grund der Hofnung des Christen errichtet, der in ihm selbst befindlich ist. Das ist der wahre Glaube, das ist die einwohnende Gnade Gottes, das ist der Sieg des Glaubens über die Welt, das ist der freudige Geist Gottes und Christi, der in uns wohnet, Gal. 3, 22. Röm. 8, 15. ꝛc. 1 Joh. 5, 4. 13. 3, 19—24. Freue dich, heiliger Christ, über einen so bewährten Grund deiner Hofnung, über den Anker deiner

Hof,

Hofnung, der auch ins allerheiligste hinein reichet, Ebr. 6, 18 — 20.

II. Was fasset die Verantwortung über diese Hofnung in sich? Wer Verantwortung von mir fodert, was verlanget er mehr von mir, als Grund über das, was ich gläube, thue, hoffe? So habe ich also nichts mehr zu thun, als daß ich den Grund meiner Hofnung verkündige, Jesum, und seine vollkommene Erlösung, seine Fürbitte, sein herrliches Reich, seine erworbenen und über uns ausgebreiteten Segen vortrage, ihn meine Ehre, meinen Ruhm, meine Hofnung, meine ganze Herrlichkeit, verkündige, Eph. 6, 14. 15. Aber nicht blos verkündige, das würde eine Anführung allein äusserer Gründe meiner Hofnung seyn: Sondern auch die selige Veränderung, welche Jesus in mir gegründet hat, meinen Glauben, meine heil. Zuversicht, meine unbewegliche Anhänglichkeit an ihm, meinen Antheil an seiner reichen Gnade, meinen freudigen Ruhm der ewigen Seligkeiten, offenbahr mache, diesen ganzen Ruhm, den der heilige Apostel so herrlich bildet, Röm. 5, 1—11. Soll nun diese Verantwortung bey uns statt haben; so muß würdige Erkäntnis des Heils, aus dem Worte des Lebens unsern Verstand erfüllen, und unsern Willen, und unsere Begierden, regieren. Es muß uns der Stand der Gnade, worin wir stehen, bekant, und unser Herz damit erfüllet, seyn. Es müssen uns diese Stellen aus Gottes Wort, die unsere Hofnung, durch ihre herrlichen göttl. Verheissungen, beleben, geläufig seyn, Ps. 119, 98. ꝛc. 105. Nicht allein aber das, sondern unser Leben, unser freyen Handlungen, unser Thun und Lassen, müssen Abdrücke seyn, welche meine freudige Anführung der Gründe unser Hofnung bewahrheiten, bekräftigen, versiegeln, Joh. 3, 33. 1 Pet. 3, 16. 2, 12.

III. Wie erlangen wir die Bereitschaft dazu? Das geschicht 1. Durch die bereits angeführten Stücke, Th. III. Aber auch 2. durch würdiges Verlangen die Ehre und das Reich Gottes und Jesu nach dem Maaß der Erkäntniß, welche Gott uns darreichet, auszubreiten, Eph. 1, 6. 3. Durch lebendige Ueberzeugung von der überwiegenden Herrlichkeit der Gnade Jesu Christi. Die ists, welche uns an ihm erhält, welche uns an ihm befestiget, welche unser Herz mit Freudigkeit erfüllet, alles zu thun, alles zu leiden, um der Herrlichkeit zu geniessen, zu welcher uns der Herr in Christo bereitet hat, Röm. 8, 38. ꝛc. 4. Durch würdige, gegründete, Vorstellung der Seligkeiten in jener Welt. Die macht es, daß wir keine Leiden der Zeit, keine Trübsahl, derselben werth achten, Röm. 8, 18. mithin durch die Hofnung auf jene Kindschaft den Grund verherrlichen, und also bereit seyn zur Verantwortung ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 1. Weyhnachts-Fest,
über das ordentliche Evangelium Luc. II, 1—14.

Gott! dich besingt das Chor der Seraphinen:
Weil Jesus, mir zum Heil, gebohren ist.
Und ich, ich solte dir nicht freudig dienen?
Da du, durch ihn, mein Gott, mein Vater, bist!
Er, Gott und Mensch, mein Heil, mein Trost, mein Leben!
O! Was empfindet da mein Herz, mein Geist!
Ihm, und durch ihn, mich dir zum Opfer geben,
Das ists, was Pflicht und Dank, mich wirken heißt.
Hie bin ich, Herr, o laß es mir gelingen,
Dich hier und dort mit Jubel zu besingen. Amen!

Eingang. Das ist Preis und Ruhm und Ehre und Herrlichkeit für das grosse Geheimniß, Gott ist offenbahret im Fleisch: Und das muß alle unsere Kräfte, allen unsern Fleiß, alle unsere Andacht, allen unsern Glaubenseifer, erregen bey der Betrachtung der Menschwerdung des Sohnes Gottes, und des ganzen Innhalts, dieses zu unserm Heil unentbehrlichen gottseligen Geheimnisses: Daß selbst die Engel und Heerscharen im Himmel, daß Cherubim und Seraphim, dies Geheimniß einzuschauen, mit heiligem Fleiß, und Anwendung aller ihrer geistlichen, englischen, Kräfte, begierig sind. Das ist es, welches der heilige Petrus verkündiget, indem er bezeuget, daß diese grossen Dinge einzuschauen die Engel gelüste: Welche auch die Engel gelüstet zu schauen, 1 Pet. 1, 12. Die Propheten, spricht er, v. 10. die von der zukünftigen Gnade geweissaget haben, haben geforschet auf was für Dinge, und auf welche Zeit, der Geist Gottes deutete. Ihnen sind sie, diese wichtigen, grossen, erhabenen, Dinge offenbahret. Sie haben sie uns kund gethan. Jetzt sind sie durch den heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist, mittelst der Predigt des Evangeliums, verkündiget. Und sie sind so groß, so wichtig, so geheimnisvoll, daß auch die Engel gelüstet, sie, diese grossen, würdigen, göttlichen, Sachen, einzuschauen. Das ist der Zusammenhang der Worte, die wir vor uns haben. Wir wollen heute unsere Betrachtung allein auf das einschränken, was unsere Worte in sich fassen. 1. Auf die Sachen selbst ist der Fleiß der Engel gerichtet. Heilige Engel, reine Geister, von grössern Kräften, als die Menschen, auch selbst im Stande der Vollkommenheit, seyn mögen,

Hiob 38, 7. Matth. 18, 10. 22, 30. Ps. 103, 20.

haben Begierde die Sachen, die den Innhalt des Evangeliums ausmachen, einzuschauen! Was kan uns einen erhabnern Begrif über diese Sachen einprägen, als eben dieses? So groß ist das Geheimnis, daß es der Engel und Erzengel nicht durchschauen kan. So wichtig ist es, daß er es für einen würdigen Gegenstand erkennet, seine Einsichtskräfte daran zu üben, darin zu verherrlichen. Geister, welche das Angesicht Gottes allezeit schauen, können an diesem Geheimnis ihre selige Erkäntnis erweitern! So muß es ja ein vorzüglicher Abdruck der Herrlichkeit des Allerhöchsten seyn, Eph. 3, 10. So muß Gottes Vollkommenheit, seine Weisheit, seine Heiligkeit, seine Gerechtigkeit, seine Liebe, seine Gnade, sein wohlthätiges Herz, seine Macht, und seine ganze göttliche Grösse, in diesem Geheimniß vorzüglich hervorleuchten. So muß es auch ein heiliger Zweck Gottes seyn, durch unser Heil die Erkäntnis der Seligen vor seinem Stuhl zu erweitern. Welch ein Reitz für uns auf die Sachen, nicht blos auf Worte, unsere Betrachtung, unsern Glauben, und unser ganzes Herz, zu richten! 2. Sie, diese Sachen, einzuschauen, darauf ist ihr Fleiß gerichtet. Daß heißt in der Erkäntnis dieses grossen Geheimnisses nicht blos anzufangen, sondern fortzudringen, immer höhere Stuffen der Vollkommenheit zu erlangen, und sie zu den grossen Zwecken, die Ehre Gottes, und des Erlösers, zur Verherrlichung und Ausbreitung seines grossen Nahmens, und zu Bewegungsgründen ihrer grossen Seligkeit würdiger Thaten, zu gebrauchen. Selige, heilige, Geister haben keine Wissenschaft, die sie nicht zu solchen würdigen Zwecken anwendeten, Jes. 6, 3. 3. Und diesen ihren Fleiß wenden sie mit heiliger Begierde, mit dringenden, eifrigen, Regungsvollen, Trieben an. Sie gelüstet sie einzuschauen. In der Freude, in der Lust, und dem Vergnügen, über die grossen Gegenstände der Erkäntniß in jener Welt, bestehet der Genuß, und das Sattwerden, vor Gottes Stuhl, Ps. 17, 15. Daher hat die selige Erkäntniß dieses grossen Geheimnisses einen thätigen Einfluß in die Seligkeiten der Engel! Welch eine Erweckung für uns, diese grosse Herrlichkeit, in dem Geheimniß von Jesu, würdig anzuwenden. Dazu wollen wir uns bey dem heutigen Andenken an die Geburth Jesu erwecken.

Hauptsatz: Die Geschäftigkeit der Engel bey der Geburth Jesu: Grosser Reitz für uns sie gläubig zu nutzen.

I. Die

I. Die Geschäftigkeit der Engel bey der Geburth Jesu. Wir erkennen sie 1. Als göttlich erreget. a. Wegen ihres göttlichen Gegenstandes, welcher ist die Geburth des Weltheilandes Jesu. Sie ist göttlich verheissen, 1 Mos. 3, 15. 1 Mos. 12, 3. 49, 10. 2 Sam. 7, 12. ꝛc. 23, 5. göttlich bezeichnet, Jes. 7, 14. 9, 6. 7. 11, 1. Jer. 31, 22. Dan. 9, 24. ꝛc. Mich. 5, 1. göttlich erfüllet, Luc. 1, 35. und in der Erfüllung göttlich regieret, daß die ganze Erfüllung, denen göttlichen Weissagungen gemäs, pünctlich erfolget ist, Matth. 1, 18. ꝛc. und unserm Ev. Zur Zeit des von Juda entwandten Scepters, zu Bethlehem, von einer Jungfrau, zur Zeit der niedrigsten Beschaffenheit des Hauses David, durch die Geburth des Gottmenschen Jesu. Aber auch b. Wegen der göttlichen Umstände bey der Ausführung ihrer Beschäftigung. Sie erfolgte unter Erscheinung göttlicher Herrlichkeit. Sie umleuchtete die Hirten, und war ihnen um so mehr ein Beweis göttlicher Wirkung, da sie nur Wirkung der Allmacht seyn konte. Eine Art der Erscheinung, die dem Herrn anständig war. Vergl. 2 Mos. 3, 2. Apg. 9, 3. 26, 13. und welche den Hirten den Eindruck einer göttlichen Offenbahrung geben muste. 2. Als Evangelisch für uns nach dem, was sie in sich faßte. Alles was der Engel vorträgt, nichts als Evangelium Gottes. Nichts als Vorstellung der Herrlichkeit des Reichs Jesu. Nichts als aufgehobene Furcht! Denn der ist gebohren, dessen ganzer Zweck war uns von der Furcht des Todes zu befreyen, Ebr. 2, 14. ꝛc. Nichts als Freude, grosse Freude! Denn Sie ist die Wirkung des Reichs unsers gebohrnen grossen Königs, Röm. 14, 17. Sie ist die Wirkung seiner Erlösung, Jes. 35, 10. 9, 3. Nichts als Heil! Denn der Heiland ist gebohren, der sein Volk selig macht von Sünden, Matth. 1, 21. Nichts als göttliche ewige Segen! Denn Christus ist gebohren, Gal. 3, 13. 14. Eph. 1, 3. Nichts als allgemeine Segen, die für alle Menschen bestimt sind: So grosse Segen. Denn diese Freude soll allem Volk wiederfahren. Nichts als dauerhafte ewige Segen. Denn Christus, der Herr in der Stadt David, ist gebohren. Er ist gebohren, und er wird bleiben. Sein Reich ein ewiges Reich. Und die Herrlichkeiten seiner Reichsgenossen, ewige Herrlichkeiten, Jes. 9, 7. Luc. 1, 32. 33. Nichts als Friede für uns! Ewiger Friede, Jes. 9, 7. Joh. 16, 33. Eph. 2, 14. Col. 1, 20. Nichts als Wohlgefallen Gottes an uns, Eph. 1, 6. Lauter Evangelium

gelium Gottes! 3. Als auf göttliche Ueberzeugung gegründet. Solche Ueberzeugung, die auch durch Kennzeichen, unbetriegliche Kennzeichen, und durch Erfahrung, bewähret erfunden wird: Ihr werdet finden ꝛc. Ja! So groß ist die Ueberzeugung von Jesu, daß sie Vernunft, und Verstand, und Erfahrung, erfüllet, und dadurch Kraft über die Seele, und Stärke gewinnet, unsern Willen und unsre Begierden dem Gehorsahm des Glaubens zu unterwerfen. 4. Zur Ehre und zur Verherrlichung des grossen Nahmens Gottes ganz eingerichtet v. 13. 14. Gottes Herrlichkeit ist in Jesu Geburth so erhaben bewiesen, daß sie ein Beweis seiner Macht, seiner Weisheit, seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, seiner unendl. Liebe, Gnade, Barmherzigkeit und Treue ist. Und sie, von vollkommenen Geistern sehr deutlich erkant, muß diese aufs höchste reitzen, Ehre und Lobgesang dem Gott zu singen, der seine Herrlichkeit so erhaben bewiesen, so erhabenen Frieden durch den grossen Friedensfürsten gestiftet, und sein Wohlgefallen an den Menschen so heilig gegründet hat! Aber

II. Sie ist auch ein Reitz für uns Jesu Geburth gläubig zu nutzen. Das wird sie uns seyn 1. Wenn wir alles, was die Beschäftigung der Engel uns lehret, wohl erwegen, mit Gottes geoffenbahrtem Worte vergleichen, unsere Seelen darüber zur gänzlichen Ueberzeugung führen, mithin Jesum, als Christum, als allgemeinen Erlöser, zur allgemeinen Freude, und auch uns besonders zur Erlösung, zum Heil, zum Trost, zur Freude, zur Seligkeit, gebohren, erkennen. 2. Wenn wir ihm mit vollem Glauben für den einigen Grund und die Quelle unserer Seligkeit annehmen: für den, der durch seine heilige Geburth nicht allein unsere sündliche Geburth geheiliget, sondern auch den Grund zu unserm gesamten Heil geleget, solches hernach so herrlich und göttlich ausgeführet, sein heiliges Reich unter uns gegründet, und uns zur Seligkeit, zum Frieden, und zum Wohlgefallen Gottes an uns, geführet. 3. Wenn wir darnach ringen dies Heil immer mehr und mehr einzuschauen, und uns demselben gleichförmig in unserm gesamten Thun und Lassen zu beweisen: Und in solchem seligen Zustande immer mehr wachsen und zunehmen, 2 Pet. 3, 18. 4. Wenn wir unsern durch Jesum erworbenen, uns zugeeigneten, Frieden, und göttliches Wohlgefallen an uns bewahren: Und 5. Unser ganzes Leben zum heiligen Lobgesange Gottes und Jesu über diesen Reichthum seiner Gnade machen. Wohlan, Christen, lasset den neugebohrnen Jesum auch in euch eine Gestalt gewinnen, Jud. 20. Col. 3, 16. 17. Amen!

Entwurf der Predigt am 2. Weyhnachts-Fest, über das ordentliche Evangelium Joh. I. 1—14.

Das Wort ward Fleisch, und hat, durch sich, mein wahres Leben,
Und unvergängliches Wesen, an das Licht gebracht,
Durchs Evangelium den Glauben mir gegeben,
Und mich von Sünde, Tod, und Teufel, frey gemacht.
Mein Leben bleibt! Es ist, mit ihm, in Gott verborgen!
Erkennt die Welt es nicht: Was hab ich doch zu sorgen?
Mein Leben, Christus, kömt! Das gläube ich, fürwahr!
Dann werd', in Herrlichkeit, ich, mit ihm offenbahr. Amen!

Eingang. (Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott, Col. 3, 3. Das ist die grosse Versicherung, auf welche der heilige Paulus die Gewisheit der Gläubigen, von dem zukünftigen Besitz der ewigen Herrlichkeit in jenem Freudenleben, gründet, samt der Zuversicht, daß, wenn Jesus, ihr Leben, dermahleinst kommen, und aller Welt werde offenbahr werden, sie alsdenn auch mit ihm werden offenbahr werden, in der Herrlichkeit: Das ist der köstliche Grund dieser Gewisheit, dieser Zuversicht, daß ihr Leben mit Christo in Gott verborgen ist: **Euer Leben** ꝛc. 1. **Freylich** ist geistliches Leben in den Gläubigen. Geistliches Leben des Glaubens selbst, welches in der Zuversicht des Glaubens bestehet: Geistliches Leben auch aus dem Glauben, welches in der Heiligung des Christen, im heiligen Wandel, bestehet. Aber der Glaube so wenig als die Heiligung aus dem Glauben ist eine verdienstliche Ursache der Seligkeit. Der Glaube ist nur die Hand die Christum und seine Gnade annimt: Und unsere Heiligung ist hie unvollkommen. Daher können sie keine verdienstliche Ursache der Seligkeit seyn. Alles geistliche Leben des Christen, welches als ein thätiger und verdienstlicher Grund des ewigen Lebens des Christen angesehen werden kan, ist in Jesu, in seinem gottmenschlichen Leben, in seinem göttlichen heiligen Wandel, in seiner Erfüllung des Gesetzes, in seiner Gerechtigkeit, welche, wie seine ganze Gnugthuung und Erlösung, durch seine Auferstehung, also durch sein Leben, als vollkommen versöhnend dargethan ist. Der Glaube eignet sichs, und Gott eignets dem Glauben, zu. Daher ist es unser. Also ist unser Leben in Christo. Christus ist unser Leben. 2. **Der Glaube** eignet sich auch die Auferstehung Jesu zu, der ganze Jesus ist sein. Wir sind also mit Christo auferstanden, wie wir mit ihm gestorben sind

v. 3. 1. 2, 20. Röm. 6, 4. ꝛc. 1 Pet. 2, 24. Gott hat uns samt ihm lebendig gemacht, hat uns samt ihm auferweckrt, Eph. 2, 5. 6. Christus hat uns geistliches Leben, und Kraft zum geistlichen Leben, erworben, und durch seine Auferstehung versiegelt, Röm. 4, 25. Also ist unser Leben in Christo. 3. Jesus ist ins ewige Leben eingegangen. Er lebet immerdar. Auch das eignet sich der Glaube zu. Daher hat Gott uns mit Christo, und wir sind mit Christo, ins himlische Wesen versetzt durch Christum, Eph. 2, 6. Jesu ewiges Leben ist unser. Unser ewiges Leben in Christo. 4. Nun, Christus in Gott, mit Gott vereiniget, eins mit dem Vater und dem heil. Geist. Also unser Leben in Gott: Mit Christo in Gott. 5. Der Welt ist es verborgen. Denn es ist in Gott: Und ihn kennet die Welt nicht. Aber es komt ein Tag der herrlichen Erscheinung Jesu. Da wird er, und wir mit ihm, offenbahr in der Herrlichkeit. 6. So gewis und wahrhaftig Christus auferstanden und eingegangen ist in die Herrlichkeit: So gewis und wahrhaftig wir durch den Glauben einen Antheil an seinem Leben haben; so gewis und wahrhaftig werden wir auch mit ihm leben in der Herrlichkeit. Gott in seinem ewigen verborgenen Rath, in seiner ewigen Gnadenwahl, hat uns das Leben beschlossen, beygelegt, versichert, und versiegelt, ein verborgenes Leben, 1 Cor. 2, 9. Also ist unser Leben verborgen in Gott, 1 Joh. 3, 2. Christus hats erworben. In ihm der Erwerbungs und Wirkungsgrund. Es ist ein Leben seinem Leben ähnlich, Phil. 3, 20. 21. Also ist unser Leben verborgen in Gott mit Christo. Einst komt ein Tag, da der verborgene Rath Gottes von unserer Seligkeit, und also unser Leben, offenbahr wird, Matth. 25, 34. Dann werden wir mit Christo offenbahr in der Herrlichkeit. Nehmet das zusammen; so habet ihr den Verstand der Worte: Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Diese Seligkeit wird unser Evangelium uns nach ihrem Grunde weiter erklären.

Hauptsatz: Grosse Seligkeit der Christen aus der Geburth Jesu, daß mit ihm ihr Leben ist verborgen in Gott.

I. Jesus ist die Quelle alles Lebens. Denn 1. Jesus ist das Wort, der Sohn, des Vaters, unwandelbahrer, selbstständiger, Gott. Ihm wird a, die Ewigkeit

keit beygelegt, v. 1. Die Ewigkeit aber ist ein unterscheidendes Merkmahl des alleinigen wahren Gottes, Ps. 90, 2. b. Eine göttliche persönliche Eigenschaft beygelegt, welche ihm in seinem persönlichen Verhältniß zum Vater zukomt. Es war im Anfang bey Gott. Dadurch wird der Unterscheid des Worts, des Sohns, vom Vater, in einem göttlichen Wesen, gelehret, und wird also durch diese Vorstellung der Ausgang des Sohns vom Vater durch die ewige Zeugung vorgelegt. c. Der Nahme Gottes zugeeignet. Das Wort war Gott, v. 2. d. Ihm wird das Werk der Schöpfung zugeschrieben, v. 3. welches abermahl ein unterscheidendes Werk Gottes ist, Jes. 44, 24. Jer. 10, 11. 12. Jesus also der ewige, allmächtige, wahre Gott. Er, der Sohn, ist der Schöpfer, und Werkmeister, aller Dinge, Ps. 102, 26. vergl. Hebr. 1, 10. Spr. 8, 30. Daraus folget nun schon, daß er die Quelle alles Lebens ist. Solches wird ihm aber auch ausdrücklich beygelegt, v. 4. In ihm war das Leben. Das selbstständige göttliche Leben von Ewigkeit in ihm, Joh. 5, 26. Er hat allen lebenden zufälligen Wesen das natürliche Leben gegeben, Apg. 17, 25. Er gibt auch in gleicher Kraft mit dem Vater, denen geistlich Todten das geistliche Leben, Joh. 5, 21. 25. Er gibt den Verstorbenen das Leben in der Auferstehung, Joh. 5, 21. 28. 29. Er gibt denen das ewige Leben, die an ihn gläuben, Joh. 10, 28. Er ist also die Quelle, und der Ursprung, alles Lebens. Kein Leben zu gedenken, als in ihm, und von ihm.

II. Jesus hat unser Leben in Gott gegründet. 1. Menschen, welche durch Sünde dem geistlichen, leiblichen, und ewigen Tode, unterwürfig waren, konten zum geistlichen und ewigen Leben nicht geführet, u. von den schrecklichen Folgen des natürlichen Todes nicht befreyet, werden, als durch Errettung von der Finsterniß, und Blindheit, ihres Herzens, Eph. 4, 17. 18. Sie musten mit Erkäntniß des Heils erfüllet werden, welches sie allein durch den gottmenschlichen Erlöser erlangen konten. Der Sohn Gottes in angenommener menschlichen Natur sollte dies Heil erwerben, und den Menschen austheilen. Welch ein heiliger u. weiser Rath des Herrn, daß er, der Sohn, das Wort des Vaters, auch diese Erkäntniß ausbreiten muste? Er war das Licht der Menschen. Er breitete den Glanz seines Lichts durch göttliche

Erleuch-

Erleuchtung unter den Menschen aus, Joh. 1, 18. Er hat sich den Vätern offenbahret. Er war der Engel des Bundes, in welchem der Nahme und die ganze Herrlichkeit Gottes war, 2 Mos. 23, 20. 21. Er wohnete über der Bundeslade u. gab Licht u. Recht, 4 Mos. 7, 89. und Offenbahrung in den Propheten, 1 Pet. 1, 11. Die Schuld war allein bey den widerstrebenden Menschen, wenn es sein Eigenthum nicht annahm, und die Finsterniß nicht begrif. Er, das Licht, von welchem alle Menschen durch den ertheilten allgemeinen Ruf zur Gnade erleuchtet werden. Er sandte seinen Vorläufer, und ließ seine Erscheinung verkündigen. Er kam selbst in sein Eigenthum: Was war der Zweck? Kein anderer, als das geistliche Leben unter uns aufzurichten, und uns zu Kinder Gottes zu machen. Sein Wort, seine Erleuchtung, war der Weg, und das Mittel, dazu. Aber 2. **Er wirkete auch unsere neue Geburth.** Er erwarb uns durch seine Erlösung die Kräfte zum Glauben. Er ordnete neben dem Wort, ein heiliges Sacrament uns zum Glauben und zur Wiedergeburth zu führen. Er wirkete mit seiner Gotteskraft durch diese heil. Mittel. Er gab uns die Rechte und die Befugnisse der Kinder Gottes, herrliche Freyheit, Freyheit von Sünde, Tod, Teufel, und Hölle, und das Erbe derer, die Gotteskinder, die aus Gott gebohren, sind, v. 12. Joh. 3, 3. ꝛc. 1 Joh. 5, 1. ꝛc. 3, 9. Also wirkete er unser geistliches Leben, und gründete in uns unumstößige Hofnung zum ewigen Leben, 1 Joh. 3, 2. Er hat unser Leben in ihm, folglich in Gott, Gal. 2, 20. gegründet, und uns zu dem ewigen Leben bereitet, welches in Gott verborgen, und einst mit ihm offenbahret werden soll in der Herrlichkeit.

III. **Jesu Geburth ist uns darüber ein heiliger Versicherungsgrund.** Das Wort ward Fleisch ꝛc. Da erschien er, die Hofnung der Väter, die Quelle des Heils, der Erwerber unsers geistlichen und ewigen Lebens. Er offenbahrte unser Heil so deutlich, so entzückend, und so überzeugend, daß der Glaube mit Jubel singen muste: **Wir sahen seine Herrlichkeit** ꝛc. Wir wissen es, Freunde, wie herrlich es Jesus, nach seiner Geburth, dem Anfange unsers Heils, ausgeführet hat. Sehet nun zu, daß nicht jemand unter uns sey ein Ungläubiger, Joh. 5, 40. Nein! Im Glauben nehmt ihn an, bleibet in ihm, 1 Joh. 5, 12. 13. Dann werdet ihr euch der Seligkeiten freuen können, 1 Joh. 5, 20. Amen!

Entwurf der Predigt am Neuen-Jahrs-Fest,
über das ordentliche Evangelium Luc. II, 21.

Du nimst uns auf in deinen Bund,
Und füllest uns mit gutem Segen;
Drüm soll sich unser Herz und Mund
Dir, Gott, zum Ruhm, zur Ehre, regen:
Dir, grosser Herrscher aller Welt!
Denn du regierest unsre Jahre,
Und schaffst, daß unser Herz erfahre,
Daß uns dein starker Arm erhält.
Ja, fahre fort, uns gnädig zu bedecken,
Durch deine Segen tilge unsre Schrecken,
Und mache mit dem Jahr auch deine Gnade neu!
Dann singt dir unser Herz, daß dein Bund ewig sey. Amen!

Eingang. Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindes Kind: Bey denen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun, Ps. 103, 17. 18. Unter den heiligen Lobsprüchen, welche ein frommer David dem Allerhöchsten über alle Wohlthaten bringet, mit welchen er sich von ihm erquickt fühlet: Vergißt er nicht der Unwürdigkeit zu gedenken, welche uns so vieler unverdienter Wohlthaten unwerth machet. Aber eben das führet ihn auf die Empfindung der Grösse der Barmherzigkeit Gottes, die eben dadurch erhöhet wird, daß er dem Menschen, der so verderbt, und so hinfällig und elend ist, dennoch seine Gnade schenket, v. 3. 4. 10. 12. sich über ihn erbarmet, und ihm eine ewigwährende Gnade wiederfahren lässet: Seine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit: Ja daß sie nicht allein über uns selbst sich verbreitet, diese Gnade, sondern sich auch über Kindeskind ergiesset, Ps. 102, 29. Ja, staunen müssen wir über ihre Grösse, wenn wir unsern Unwerth, unsre Niedrigkeit, dagegen vergleichen. Und dennoch ist es eine Gnade, die mit der Gerechtigkeit Gottes bestehet. Ja sie ist eine ewige Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit auf Kindeskind. Denn sie ist auf den Erlöser errichtet, v. 4. Darum verbindet das Wort des Herrn so oft die Gnade Gottes mit seiner Gerechtigkeit, Ps. 51, 3. 16. 1 Joh. 1, 9. Und in diesem Erlöser, und mit ihm,

und durch ihn, mit uns, hat er über diese Gnade einen heiligen, ewigen, Gnadenbund aufgerichtet. Ihn erfüllet er Treu, und Gerecht. Und Kraft dieses Gnadenbundes überschüttet er uns mit ewiger Gnade. Ist es aber eine Gnade auf seinen heiligen Bund errichtet; so ist ja offenbahr, daß nur die derselben geniessen können, die in seinem Bunde stehen, denselben bewahren, und treulich halten. Der Bund ist der Glaubensbund. Er fasset Verheissungen, grosse, ewige, Verheissungen in sich. Die sind allein dem Glauben gegeben, Gal. 3, 22. Der Glaube nimt sie an. Und die angenommene Verheissung heißt der Bund. Also niemand in dem Bunde, als der im Glauben ist. Der ist aber auch mit dem Geiste Gottes erfüllet, der ihn treibet, und freudig macht, die Gebote des Herrn zu halten. Also ist die ewige Gnade denen gegeben, die seinen Bund halten, darin stehen, darin bleiben, beharren, des Herrn Gebote vor sich haben, und, aus Trieben der Gnade, und des Glaubens, darnach thun. Nun, die werden auch den Bundesgott fürchten, Pred. 12, 13. Die, welche ihn fürchten, sind der Gegenstand der Gnade, v. 11. 13. 17. Und so erkennen wir die sichern Quellen, auf welche der Genuß der ewigen Gnade Gottes beruhet, welche unsere leibliche Glückseligkeit gründet, uns mit geistlichen Segen füllet, und zu ewigen Segen erhöhet. Auf diesen Grund laßt uns auch heute unsre Wünsche errichten, — und dann ferner erwegen

Hauptsatz: Den Christen im Bunde Gottes mit ewiger Gnade geschmückt. Betrachtet

I. Den Christen im Bunde Gottes. Mit dem ersten Menschen richtete der Herr einen gesetzlichen Bund auf, und verband mit der Beobachtung desselben ewige Segen. Da der Mensch diesen Bund übertreten hatte, erbarmete sich der Herr der Menschen, und richtete einen Gnadenbund mit ihnen auf. Er ist auf den Erlöser gegründet. Alle Menschen sollen an demselben Antheil haben. Er ist auf die Ordnung des Glaubens errichtet. Die Gläubigen, als der heilige Same des Erlösers, können der ewigen Segen des Bundes allein geniessen. Und so haben wir einen Begrif dieses, mit uns errichteten göttlichen Bundes vor uns, welchen uns der Herr vorlegt, Jes. 59, 20. 21. 44, 1 — 5. Ihn denen Menschen

schen ins Herz zu schreiben, hat der Herr nicht allein in der ersten Welt unter den Menschen von seinem Nahmen predigen lassen, 1 Mos. 4, 26. Jud. v. 14. 15. 2 Pet. 2, 5. sondern auch noch bey dem Leben des Sems, den Bund der Beschneidung mit Abraham aufgerichtet, und dadurch den Glauben an die Verheissung bestätiget: Auch hernach den Bund des Kirchenrechts mit seinem Samen gemacht, und sie dadurch auf den künftigen Erlöser geführet: Und sie desto gewisser auf ihn zu führen, mannigfaltige Weissagungen von ihm auf die künftige Gnade gegeben: Insonderheit aber hat er mit David den heiligen Bund des Erlösers gemacht, Ps. 89, 35. ꝛc. 72, 1 — 17. Aber, als er selbst, der Erlöser, erschien, hat ihn der Herr zum Bunde unter die Völker gesetzt, Jes. 49, 6. 8. Und hat in ihm einen neuen Bund, und neue Siegel des Bundes, errichtet, Hes. 34, 24. 36, 25. ꝛc. Jer. 31, 31. ꝛc. Dermassen doch, daß wir durch ihn, den Erlöser, der gesamten Bundesgnade, und der Segen des A. T. theilhaftig werden. Denn nachdem Jesus den Bund der heiligen Taufe aufgerichtet, Matth. 28, 19. und selbst durch seine Taufe geheiliget, Matth. 3, 15. Durch die Taufe aber, als das Bad der Wiedergeburth den Glauben in uns wirket, Tit. 3, 5. 1 Joh. 5, 1. Und durch den Glauben Er, und sein ganzes Verdienst, unser ist: Wir auch durch die Taufe mit ihm beschnitten sind, Röm. 6, 4. ꝛc. Col. 2, 12. So sind wir aller Segen des mit Abraham und Israel errichteten Bundes durch ihn theilhaftig; gleichwie jene durch ihn allein der Bundes Segen geniessen konten, Apg. 15, 11. Nun, zur Bestätigung dieses Taufbundes hat der Herr ferner sein heil. Sacrament des Leibes und Blutes eingesetzt, und uns also, durch beyde, des Antheils an jenen allgemeinen Bund der ewigen Gnaden, Jes. 44, 59. versichert, und denselben, so oft er uns seine Bundesgnade predigen lassen, und durch sein Wort in unsern Seelen gewirket hat, erneuren lassen. Der Christ stehet also durch Jesum mit Gott im Bunde. 1. Durch den Bund eines guten Gewissens mit Gott, welchen er in der Taufe mit Gott errichtet, 1 Pet. 3, 21. 2. Durch die feyerlichste Erneurung des Taufbundes, als er, nach angestellter würdigen Prüfung, im Christenthum bestätigt wurde, durch die erste Herznahung zu dem Gnadenmahl

mahl Jesu. 3. **Durch jede Wiederhohlung** dieser Bestätigung, mittelst wiederhohlten Genusses des heiligen Abendmahls, und heiliges Gelübde im Beichtstuhl, nun mit freudigem Muth als Christ zu wandeln. 4. **Durch jede Handlung**, durch welche wir unsern Antheil an das Christenthum beweisen, es sey nun, daß sie zum öffentlichen oder Privat-Gottesdienst gehöre. Sie ist eine Wiederhohlung des Bundes, und neue Gelobung des Christen, darin zu wandeln, zu leben, zu sterben, und selig zu werden. Und 5. **Eine** jede Ueberzeugung, eine jede Empfindung, und nach Gottes Wort berichtigte Erfahrung, daß der Christ im Glauben, in der Heiligung des Geistes, in der kindlichen Furcht für Gott, in der Beobachtung seiner heiligen Gebote, im Thun nach dem Willen Gottes, in der freudigen Hofnung des Lebens, sey, ist ihm darüber, daß er im Bunde mit Gott stehe, ein göttlich bewährter Versicherungsgrund. Und auf so heilige Grundsätze sind dann

II. **Die Schmückungen des Christen mit ewigen Gnaden** gegründet, und unbeweglich. **Gnaden** sind sie weil sie alle, aus lauter unverdienter Güte Gottes in Christo Jesu, entstehen: Weil sie uns von der Last des Gesetzes befreyet, zur Freyheit der Kinder Gottes gebracht, und in den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes mit Kraft, freyen Muth, und freudigem Geist, erfüllet haben, im Glauben, in heiliger Furcht Gottes, und in seinen heiligen Geboten, zu wandeln: Und weil aller heilige innere und äussere Zustand des Christen, Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem heiligen Geist, aber auch Versicherung der Liebe, der Hülfe, des Beystandes, des Schutzes, der Errettung, der Segen, Gottes, nichts als Wirkungen der göttlichen Gnade sind. **Ewige** Gnaden sind sie, weil der Herr seinen Bund treulich hält: Weil die Gnade Jesu Christi hie geistliche, heilige, ewig wohlgegründete, Zustände hervorbringet, die die ewige Seligkeiten vor seinem Stuhl zur gewissen Folge haben, und also in beständiger und unaufhörlicher Daure fortgehen. Sie sind aber auch **Schmuck** ewiger Segen, weil sie theils in Absicht des geistlichen und ewigen, ihres gleichen nicht haben, und unaussprechlich groß sind: Theils, weil sie auch mit geschmückten leiblichen Segen verbunden sind, als nothwendigen, und willkührlichen, Folgen, Röm. 8, 28. 1 Tim. 4, 8. Amen!

Entwurf der Predigt am 1. S. n. d. T. d. E. Christi,
über das ordentliche Evangelium Luc. II, 41—52.

Wenn mich die Sünde plagt, u. mein Gewissen schrecket:
Wenn ich nicht weiß, ob ich in Gnaden bin;
Dann flieh' ich hin zu dem, der meine Sünde decket,
Und schöpfe Trost für meinen bangen Sinn:
Zin! In sein Haus, wie Tauben zu den Fenstern fliegen:
Und Jesus lehrt, in Seelennoth, mich freudig siegen.
Amen!

Eingang: Wer sind die, welche fliegen, wie die Wolken, und wie die Tauben, zu ihren Fenstern, Jes. 60, 8. Wann der h. Prophet Jesaias die Herrlichkeit besinget, welche der Herr zur Zeit des andern Tempels über Jerusalem, über das Haus Gottes, und über die Kirche seines Volks, ausbreiten würde: Dann lässet ers nicht gnug seyn, die Herrlichkeit des Herrn, welche durch Erscheinung des Welthellandes offenbahr werden würde, prächtig zu besingen, v. 1. 2. 3. Nicht gnug seyn, die Menge der Völker zu beschreiben, welche sich zum Herrn wenden, die wahre Religion annehmen, den Erlöser verehren, und des Segens von seiner Herrlichkeit theilhaftig zu werden, suchen, würden, v. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Nein, er macht auch eine Abbildung von dem heiligen Triebe, womit sie alle erfüllet seyn würden. Er stellet den Herrn, als den einigen Gegenstand, dar, welchen, und seine grosse Herrlichkeit, zu verehren, sie suchen würden, v. 9. 10. Aber, er bezeichnet auch das Dringende, das Eifrige, in ihrem heiligen Triebe, und das Verlangen nach dem Genuß der Seligkeiten, die sie aus dem würdigen Gottesdienst, den sie zu Jerusalem, auf Zion, dem Herrn, und dem Erlöser, bringen würden, mit vollem Herzen zu fassen, hoffeten. Und diesen feurigen Trieb, dies dringende Verlangen, drücket er eben in unsern Worten aus, indem er spricht, daß sie herzukommen, und fliegen, wie die Wolken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern. Der schnelle Flug der Wolken drücket fürtreflich die unabhältliche Begierde zu dem öffentlichen Gottesdienst aus, da sie, so lange Zion, und der Tempel zu Jerusalem, noch da war, aus allen Landen hin eileten zum Dienst des Herrn: Dermassen, daß auch die Apostel, und neuen Christen, welche ausser der Stadt in andern Ländern wa-

ren, oft gen Jerusalem, wo anfänglich die Versamlung der Apostel war, reiseten, Apg. 12, 25. 18, 21. 21, 12. 13. Ja, der Herr hatte schon, zur Erfüllung dieser Weissagung, vor der Erscheinung des Weltheilandes, die Wege bereitet, dadurch, daß nicht allein das ganze Volk der Edomiter, sondern auch die Kinder Nabajoth, oder die Nabathäer, zur Jüdischen Kirche getreten waren: Welche denn zur ersten Zeit des N. T. häufig gen Jerusalem reiseten, und theils, da Jesus sein prophetisches Amt führete, theils, da sich durch die Predigt der Apostel, besonders des Paulus, Gal. 1, 17. das Evangelium unter sie ausgebreitet hatte, häufig, und mit eifrigem Verlangen dem Herrn zu dienen, sich nach Zion fügeten. Die Vergleichung des Flugs der Tauben zu ihren Fenstern bildet sehr schön die Vorstellung der wahren Diener Gottes und Jesu aus, welche sie von dem Hause Gottes gefaßt haben. Sie sehen es an, als ihre Behausung, den Ort ihrer Heimath. Sie betrachten es als den Ort, wo sie ihre Nahrung, ihre Erquickung, empfangen, als den Ort ihrer Zuflucht, wenn sich Verfolgung der Raubthiere über sie erhebt, wenn Wind, und Regen, und Hagel, und Blitz, und Donner, und Ungewitter, ihnen mit Gefahren drohen: Ja, als den Ort, wo ihre Kinder gezeuget, und gebohren, und zu Gottes Kinder gemacht werden, Ps. 84, 1—5. Das sind wahrlich edle Vorstellungen, die den heiligen Trieben der ersten Christen zum Dienst Gottes in seinem heiligen Tempel gemäs, aber auch der Sache selbst ganz angemessen, sind. Sie sollen uns heute zum Reitz dienen, ihnen ähnlich zu werden. Daher wir in der Furcht Gottes erwegen wollen

Zauptf. Den Tempel Gottes heiligen Ort der Zuflucht

I. **Für freudige Christen.** Als geheiligte des Herrn haben wir allerdings die Eltern Jesu in unserm Evangelio zu betrachten. Wenn im Evangelio von Gewohnheit des Festes geredet wird; so ist schlechterdings an keine blosse Gewohnheit zu gedenken: Sondern an Vorschrift im Gesetz, an Sitten, an Weise, an heilige Ordnung des Festes, wie dies Wort auch gebraucht wird, Apg. 6, 14. 15, 1. Gewohnheitshandlungen schliessen das Bewustseyn der Bewegungsgründe, die uns dazu bestimmen, aus. Sie setzen unsre Handlungen von der Würde der freyen Handlungen, die mit Fleiß, und Sorgfalt, ihren Zwecken gemäs, regieret werden, herunter. Sie sind der Heilig-

keit

keit des Christen nicht gemäs, die von ihm erfodert, allemahl nach würdigen, im Christenthum liegenden, Gründen, zu handeln. Und, darin sind also Christen, freudige Christen, den Eltern Jesu ähnlich. Sie begehen die öffentliche Zeit des Gottesdienstes mit würklichen, angenehmen, und freudigen, Bewegungsgründen. 1. Sie bewahren ihren Fuß, und kommen, daß sie hören: Hören die Stimme ihres gläubigen Mitchristen in geistlichen, lieblichen, Liedern, Col. 3, 16. Hören die Stimme eines mit Gottes Wort ausgerüsteten Lehrers, Apg. 10, 33. Hören die Stimme des Dankens vom Altar des Herrn, und die Predigt von seinen Wundern, vom Lehrstuhl, Ps. 26, 7. Hören die Stimme des Segens, die der Herr geordneten Priestern befohlen hat, 4 Mos. 6, 23. ꝛc. 2. Sie kommen ihre Hände und Herzen zu Gott in heiligen Gebeth zu erheben, Ps. 133, 7. 138, 1. Bitte, Gebeth, Fürbitte, und Danksagung, vor ihn zu bringen. 3. Sie kommen ihren Glauben zu stärken, ihrer Vergebung der Sünden sich zu versichern, sich mit Jesu immer genauer zu vereinigen, Matth. 18, 20. Sein Gnadenmahl würdig zu geniessen, 1 Cor. 11, 20. Und durch ein gläubiges, und freudiges, Amen! Die öffentlichen Gebethe, Bündnisse, Angelobungen, die der Lehrer im Nahmen der Gemeine thut, feyerlich zu billigen, und auf sich, samt dem göttlichen Segen, anzuwenden. 4. Sie kommen ihren Bund mit Gott zu erneuren, Jer. 50, 5. sich zu versichern, daß Jesus mit in ihr Haus gehe, und also seine Segen bey ihm zu geniessen, und ihre Gnadenwahl zu versiegeln, und gewis zu machen. 5. Sie kommen in ihrer Noth ihre Hülfe bey dem Herrn zu suchen, und mit seinen Tröstungen ihre Seele zu erquicken, Hos. 6, 4. 6. Sie kommen sich in der Heiligung, und würdigen Wandel zu stärken, Ebr. 10, 22—25. Hos. 6, 3. Mithin der Segen Gottes an ihrer Seele zu geniessen. Aber 7. auch sich der leiblichen Segen, und Errettung, und Hülfe, nach dem guädigen Willen Gottes, zu versichern, Hos. 6, 34. Ps. 132, 13. ꝛc. Also ist ihnen der h. Tempel eine Zuflucht in allem ihren Anliegen. Eine Zuflucht, die sie nicht vergeblich suchen, Jes. 45, 19.

II. **Für angefochtene Christen.** Angefochtene Christen nenne ich diejenigen, welche wahre Christen, und würklich im Stande der Gnaden, sind, bey ihnen selbst aber kein empfindsahmes Bewustseyn ihres Gnadenstan-

des

des haben, und, durch den Verlust ihrer Freudigkeit, in Sorgen sind, ob sie ihn nicht verlohren haben. Bey ihnen sind also diejenigen Schmerzen geistlich, welche bey den Eltern Jesu leiblich waren, und welche Maria zu erkennen gibt. Nun, ihr Zustand entstehet theils aus Mangel der Erinnerung an die göttlichen Beweise der heiligsten Glaubenswahrheiten, theils aus Mangel der Trostgründe ihr niedergeschlagenes Herz aufzurichten, theils aus Mangel empfindsahmer Rührungen und Bewegungen, welche sie sonst vom Worte Gottes gespüret hatten. Von ihnen ist der verruchte Sünder in seinem verzagenden Sinn, und der im Verlust seiner leiblichen Wünsche melancholisch gewordene natürliche Mensch, gänzlich unterschieden. Dieser keiner ist im Gnadenstande. Jene aber sind in Gnaden: Der Heiland verbirgt sich nur einen Augenblick vor ihnen. Und, wo sollen sie ihn wieder finden? Warlich! Nirgends, als in dem, das seines Vaters ist. Im Wort, im Sacrament, in seiner heiligen Wohnung. Ja, Gottes Wort zur Hand, das wird den Christen immer unterstützen. Aber doch im Tempel! Da wird es gelehret: Da kommen die gründlichen Beweise wieder hervor: Da wird das Herz wieder mit Lehre, mit Ermahnung erfüllet, und sie ist, wie ein heiliger Balsam auf unser Haupt. Ps. 119, 50. Da wird Gottes Gnade mit ihren reichen Gütern geprediget, und sie ist heilendes Oehl für unsere Wunden. Da werden die Tröstungen Gottes, aus den erquickenden Stellen seines Worts, hervorgezogen. Ps. 68, 10. Und da wird sich Gottes Kraft im Wort an unsern Seelen wieder beweisen, und die vorigen heiligen Regungen wieder empfindsahm machen. Ps. 36, 9.

III. **Für andere Arten der Menschen.** Auch der träge Christ, sobald er seine Trägheit fühlet, solte nicht der Tempel Gottes seine Zuflucht seyn, wo er Jesu Verstand und Weißheit höret, wo er den Glauben, und den Eifer, und die Andacht seines Nebenchristen siehet, wo er die Arbeiten Gottes an seiner Seelen merket, und wo er durch die schönen Gottesdienste zum Eifer und zum Fleiß gereitzet wird? Ps. 27, 4. Und, o möchte doch auch der ruchlose Sünder diese heilige Städte suchen! Schreckliche Strafen über die Sünder, grosse Segen über die Frommen, unermeßliche Gnade in Christo Jesu geprediget, müste ihn ja, zum Segen seiner Seele, herzuziehen! Ja! **Wenn mich die Sünde** ꝛc. Amen.

Entwurf der Predigt am 2. S. n. d. T. d. E. Christi, über das ordentliche Evangelium Joh. II, 1 — 11.

Herr, deine Hand ist nicht verkürzt:
Dein wart' ich, wenn ich leide:
Kein Unfall macht mein Herz bestürzt:
Du schaffst mir wieder Freude.
Ich weiß, dein treues Herz wird schon bewegt,
Eh' ich den Mangel spüre,
Und, daß dein Arm, der mich mit Liebe trägt,
Mich immer selig führe. Amen!

Eingang: Ich will harren auf deinen Nahmen, denn deine Heiligen haben Freude daran, Ps. 52, 11. Daß ist die würdige Entschliessung, welche der heilige David fasset, da er sich in der traurigsten Empfindung befand, über die Verrätherey des Doeg, und über die Grausahmkeit, welche die Hand Sauls an dem Hause des Priesters Ahimelech, durch eben diesen Verräther, ausgeübet hatte. Im Geist verkündiget er das schreckliche Ende des Doeg, aber auch die gnadenvolle Erhaltung, welche über ihn selbst, den David, der Herr ausführen würde. Und in aller heiligen Empfindung, welche seine Seele darüber hat, fasset er die Entschliessung, auf den Nahmen des Herrn zu harren. Ich will harren ꝛc. Der Nahme des Herrn bezeichnet a. die gesamten göttlichen Vollkommenheiten und Eigenschaften. b. Weil die ganze Fülle der Gottheit, mit der Person des Sohns Gottes, in Christo nach seiner menschlichen Natur wohnet, Col. 2, 9. und eben deswegen schon von ihm, da er als der Engel des Bundes in einer sinnlichen, vorbildlichen, Gestalt, unter Israel wohnete, gesagt ward: Gottes Nahme sey in ihm, 2 Mos. 23, 21. So wird mit der Benennung des Nahmens Gottes, insonderheit auch auf Jesum, den Erlöser der Welt, gesehen. Also heisset c. auf den Nahmen des Herrn harren, seine Hofnung auf Gottes Vollkommenheiten, und auf seine göttlichen Eigenschaften, und auf die Herrlichkeit des Erlösers, gründen. Ja, d. In diesem letzten Begrif, lieget zugleich der begreifliche Grund, warum das Erste statt finden ken. Ohne Hofnung auf den Erlöser, ist die Hofnung auf Gottes Vollkommenheit, bey sündigen Menschen, ein leerer Thon.

Ohne Erlöser, und ohne Antheil an ihn, können Gottes Vollkommenheiten dem Sünder nur furchtbahr und schrecklich seyn. c. Weil aber das Harren, nicht blos Hoffen, sondern auch geduldiges, und mit gänzlicher Ueberlassung in Gottes Willen, und in die göttl. Bestimmung der Zeit, und der Art, und der Maasse, der uns zuzuwendenden Hülfe, geschmücktes Hoffen, bezeichnet; so heisset auf seinen Nahmen harren, auf Gottes Vollkommenheiten, und auf den Erlöser Jesum, eine so bestimte Hofnung und Erwartung der göttlichen Hülfe und seiner heil. Segen gründen. f. Und nun werden wir nicht allein einen richtigen Begrif von der heiligen und edlen Entschliessung des Davids fassen, sondern auch die fürtreflichsten Gründe zu einer solchen Hofnung in dem Gegenstande antreffen, von welchem, und durch welchen, die Segen erwartet werden. Lässet sich denn etwas grössers denken, als Gottes und Jesu Vollkommenheiten? Und kan eine Hofnung sicherer begründet seyn, als die auf Gottes, meines durch Jesum versöhnten Gottes, höchste Vollkommenheiten errichtet ist? Kan ich mich denn irgend einem Willen, irgend einer Führung, irgend einigen Rathschlüssen, würdiger überlassen, als denen die mein durch Jesum versöhnter Vater über mich, sein begnadigtes Kind, gefaßt hat? Und so haben wir g. den Aufschluß von der Freude vor uns, welche der heilige David zum Bewegungsgrunde einer solchen Entschliessung anführet: Denn deine Heiligen ꝛc. Wohlan, Freunde, lasset uns das heute zur Nachahmung einer so rechtschaffenen Entschliessung anwenden. Betrachtet also mit mir

Hauptsatz: Ursprung der Freuden: Auf den Nahmen des Herrn harren.

I. Wer sind die, welche auf den Nahmen des Herrn harren? 1. Die sinds, welche in der Gemeinschaft Jesu sind, v. 1. 2. Das wissen wir schon aus den im Eingange gemachten Vorstellungen, daß das Harren auf den Nahmen des Herrn nicht statt finde, ohne Antheil an die Erlösung Jesu. Dieser Antheil kan nicht anders, als durch den Glauben an ihn, erlanget werden. Der Glaube aber setzet uns in Gemeinschaft mit Jesu. Also ist unsre Behauptung erwiesen, Wo nun Gemeinschaft mit Jesu ist, da ist auch Gemeinschaft an seinen Vollkommen-

kommenheiten, mithin an seiner Macht, und göttlichen Stärke, an seiner Menschenliebe und Freundlichkeit. Und sind denn diese nicht die Quellen von seinen gnädigen Segen, und Wirkungen, unter uns? Tit. 3, 4. Wiederum: Wo wir in Gemeinschaft mit Jesu sind, da sind wir Glieder seines Leibes, seiner heiligen Gemeine: 1 Cor. 12, 27. So haben wir ja Recht und Macht auf seine Liebe, auf seine gnädige Führung, auf seinen Beystand, Errettung, Hülfe, und Segen, zu warten! Endlich: Sind wir in Gemeinschaft mit ihm; So gehet, was uns angehöret, betrift, wiederfährt, erfreuet, kränket, ängstet und drücket, auch ihn selbst an. Wir sind sein. Er wird für das seine schon sorgen, schon Vorsehung thun, schon die Lasten heben, uns heraus reissen, und zu Ehren machen, Ps. 91, 15. b. Die, welche sich in ihrem Anliegen zu ihm wenden, v. 3. Wie kan der sagen, daß er des Herrn harre, der den Herrn nicht sucht, der sich auf Menschen verläßt, der ihm selbst helfen will? Ps. 37, 3. 5. ꝛc. 55, 23. 34, 6. Ist es denn auch möglich, ohne ihn Hülfe und Segen zu erlangen? Jer. 15, 5. Ist es denn nicht der Herr, der Gebet erhöret? Ps. 65, 3. 74, 12. c. Die, welche seine Weisungen willig annehmen, und sich seiner Führung, und seinem Willen, gänzlich überlassen. Das ist etwas, welches allerdings unser würdiges Harren auf Gott, in Absicht aufs Leibliche, betrift, Dan. 2, 21. Jer. 32, 17—19. Es ist aber auch etwas, welches für unser Harren auf Gott, auch in Absicht aufs Geistliche, gehöret, so weit unser Gebet sich aufs Veränderliche desselben beziehet. Auch da hat der Herr seine Zeit, seine Stunde. Solte mich nicht das Bewustseyn des Wesentlichen in dem Besitz seiner Gnade bewegen, ihn zwar stets um gnädige Vermehrung derselben anzurufen, und darnach zu ringen, aber auch mit dem Maaß der Gnade zufrieden zu seyn, welche der Herr von Zeit zu Zeit meinem Zustande angemessen achtet? Was meinet ihr, Freunde, sollte der entgegengesetzte Zustand nicht die Sprache eines murrenden Herzens seyn? Sollten die im Zustande eines würdigen Harrens auf den Herrn seyn, die sich seine Weisungen, auch selbst seine Strafe, nicht gefallen lassen? Spr. 1, 25. d. Die, welche im heiligen Gehorsahm seiner Befehle unsträflich erfunden werden, v. 5. Was

würde unser Harren auf den Herrn seyn, als ein leerer Traum, wann die Stimme seiner heiligen Lehren nicht mehr eine Richtschnur unsers Wandels ist? Gehet es denn an, eine wahre Tugend zu besitzen, und zugleich vom Wege des Rechts nach Gefallen abzuweichen? Noch sehen wir, daß das der offenbahrste Abweg ist, auf welchen unsere Christen wandeln. Es betrift sie ein Mangel, eine Trübsahl, ein Leiden. Da rufen sie zum Herrn. Fragen sie auch nach ihrem Verdienst? Schlagen sie auch die Wege der Besserung ein? Suchen sie denn ihre Untugend abzulegen? Und dennoch soll ihr Rufen zu Gott ein Beweis ihres würdigen Harrens auf seine Hülfe seyn! Aber! Lasset diese gesamten Kennzeichen derer, die auf den Herrn harren, eure Seelen einnehmen. Da werdet ihr mit Wahrheit sagen können: Herr, wir warten deiner Güte! Und da wird eure eigene Empfindung unsere zweyte Frage auflösen.

II. **Ist denn ihr würdiges Harren ein Ursprung ihrer Freuden?** 1. Das ist ungezweifelt, v. 6. ꝛc. a. **Gottes Nahme** leistet uns die Gewähr dafür. Hat ers nicht verheissen? Jes. 40, 31. So habet ihr Gottes Liebe, Gottes Treue, Gottes Wahrheit, Jer. 31, 20. Röm. 11, 29. Gottes Gerechtigkeit, Luc. 18, 7. Gottes Barmherzigkeit, Hos. 11, 8. ꝛc. zum heiligen Unterpfande. b. Der eigene Zustand des Christen, gibt ihm Ueberzeugung davon. Alle Eigenschaften desselben Th. I. beweisen es. Darum stehet die Anwendung dem Christen auch unter dem Leiden und der Trübsahl zu, Jes. 49, 15. 54, 7. 8. 10. Und 2. ihre Freude ist heilig, a. **durch** Ueberzeugung, daß sie von dem gnädigen Herzen Gottes auf sie quillet. Was hilft alle zeitliche Freude, alle leibliche Glückseligkeit, wenn der Herr kein Herz zu uns hat? Jer. 15, 1. Aber wenn wir wissen, **der Herr thut uns wohl**; dann ist auch leiblicher Segen ein Trost für unsere Seele, und eine Quelle geistlicher Freude. b. **Durch** Verehrung der Herrlichkeit Gottes und Jesu, in Erfüllung unsers Harrens. Der Christ, der des Herrn harret, denkt den Werken Gottes, und den Beweisungen seiner Gnade, und seiner ganzen Herrlichkeit in denselben, nach. In ihm segnet er sich. In ihm ist seine Freude unaussprechlich groß. Ps. 97, 11. 12. Amen.

Entwurf der Predigt am 3. S. n. d. T. d. E. Christi, über das ordentliche Evangelium Matth. IIX, 1 — 13.

Laß, Jesu, deinen Geist, mich immer so regieren,
Daß ich zu dir mit Freudigkeit stets trete hin!
Dann, weiß ich, wird mich deine treue Liebe führen,
Daß ich, durch dich, erquickt, und ewig selig, bin.
Amen.

Eingang: Lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, Ebr. 10, 22. Jesus hat uns durch seine vollkommene Gnugthuung einen neuen und lebendigen Weg zum Eingange ins ewige Leben erworben, und zubereitet. Er hat, durch seinen Geist, uns zum Glauben, und zur Freudigkeit des Glaubens, geführet: Und Er ist selbst der vollkommene Hohepriester über das Haus Gottes, davon er uns zu heilige Hausgenossen gemacht hat. So viel Gnade soll uns reitzen auf diesem heiligen Wege hinzuzugehen zu ihm, unserm grossen Hohenpriester, und durch ihn zu Gott, und ins ewige Leben. Aber dies hinzugehen soll, auf würdige Weise geschehen. Es bestehet darin, daß wir Gott und Jesum, als die einige Quelle unsrer Seligkeit, und aller Hülfe, anerkennen, sie allein von ihm suchen, begehren, wollen, und verlangen, und sie mithin in Demuth von ihm bitten, und erflehen. Wie nun solches Hinzugehen beschaffen seyn soll, das lehret der heilige Apostel in unsern Worten. Um es in seiner Vollkommenheit vorzustellen, hat der heil. Lehrer, dasjenige, welches das letzte in der Ordnung ist, zuerst genennet, und führet uns bis zu dem ersten in der genausten Ordnung zurück. Eine ähnliche Lehrart beobachtet er, 1 Tim. 1, 5. und Petrus 1 Ep. 5, 10. Gewaschen am Leibe mit reinem Wasser in der heiligen Taufe, folglich im Bade der Wiedergeburth mit Glauben erfüllet, und Christi, und seines vollkommenen Verdienstes, theilhaftig gemacht, sind wir frey und los geworden von dem bösen Gewissen, und mit dem Blute Jesu Christi besprenget. Jesu Gerechtigkeit, und thätiger Gehorsahm, ist uns zugerechnet: Also ist kein böses Gewissen mehr übrig, Ebr. 10, 2. sondern gut Gewissen, aus

der zugerechneten Gerechtigkeit Christi. Und vor uns, mit dem Blute Jesu Christi besprengt, muß der Würg-Engel vorüber gehen. Wir sind von der Strafe frey, vergl. 2 Mos. 12, 13. Daraus entspringet völliger Glaube, und Freudigkeit des Glaubens: Daß wir nicht allein mit Zuversicht, die allerdings als ein wesentliches Stück zum Glauben gehöret, und ohne welche mithin kein Glaube ist, sondern auch mit freudiger Zuversicht, welche machet, daß wir unser Haupt mit Freuden aufheben, nicht mehr schamroth stehen, nein, mit dem Rock der Gerechtigkeit Jesu, und den Kleidern seines Heils, geschmückt, gewiß, daß wir Gott in Christo angenehm gemacht sind, Eph. 1, 6. mit unverzagtem, getrosten, und freudigen Muth vor ihm treten, zu ihm hinzunahen, hinzugehen, dürfen, Jes. 12, 2. 3. Wo aber dieser völlige, freudige, Glaube ist, da ist er auch Herr über unser Herz. Da werden Verlangen, Wollen, Begierde, Regungen, Neigungen und Triebe, unsers Herzens vom Glauben der Wahrheit regiert, 2 Thess. 2, 13. auch der göttlichen Wahrheit voll seyn. Unser Mund wird nichts bey dem Herrn suchen, was das Herz nicht will: Und unser Herz wird nichts wollen, als was mit der heiligen Wahrheit des göttlichen Worts übereinstimmet: Nichts wollen, als welches wahre Güter sind, und solche, die mit dem Besitz ewiger Seligkeiten zusammenstehen, und damit vereiniget sind. Und wo diese Einrichtung unsers Zugangs zu Gott angetroffen wird: Da können keine andere, als heilige, und selige, Folgen, für uns, erwartet werden. Solches näher zu erkennen, lasset uns heut erwegen

Hauptsatz: Würdiger Christen heiligen Zugang zu Jesu.

I. **Nach seiner Beschaffenheit.** Er geschicht 1. **mit wahrhaftigem Herzen.** Der Christ, ein Licht im Herrn, ist durch die erleuchtende Gnade Gottes und Jesu, der uns mit vollkommener Erkäntniß des Heils erfüllet hat, zur Erkäntniß der Wahrheit gebracht, Tit. 1, 1. Die sanfte Ueberzeugung des Geistes, die seine ganze Seele eingenommen hat, hat auch diese gesamte Wahrheit zur heiligen Regel gemacht, nach welcher er seinen besondern Wandel regieret. Er, der, von Jesu Fülle, Gnade um Gnade nimt, weiß auch daß Gnade und Wahrheit unzertrennlich bey einander sind. Der Christ also, wird,

nach

nach dem ersten Begrif, auch diesen Theil seines heiligen Wandels, welcher ihn in die nächste Gemeinschaft mit Gott setzet, seinen Zugang zu Jesu, nach den heiligen Grundsätzen der göttlichen Wahrheit regieren. Er wird, nach dem andern Begrif, Gnade von Jesu nicht erwarten, nicht suchen ohne Wahrheit, ohne einen Zustand, damit die Gnade Jesu verbunden seyn kan. Aus beyden Begriffen fliesset alles, was der Zugang des Christen zu Jesu, der mit wahrhaftigem Herzen geschicht, erfodert. a. daß ich nichts begehre, was der geoffenbarten Wahrheit Jesu entgegen ist: Mithin nichts suche, als was dem Willen Gottes gemäs ist. b. Daß ich es suche in der Ordnung, in welcher es mir verheissen ist. c. Daß ich also all mein Begehren, und die Erfüllung desselben, dem allenthalben unverbesserlichen Willen Gottes unterwerfe. d. Daß mein Vortrag mit meinem Herzen übereinstimme, mithin ich vor dem Herrn, der das Herz ansiehet, nicht Lügner erfunden werde. e. Daß ich mein Gebet bloß auf Gnade, und nirgends auf mein Verdienst, gründe. f. Daß ich in meinem Zugange mich allezeit meiner Niedrigkeit, und der Grösse und Höhe des erhabenen Gottes, bewust sey. Und daß ich also g. allezeit mit der Ehrfurcht hinzugehe, welche jenem Unterscheide zwischen Gott, und Jesum, und zwischen mir, angemessen ist. 2. Mit völligem und freudigem Glauben. Der völlige Glaube erfordert a. die gesamten wesentlichen Theile des Glaubens, Erkäntniß, Beyfall, und Zuversicht. Nach diesem Begrif rühmet sich der des Glaubens vergeblich, dem es an einem dieser Stücke mangelt. Und da bildet man sich einen Zugang, und noch vielmehr einen freudigen Zugang, zu Gott ganz vergeblich ein, Röm. 10, 14. Jac. 1, 6. b. Die gesamten Gegenstände, darauf jedes wesentliches Stück sehen muß. Es hänget nicht von meinem Willkühr ab, mir ein Lehrgebäude zu schaffen, oder vielmehr zu tichten, welches ich glauben, erkennen, und ihm Beyfall geben, will, und von dem göttlichen Lehrgebäude der Schrift auszumustern, was mir nicht anstehet. Menschen, die sich das unternehmen, sind nach dem Willen entweder eines Mannes, den sie sich zum Führer wählen, und ihm blindlings folgen, oder nach dem Willen des Fleisches, gebohren. Aus Gott gebohrne Christen, würdige Chri-

sten,

sten, können sie nicht seyn, 1 Joh. 1, 13. Es hänget auch nicht von meinem Willkühr ab, wie ich meine Zuversicht bestimmen will. Sie hat einmahl ihre göttliche Richtschnur, Röm. 3, 25. Ebr. 11, 1. Wer sie anders bestimmet, betriegt seine Seele. So z. E. einen Erlöser zu glauben, aber seine Gottheit nicht glauben wollen, ist ein verderblicher Seelenbetrug. War nicht eben das die Sache, welche den Glauben des Hauptmanns im Evang. preiswürdig machte, daß er seinen Zugang zu Jesu auf die göttliche Allmacht, desselben, auf seine wahre Gottheit, gründete? Wenn nun der Glaube des Christen, des wahren Christen, unstreitig diese gesamten Eigenschaften hat, und ohne sie kein wahrer Glaube des Christen seyn kan; So ist der Zugang des Christen mit völligem Glauben. Und das Bewustseyn dieses völligen Glaubens macht ihn freudig, Ebr. 4, 16. Und da kan es denn auch an wahrhaftigen Herzen nicht fehlen. Mithin ist der Zugang des Christen von der echten wahren Beschaffenheit.

II. Nach seiner Nothwendigkeit. Diese erkennen wir a. aus den Lobsprüchen, welche der Erlöser dem Hauptmann im Evangelio beygelegt. Denn da der Glaube desselben völlig war; so konte es ihm an dem wahrhaftigen Herzen im Zugange zu Jesu nicht fehlen. Indem also der Herr seinen Glauben mit Ehre und Ruhm schmücket; so wird auch sein Zugang zu Jesu mit diesem Lobe von Jesu erhöhet. Was kan aber stärker beweisen, als eben dieses Lob, daß sein Zugang zu dem Erlöser würdig eingerichtet war, daß er dem Herrn angenehm war? Folget denn nicht daraus, daß, wenn unser Zugang zu Jesu, dem Herrn angenehm seyn soll, er nothwendig mit solcher Eigenschaft begabt seyn müsse? b. Aus der grossen Seligkeit für die, welche mit gleich völligem Glauben, mithin wahrhaftigen Herzen, zu Jesu kommen, v. 11. c. Aus dem schrecklichen Ende derer, welchen es an diesem Zugange zu Jesu mangelt, v. 12. d. Aus den Folgen eines freudigen Zugangs zu Jesu, in der Bereitwilligkeit Jesu, denen, die also zu ihm kommen, zu helfen, und in der würklichen Erfüllung ihrer Flehen. Auf, Christen, das ist euer Ruhm, euer Glanz, eure Ehre, mit freudigem Glauben zu Jesu zu kommen. Und ihr, die ihr ferne seyd, werdet ihnen ähnlich! Laß, Jesu, deinen Geist ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 4. S. n. d. T. d. E. Christi, über das ordentliche Evangelium Matth. IIX, 23—27.

Die Allmacht Jesu kan dem Ungestüm gebieten!
Er spricht: Dann schweigt der Sturm: Der Wellen Schall wird stumm!
So wird sein starker Arm die Seinen schon behüten!
Was ihr Verderben sucht, das reißt er plötzlich um.
Der Sünder staunt, und doch verehrt er Jesum nicht!
Ich bin getrost! Denn Er ist meine Zuversicht. Amen!

Eingang: Wie kan er an dem Allmächtigen Lust haben, und Gott etwa anrufen? Hiob 27, 10. Zwo Wahrheiten sind es, welche in diesen Worten, der leidende Hiob, von dem Ungerechten und Gottlosen, v. 7. und von dem Heuchler, v. 8. behauptet. Dies ist die Erste: Er, der Ungerechte, der Gottlose, und der Heuchler, kan keine Lust an dem Allmächtigen haben. Sich seiner Ungerechtigkeit und Heucheley bewust, und durch die Ueberzeugung seines Gewissens, von der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Richters aller Welt, überführt, Röm. 2, 15. 16. daß der Böse, und der Heuchler, vor Gott nicht bleiben kan, Ps. 5, 5. und daß ihn der Herr nicht anders, als mit gerechten Strafen, heimsuchen kan, Ps. 50, 21. 10, 5. ꝛc. kan er den Herrn nicht anders, als den gerechten Ursprung seiner Strafen, betrachten. Und selbst die unendliche Güte des Herrn kan ihm nicht zum Trost gereichen, weil ihm sein eigen Herz saget, daß er keine Ansprache darauf machen könne. Drum können nur Furcht, und knechtische Schrecken, aus dem Andenken des Allerhöchsten bey ihm entstehen. Und diese müssen unfehlbahr gemehret werden, wenn die Begriffe der Allmacht des Höchsten seine Seele erfüllen. Was will er beginnen, um sich dem Arm des Allmächtigen zu entreissen? Und was kan er machen, um der schlagenden Ruthe des Allmächtigen auszuweichen? Und doch weder die Gründe der Demüthigung, noch die Quellen der Hofnung in ihm! Nun, sind denn etwa diese Zustände des bebenden Herzens der Sünder, Furcht, Schrecken, Gefühl der Unmöglichkeit den Strafen zu entrinnen, zitterndes Herzens, sinkender und verzagter Muth, sind das etwa Zustände, welche die Seele mit Vergnügen, mit Lust, und mit Freude, erfüllen können? Wer weiß es nicht, daß sie nichts als

finstern Gram, nagende Sorgen, verzehrende Traurigkeit, wachsendes Misvergnügen, niederschlagende Unlust, erregen können? Also haben wir Ueberzeugung von der ersten Wahrheit: Der Ungerechte und Gottlose: Und ist denn etwan der Heuchler besser, der seine Ungerechtigkeit, sein gottloses Wesen, noch mit Heucheley, und unwürdigen Begriffen von Gott, vermehret hat? Mithin der Ungerechte, Gottlose, und Heuchler, kan keine Lust am Allmächtigen haben. Und diese Wahrheit wird durch die Frage noch nachdrücklicher vorgestellet: Wie kan er ꝛc. Dies ist die andere Wahrheit: Der Ungerechte, Gottlose, und Heuchler, kan Gott nicht anrufen, vom wahren Anrufen ist die Rede, und das kan nicht ohne Glauben, nicht ohne Zuversicht und Vertrauen seyn, Röm. 10, 14. Zuversicht und Vertrauen aber können ohne Lust und Vergnügen unsers Geistes über die Vollkommenheiten dessen, den sie zum Gegenstande haben, nicht statt finden. Nun können diese Zustände in dem Herzen des Ungerechten, des Gottlosen, und des Heuchlers, nicht angetroffen werden, wie wir durch Ueberzeugung von der ersten Wahrheit wissen. Drum können diese Menschen den Herrn nicht anrufen. Sehet da die Gründe, warum der Herr an dem Gebeth, an dem Geschrey dieser Unwürdigen, kein Wohlgefallen haben, und warum er es nicht erhören, kan, Sprw. 1, 28. ꝛc. Jes. 59, 2. 29, 13. 1, 15. Aber wo wahrer Glaube an den Erlöser ist, der uns mit Gott versöhnet hat, der uns einen Zugang zur Gnade mit Freudigkeit erworben hat, ja, der selbst der wahre, der allmächtige, Gott ist, da findet wahre Freude, und Lust, am Allmächtigen Raum, da hat der Gläubige ein Recht, eine Ansprache an Gottes Liebe, Güte, und Gnade. Da sind alle Eigenschaften, auch selbst Gerechtigkeit, und Allmacht Gottes, und Jesu, ein göttlicher Trost für die Seele. Da ist auch gläubiges Flehen, und unfehlbahre Erhörung des brünstigen Gebeths, der Segen der freudigen Zuflucht. Lasset es uns heute erwegen

Hauptsatz: Würdige Fassung des Christen aus Betrachtung der Allmacht Jesu. Wir betrachten

I. Beweis der Allmacht Jesu. Wir bemerken folgendes: 1. Wenn wir sonst gar keine Beweise der Allmacht Jesu vor uns hätten, als allein den, welchen uns unser Evangelium vorlegt; so würde er allein zureichend seyn,

seyn, uns davon zu überzeugen: Allermassen wir wissen, daß er die Wunder, die Werke, die er gethan hat, aus eigener Kraft gewirket hat, Joh. 5, 36. 15, 24. Das aber dies ein Werk der Allmacht sey, erkennen wir nicht allein aus Betrachtung des Unvermögens menschlicher Natur, wovon uns der Heiland selbst eine unsern eigenen Empfindungen angemessene Ueberzeugung gibt, Joh. 3, 8. Eine Ueberzeugung, welche auch denen, die das Wunder empfanden, das bewundernde Bekäntnis auspressete: Was ist das für ein Mann ꝛc. Sondern wir erkennen es insonderheit daraus, weil die göttliche Offenbahrung es zum unterscheidenden Character des allerhöchsten Beherrschers der Welt machet, Ps. 89, 9. 10. 65, 8. 9. 107, 26. Vergl. Nah. 1, 4. Hiob 9, 8. 26, 12. 13. Wir erkennen es daraus, daß eben dieses Wunder, auch vom Gottmenschlichen Erlöser, als allgemeinen Könige, vorher geweissaget und besungen ist, Ps. 93, 1. 3. 4. ꝛc. So beweiset also dies Wunder Jesu nicht allein seine Allmacht, sondern auch, daß er der allgemeine König ist, welchem Himmel und Erde, das Meer und die Tiefen, unterworfen, und bereit sind seinen Willen, seinen Befehl, zu erfüllen. Und es ist um so mehr ein Beweis davon, als dieses Wunder zu denen gehöret, von welchen der Heiland spricht, daß sie kein anderer gethan habe, Joh. 15, 24. Denn auch Josua und Jesaias sind, in Absicht dieses Wunders, mit Jesu in keinen Vergleich zu setzen. Sie thaten diese Wunder nicht, welche zu ihrer Zeit geschahen. Der Herr that sie, Jos. 10, 12. 14. Jes. 28, 21. 38, 7. Hie aber wirket Jesus aus eigener Kraft. Er hemmet den Lauf der Natur. Er bringet Wirkungen hervor, die denen Gründen, die in der Natur vorhanden waren, entgegen sind: Er ist der Herr der Natur, der Allmächtige. Was kan der Ungläubige dazu sagen? Will er behaupten, es könne durch die Engel gewirket seyn! So ist das einmahl dem Vortrag entgegen, welcher das Wort Jesu: Schweig, und verstumme, Marc. 4, 39. Jesu Bedräuen, als den Grund der Wirkung lehret. Zum andern, was würde der Unglaube damit gewinnen? Müste er nicht zugleich einräumen, daß Jesus über die unsichtbahren Creaturen, über die Engel gebiete, und daß ihm die Engel dienen? Wer ist es aber dem die Engel dienen? Ist es nicht der Allmächtige, der Richter aller Welt? Dan. 7, 10. Sind

es aber böse Engel, die das Ungewitter erregten; So ist ers ja, der Herr, der Satans Wüten einschränket, Hiob 1, 12. 2, 6. und also ist er der lebendige Gott, der Allmächtige. Ist nun Jesus allmächtig, und ist doch wahrer Mensch; So ist er der Gottmensch, Christus, der Messias, der Heiland der Welt. 2. Aber kehret diesen ganzen Beweis um. Jesus ist wahrhaftiger Gott, Er ist der ewige Sohn des Vaters, eines Wesens mit dem Vater, Joh. 1, 1. ꝛc. Er ist der Gottmensch, also müssen ihm auch göttliche Eigenschaften, folglich auch die Allmacht zukommen. Und sie kommen ihm auch nach seiner menschlichen Natur zu, Matth. 28, 18. 11, 27. Joh. 13, 3. 3. Alle seine Wunder beweisen seine Allmacht. Ps. 72, 18. 136, 4. Und 4. Ausdrücklich wird ihm die Allmacht beygelegt. Offenb. 1, 8. So viel klare und helle Beweise der göttlichen Allmacht Jesu, können einem Vernünftigen nicht zweydeutig seyn. Und da die Eigenschaften Jesu uns zu Reizungen unsers Verhaltens gegen ihn dienen müssen; So lasset uns

II. Die Fassung des Christen aus ihrer Betrachtung, erwegen. 1. Der Christ erkennet Jesum im Stande seiner Erniedrigung voll Allmacht: Im Stande, da er nach der göttlichen weisen Ordnung, sichtbahr unter den Menschen wandelte, mit Schwachheiten, jedoch ohne Sünde, umgeben war, Ebr. 4, 15. Er schlief. Wie groß muß die Ueberzeugung und die Freude des Christen über die Allmacht des Verherrlichten, des zur Rechten des Vaters erhöheten Jesu seyn! Eph. 1, 20. ꝛc. Offb. 1, 18. 2. Ist ein Grund vorhanden, die Kleinmüthigkeit der Jünger zu entschuldigen, da Jesus erniedriget war, in Schwachheit; So ist kein Grund vorhanden, deinen Unglauben, o Sünder, und deine Kleinmüthigkeit, verzagter Christ, zu entschuldigen, nach dem Jesus das Reich eingenommen hat, und herrschet von einem Meer bis ans andere, und vom Meer bis an der Welt Ende. 3. Der Ungläubige, und der blos wissende Christ, staune über die Allmacht Jesu, bewundere sie, und gehe davon: Der wahre Christ erkennt sie als die Quelle seiner Segen. Jesus ist in ihm, Jesus ist um ihn. Was kan ihn schrecken, bange und verzagt machen? Ps 46, 2. 10. 4. Jesus stiller das Toben der Wellen, und ihm müssen Wind und Meer gehorchen. Was will der Ungläubige, der Feind, der Verfolger, der Christen gegen ihn ausrichten? Ps. 76, 1. 11. 5. Jesus errettet die Seinen aus der Angst im Meer; So wird er auch retten seine Auserwählten, durch seinen mächtigen Arm, aus aller Gefahr, Jes. 43, 1. 2. 6. Freudig Gläubiger Lobgesang des Christen, was das für ein mächtiger Gott, für ein Held ist, der helfen kan, welcher Jesus heißt, welcher sein Jesus, sein Gott, sein Erlöser ist! Ps. 150, 1. 2. Amen.

Entwurf der Predigt am 5. S. n. d. T. d. E. Christi, über das ordentliche Evangelium Matth. XIII, 24—30.

Mein Gott! Es läßt aus Recht und Gnade,
Dein weiser Rath das Böse zu!
Am Ende von dem Sünden-Pfade,
Dann folgt Gericht: Dann strafest du!
O! Laß das Böse mich hie immer so betrachten,
Daß deine Gnad und Recht, ich lerne würdig achten.
Amen!

Eingang. Er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte, Matth. 5, 45. Das ist Preis der göttlichen Liebe, Güte, Geduld, und Langmuth, Gottes, welche er gegen die Sünder beweiset. Und das ist ein erhabener Reitz für uns, uns nicht sofort über die Bösen zu entrüsten, sondern auch dem, der unser Feind ist, Gutes, und Liebe, zu beweisen, gleich auch der Herr, dem, der ein Feind Gottes ist, nicht bald den Lohn ertheilt, den er verdienet hat, sondern ihn nicht allein trägt, sondern auch mit viel Verschonen trägt, ja, ihm sogar Liebe, Güte, und Wohlthat, beweiset, und in gewisser Absicht, nemlich in Absicht der Wohlthaten, welche der Herr im Reiche der Natur an uns beweiset, zwischen ihm und dem Guten, dem Gerechten eine Aehnlichkeit zuläßt. Er lässet seine Sonne ꝛc. Er lässet regnen ꝛc. Ja, wir können sogar sagen, daß der Herr solche seine Wohlthaten auch bis auf das Reich der Gnaden, so weit es thunlich ist, erstrecke. Lässet er nicht seinen h. Tempel auch dem ruchlosen Sünder offen stehen? Sein Wort und Sacrament, duldet nicht der Herr, daß sie auch der Unmensch, der Zweifler, der Ungläubige, der Heuchler, empfahe? Er lässet den Sünder stehen. Konte sein Arm ihn nicht ausrotten? Konte er ihn nicht im Wege seiner Sünden niederschlagen? Konte der Stein des Anstosses, Jesus, nicht auf ihn fallen, und den Sünder zerschellen, zerschmettern, zermalmen? Warum thust du denn das, o Gott, der du doch ein Gott bist, dem gottlos Wesen nicht gefällt? Ps. 5, 5. O! Freunde, der Herr hat heilige, grosse, weise, Ursachen, warum er also thut? Einmahl ist es seiner Weisheit gemäs, da nicht unmittelbahr mit

Wunderwerken zu wirken, wo sein allwissendes Auge nicht erkennet, daß es besser sey. Daher lässet er dann die Erfolge der Natur, und auch das Böse zu, weil, und wann es seinen Vollkommenheiten, und seiner Ehre, nicht gemäs ist, sie durch ein Wunderwerk weg zu thun. Er lässet sie zu, lässet den Sünder stehen, lässet das Unkraut nicht ausgäten, ausraufen, wenn dadurch grosse Vollkommenheiten und manches Gute mit aufgeräumet würden. Er lässet es zu, wenn durch wunderbahre Wegräumung desselben selbst den seinen, dem Weitzen, den guten Körnlein, ein Nachtheil entstehen würde. Oft brauchet er auch das Böse zur Prüfung, zur Läuterung, zur Offenbahrmachung, zur Besserung, und zur Züchtigung, der Frommen, und derer, die er lieb hat. Insonderheit aber siehet er auch bey Zulassung des Bösen auf seinen in Christo gemachten Gnadenbund. Nach demselben läßt er dem Menschen Raum zur Busse so lange dies Leben währet, Ebr. 3, 7. 8. ꝛc. Also lässet der Herr den Sünder stehen, daß seine Güte, Gedult, und Langmuth, sein Verlangen nach ihrem Heil, und seine ganze Herrlichkeit, an ihm kund werde, 1 Pet. 3, 9. Röm. 9, 22. 2 Mos. 9, 16. Nie kan aber daraus gefolgert werden, daß der Herr Wohlgefallen am Bösem habe, oder daß es umsonst sey, daß der Gerechte dem Herrn diene, Mal. 3, 14. ꝛc. Und endlich weiß der Herr nach seiner grossen Regierung und Herrlichkeit auch in der ganzen Verknüpfung der Dinge, das Böse also zu regieren, daß es selbst zu künftigen guten Erfolgen einen nicht von Menschen einzusehenden Einfluß gewinnen muß, 1 Mos. 50, 20. 45, 5. ꝛc. Wenn aber der Böse alle hl. Zwecke Gottes verachtet, wenn er alle seine Gedult und Langmuth verwirft, wenn er im Bösen verhärtet, verstockt, alle Besserung von sich ferne seyn lässet, dann beweiset der Herr an ihm die Gerechtigkeit und Macht, die seinen grossen Nahmen auch in der Rache herrlich macht, wofür die Heerscharen der Seligen ihn preisen, Offenb. 19, 1. Wie manche grosse Gründe reichet uns nicht diese ganze Betrachtung zur Ehre seines grossen Nahmens dar. Und wie mancher Reitz ist für uns in diesem Verhalten Gottes: Er lässet seine Sonne ꝛc. ihm ähnlich zu werden. Jetzt wollen wir allein auf diese einzige achten, daß der Herr auch das Böse zu

guten

guten Zwecken regieret. Sollen wir nicht in gewisser Maasse auch darin dem Herrn ähnlich werden? Das wollen wir heute erforschen, und die Frage erörtern.

Hauptsatz: Sollte nicht der Christ auch das Böse zu seinem Vortheil nutzen können? Wir wollen es behaupten

I. In Absicht auf das Böse, welches wir in uns selbst wahrnehmen. Zuerst müssen wir hier ein ungegründetes Urtheil aufheben, da der Unterscheid der natürlichen Gaben, welchen der Herr beobachtet hat, als ein Uebel, als etwas Böses, angesehen wird. Das Urtheil ist ganz ungegründet. Und das, was wir hie ein Uebel, oder etwas Böses, nennen hören, ist blos eingebildet, es gehöret zu den Einschränkungen unserer wesentlichen Kräfte, zu dem Unterscheide der Menschen, ohne welchen die Gesellschaft der Menschen nicht bestehen kan. Der Apostel weiset diesen falschen Dünkel zurück, Röm. 11, 35. 1 Cor. 4, 7. 12, 17. ꝛc. Aus diesem falschen Urtheil entstehet unwürdiges Murren gegen Gott, Unzufriedenheit mit unserm Stande, Neid und Misgunst, mit allen verderblichen Folgen derselben. Entstehet aber der Unterscheid aus der üblen Anwendung, der von Gott uns verliehenen Kräfte; So gehöret er zu dem würklichen, aber natürlichen Uebel, welches aus der Sünde entstehet, und welches wir als eine Strafe der Sünde zu betrachten haben. Unsere Frage ist darauf allerdings gerichtet. Insonderheit aber sehen wir auf den Ursprung davon, auf das sittliche Uebel, auf das Böse, welches in uns ist, und mit dem Nahmen der Sünde beleget wird. Der Christ wendet es nach folgenden Grundsätzen zu seinem Vortheil an. 1. Er achtet auf seine ganze Grösse, sowohl an sich selbst, als nach seinen Wirkungen, und natürlichen, auch von Gott in seinem heiligen Wort erklärten, Strafen und Folgen, nach den Grundsätzen, welche uns Paulus vorlegt, Röm. 7, 24. 2. Er wird dadurch zur täglichen Reue, über dies in uns wohnende natürliche Verderben gebracht, Röm. 7, 24. 3. Er preiset Gott, der ihn von der Sünde, und von den Strafen derselben, durch Christum befreyet hat, Röm. 3, 24. 25. 4. Er wird dadurch zur täglichen Glaubensübung, und zur Erneuerung seiner Zuversicht auf die Gnugthuung des Erlö-

sers

sers rege gemacht. 5. Erpreiset Gott für die ihm geschenkte Rechtfertigung von der Sünde, Röm. 4, 4. 6. Er verehret mit freudigem Dank die Gnade Gottes, die ihn mit Kraft erfüllet hat, der Gewalt und Herrschaft der Sünde, und ihren Folgen, zu widerstehen, Röm. 8, 2. 7. Er wendet diese Gnadenkräfte zum würklichen Widerstande an, Gal. 5, 16. ꝛc. 8. Mit ernstlicher Verwerfung aller ihrer Reizungen gehet er einher, in den heiligen Wegen des Geistes, und der geheiligten Tugend, Röm. 7, 6. 2 Pet. 1, 3. ꝛc. 9. Er hat beständige Aufsicht auf die endlichen Folgen der Sünde, und auf die entgegengesetzte Segen der Tugend. Und 10. Er beweiset genaue Achtsahmkeit auf sich selbst, um den ersten innerlichen Wirkungen der Sünde zu widerstehen, und die Trägheit zum Guten zu vermeiden, und zu besiegen. 11. Er erreget also steten Fleiß in sich zu allen guten Werken. 12. Und rufet Gott täglich an, um seine mächtige Gnade, wider die Gewalt der Sünde, Röm. 5, 21. ꝛc.

II. In Absicht auf das Böse, welches wir bey andern wahrnehmen. Die Rede ist von würklichen offenbahren Sünden, keinesweges von falscher Beurtheilung derselben an unserm Nächsten. Dies vorausgesetzt, wird der Christ dies Böse zu seinem Vortheil also anwenden. 1. Er wird bey Wahrnehmung fremder Sünden eine Selbstprüfung über sich selbst anstellen, sowohl nach seinen vorigen Sündenzustande, als nach dem Stande der Gnaden, worin er sich jetzt befindet, Matth. 7, 3. ꝛc. 2. Er wird die Ueberzeugung von dem Bösen, in den Uebertretern, zur Selbstbesserung anwenden, 1 Petr. 3, 11. 3. Er wird weder durch Bewegungsgründe, noch durch Exempel, der Bösen sich vom Wege der Tugend abwendig machen lassen, Röm. 12, 21. 16, 19. 1 Cor. 10, 6. Tit. 2, 8. 2 Joh. 11. 4. Er wird sich von der Gesellschaft der Bösen zu entfernen suchen, 1 Cor. 15, 33. 1 Thess. 5, 21. 5. Er wird, wenn das Böse ihn selbst betrift, nicht auf Vergeltung und Rache denken, Röm. 12, 17. 6. Er wird also nach der Vorschrift des Apostels, 2 Tim. 2, 24. auch die Bösen tragen, seinen Feind lieben, und den Bösen auch im Leiblichen Hülfe zu beweisen bereit seyn. Aber 7. Er wird auch den sündigenden Nächsten zu bessern, und seine geistliche Wohlfarth zu befördern, suchen. Beydes (6. 7.) nach dem Muster des himlischen Vaters. 8. Er wird die göttlichen Beyspiele der Strafe wohl anmerken, aber ohne deswegen sich zum Richter über seinen Nächsten aufzuwerfen, Röm. 14, 10. 9. Er wird die bösen Zwecke der Sünder, die er nicht hindern kan, möglichst zu bessern Zwecken zu nutzen suchen. 10. Er wird die Seelen-Gefahr der Sünder sich reitzen lassen, solche Gefahr ernstlich zu meiden, Röm. 6, 21. 11. Er wird den Stand der Knechtschaft der Sünden zur Schätzung seiner erlangten Freyheit anwenden, Röm. 16, 17. ꝛc. und darin beharren, Gal. 5, 1. Mein Gott ꝛc. Amen.

Entwurf der Predigt am Sonnt. Septuagesimä, über das ordentliche Evangelium Matth. XX, 1—13.

Du sieh'st, o grosser Gott, von deiner Himmels-Höhe,
Den ganzen Tag auf deinen Weinberg hin:
Und, daß es wohl um ihn, und um die Deinen, stehe,
Das schaff't und wirkt dein gnaden voller Sinn.
Du bist es, der dazu getreue Lehrer sendet:
Und wenn sich einst der Lauf von ihren Tagen endet,
Dann führet sie dein Sohn als Schafner, in dein Haus,
U. theilet unter sie den Lohn der Gnaden aus. Amen.

Eingang. Unter den vortheilhaften Abbildungen, welche der Führer des Volks Gottes, der h. Moses, von dem Lande der Verheissung macht, um ihnen die Grösse der göttlichen Gnade, bey ihrer Einführung in Canaan aufs lebhafteste zu schildern, ist keine grössere, und seinem würdigen Zwecke mehr angemessene, als diese, da er es ein Land nennet, auf welches der Herr, ihr Gott, Acht habe, und die Augen des Herrn, ihres Gottes, immerdar darauf sehen, vom Anfange des Jahrs, bis aufs Ende, 5 Mos. 11, 12. Freylich war es eine vortrefliche Vorstellung der fruchtbaren Beschaffenheit dieses Landes, daß Milch und Honig drinnen fliesse, das ist, daß es alles hervorbringe, was zu ihrer leiblichen Nothdurft erforderlich sey, und welches zureichend, ihre zeitliche und bürgerliche Glückseligkeit zu gründen. Es war ein Vorzug, welchen es vor Egypten hatte, daß, wenn Egypten, von den Ungemächlichkeiten der Ueberschwemmung des Nilstroms befreyet, die Vortheile davon geniessen wollte, es den Mangel des Regens, und die Schädlichkeit der Dürre durch beschwerliche Wässerung der Ländereyen und Kohlgärten, mit vieler Arbeit und lästiger Bemühung, besorgen muste: Wovon weder die eine noch die andere Belästigung sie im Lande der Verheissung drücken würde: Denn es sey ein Land, auf welches der Herr ꝛc. Wir mögen diese Worte als eine würdige Abbildung der göttlichen Wirksahmkeit, in seiner allgemeinen Vorsehung und Regierung ansehen, durch welche er, mittelst der Ordnung der Natur, für die Fruchtbahrkeit des Landes sorge, und sie hervorbringe. Nur müssen wir diese Vorsehung uns nicht nach heidnischem Begrif einbilden, als wenn der Herr, nachdem er die Gesetze der Natur einmahl eingerichtet, hernach keine thätige

Wirksahmkeit mehr daran beweise: Gleichwie ein Künstler, nachdem er die Maschine verfertiget, davon gehet, und über ihre Schicksahle unbekümmert ist. Kein Begrif kan unwürdiger seyn. Die heil. Schrift unterrichtet uns besser. Sie lehret uns, daß der Herr auch in den Werken der Natur wirksahm sey. Und führet uns bey Betrachtung der Werke der Natur allenthalben auf Gott. Er giebt Früh-Regen und Spat-Regen, zu rechter Zeit. Er behütet die Erndte treulich. Er läßt Graß wachsen auf dürren Bergen. Er gibt Speise zu seiner Zeit ꝛc. Er aber ändert auch Zeit und Stunde, Dan. 2, 21. Ist mächtig und weise, auch im Lauf der Natur, von Zeit zu Zeit, also zu wirken, daß die Erfolge kommen, wie sie den Verhältnissen der Gerechten und Ungerechten gegen ihn gemäs sind. Und das war dem Herrn insonderheit, in Absicht auf ein Land anständig, über welches er selbst der eigentliche Landesherr und König war, und welches er einem Volk zum Eigenthum gab, auf welches die Augen der Welt gerichtet seyn solten, als auf ein Volk, aus welchem der Erlöser der Welt kommen sollte. Darum war vormahls Canaan, nicht allein nach dem Lauf der Natur vorzüglich fruchtbar, Jes. 36, 17. Sondern Moses stellet auch Gottes besondere Vorsehung und gnädige Regierung darüber, in diesen Worten vor, **daß der Herr darauf Acht habe** ꝛc. Ja, davon hat er durch mehr als einen Weg, seinem Volk eine Ueberzeugung gegeben, Mal. 3, 10. Amos 4, 7. Und insonderheit durch die Verheissungen, welche der Herr über die Feyer der Sabbaths- und Jubel-Jahre gegeben hat, 3 Mos. 25, 18—22. Liebsten Freunde, das Land Canaan ist eine Abbildung der Kirche Gottes, und es war ja das Land, darin der Herr seine Kirche, sein Feuer und Heerd, hatte. Darum können wir, was Moses von Canaan sagt, mit vollem Recht auf die Kirche Gottes anwenden. Und das soll heute unsere Andacht unterhalten.

Hauptſ. **Gottes ununterbrochene Achtsamkeit auf seine Kirche, vom Anfang des Jahrs bis aufs Ende.**

I. **Ueberhaupt betrachtet.** 1. Unter dem Weinberge wird die sichtbare Kirche verstanden, wie sie vor uns ist. Sie war es im A. T. wie sie der Herr unter eben diesem Gleichniß vorstellete, Jes. 5, 1. ꝛc. Er ists, der sie gegründet hat. Auf das Verdienst Jesu hat er sie errichtet. Die Menschen zum Glauben, und zum ewigen Leben, zu führen,

führen, das ist sein grosser, göttlicher, und heiliger, Zweck. Er hat den Erlöser zum Schafner über sie gesetzt, und ihn auch nach seiner menschlichen Natur mit der Herrlichkeit, Majestät, und Vollkommenheit, geschmückt, welche zur Regierung, Versorgung, Beschützung, und Verherrlichung, derselben, und eben deswegen zur Beherrschung der ganzen Welt, nöthig war, Eph. 4, 20. ꝛc. 2. Die Zeit der Daure der sichtbahren Kirche wird unter dem Begrif eines Tages vorgestellet. Man vergleiche Ps. 90, 4. 2 Pet. 3, 8. Unter den angeführten Stunden mag man ohne Nachtheil der Wahrheit die verschiedenen erneuerten Veranstaltungen in der sichtbahren Kirche gedenken. Die Hauptsache komt darauf an, daß der Herr vom Morgen bis zum Abend auf seinen Weinberg achtet: Frühe und bis zur letzten Stunde Arbeiter in den Weinberg sendet: Vom Anfange der Kirche, bis ans Ende der Welt, nicht unterläßt, solche Arbeiter zu senden, die zu denen Arbeiten im Weinberge aufgelegt, und fähig sind, Jes. 30, 20. 21. 3. Die Arbeiter, die der Herr in den Weinberg sendet, sind die Lehrer, welche der Heiland anderswo gleichsahm als Weingärtner vorstellet, Matth. 21, 33. ꝛc. Marc. 12, 1. ꝛc. die er in einem andern Gleichniß als Arbeiter, in seine Erndte gesandt, abbildet, Joh. 4, 38. Luc. 10, 2. 4. Er beruft die Arbeiter, erfüllet sie mit Kraft und Tüchtigkeit dazu, ja, daß sie auch fähig sind, viel zu arbeiten, und des Tages Last und Hitze zu tragen, heiliget sie durch seinen Beruf zur Arbeit an dem Weinberge, und, durch theils bestimte, theils willkührlich, und aus freyer Gnade ihnen verheissene Belohnungen, macht er sie muthig, und freudig, zu arbeiten, Gal. 1, 15. 16. 2 Cor. 11, 23. ꝛc. Jer. 1, 17. 6, 27. 15, 19. 20. 21. 5. Er verlanget aber von ihnen, daß sie nichts ihrer eigenen Würde zuschreiben, nicht ihrer Arbeit, ihrer Last, ihrer Erduldungen, ihrer Treue, ihres Fleisses, und vermeinten guten Herzens, halber sich einbilden sollen, etwas von dem Herrn zu verdienen, und sich eines Vorzugs, grössern Lohns, für andern werth achten, und, sie über andere zu erhöhen, verlangen, sondern alle Belohnung, als ein Gnadengeschenk, erkennen, und nicht gegen den Herrn des Weinbergs murren, oder trotzen, sollen, Luc. 17, 10. da ihnen, im entgegengesetzten Fall, begegnen würde, was von diesen Arten der Arbeiter der Schluß des Evangelii besaget.

saget. 6. Alle diese bemerkten Stücke beweisen überhaupt, daß der Herr eine göttliche Aufsicht und Achtsahmkeit auf seine Kirche ununterbrochen beweise. Ja! Durch ihn stehet sie vor unsern Augen, seine Kirche, durch ihn ist sie errichtet, durch ihn muß die Einrichtung derselben unterhalten, bestimt, und fortgesetzt, werden. Er allein kan die Arbeiter tüchtig, treu, machen: Er allein ihren Dienst mit würdigen Bewegungsgründen anfeuren: Er allein den Lohn der Gnaden bestimmen, und über die treuen Knechte ausbreiten. Ohne ihn, und ohne seine Aufsicht, würden wir verlohren seyn, Ps. 80, 15. ꝛc. 124, 1. ꝛc. 127, 1. ꝛc.

II. Nach den besondern Bedürfnissen der Kirche vorgestellet. 1. Es ist keine Zeit der Kirche, in welcher nicht neue Glieder zu derselben gesamlet werden. Und diese Samlung geschicht durch den göttlichen Beruf, mittelst der Predigt des Evangeliums, welche der Herr durch seine Boten hören läßt, Ps. 87, 3. ꝛc. Röm. 10, 18. Da bringet er einen Ungläubigen zur Erkäntniß, dort einen unrichtig Gläubigen zur Lauterkeit des Evangelii, dort zeucht er einen Abgefallenen zurück, und hie errettet er einen Ruchlosen vom Wege der Höllen. 2. Es ist keine Zeit, da, wieder die Warheit der göttl. Offenbahrung, sich nicht ein Irrthum empörete, und die Seelen von der Wahrheit zu entfernen suchte. Der Herr brauchet dagegen seine Boten als Wächter, Jes. 3, 17. Selbst in der sichtbaren Kirche reget sich oft die Stimme eines verderblichen Lehrers, wider welche der Herr seine Boten mit Wahrheit wapnet, 2 Pet. 2, 1. ꝛc. Apg. 20, 36. 31. 3. Es ist keine Zeit, kein Zustand der würdigen Glieder der Kirche, darin sie der Befestigung im Glauben, in der Heiligung, in der Hofnung des Lebens, in der Freudigkeit dem Herrn zu dienen, und überhaupt in der Gnade, nicht bedürften. Und diese Befestigung ist ein eigentlicher Zweck, wozu der Herr die Arbeiter in seinen Weinberg berufen hat, Eph. 4, 11. ꝛc. 4. Es ist selbst an den würdigen Gliedern der Kirche, mehrmahlen ein Zustand, der der Hülfe der Arbeiter bedarf. Hie ein niedergeschlagenes und geängstetes Herz, welches der Tröstung, dort ein verzagtes Herz, welches der Aufrichtung, hie ein verwundetes, welches der Verbindung, dort ein verführtes, dem geistlichen Tode nahes, welches gestärket, da ein versuchtes, und irre gemachtes, welches zu recht gebracht, hie ein schwaches, welches aufgerichtet, hie ein sicheres, welches gewarnet, da ein strauchelndes, welches unterstützet, und für den Fall bewahret zu werden bedarf: Und also selbst unter den geheiligten Mitgliedern der Kirche, Seelen, die einer würdigen Bearbeitung zu ihrem Segen durch die dargereichten Mittel der Gnade von denen zur Arbeit im Weinberge Berufenen bedürfen, Off. 3, 2. Hesek. 34, 16. 5. Es ist aber auch nie keine Zeit, da in der sichtbahren Kirche nicht Unkraut unter dem Weitzen gemenget wäre, da es in ihr nicht unfruchtbare Bäume gäbe, da es nicht Glieder gäbe, welche beschnitten, bedünget, umgraben, werden müsten. Und das thut der Herr, wenn er seine wiederhohlte, wiederrufende wirksame kräftige Gnade an ihnen beweiset, und seine Boten dazu stärket, Luc. 13, 6. ꝛc. Jes. 65, 2. Ebr. 3, 7. ꝛc. Nun, Freunde, ihr seyds, die ihr diese Treue Gottes kennet, erfahret, und bewundert. Wendet sie würdig an. Preiset seine durch das ganze Jahr ausgebreitete Gnade. 5 Mos. 8, 5. 6. Amen.

Entwurf der Predigt am Sonnt. Sexagesimä, über das ordentliche Evangelium Luc. IIX, 4—15.

Gelobet sey, Herr Gott, dein Nahme!
Ihn lehret mich dein heiligs Wort!
Es ist dein göttlich reicher Same,
Schaft Frucht am unfruchtbahren Ort!
Was war mein Herz, eh' du es lehrtest?
Das, was man harte Felsen nennt!
Was war ich, eh' du mich bekehrtest?
Ein Mensch, der seinen Gott nicht kennt!
Jetzt aber bin ich neu gebohren!
Noch mehr! Zum Himmelreich erkohren! Amen.

Eingang. Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde: Denn sein Same bleibet bey ihm: Und kan nicht sündigen: Denn er ist von Gott gebohren. 1 Joh. 3, 9. Der Same Gottes ist das Wort Gottes, und, im genauern Begrif, das heilige Evangelium, 1 Pet. 1, 23. Vergl. mit v. 25. 12. Durch dasselbe wird der Glaube in uns hervorgebracht, gegründet und bestätiget, Röm. 16, 25. 26. und also die Wiedergeburth in uns zum Stande gebracht, 1 Joh. 5, 1. Wenn unser Herz mit Glauben erfüllt ist, dann sind auch durch den Glauben unsere Seelenkräfte mit Jesu erfüllt. Willen und Begierden sind durch ihn geheiliget, also, daß der Wiedergebohrne will, was dem Glauben, dem Evangelio Christi, der Gerechtigkeit, und dem Muster des heiligen Wandels, Jesu, gemäs ist. Und was diesen heiligen Gründen entgegen ist, das verabscheuet der gläubige Christ. Da nun die Sünde der Gerechtigkeit Jesu zuwider ist; So verabscheuet sie der wiedergebohrne Christ. Er thut sie nicht. Sünde thun, und sündigen, sind Redensarten von einerley Begrif bey dem heil. Johannes. Darum, gleich wie er hie sagt: **Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde.** So spricht er v. 6. Wer in ihm, dem Sohn Gottes, mit welchem er durch den Glauben vereiniget ist, **Eph. 3, 17. Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht.** Von beyden Redensarten ist die unterschieden: **Sünde haben.** Durch jene lehret der heil. Johannes solche Zustände, die bey den Wiedergebohrnen nicht statt finden. Diese aber wendet er auch auf sie an. **So wir sagen, spricht er, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns,** und redet doch von

denen, die das Blut Jesu rein gemacht hat von aller Sünde, von denen, die nun im Licht wandeln, v. 6, 7. Gleichwie er, von den Wiedergebohrnen, in Absicht auf den vor ihrer Wiedergeburth hergegangenen Stand der Sünden spricht: So wir sagen, wir haben nicht gesündiget; So machen wir Gott zum Lügner, und die Wahrheit ist nicht in uns. Denn wir werden von dem Gegentheil durch Gottes Wort überzeuget. Röm. 3, 9. 19. Dennoch ist nicht zu vergessen, daß mit dem Worte: Sündigen, auch blosse äusserliche Sünden, die würklich durch die Gliedmassen des Leibes zum Ausbruch kommen, jedoch aus Schwachheit und Uebereilung, bezeichnet werden, vergl. 1 Joh. 2, 1. Diese Begriffe vorausgesetzt, erkennen wir, daß der Wiedergebohrne zwar Sünde hat: Er hat die Erbsünde in sich, und die bleibet nicht ohne Wirkung, Röm. 7, 15. ꝛc. innere Wirkung, v. 20. 21. 23. Ja, sie bringet auch aus Schwachheit und Uebereilung äussere Sünden hervor, 3 Mos. 5, 4. Ps. 106, 33. gegen welche alle der Christ sich des Verdienstes Jesu 1 Joh. 2, 1. ꝛc. und des in ihm aufgerichteten Gesetzes des Geistes, Röm. 8, 1. 2. getröstet. Aber vorsetzliche, muthwillige, Vorsatz-Bosheit- und Frevel-Sünden, kommen in dem wiedergebohrnen Christen nicht zur Würklichkeit. Gegen sie stärket sie die Gnade, die in ihnen wohnet, Röm. 6, 14. Sie werden von der Sünde nicht zu Knechte gemacht, nicht überwältiget, nicht unter ihre Herrschaft gebracht: Wer aus Gott gebohren ꝛc. Ja, er kan nicht sündigen. Nicht nach absolut r Unmöglichkeit: Nein, so lange dies Leben währet, hänget uns die Sünde an, und ihre unvorsätzliche Wirkungen kommen in uns hervor; Ebr. 12, 1. Sondern, weil die Regungen der Sünde, durch die in den Wiedergebohrnen gewürkten Gnadenkräfte, bekämpfet, besiritten, und besieget, werden. Sie sind mit dem unvergänglichen Samen, mit dem lebendigen Worte Gottes, erfüllet, und dieser heilige Same bleibet bey ihnen. Er keimet, wächst, und bringt Früchte hervor: Früchte des Geistes, Phil. 1, 10. welche das Uebergewicht, und den Vorzug, behalten. Und das ist also eine heilige Wirkung dieses köstlichen Samens. Lasset sie uns heute näher betrachten.

Hauptsatz: Das Wort Gottes, als ein fruchtbahrer heiliger Same.

I. Nach seiner innern Beschaffenheit. Der Heiland

land, da er das Gleichniß erkläret, in welchem er das Volk gelehret hatte, saget ausdrücklich, daß er unter dem Samen das Wort Gottes verstehe. Es wird aber einem Samen verglichen. 1. **Weil es in ihm selbst eine ihm nothwendig zukommende Kraft** hat zur Hervorbringung heiliger Frucht. Diese Kraft lässet sich nach ihren verschiedenen Gründen, woraus sie begriffen wird, gedenken. **Einmahl** komt dem Worte Gottes, dem Wort seiner göttlichen Offenbahrung, alles zu, was zur Unterweisung unsers Verstandes und zur Besserung unsers Willens, von einem lehrreichen Wort mit Vernunft nur immer erwartet werden kan. Richtig bestimte Begriffe von den gesamten Dingen, welche es in sich fasset, und die zum Glauben und Leben nöthig sind: Lautere, wahre, und vollständige Urtheile, Sätze und Behauptungen, von diesen Dingen, und, in ihrem Zusammenhange, Gründe, Anwendungen, Reitze, und Bewegungsgründe, unsern Willen, und unsere Begierden, dem Worte gemäs einzurichten: Welches zusammen man eine Ueberzeugungs- und Bewegungskraft auf unser Herz nennen kan. Der Apostel befasset es in vier Stücke, Lehre, Strafe, Besserung, und Züchtigung in der Gerechtigkeit, 2 Tim. 3, 16. **Zweytens**: Diese dem Worte Gottes zukommende Kraft komt ihm in einem viel erhabenern Maasse zu, als sie in keinem, durch noch so sehr aufgeklärte Vernunft bestimten, Wort oder Vortrage seyn kan: Denn die Sachen sind über alle Vernunft erhaben. Es verkündiget Geheimnisse von Gott, vom Erlöser, von Gottes Gnadenwirkungen, und Mitteln, vom Reich Gottes und Christi, vom Glauben, vom ewigen Leben, und von den ewigen Strafen, welche keine Vernunft erfinden konte. Und es befasset mithin Gründe unsern Verstand zu überzeugen und unsern Willen zu regieren, die ihres gleichen nicht haben, Joh. 6, 69. Matth. 16, 17. 1 Cor. 2, 7. 8. 14. **Drittens**: Der Herr hat mit dieser Ueberzeugungs- und Bewegungskraft seines Worts, seine wirksahme Gotteskraft verbunden, Eph. 1, 19. 2 Cor. 4, 6. Ebr. 4, 12. Röm. 1, 16. Und diese komt ihm so nothwendig zu, daß es unmöglich ist, sich ein Wort Gottes ohne sie zu gedenken, Jac. 1, 18. So nothwendig, als nothwendig einem Samen die Kraft zukomt, ein Wesen, eine Frucht, von einer solchen Art, als der Same ist, hervorzubringen, und wachsend zu machen, Joh. 6, 63. So nothwendig, als dem Regen die Kraft zukomt

komt, die Erde zu feuchten, fruchtbahr, und wachsend, zu machen, Jes. 55, 10. Viertens: Diese gesamte Kraft ist auf bestimte Frucht eingerichtet, und abgezwecket, welche ohne dies Wort und seine Gotteskraft nicht erreichet werden kan, Ps. 93, 5. Eph. 4, 18. 5, 8. 2. Weil es der Herr zum Zweck heiliger Frucht als einen heiligen Samen überall ausstreuet, aussäet. Er ist der Säemann, und sein Same fällt auf Acker von mancherley Beschaffenheit, Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Das Gleichniß Jesu fasset das sehr deutlich in sich, daß die fehlende Wirkung nicht am Samen, nicht am Säemann, sondern am Acker selbst, liegt, Jes. 5, 4. Und durch die hier vorgestellte Verschiedenheit des Ackers werden die Hindernisse abgebildet, welche bey dem Menschen anzutreffen sind, der es durch seinen freventlichen Muthwillen störet, daß, der Same nicht bleiben, nicht wachsen, nicht Frucht bringen, kan: Verachtung des Worts, Mangel der Anwendung und des Gebrauchs des Worts, Anhänglichkeit ans Irdische, Jes. 6, 9. ꝛc. Jer. 8, 4. Matth. 23, 37. 3. Weil die Art der Wirkung des Worts eine Aehnlichkeit mit der Art hat, wie der Same wirket. Es wirket auf verborgene Art, davon wir weder die eigentliche Art der göttlichen Wirkung, noch, wie eines nach dem andern hervorkomt, noch, die Art der Wirkung, im verborgenen Zustande unsers Herzens, kennen: Aber die unleugbahre Wirkung im Ganzen, auch in uns selbst, wahrnehmen. Dahin gehören die Gleichnisse Jesu, Luc. 13, 19. ꝛc.

II. Nach seiner Frucht. Der Heiland nennet sie a. Ueberhaupt mit dem Nahmen der Frucht. Und sie wird eben also im allgemeinen genennet, die Frucht des Geistes, Gal. 5, 22. Eph. 5, 9. Frucht der Gerechtigkeit, Jac. 3, 17. 18. Phil. 1, 11. b. Besonders ist die c. Frucht dieses Samens a. Erkäntniß. Jes. 52, 10. Jer. 31, 34. b. Der Glaube, Jes. 33, 6. c. Die Folgen und Früchte des Glaubens, 2 Pet. 1, 6. d. Hofnung des Lebens, welche der Heiland mit dem Wort der Gedult im Ev. bezeichnet, da wir sein Warten in Gedult, 2 Pet. 3, 13. ꝛc. ꝛc. e. Frucht der Lippen, die seinen Nahmen bekennen und preisen. Ebr. 13, 15. f. Empfindung des Trostes aus der Gnade, und dem Worte Gottes, Hohel. 2, 3. g. Das ewige Leben, Röm. 1, 16. Selig, die, aus diesem heiligen Samen wiedergebohren, seiner gesamten Früchte theilhaftig werden! Hohel. 4, 13. Luc. 11, 28. Amen.

Entw. der Predigt am Sonntage Quinquagesimä,
über das ordentliche Evangelium Luc. XIIX, 31—43.

Erbarmer! hast du nicht für mich gelitten?
Was zagt denn mein erschrocken Herz?
Da du in Todesangst und Schmerz
Mein Seelenheil, errungen und erstritten!
Verzagter Muth! Erhebe dich und singe
Dem Gott, der, dir zum Leben, starb,
Der, sterbend, dir dein Heil erwarb,
Der auferweckt ist! Kämpf' ihm nach, und ringe!
Ja gläubig will, durch ihn, ich Sünd und Tod besiegen!
Einst schaft mein Heil, daß sie zu meinen Füssen liegen. Amen!

Eingang: Das ist je gewißlich wahr: Sterben wir mit; so werden wir auch mit leben: Dulden wir; so werden wir mit herrschen, 2 Tim. 2, 11. 12. Das ist der zuversichtliche Ton eines vom Glauben an Jesum, und von der Liebe zu ihm, ganz erfüllten Paulus. Ein Ton, der von dem Siege des Glaubens, der ihn selbst mit Muth und Freudigkeit erfüllte, ein unwidersprechlicher Zeuge war. Aber auch ein Ton, der einen würdigen Lehrer, den Timotheus, und, ich sage mehr, einen jeden rechtschaffenen Streiter Jesu Christi, ein jedes rechtschaffenes Mitglied der streitenden Kirche, mit ähnlicher Zuversicht und edlen Muth eines freudigen Glaubens, erfüllen konte: Sterben wir mit, spricht er: So werden wir auch mit leben. Ja, freylich war die Rede vom leiblichen Tode. Hie keine Sprache eines viel versprechenden, noch nicht sattsahm befestigten, Petrus, die er von sich hören ließ, da er noch auf freyen Fuß war, und, unter dem Schutz eines mächtigen Jesu, sicher genug zu seyn hoffen konte, Luc. 22, 33. Nein, es ist die Sprache eines Paulus, der, um des Nahmens Jesu willen, bereits Bande und Gefängniß trug, und der es wuste, daß von den Ungläubigen er, für einen Uebelthäter erkläret, nichts als den Märtyrer-Tod zu erwarten hatte, v. 9. 4, 6. Nichts desto weniger ist er freudig und getrost. Ist völlig bereit zu sterben um des Nahmens Jesu willen. Er, der schon lange dazu gefaßt war, Apg. 21, 13. Was gewinnest du denn, standhafter Paulus, mit dem Tode? Ist es nicht besser, Jesum zu verleugnen, dem

Glauben an ihn zu entsagen, und vom Tode frey, der Bande loß, ohne Feind und Verfolgung zu seyn, und deine leibliche Glückseligkeit aufs Beste zu bilden? Nichts von dem allen. Ein von Jesu ganz erfüllter Paulus findet es viel besser um des Nahmens Jesu willen zu sterben, auch von der Welt für einen Uebelthäter geachtet zu sterben. Und was für Gewinn? O! Grosser, unaussprechlich grosser, Gewinn! Gewinn, der alle Ehre der Welt, alle Freuden der Zeit, alle Glückseligkeiten dieses Lebens, alle Ruhe unter Menschen, alle Schätze der Erden, unendlich weit übersteiget. Der Gewinn ist ein ewiges Leben, ein unvergänglich Reich, eine unverwelkliche Krone der Ehren: **So werden wir auch mit leben, so werden wir auch mit herrschen.** Ja! Wer kan in die Zukunft schauen, wer weiß, was nach dem Tode geschicht! Woher die Sicherheit der Hofnung, woher die Gewisheit? Das ist die Sprache, elende, traurige, unwissende, Sprache des Unglaubens. Der Ton des Glaubens geht gewisser, geht herrlicher, geht freudiger: **Ich weiß — ich bin gewiß — mir ist schon beygelegt** ꝛc. Cap. 1, 12. 4, 8. Und wo ist der Grund? O unumstösslger Grund in ihm: **Ich habe Glauben gehalten.** Unüberwindlicher Grund ausser ihm. Gottes und Jesu Treue, seine unumstössige Verheissung, sein treues, gewisses, göttliches, heiliges, glaubwürdiges, Wort vor uns. **Das ist je gewißlich wahr** ꝛc. Wo ist es denn dies Wort der Verheissung? Hell und klar stehet es, Matth. 10, 39. Auch vom Dulden und Herrschen, Luc. 22, 28. 29. Nun so ist die Entschliessung eines heiligen Paulus edel, seine Hofnung gegründet, und sein Gewinst unendlich groß. Allein, komt es denn aufs Sterben, auf den Martyrer Tod, als Märtyrer Tod, an? Nein, Freunde, obgleich, wo der Glaube rechter Art ist, ihm auch dies edle Kennzeichen, bereit zu seyn auch Jesu Schmach zu tragen, nimmermehr fehlen wird; so erkennen wir ja schon daraus, daß der Glaube des Märtyrers der Grund seines Sieges seyn muß. Das haben wir auch vom Apostel selbst gehöret, 2 Tim. 4, 7. Und was heisset denn das in unsern Worten: **Sterben wir mit, mit,** ꝛc. Auf Jesum beziehet sichs. Und wer stirbt mit Jesu? Der Christ ist es, welchem Jesu Tod als sein eigener zugerechnet wird. Und so ist in dem freudigen Ton des Apostels

etwas,

etwas, das uns alle angeht, allen gläubigen Christen zu theil wird, alle gläubige Christen ihnen zueignen sollen: Das ist je gewislich wahr: Sterben wir mit; so werden wir auch mit leben. Lasset uns heut dieser grossen Wahrheit, diesem gewislich wahren Wort, unsere ganze Andacht widmen.

Hauptsatz: Heilige Wahrheit des Glaubens: Sterben wir mit Jesu; so werden wir auch mit Jesu leben.

I. Wer stirbt mit Jesu? Der stirbt mit Jesu 1. Wer den Versöhnungstod Jesu sich im Glauben zueignet. Da siehet der Vortrag des Apostels vor uns, Röm. 6, 4. ꝛc. Durch die Taufe sind wir mit Christo begraben in den Tod. Weil die Taufe ein Mittel der Wiedergeburth ist, Tit. 3, 5. Die Wiedergeburth aber ist der Stand des Glaubens, 1 Joh. 5, 1. So sind wir durch den Glauben solche, die mit Christo begraben sind in den Tod, v. 4. mit ihm gepflanzet zu gleichem Tode, v. 5. deren alter Mensch samt Christo gecreuziget ist, v. 6. die mit Christo gestorben, v. 8. mit Christo gecreuziget sind, Gal. 2, 19. geachtet werden, als wenn wir selbst die Strafen der Sünden, schon ausgestanden hätten, 2 Cor. 5, 14. Dazu aber ist nothwendig: a. Daß wir Jesum, als das Opfer für unsrer Sünden, und seinen Tod als einen Versöhnungstod, anerkennen, Col. 1, 22. 1 Petr. 1, 18. 2, 21. 24. 3, 18. b. Daß wir seinen Versöhnungstod uns zueignen. Das geschicht, theils dadurch, daß wir das allgemeine Verdienst des Todes Jesu, auch auf uns besonders anwenden, Gal. 2, 20. theils, daß wir Jesu Versöhnungstod, als das vollkommene Opfer, für unsere Sünde, als den einigen Grund unsrer Versöhnung, und Gerechtigkeit vor Gott, und der ewigen Seligkeit, wollen, begehren, ergreifen, und uns gänzlich darauf beruhigen, Phil. 3, 8. ꝛc. Beruhigen, weil seine Auferstehung göttliches Zeugnis des vollen Werths seiner Gnugthuung ist. c. Daß dieses Wollen Jesu, und seiner Gerechtigkeit ein ernsthaftes, rechtschaffenes, Wollen sey, davon auch unser Herz, und unsere Begierden, erfüllet sind, Gal. 2, 17. d. Daß wir die ganze Versöhnung Jesu auch dem Herrn darbringen, die Zurechnung derselben, Vergebung der Sünden, und also um Christi willen, die Rechtfertigung des Lebens, und die gesamte Gnade, und das ewige Le-

ben,

ben, von ihm durch Christum erflehen, und begehren. 2. Wer mit Christo der Sünde abstirbt. Christus war für uns, als wenn er selbst Schuldner wäre, als Bürge eingetreten. Unsere Sünde eignete er sich zu, als seine eigene, Ps. 69, 5. 6. 89, 51 52. Und Gott eignete sie ihm gleichfals zu, da er ihn, unsern Bürgen, annahm, Jes. 53, 6. Joh. 1, 29. Auch unsere verdiente Strafen hatte er übernommen, Gott hatte sie auf ihn gelegt, Jes. 53, 4. 5. 1 Petr. 2, 24. Das währete bis in seinen Versöhnungstod. Damit starb er der Sünde ab. Als er auferstanden, trug er weder unsere Sünde, noch Strafe. Das hatte ein Ende. Es hatte durch seinen Tod aufgehört, Röm. 6, 9. 10. Ebr. 9, 25. 28. 10, 12. 14. Also ist er der Sünde abgestorben. Wer nun mit ihm gestorben ist, muß auch der Sünde abgestorben seyn, mit ihr keine Gemeinschaft haben, sie nicht weiter wollen, sondern in Absicht auf ihre Bewegungsgründe, als ein Todter seyn, der durch sie nicht mehr beweget, und in freye Thätigkeit nicht mehr gesetzt wird, Röm. 6, 11. 1 Petr. 2, 24. Dazu werden schon in der Reue die ersten Gründe gelegt, aber durch die Kraft des Glaubens, beweiset sichs in rechter Thätigkeit, da wir theils uns die volle Gerechtigkeit Jesu zueignen, theils in der Heiligung das Fleisch creutzigen ꝛc. Col. 3, 3. 5. Gal 5, 24. 3. Wer mit Christo dem Gesetz abgestorben ist. Christus ist ihm abgestorben. Er ist nicht mehr unter das Gesetz gethan, nicht mehr dem Gesetz menschlicher Verbindlichkeit, noch seinen Strafen, unterworfen. Das hat mit seinem Tode aufgehört. Wer nun mit ihm gestorben ist, der ist auch dem Gesetz gestorben, abgestorben. Also, daß er heilige, dem Gesetz gemässe, Werke thut, aber nicht aus blos gesetzlicher, strafender, dräuender, verdammender, Verpflichtung, und Verbindlichkeit, sondern im neuen Wesen des Geistes, aus wirksamen Glauben, aus Kraft der Gnade, aus freudigem Geist, aus dankbarer Liebe zu Jesu, Röm. 7, 4. 6. 6, 11. Gal. 2, 19.

II. Wer so mit Christo gestorben ist, wird der mit ihm gewis leben? Wir wollen die Ausführung davon vorbehalten. Inzwischen aber zur Behauptung der Sache jetzt nur drey Stücke berühren. 1. Er lebt schon hie mit Christo. Gott eignet ihm Christum zu. 1 Cor. 1, 30. Er ist 2. mit Christo vereiniget. Eph. 3, 17. Christus lebt in ihm, und er in Christo, Gal. 2, 20. Röm. 8, 1. 3. Er hat Gottes Verheissung, daß er ewig mit Christo leben soll, Col. 3, 3. 4. Ephes. 2, 4. ꝛc. Phil. 3, 20. Amen.

Entwurf der Predigt am Sonntage Invocavit, über das ordentliche Evangelium Matth. IV, 1—11.

Hast du Versuchung mir, mein Gott, bestimmt;
So lösch'st du das Tocht, das in mir glimt,
Den Glauben, doch nicht aus: Du machst es gar entzündet:
Daß ich, durch deinen Geist, im Kampf bestehen kan,
Und zeuchst mich mit der Kraft des Sieges Jesu an,
Und schaffest, daß, durch ihn, mein Glaube überwindet.
Und nach dem Siege krönst du mich,
Vor dir mit Segen ewiglich. Amen!

Eingang: Ergreifet den Harnisch Gottes: Auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget, Eph. 6, 13. Anmerklich ist 1. Daß der Apostel die Christen nicht frey spricht von dem bösen Tage. Und das stimmet auch mit dem übrigen Vortrage der Schrift überein, Pred. 7, 15. Und obgleich der heilige David gute Tage als eine Folge des wahren Christenthums preiset, Ps. 34, 13. ꝛc. So ist dennoch dieser Vortrag dem, den wir gehöret haben, gar nicht entgegen: Theils, weil beydes in verschiedener Absicht statt findet: Der gute Tag als eine wahrhafte Folge aus der innern Beschaffenheit des Christenthums begreiflich ist, welches das Herz des Christen mit wahrhaftiger Freude erfüllt, Ps. 73, 28. Der böse Tag aber von aussen komt, wie ihn auch der heil. Apostel hier aus Gründen, die ausser uns sind, herleitet, nemlich von den Wirkungen, welche der Feind gegen unsere Seligkeiten anwendet: Theils, weil auch der böse Tag dennoch zum Segen, und desto grösserer Freude des Christen, ausfallen muß, nachdem er bewährt erfunden worden, 1 Pet. 1, 5. ꝛc. 2. Daß der böse Tag, davon der Apostel redet, die Stunde der Versuchung und der Anfechtung ist, welche Satan über uns zu führen, nach Gottes Zulassung, bereit und geschäftig ist, v. 12. vergl. 1 Pet. 5, 8. Eph. 2, 2. Es sey nun, daß er diese Wirkung auf eine verborgene Art unmittelbahr an unserer Seele beweise, oder, daß er seine Wirkung gegen uns durch seine Knechte, die er in seinen Stricken gefangen hält nach seinem Willen, 2 Tim. 2, 26. auszuführen suche. Freylich stehet es fest, daß kein Feind unserer Seligkeiten weiter sich an uns wagen

dürfe, als es ihm der Herr zulässet, Hiob 1, 2, Aber, kan denn nicht der Herr heilige, sehr weise, seiner Ehre höchstanständige, und unsern eigenen Seligkeit ganz angemessene, Gründe dieser Zulassung haben? Und sind denn nicht diese Gründe in der ganzen göttlichen Führung des Christen kändlich und sichtbahr? Denn 3. Daß der Herr die Christen mit mächtigen Waffen zum Widerstande, mit dem Harnisch Gottes, gerüstet hat: Wozu sollte es dienen, wenn kein Widerstand zu thun wäre? Hat denn der Herr dem Christen Gaben gegeben, die er nicht brauchen kan? Waffen, die ihm unbrauchbahr sind, weil sich keine Gelegenheit zu ihrem Gebrauch je ereignen wird? Vergeblicher Gedanke! Diese Gelegenheit ist zur Rechten und zur Linken, 2 Cor. 6, 7. 4. Daß der Christ, mit diesen Waffen ausgerüstet, nicht allein zum Widerstande fertig ist, sondern auch einen solchen Widerstand zu thun, vermögend ist, der den Feind über den Haufen wirft: Einen Widerstand mächtig zu verstören, was sich erhebet, wider das Geheimnis Gottes und seines heiligen Reichs, 2 Cor. 10, 4. 5. Daß der Christ in diesem Widerstande alles wohl ausrichten kan. Er begegnet dem, das sich wider ihn, und wider das Reich Gottes, legt, mit Ordnung, mit Richtigkeit, mit Standhaftigkeit, und mit freudigem Muth. Sind es Beweise der Wahrheit, sind es Bewegungsgründe fürs Herz, sind es Aufdeckungen der Tücke des Feindes, sind es Vortheile aus seiner Blösse, sind es Sicherstellung gegen seine Wuth und Gewalt: Der Christ richtet alles wohl aus. Daraus folget also 6. Daß der Christ das Feld behalte. Der Sieg ist des Christen, und die Ehren des Siegers hat der Erwerber des Sieges, und der Herr des Siegenden, ihm bereitet. Lasset uns diese Betrachtung heut aus dem Muster des über die Versuchung Satans siegenden Erlösers erweitern.

Hauptsatz: Den Christen in göttlichen Waffen mächtig die Versuchungen zu besiegen.

I. **Die Versuchungen, wider welche sie gerüstet sind.** Alles, was dazu eingerichtet ist, dem Christen seinen Gnadenstand zweifelhaft zu machen, oder ihn aus demselben heraus zu setzen, nenne ich hie Versuchung. Vom Christen ist uns die Rede, der im Glauben stehet, welcher durch die Liebe thätig ist. Vom Christen, der zu der

Gemei-

Gemeine der Heiligen gehöret, die der Israel Gottes ist. Und die solte der Herr in Versuchung gerathen lassen? Ja, der Herr versucht sie nicht zum Bösen, Jac. 1, 13. Aber ihre Versuchung kan er aus weisen Gründen zu lassen: Aus weisen Gründen kan er sie in den Zustand setzen, wo die Versuchung sie treffen wird. War es nicht der Geist Gottes selbst, welcher Jesum in die Wüsten führete, daß ꝛc. Bey Versuchungen der Christen sind dies die Gründe; Ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Treue, ihre Standhaftigkeit, zu beweisen, ihnen, zu ihrer eigenen wahren Käntniß ihres geistlichen Zustandes, zur würdigen Uebung ihrer Fertigkeiten, zur Kundmachung ihrer Gnadenkräfte, zum erweckenden Beyspiel anderer, zur Erregung ihrer Behutsamkeit und Sorgfalt und Genauigkeit im Christenthum, zur Befestigung im Glauben, zur Erweckung ihres Eifers im Beten, zur Erneurung ihres Abscheues gegen die Sünde, zur Versicherung ihres Gnadenstandes, zum Preise ihrer Rechtschaffenheit, und also zur Verherrlichung der Ehre Gottes. Und das sind auch Zwecke, die der Herr gewis durch die zugelassene Versuchung der Christen erhält. Diese Versuchungen theilen sich nun nach dem obigen Begrif in zwo Classen. **Einmahl** sind sie darauf gerichtet, dem Christen seinen Gnadenstand zweifelhaft zu machen, wir lernen sie an der ersten Versuchung Christi kennen, v. 2. Der Christ wird ihm darin ähnlich. Bist du Gottes Sohn, hast du die Kindschaft erhalten, wie könte dir denn das wiederfahren, was dir würklich begegnet? Dazu wendet der Feind alle **theils** äussere unglückliche Zustände des Christen, Verlust seines Eigenthums, seiner Ehre, seiner Freunde, und mancherley Arten der Trübsahl, Hiob 1, 2, theils aber die innere Schwachheit im Glauben, den Stand voriger Sünden, und die Uebereilungs- und Schwachheits-Sünden des Christen, an. **Zweitens** sind sie darauf abgezweckt, den Christen aus den Gnadenstand herauszusetzen. Solches geschicht **theils** durch Verleitung zum Irrthum, mittelst Verdrehung der heil. Schrift, 2 Pet. 2, 18. **theils** durch Beredung zu unrechten Mitteln, oder unrichtigen Gebrauch der von Gott verliehenen Kräfte, um den Christen vom Worte Gottes abzuziehen, gleich solcher Versuch an Christo geschahe, v. 3. **theils** durch Verführung zu vermessener Sicherheit und Versuchung Gottes, auch mit unschicklicher Anwendung des göttlichen Worts, v. 5. ꝛc.

theils

theils durch Lockung und Reizung zu offenbahren Sünden, v. 8. ꝛc. 1 Chron. 22, 1.

II. Die göttlichen Waffen, womit der Christ dagegen gerüstet ist. Unser Evangelium zeiget uns an dem versuchten Jesu vorzüglich drey solche Waffen. 1. den Geist Gottes, welcher Christum trieb. 2. Die Kraft Christi selbst, welche in ihm als wahrhaftigem Gott war. 3. Das göttliche geoffenbahrte Wort. Wenn wir den Unterricht des göttlichen Worts zugleich anwenden; So erkennen wir, daß der Apostel Paulus die Waffen besonders beschreibet. Indem er uns unterrichtet. a. Daß die Rede sey nicht von fleischlichen Waffen, sondern von geistlichen. Geistliche Waffen aber sind, welche der Geist Gottes und Christi uns darreichet, um, durch ihren würdigen Gebrauch uns, wider die Verführung Satans, der Welt, und des Fleisches, in dem Stande der Gnaden zu stärken und zu befestigen, oder sie den Versuchen unserer Seelenfeinde, unsere geistliche Segen von uns zu reissen, entgegen zu stellen, 2 Cor. 10, 4. b. Benennet der Apostel den Harnisch Gottes, und bezeichnet dadurch theils überhaupt alles was zum Kampf des Glaubens nöthig ist, oder insonderheit eben das, was in der heil. Schrift sonst durch den Panzer in dieser Art der Vorstellung bezeichnet wird, nemlich Gerechtigkeit, Jes. 59, 17. Vergl. 2 Cor. 6, 7. welches in Absicht auf die Christen, die durch den Glauben zugerechnete Gerechtigkeit Christi ist. c. Der Glaube führet mit sich 1. Liebe der Wahrheit, welche als ein Gürtel des Christen von dem Apostel bezeichnet wird, 2. aber auch die im Glauben gegründete Gerechtigkeit des geheiligten Christen, welche der Apostel, als die Bedeckung oder Begürtung der Lenden, nach dem Muster Christi, Jes. 11, 5. unter dem Nahmen des Krebses bezeichnet, Eph. 6, 14. d. Aus beyden, der Wahrheit, insonderheit des Evangeliums, und der Gerechtigkeit, erwächset die Fertigkeit dem Evangelio überall gemäs zu wandeln, v. 15. e. Fertiger Gebrauch des Glaubens als eines Schildes gegen die Versuchung, Eph. 6, 16. f. Anwendung des gesamten durch Christum erlangten Heils, welches als ein Helm vorgestellet wird, v. 17. vergl. Jes. 59, 17. 26, 1. g. Das Schwerdt des Geistes welches ist das Wort Gottes. Und endlich h. Ein brünstiges Gebet zu Gott. Brauchet sie würdig, Freunde, diese Waffen, so seyd ihr des Sieges gewis, Joh. 16, 33. 1 Joh. 5, 4. Hebr. 2, 18. 4, 12. Amen!

Entw. der Predigt am Bustage nach Invocavit,
über das ordentliche Evangelium Matth. III. 1—50.

Wie lange hinkest du auf beyden Seiten,
Und fühlest nicht, daß du verlohren bist!
O! Sünder! Komm! Laß dich die Gnade leiten!
Komm! Auf den Weg, der nichts als Segen ist!
Durch Busse wirst du jenem Zorn entgehen:
Durch Busse dringest du zum Leben ein:
Allein die Busse soll rechtschaffen seyn:
Man soll die Frucht in deinem Wandel sehen!
Mein Jesu, wirke du, durch deines Geistes Kraft,
Daß meine Busse stets zum Leben Früchte schaft.
Amen!

Eingang: Wie lange hinket ihr auf beyden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach: Ists aber Baal, so wandelt ihm nach, 1 Kön. 18, 21. Ist es möglich, daß der Mensch, welcher eine Erkäntnis des wahren Gottes erlanget hat, und sich zum falschen Gottesdienst, zu den Abgöttern, wendet, bey seinem falschen Gottesdienst Sicherheit, Gewisheit, wahre Ruhe der Seele, haben könne? Muß ihn nicht, mitten in seinem freventlich erwählten Dienst, der, auch wider seinen Willen, aufsteigende Gedanke vom wahren Gott furchtsahm, bange, und unruhig, machen? Er thut also in seinem falschen Gottesdienst keine sichere Tritte, ist dem lahmen, dem hinkenden, dem strauchelnden, ähnlich, und verrichtet seinen Götzendienst mit lässigen Händen, müden Knien, schwankenden Füssen. Jetzt ergreift ihn die Entschliessung, dem Herrn wider zu dienen, zugleich zu dienen, und den Götzendienst nebenher beyzubehalten! Kan er denn im Dienst des Herrn Empfindungen der Gewisheit, Sicherheit, und Beruhigung seines Herzens, haben? Müssen seine Gebete, seine Hofnung, seine Zugänge, seine Opfer, seine gottesdienstlichen Handlungen, nicht mit Ungewisheit, ob sie der Herr annehmen werde, mit Zweifelmuth, mit Furcht, mit Anklage des Herzens, mit vergeblicher Entschuldigung, mit überwiegender Gewisheit, daß sein Dienst untüchtig sey, mit fühlbahrer Beunruhigung seines Geistes, verknüpfet seyn? Also ist er auch hie dem schwankenden, lahmen, strauchelnden, hinkenden, ähnlich. Und das ist es, was Elias sagt: Er

hinket auf beyden Seiten. Aber! Wenn er nun dem Götzen allein dient, der Unwissende, Blinde, Thörichte! Wird er denn Gewisheit, wird er denn Ruhe, haben. Keinesweges! Wie kan in der Finsterniß, Unwissenheit, Blindheit, Ueberzeugung, Gewisheit, Beruhigung, seyn? Hinkend also bleibet er immer, und endlich ist dem, und diesem, nichts gewiß, nichts sicher, als Fall, Umsturtz, und Verderben! Wie aber saget denn Elias: Ist Baal Gott; so wandelt ihm nach? Ist es nicht offenbahr, daß das allein die Stimme des Lehrers ist, der das schlafende, irrende, verdorbene Volk, aufwecket, zum Umdenken rege macht, zur Untersuchung, zur Prüfung, heranzeucht, um es zu überzeugen, daß Baal nicht Gott sey, und daß der Wandel, ihm nach, verflucht, und der Weg zur Verdamniß, sey? Ist es also nicht der Ton des Lehrers, der es zur Einsicht der grossen Bewegungsgründe bringet, dem Herrn allein zu dienen? Bey dem Herrn, und in seinem alleinigen Dienst, ist Gewisheit des Lebens, Ueberzeugung des Rechts, Sicherheit der Gnade, Ruhe der Seelen. Ach! Freunde, was Elias vom Dienst Gottes und Baal sagt. Das sagt er dem unwürdigen Christen. Heute dem Herrn dienen, morgen den Sünden und Lüsten, heute Busse thun, morgen vom Glauben fallen, heute Gottes Gnade suchen, morgen Gottes Gnade versäumen ꝛc. Heisset denn das nicht auf beyden Seiten hinken? Ebr. 12, 12. 13. Matth. 6, 24. Oder, ist es schwer, die Vergleichung zu finden? 1 Sam. 15, 22. 23. Eph. 5, 5. 1 Pet. 4, 3. Wohlan, ist die Seligkeit im Reich Gottes; so seyd Kinder des Reichs: Ist sie aber im Reich der Finsterniß; so schlaget euch zu ihm. Ist der Weg der Busse, des Glaubens, und der Heiligung, der Rechte, so wandelt ihm nach: Ists aber der Weg der Sünde und der Lüste; so wandelt ihm nach. Komt heute, untersucht die Bewegungsgründe euch auf dem ersten Wege, dem Wege zum Leben zu erhalten.

Hauptsatz: Welches sind denn die dringenden Gründe zur Busse?

I. Gottes grosse Veranstaltungen zu diesem Zweck. Der Herr hat 1. Selbst ein Himmelreich angerichtet. Es ist das Reich der Gnaden durch die vollkommene Gnugthuung gegründet und errichtet, welche der Sohn Gottes in

angenommener menschlichen Natur für die Menschen geleistet. Er, der Sohn, hat es selbst gelehret, und nachdem er unsere Erlösung vollendet ist er, in dem glorreichen Stande seiner Erhöhung, zum Haupt, zum König, zum allgemeinen Beherscher und Regierer dieses Reichs, zur Rechten Gottes gesetzt. Er regieret es so lange die Welt stehet, und führet die würdigen Mitglieder desselben ins Reich der Herrlichkeit ein, zum Genuß unendlicher Seligkeiten vor dem Stuhl Gottes. Ein Gnadenreich, dessen Verknüpfung, in dem würklichen Genuß seiner Güter, Gerechtigkeit, Friede, und Freude im heiligen Geist, Röm. 14, 17. mit dem Reich der Herrlichkeit, in jener seligen Ewigkeit, ganz unzertrennlich ist, Ebr. 12, 22. 2. Den Menschen, welche unvermögend waren, sich selbst zu Bürger dieses Reichs zu bilden, hat es der Herr durch sein Wort, und durch göttlich ausgerüstete Boten verkündigen lassen, und auch selbst verkündiget, er hat seinen gemessenen Befehl ergehen lassen, und mit denen Gnadenmitteln seine Gotteskraft verbunden, Eph. 2, 19. ꝛc. 3. Pünctliche Unterweisung von der Ordnung, wie wir würdige ihm angenehme Mitglieder dieses Reichs werden sollen. Keine andere, als die Ordnung der Busse, und rechtschaffene Früchte derselben. Sie die Busse ist diese göttlich gewirkte Sinnesänderung des Menschen, welche, in der Reue, uns mit Traurigkeit über die Sünde, mit Abscheu für dieselbe, mit Billigung und Anerkennung der verdienten Strafen, und mit Demüthigung vor Gott erfüllet, aber auch, im Glauben, durch Erkäntnis des Heils, Annahme der in Christo angebotenen und von ihm erworbenen Gnade, Zueignung derselben, und gänzlicher Beruhigung in ihm, unsern Geist bis zur unbesieglichen Hofnung auf die Herrlichkeit vor Gottes Thron erhöhet, Apg. 17, 31. 4. Göttliche Wirkung der Gnade in denen, die jener heiligen Ordnung nicht muthwillig widerstreben. Gnade des Geistes, welcher Reue und Glauben in uns wirket. Gnade, welche Früchte wirket, welche von dem heiligen Geist Früchte des Geistes, von dem Zustande der Busse Früchte der Busse, und von ihrer Beschaffenheit, Früchte der Gerechtigkeit genennet werden, deren Ende das ewige Leben ist, Gal. 5, 22. Eph. 5, 9. Phil. 1, 11. Röm. 6, 23.

II. Un-

II. Unseliger Zustand ohne Busse. Wir mögen 1. Auf den ruchlosen Wandel sehen; so ist er eine schreckliche Verbindung der Sünden unter einander, dadurch der Mensch immer ärger, immer strafbahrer, wird, Jes. 30, 1. 59, 4. ꝛc. Eine Verbindung der Sünder unter einander, zum Bösen, 1 Mos. 6, 3. Jes. 5, 18. Jer. 6, 16. 17. In beyder Absicht vergleicht Johannes die Ruchlosen mit dem Ottergezüchte. Ists denn möglich, daß etwas anders als gehäufter Zorn über sie einbrechen kan? Ps. 50, 21. 22. Jer. 6, 15. 19. 11, 11. a. 2. Auf die vergeblichen Tröstungen des falschen Christen, der sich aufs äusserliche verläßt v. 9. vergl. Jes. 1, 11. ꝛc. Jer. 7, 4. ꝛc. Diese falschen Vorurtheile, was können sie anders als die Seelen blenden, das Herz verstricken, und die gewisse Folge über die Sünder bringen, die der Herr gedrohet hat, Luc. 13, 26. 27. 3. Auf die falsche Busse. Die ist es, welcher es an einem oder dem andern von denen Theilen fehlet, die wir Th. 1, 3. genennet haben. Und das ist der unbetriegliche Beweis, daß die Busse falsch, und heuchlerisch, und ein blosser Selbstbetrug, gewesen, wenn sie ohne Früchte bleibt, Röm. 6, 15. ꝛc. So gewis es nun ist, daß sich der Herr nicht täuschen läßt, Jer. 2, 22. So gewis ist es, daß der Mensch in solchen Zuständen der Strafe unterworfen bleibt, Nah. 1, 2.

III. Völlige Sicherheit des Lebens bey wahrer Busse. Diese Sicherheit entstehet 1. Aus dem Bewustseyn unserer guten Frucht v. 10. Röm. 6, 22. 2, 6. 7. 2. Aus der mitgetheilten Gabe und Einwohnung des heiligen Geistes, v. 11. vergl. Eph. 1, 13. 4, 30. 2 Cor. 1, 22. 3. Aus der unbetrieglichen Wissenschaft Jesu von unserm Zustande einer rechtschaffenen Busse. Er ist der Herr. Er kennet seine Tenne. Er läutert die seinen, trennet sie von den Bösen, erkläret sie würdig, wie guten reinen Weitzen, v. 12. und samlet sie ins ewige Leben, 2 Tim. 2, 9. Amos 9, 9. Matth. 13, 30. 4. Aus dem gewissen Verderben der Bösen, v. 12. vergl. Jes. 30, 30. O! Warlich! Wer durch so viel Bewegungs-Gründe nicht beweget werden kan, der will nicht geholfen seyn! Darum dringe der Zuruf Johannis in unser Herz: Thut rechtschaffene ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Reminiscere, über das ordentliche Evangelium Matth. XV, 21—28.

Herr, meine Trübsahl schränkst du ein,
Drum will ich mich dir überlassen:
Sie wird mir, eine Reizung seyn,
Dich, betend, gläubig, zu umfassen!
Und nach der Prüfung schenkst du mir
Vermehrte Gnade, Liebe, Heil, und Segen:
Und meine Seele singet dir!
Denn du bist wunderbahr in deinen Wegen. Amen!

Eingang: Wenns ihnen übel gehet, so werden sie mich frühe suchen müssen, Hos. 5, 15. Das ist die göttliche Ueberzeugung, welche uns der Herr selbst vorlegt, um unsere Seelen darüber gewis zu machen, daß die Trübsahle, welche er über uns kommen läßt, keinen andern Zweck haben, als uns zu ihm zu ziehen, und in die Nothwendigkeit zu setzen, daß wir zu ihm kommen müssen: Wenns ihnen ꝛc. Den schrecklichen Zustand Ephraim, oder des ganzen Israelitischen Volks der zehn Stämme, welches mehrmahlen mit dem Nahmen Ephraim genennet wird, weil in dem Erbtheil Ephraim der Sitz des Königes, nemlich die Stadt Samaria, lag, und auch verschiedene Könige Israel aus diesem Stamm waren, beschreibet der Prophet im Vorhergehenden, v. 3. ꝛc. Sie verachteten nicht allein den Gottesdienst des einigen wahren Gottes, sondern die Verachtung ging auch auf den Herrn selbst, v. 7. 12. Und das Verderben war von Israel dermassen ausgebreitet, daß es auch Juda angesteckt hatte, v. 12. 14. Der Herr hatte seine Gnadenstimme mehrmahl erneuret. Aber vergeblich, Jes. 65, 2. Er hatte seine Strafen über sie kommen lassen. Umsonst. Sie sahen sich nach dem Herrn nicht um. Sie suchten Hülfe bey Menschen, wo keine Hülfe war, bey dem Arm des Fleisches, der doch zu schwach, vergänglich, verderblich, und selbst unter der Ruthe des Allmächtigen, war, v. 13. Der Herr erkante, daß dem abtrünnigen Volk nicht anders zu helfen war, als daß er zuliesse, daß sie Unglück einerndteten, welches sie mit Mühe, im Wege der Sünden, gesäet hatten: Und, noch mehr! Daß er sein Antlitz vor ihnen verbürge, wenn sie zu ihm riefen, so lange, bis sie ihre

Schuld erkenneten, und also mit gedemüthigtem Herzen ihn suchen, und ihn als die einzige Quelle ihrer Errettung ansehen würden. Der Herr beschloß also, das Uebel, welches sie ihnen selbst zugezogen hatten, über sie kommen zu lassen. Er verkündigt es ihnen zuvor. Aber zugleich entdeckt er ihnen, die heiligen, und für die Sünder selbst heilsahmen Zwecke, welche der Herr dadurch zu erreichen suchte, nemlich, daß sie ihn frühe suchen sollten, suchen müsten: Durch ihre Trübsahl gleichsahm gezwungen seyn würden, zu dem Herrn zu kommen, und bey ihm Hülfe zu suchen: Komt ꝛc. 6, 1. Lasset uns über diesen Inhalt dieser Worte ein paar Anmerkungen machen. Einmahl, die Beschaffenheit des bösen menschlichen Herzens nur durch Trübsahl gedrungen, zum Herrn zu kommen, Jes. 26, 16. wendet der Herr, durch Zulassung der Trübsahl, und durch thätige Verhängung der bösen Folgen unserer Werke, zum Besten der Sünder an. Zweytens, das ist der heilsahme Zweck Gottes, daß wir zu ihm gezogen werden, ihn anzurufen, zu ihm zu beten. Drittens, sollte nicht der Herr vielmehr die Trübsahl, welche er über die Seinen kommen lässet, zu Zwecken anwenden, die ihnen heilsahm sind? Viertens, sollte dieser Zweck sie nicht auch dringen, fußfällig den Herrn um Hülfe anzurufen? Ps. 77, 2—4. Lasset uns heute dieses weiter erörtern.

Hauptsatz: Heilsamer Zweck Gottes durch Trübsahl uns im feurigen Beten zu ihm zu ziehen.

I. **Beweis, daß die Trübsahl diesen Zweck habe.** Es ist davon ein Beweis, 1. Die Beschaffenheit des menschlichen Herzens. Der Mensch ist zur Sinnlichkeit geneigt. Lasset ihn allenthalben mit Glückseligkeiten umgeben seyn, in ihm selbst nichts als Gesundheit, Kräfte, Wissenschaft, Fertigkeit in seinem Thun, Witz und Stärke des Geistes, um ihn Ueberfluß an Ehre, an Macht, an Reichthum, an Freunden, an weltförmiger Lebensart, Umgang, Geschmack, vergnügtem Gebrauch der Eitelkeiten, anpassende Gesellschaften, grosse Menge von Geschäften, durchtreibendes Ansehen zur Erfüllung seiner Zwecke, u. s. f. besitzen: wird er nicht von diesen Dingen übertäubt, dahingerissen, gefesselt, alles ihm selbst beylegen, sich selbst verehren, und seines Gottes vergeß-

vergessen? Ps. 17, 14. sein nicht achten, und zugleich in eine Sünde über die andere fallen? Ps. 10, 2. ꝛc. Aber eine Trübsahl über ihn, die ihm empfindlich ist, heisset ihn sich selbst fühlen, seine schwache Ohnmacht erkennen, und begreiffen, daß die Hand Gottes über ihn ist. Hiob 19, 21. Die Trübsahl ist das Mittel ihn herumzuhohlen und zu Gott zu leiten, Hiob 33, 16. ꝛc. Und, würde denn das Weib im Ev. sich zu Jesu gedrenget haben, wenn sie nicht die Trübsahl zum Herrn gezogen hätte? 2. Aus der Beschaffenheit der Trübsahl. Alles, was den heitern Tag meiner Glückseligkeiten trübe und dunkel macht, oder mich zur Empfindung meiner merklichen Unvollkommenheit bringet, heisset eine Trübsahl. Sie ist entweder aus meinen unwürdigen Handlungen begreiflich, oder nicht. Im ersten Fall lehret sie mich, daß ich wider meine Pflicht gethan habe. Kan ich mir denn eine Pflicht ohne Gesetz, und ein Gesetz eines veränderlichen Wesens, wie ich bin, ohne meinen obersten Gesetzgeber gedenken? So ist die Trübsahl ein Mittel mich auf Gott zu führen, an den ich sonst nicht, oder nicht in dieser Maasse, gedacht haben würde. Und dies ist ein Zweck Gottes. Ich habe Gründe vor mir ihn um Vergebung meiner Missethat und Hinwegschaffung der Strafe anzurufen. Ist die Trübsahl nicht aus meiner unwürdigen Handlung begreiflich; so ist es ja offenbahr, daß sie aus der Hand Gottes komt. Und es ist also gewis: Einmahl, daß er etwas an mich findet, mich zu züchtigen, oder zu bessern, zu prüfen, zu läutern, mich mir selbst und andern offenbahr zu machen. Zweytens, daß es nur durch Gott allein gehoben, geändert, ersetzet, gebessert werden kan, der in seinem Thun allmächtig, und gerecht, und gnädig, ist. Und wie viel Reitze habe ich denn nicht vor mir, mich mit Gebet zu ihm zu wenden! Ja, welche Trübsahl ist nicht ein Beweis meiner Ohnmacht, meiner Bedürfnisse, meiner Niedrigkeit, meiner Abhänglichkeit? Welche wird mich also nicht dringen, mich zum Allmächtigen, zur Quelle aller Gaben, zu dem Allerhöchsten, zu meinem Oberherrn, zu wenden, um bey ihm, Rath, Hülfe, Weisheit, Macht, Stärke, Hülfe, Schutz, und Errettung, zu suchen? Ps. 77, 11. 3. Aus der Annäherung Gottes zu denen, die im Trübsahl sind. Davon gibt unser Ev. ein sehr denkwürdiges Beyspiel.

Und

Und wir haben Gottes Verheissung davon vor uns, Jes. 57, 15. Ps. 18, 36.

II. **Erklärung vom feurigen Gebet.** Ich nenne es **feurig**, wenn es mit dringendem Ernst, mit Standhaftigkeit, mit reger Empfindung meiner Verhältniß zu Gott, und mit Fertigkeit den Verzug, auch selbst das widrige, zum Vortheil zu brauchen, erfüllet ist. Kein Ernst ohne Wollen! Und kein rechtes Wollen, welches von den Begierden überwogen wird! Also kein Ernst, wo nicht Wille und Begierden mit einander auf das, warum wir bitten, gerichtet sind. Und er heißt **dringend**, wenn theils unsere übrigen Seelenkräfte damit verknüpfet sind, und uns nichts so vorzüglich, so unaussetzlich, so wichtig, als das, warum wir bitten, von Gott zu erlangen. Schon habe ich jetzt nicht mehr nöthig zu beweisen, daß es **standhaft** und anhaltend seyn werde, Luc. 18, 7. Wenn ich **rege Empfindung meiner Verhältniß** zu Gott nenne; so begreiffe ich darunter auch alle Pflichten, welche meinem Herzen die Begriffe jenes Verhältnisses einflössen. Ich fühle mich seiner Liebe, Güte, Gnade, Erbarmung, Schutzes, und Hülfe, und mächtiger Errettung, bedürftig; so verehre ich ihn als die Quelle meiner Seligkeiten, mein Herz empfindet die Hochachtung, die Ehrfurcht, die Demuth, die Liebe, das Vertrauen, die ganze Uebergebung an ihn, welche mich seiner Huld und der Erhörung meines Gebets versichert. Und bey dem Gedanken, der meine Hofnung durch das Bewustseyn meiner Unwürdigkeit, stürzen konte, **brauche** ich Jesum, und seine **ganze**, meiner Seelen so heilsahme, **Gnade zu meinem Vortheil.** Unser Ev. gibt uns ein fürtreffliches Beyspiel. Davids Psalmen sind edle Abdrücke eines feurigen Gebets, und das Muster Jacobs ist vor uns, 1 Mos. 32, 26. Das sind lauter Eigenschaften die ohne **Glauben** nicht seyn können, und die der Heiland kurz, aber göttlich schön, ausdrückt, Joh. 4, 24. vergl. Offb. 5, 8. 8, 4.

III. **Das heilsahme aus diesem göttlichen Zweck für den Beter.** Es beruhet auf das gnädige Wohlgefallen Gottes, auf den Ruhm und Schmuck des Betenden, und auf die Erhörung seines gläubigen Gebets. O! Freunde, wie selig werden wir seyn, wenn wir unsere Trübsahl zu so heil. Zweck anwenden! 2 Cor. 4, 17. 18. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Oculi, über das ordentliche Evangelium Luc. XI, 14—28.

Du, Jesu, dämpfest dort der Feinde Wüten
Mit Sanftmuth, Wahrheit, Liebe, Frömmigkeit!
O! Laß mein Herz die Regel stets behüten,
Daß ich dir ähnlich sey in meinem Streit!
Nie werd ich dann dem Feinde unterliegen!
Die Wahrheit, und dein Beyspiel, hilft mir siegen.
Amen!

Eingang: Das ist die inwendige Herrlichkeit des Christen, über welche sich keine grössere gedenken läßt, daß er dem Erlöser Christo Jesu ähnlich sey. In seinem Schmuck müssen die Töchter des Königs einhergehen, welche ganz herrlich sind inwendig, Ps. 45, 10. 14. Diese Aehnlichkeit aber muß sich sowohl in Absicht seines Lebens und Wandels, als in Absicht seines Todes wahrnehmen lassen, Joh. 13, 15. 34. 35, 1 Pet. 2, 21. Phil. 3, 10. Zweene Wege sind nur, auf welchen diese Aehnlichkeit erlanget werden kan, **Glaube**, und **Heiligung**. Ja, weil sie beyde unzertrennlich sind; so kan man sagen, daß es nur **Ein** Weg sey, den wir doch, nach dem Unterscheide der sich zwischen Glauben und Heiligung findet, als Zweene betrachten, oder also ansehen, mögen, daß der Glaube den Eingang zu diesem Wege öfnet, und die Heiligung den Fortgang desselben, bis zum Leben, ausmacht. Durch den Glauben eignen wir uns alles Verdienst Jesu, mithin alle Vollkommenheit desselben, zu, und Gott eignet es auch dem Gläubigen zu, 1 Cor. 1, 30. Es ist also anzusehen als unser eigenes. Wir sind darüber mit Christo in Gemeinschaft, 1 Joh. 1, 3. Gemeinsahme Eigenschaften, machen sie denn nicht die Aehnlichkeit aus? Aber, wer nun diese Aehnlichkeit erlanget hat, wird er denn nicht den heiligen Willen Jesu, mithin seinen heiligen Wandel, zur Richtschnur seines Wandels, seines Thuns, und Lassens, machen, und also wandeln, wie Jesus gewandelt hat? Durch den **Glauben** nehmen wir ihn an, und durch **Heiligung** wandeln wir in ihm, wandeln ihm nach, Col. 2, 6. Der Gesamtbegrif dieser Aehnlichkeit mit Jesu ist so groß, so reich, so fruchtbahr, daß er sich auf alles, was wir in dem Erlöser antreffen, und mithin auch auf seinen ganzen sichtbahren Wandel, anwenden lässet,

auch angewendet werden muß. Aber auch wiederum ist Jesus und sein ganzer Wandel unter den Menschen so reich, so fruchtbahr, daß wir in einem jeden Theil desselben einen sehr vollständigen Stoff, eine sehr würdige Unterhaltung, unsers Verlangens, und unserer Andacht, ihm ähnlich zu werden, antreffen. Wir mögen auf seine Lehre, auf sein Leben; auf seinen Tod: Wir mögen auf sein Verhalten gegen seine Freunde, oder auf sein Betragen gegen seine Feinde, sehen: Wir mögen auf sein Benehmen gegen die richtige Gemüthsfassung und Handlungen seiner Jünger, oder gegen die abweichende unrichtige Befassung derselben, achten; so werden wir allenthalben eine göttliche Unterweisung für uns antreffen, durch deren Beobachtung unsere Aehnlichkeit mit ihm einen besondern Glanz, aber auch eine neue Nahrung, bekomt. Heute wollen wir insonderheit auf sein reizendes Beyspiel in seinem Verhalten gegen seine Feinde unsere Achtsahmkeit richten, um uns selbst dasselbe zur heiligen Richtschnur unserer Nachahmung vorzuhalten.

Haupsatz: Heiliges Verhalten Jesu gegen seine Feinde.

I. In bewundernswürdiger Sanftmuth. Wem unter uns kan es unbekannt seyn, daß dem Begrif der Sanftmuth nichts mehr entgegen sey, als der Begrif der Heftigkeit? Und, wer weiß es nicht, daß die Heftigkeit aus dem Uebergewicht unserer Affecten, und Begierden, ihren Ursprung nehme? Daher erfodert die Sanftmuth, nicht, daß wir ganz kaltblutig seyn, nicht, daß wir die Affecten ganz ablegen, nein, daß wir sie also regieren sollen, daß sie einem erleuchteten Verstande, und geheiligtem Willen, unterworfen bleiben müssen. Aber das ist es noch nicht alles. Die Heftigkeit unsrer Begierden beweiset sich nirgends stärker, als in Bestrafung der unwürdigen Beschaffenheit anderer Menschen, insonderheit aber unserer Feinde. Daher ist das auch der eigentliche Gegenstand der Sanftmuth. Die Bestrafung unserer Gegner, ohne Unterweisung derselben, bringet nicht die erwartete Frucht. Und die Unterweisung kan mit Freundlichkeit, aber auch mit Störrigkeit und Bitterkeit, geschehen. Jedermann erkennet, daß diese der Sanftmuth nicht gemäs sey, und daß mithin die Freundlichkeit und Leutseligkeit, ohne jedoch den würdigen Ernst zu verlassen, von ihr nicht zu trennen sey. Wenn wir nun diese gesamten Eigenschaften zusammen nehmen; so erkennen wir, daß die Sanft-

muth

muth eine Fertigkeit sey, den Ernst in der verdienten Bestrafung des andern, ohne überwiegende Heftigkeit, mit Leutseligkeit zu würzen. Und nun werden wir in dem Ev. ein fürtreffliches Muster unsers Heilandes vor uns haben. Auf einer Seite mit Feinden, v. 15. und dann mit solchen, die gewis keine Freunde waren, v. 16. umgeben, sehen wir ihn diese Menschen, und zwar die ersten, v. 15. im Evangelio, die andern, v. 16. gleich nach dem Evangelio v. 29 ꝛc. bestrafen, aber bey dem göttlichen Ernst allenthalben heiligen Willen, ohne Heftigkeit der Affecten herschen, mithin Leutseligkeit, und heiliges Verlangen nach ihrer Besserung, seine ganze Handlung regieren. Das ist auch der grosse Character, der ihn als den König Zions verherrlichet, Matth. 21, 5. den er auch insonderheit in der Aufnahme Bußfertiger Sünder beweiset, Matth. 11, 29. Er ist es, welcher die Menschen zu ihm zeucht, der sie mit Sanftmuth bestrafet, und hernach ewig segnet. Wohl denen, die seiner Ermahnung folgen, Spr. 1, 23. Wie groß sind nicht die Ursachen für uns, die uns dringen sollen, ihm ähnlich zu werden. 1. Ist die Sanftmuth eine Frucht des Geistes, Gal: 5, 22. Jac. 3, 27. 2. Sie ist der Balsam, der den Nächsten heilet, Gal. 6, 1. 3. Sie ist der siegende, Ton, der sich der ganzen Seele des Gegners bemächtiget, es sey nun, daß unsere Verantwortung, 1 Pet. 3, 15. 16. oder seine Besserung, bey ihm einen Eingang haben soll. 4. Sie ist es, welche uns eben deswegen die Gemüther der Menschen eigen macht und unterwirft, Matth. 5, 5. 5. Sie ist es, welche uns selbst für den Verdruß und die gesamten Folgen der heftigen Gemüthsbewegungen in Sicherheit setzt, und 6. Sie ist es, welche uns auch einer heiligen Unterweisung fähig macht, Jac. 1, 21.

II. In heiliger Vertheidigung der Wahrheit. Solche bewirket Jesus 1. Durch Ueberzeugung von dem Irrthum, welcher der Wahrheit entgegen gesetzt ist. Diese lästernden Feinde Jesu im Ev. werden von dem ungereimten, welches ihre Lästerung bey sich führete, durch den Vortrag Jesu, überzeugt, v. 17. 18. 2. Durch Beschämung der Gegner, die sich, bey ihrer Lästerung wider JEsum, selbst verdammen, und von ihren eigenen Kindern verurtheilt werden musten, v. 19. 3. Durch Behauptung der Wahrheit, als einer solchen, die dem Reiche GOttes gemäs, v. 20. und der Sache selbst ganz angemessen sey,

v.

v. 21. 22. Welch eine Unterweisung für uns! Dürfen wir uns wider das uns angethane Unrecht vertheidigen? Von der wörtlichen Vertheidigung ist die Rede. Wenn die Ehre GOttes, wenn meine eigene, und wenn meines Nächsten Wohlfahrt, die Vertheidigung erfodert; Dann würde es eine Versäumung unserer Pflichten seyn, wenn wir die Vertheidigung unterlassen würden. Aber das ist die Regel. a. Daß die Wahrheit, b. daß die Ehre des Reichs GOttes, c. daß die Besserung des Nächsten, folglich d. daß nicht blos eigener Vortheil, eigene Ehre, meine Vertheidigung regiere, und e. daß noch vielweniger einige Art der Rache, noch Bitterkeit, die Sprache führe. Und f. daß meine Vertheidigung sowohl zur Aufklärung der Wahrheit, als zum Umsturz des entgegenstehenden Irrthums, gereiche. g. Und daß daher meine Vertheidigung ein Beweis meines Verlangens sey, dem Nächsten selbst dadurch eine Wohlthat zu beweisen, 1 Pet. 3, 15.

III. In kundbahrer Beweisung der Liebe, welche hie auf des Nächsten Seelenheil vorzüglich gerichtet ist, und für denselben eine würdige Unterweisung, und zugleich eine heilsahme Warnung wirket. Beydes bemerken wir in der Vertheidigung JEsu. Das erste, v. 23. Das Zweyte, v. 24. 25. 26. In dem ersten unterweiset er seine Feinde über den Nachtheil, welchen selbst die Gleichgültigkeit gegen die Wunder und die Person Jesu, ihnen verursachen müssen, und daß es zur wahren Religion, nothwendig sey, für die Ehre Jesu zu seyn, und mit ihm zum Reiche Gottes und Jesu zu samlen: Da im entgegengesetzten Fall, unfehlbar das widerstreben, widerstehen, der göttlichen Gnade, sammt allen traurigen Folgen, entstehen müsse. In dem andern unterrichtet er sie von der Augenscheinlichen Gefahr in Satans volle Knechtschaft zu gerathen, wenn, ob sie gleich zum Volke Gottes gehöreten, sie nicht genaue Aufsicht über sich hegeten, ihrem Seelenfeinde keinen Raum zu lassen. Ein Unterricht für uns, theils über unser eigenes Benehmen, theils über die Zwecke, durch unsere Vertheidigung den Nächsten zu warnen, und für die Gefahr seiner Seelen zu bewahren.

IV. In würdiger Frömmigkeit und Verherrlichung der Ehre Gottes. Da ein Weib im Volk über seine Vertheidigung einen Lobspruch über ihn ausrufet, gibt er Gott die Ehre, und weiset die Annahme und Bewahrung des göttlichen Worts, als die einzige Quelle der Seligkeit, an. So beweiset er in der That, uns zum nachahmenswürdigen Muster, Joh. 8, 49, 7, 18. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Lätare, über das ordentliche Evangelium Luc. VI, 14—28.

Mein Jesus konte Freude haben,
Und doch erduldet er das Leid:
Ihm ähnlich acht ich keine Gaben,
Noch Ehre, der Vergänglichkeit.
Nach seinem Leiden ist er ehrenvoll erhöhet;
So weiß ich, daß, durch ihn, mein Ruhm vor Gott bestehet. Amen!

Eingang. Es ist ein sehr anmerklicher Vortrag, welchen wir von dem Apostel hören: Jesus, da er wohl hätte mögen Freude haben; erduldete er das Leid, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes, Ebr. 12, 2. Unterricht zum Glauben, und Ermahnung dem Erlöser ähnlich zu werden, sind die zwey grossen Zwecke, welche der Apostel durch diesen Vortrag bey uns zu erreichen sucht. Jesus hätte wohl mögen Freude haben. Er wahrhaftiger Gott, ewiger Sohn des Vaters, in angenommener menschlichen Natur, der alle seine göttliche Majestät seiner menschlichen Natur mitgetheilet hatte, konte allemahl, wenn es ihm gefiel, sich der mitgetheilten göttlichen Herrlichkeit auch nach seiner menschlichen Natur gebrauchen. Also konte er auch aller der Freuden, wenn es ihm gefiel, geniessen, welche aus der persönlichen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur und dem Bewustseyn derselben, Matth. 11, 27. Joh. 13, 3. entstehen mustен. Sind denn nicht die Beweisungen seiner Macht, und seiner Allwissenheit, in seiner tiefsten Erniedrigung, helle Beweise davon? Und sind nicht die heiligen, göttlichen, Freuden, welche er uns entdecket hat, Luc. 10, 21. 23, 43. bewährte Zeugen davon? Aber jener und dieser äusserte sich der Heiland üm unsert willen, Phil. 2, 6. Und ob er sie wohl vor dem Caiphas und Pilatus öffentlich und frey bekante, machte er dennoch keinen Gebrauch davon, um im Gebrauch seiner göttlichen Allmacht sich den Leiden zu entziehen, die für uns versöhnend seyn solten. Nein, mit Entsagung seiner Freuden, ward er traurend, zitternd, zagend, betrübt bis in den Tod, und ließ selbst alle Empfindung davon aufhören, als er seiner Klage am Creutz Raum gab. Er erduldete das Leid: Und, dem

Willen Gottes zu unsrer Versöhnung zu erfüllen, war es ihm nicht zu schwer, alle Schande zu übernehmen, womit ihn die Schmach seiner Feinde, und der Tod am Creutz, belegeten. **Er achtete der Schande nicht.** Aber das war der göttliche Erfolg: Er ward erhöhet! Erhöhet zur Rechten auf den Stuhl Gottes. **Ich habe**, das ist sein Siegeslied, **ich habe überwunden und bin gesessen auf meines Vaters Stuhl.** Das ist Unterricht für unsern **Glauben**: Jesu Liebe, Jesu vollkommene Erlösung, Jesu Sieg, zum Trost für unsre Seele, und Jesu Herrlichkeit, zur Vollendung unsrer Freude, ins Herz zu fassen. Aber auch **Unterweisung** für uns **Jesu ähnlich zu werden.** Werden wir im Vorzuge unsrer gnädigen Bestimmung, und unsers göttlichen himlischen Berufs, der wichtigsten Ehre der Welt entsagen: Werden wir sie verachten, und es uns nicht schwer seyn lassen, um des Nahmens Jesu willen, viel lieber Schmach und Schande zu tragen, als, mit dem vergänglichen nichtigen Schimmer eitler Ehre der Welt, der Seligkeiten aus seiner Vereinigung verlustig zu seyn, die uns vor dem Stuhl Gottes ewig krönen sollen; dann werden wir auch, durch ihn erhöhet, sitzen auf seinem Stuhl, Offenb. 3, 21. Jesu Beyspiel, würdig dem alle Christen ähnlich werden, soll uns also heute zum Muster werden die eiteln Ehren der Welt zu verachten, um der Ehren theilhaftig zu werden, die uns ewig verherrlichen. Lasset uns also erwegen

Hauptsatz: Heilige Verachtung der Ehre der Welt.

I. **Worin bestehet sie?** Indem ich **Ehre der Welt** nenne und ihre **Verachtung** für heilige **Pflicht** erkläre; so habe ich nicht den mindesten Grund, von dem allen, was man unter den Menschen mit dem Nahmen der Ehre benennet, etwas auszuschliessen, so ferne es denen Begriffen vom Reiche Gottes entgegen gesetzt ist. Denn diese Entgegensetzung ist es, welche sie zur **Ehre der Welt** macht. Das Urtheil von Vollkommenheiten, und mithin von Vorzügen, welches andere von uns fallen, ist es, was hie **Ehre** genennet wird. Und unser Bestreben, dies Urtheil zu gewinnen, heisset **nach Ehre trachten**, Vollkommenheiten und Vorzüge können **wahre** und falsche, oder **blos eingebildete**, seyn. Mithin ist auch die **Ehre** eine **wahre**, oder eine **blos eingebildete**. Wer muß es nicht erkennen, daß wahre Unvollkommenheiten keine wahre Ehre bringen können? Und wer muß es nicht bekennen, daß Sün-

den

den und Laster wahre Unvollkommenheiten sind? So ist es also unläugbar, daß die darin gesuchte Ehre eine falsche Ehre sey, die nur Schande bringen kan. Davon hat die verabscheuungswürdigen Beyspiele der Geist Gottes mit lebhaften Farben geschildert, Jes. 5, 20, 3, 9. Jer. 9, 5. Eben also verhält es sich mit der eiteln Ehre, welche in Dingen gesucht wird, darin sie nicht zu finden ist. Nichts ist also leichter zu erkennen, als dieses, daß, eine solche Ehre der sündigen bösen Welt zu verachten, Pflicht für einen vernünftigen Menschen, und noch mehr für einen Christen, sey. Es ist aber das noch nicht alle blos eingebildete Ehre. Das werden wir erkennen, sobald wir wissen, was wir mit Standhaftigkeit wahre Ehre nennen sollen. Niemand kan von unsern Vollkommenheiten richtiger urtheilen, als der Allwissende, und niemand ihre Zwecke genauer bestimmen, als eben Er, der die Vollkommenheiten, seinen grossen Absichten gemäs, austheilet. Wenn wir also das Urtheil über Vollkommenheiten, der göttlichen Bestimmung gemäs eingerichtet, gedenken, dann haben wir den richtigen, standhaften, Begrif, von wahrer Ehre. Und nun werden wir unser Urtheil erweitern können. Die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts erforderte einen Unterscheid der Stände, machte es nothwendig, ihnen auch verschiedene Vorzüge beyzulegen, und diese mit Vorzügen verknüpften Stände, werden mit dem Nahmen der Ehrenstellen belegt. Weder Vernunft, noch Christenthum, untersaget es schlechterdings, mit Beobachtung der Gerechtigkeit, darnach zu streben. Aber, wenn gleich in der Art, sie zu suchen, keine Ungerechtigkeit angetroffen wird; So folget darum noch nicht, daß sie dem, der sie bekleidet, wahre Ehre sind. Sie sind es nur alsdenn, wenn sie ihm, seiner von Gott verordneten Bestimmung nicht entgegen, beygeleget sind: Und diese göttliche Bestimmung ist aus den Vollkommenheiten und Gaben zu urtheilen, welche ihm der Herr ausgetheilt hat. Sie sind es nur alsdenn, wenn sie mit gesetzmässiger Anwendung solcher Vollkommenheiten und Gaben, den göttlichen Zwecken gemäß, geführet werden. Das sind die Grundsätze, nach welchen die wahre Ehre, sowohl in Absicht auf die Ehrenstellen, als für einen jeden in dem Stande, darin er berufen ist, und sich im würdigen Gebrauch der ihm dazu von Gott geschenkten Vollkommenheiten befindet, beurtheilet werden muß.

Wer

Wer wieder diese Grundsätze sich eine Ehrenstelle anmasset, der suchet falsche Ehre, blos eingebildete Ehre, welcher ein vernünftiger Mensch, und noch mehr der Christ, entsagen muß. Kein grösser Beyspiel, und keine grössere Rechtfertigung unsers Begrifs, als an dem Erlöser in unserm Evangelio. Ein Reich von dieser Welt, war weder seiner göttlichen Bestimmung, noch seinen Gottmenschlichen Vollkommenheiten angemessen. **Aber noch weiter!** Der Christ hat einen göttlichen Beruf, und Bestimmung, und der Herr hat Kräfte, Vollkommenheiten und Gaben, dargeboten, und dem Christen gegeben, welche unendlich weit über allen Beruf, und über alle Ehre, die auf das natürliche Leben, und auf die bürgerliche Gesellschaft der Menschen, einen Bezug haben, hinausgehen: Und welchen also vor diesen der Vorzug gebühret. Er ist zum Reich Gottes und Christi, er ist zum ewigen Leben, berufen, nicht blos zum natürlichen und bürgerlichen. So bald nun jene mit diesen nicht bestehen können: So entstehet daraus die Verbindlichkeit des Christen, diesen zu entsagen, sich ihrer zu entschütten, und sie zu verachten. Dem natürlichen Menschen wird es schwer. Der Christ ist dazu willig. Und diese Fertigkeit des Christen, um Gottes und Christi willen nicht allein der Ehre der Sünder, und der eiteln Ehre, sondern auch selbst Ehrenstellen, im Fall sie mit dem himlischen Beruf nicht bestehen können, zu entsagen, ist es, welche wir mit dem Nahmen der **Verachtung der Ehre der Welt** belegen.

II. Wie gelangen wir dazu? 1. Durch richtige und oft wiederhohlte Vorstellung und Bewegungsgründe, die uns dazu dringen. Sie sind a. Der Befehl und das Beyspiel Christi, und seiner hl. Apostel. b. Die eigene wahre und höchste Glückseligkeit des Christen selbst, Phil. 3, 13. c. Der Widerspruch zwischen dem Glauben, und der Ehre der Welt, Joh. 5, 44. d. Die Nichtigkeit und Vergänglichkeit aller Ehren der Welt. e. Die Unmöglichkeit sie mit der Hofnung des Evangeliums, dem Besitz der ewigen Herrlichkeit, zu vereinigen. 2. Durch würdige Anhänglichkeit an Jesu, und seinem Reich, und mithin durch fleissige Uebung des Glaubens, unabläßigen Fleiß, die Vereinigung mit Gott und Christo zu bewahren, und zu befestigen, sterige Sorgfalt in der Heiligung der Christen, und in Früchten des Geistes, erfunden zu werden, heilige Bewahrung himlischen Sinnes, durch würdigen Widerstand gegen alle Verführung des Fleisches und der Welt u. durch gestärkte Bereitwilligkeit, lieber mit Jesu zu leiden, als ohne Jesum der Ehren der Welt zu geniessen. 3. Durch öfr wiederhohlten Gebrauch der gesamten Mittel, wodurch der Glaube bewahret, und gestärket, wird, Wort und Sacrament, und ein unausgesetztes heiliges Gebet zu Gott, um Mittheilung, Leitung, und Führung, seines Heiligen Geistes. Pf. 143, 10. Mein Jesus ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Judica, über das ordentliche Evangelium Joh. IIX, 46—59.

Laß Irrthum, falschen Wahn, und Lügen,
Mein Vater, ferne von mir seyn.
Laß meine Worte vor dir tügen,
Und mache meinen Wandel rein.
Dein Wort und Wahrheit sey mein Licht und mein Ergetzen,
Bis du ins Licht, hin in dein Reich, mich wirst versetzen. Amen!

Eingang. Das ist der traurige Ursprung des ungöttlichen Wandels, und alles Unwesens, bey den verkehrten Menschen, bey denen, welche dem Irrthum des natürlich verfinsterten Verstandes, und seiner Unwissenheit, nachwandeln, und bey denen, welche, nachdem sie mit dem Licht der göttlich geoffenbahrten Wahrheit erleuchtet worden, von demselben wieder abfällig werden, und den verführischen Reitzungen des Irrthums, und der Sünde, unterworfen werden: Das ist der traurige Ursprung davon, welchen der h. Apostel lehret, 2 Tim. 4, 4. daß sie die Ohren von der Wahrheit wenden. Allerdings erfodern es die Worte des Apostels, daß wir auf den Vortrag von der Wahrheit sehen. Aber dieser Vortrag beziehet sich doch auf den ganzen Begrif der mit der Benennung der Wahrheit überhaupt verbunden werden muß. Wahrheit findet statt, wenn unsere Vorstellungen den vorgestellten Sachen gemäs sind. Wahrheit findet statt, wenn unsre freyen Handlungen, wenn unser Thun und Lassen, wenn unsere Werke, diejenige Beschaffenheit und Einrichtung haben, welche sie nach dem Gesetz haben müssen. Und Wahrheit findet auch statt, wenn unsere Worte mit dem Herzen übereinstimmen, wenn sie die Sprache des Herzens sind. Gleichwie wir nun durch richtige Vorträge zu wahren Begriffen von den Dingen geführet werden, und also unsere Seelen ein Sitz der Wahrheiten der ersten Art werden; so sind eben sowohl richtige Vorträge über die Gesetz und vorschriftsmäßige Einrichtung unsers Thuns und Lassens, unsrer freyen Handlungen, überhaupt, und besonders auch über die Einrichtung unsrer Worte, das Mittel, durch welches wir zu der Wahrheit von den beyden letzten Arten

geführet werden. Ja, das ist der Beschaffenheit des jetzt so sehr unvollkommenen Menschen gemäs, daß er anders, als durch würdigen Unterricht, zur Wahrheit nicht fortdringen kan. Aber, was würde alle Unterweisung seyn, welche uns auf natürliche Erkäntnis führet, wenn wir von den Wahrheiten leer bleiben, die unsere Seele umändern und bessern. Und was würde uns selbst der Vortrag von gesetzlicher Einrichtung unsers Thun und Lassens nutzen, wenn er nicht mit einer Kraft begleitet ist, welche mächtig ist, uns in eine bessere Verfassung zu setzen, welche uns Vermögenheit und Kraft gibt, ihren Vorschriften nachzukommen. Das ist aber allein der göttliche Vortrag des Worts der göttlichen Offenbahrung, und besonders des h. Evangeliums, Röm 1, 16. Ebr. 4, 12. Jac. 1, 18. Daher haben wir bey den Worten des Apostels insonderheit auf diesen Vortrag der göttlichen geoffenbahrten Wahrheit zu achten. Einen Vortrag, den der Herr zu unserm Unterricht in Schrift verfassen lassen, und welchen unsern Seelen einzuschärfen er auch ein Lehramt geordnet, und demselben anvertrauet hat, die geoffenbahrte Wahrheit durch Lehren, Strafen, Bessern und Unterweisung zur Gerechtigkeit an unser Herz zu legen, 2 Tim. 3, 16. ꝛc. Mächtig ist der Vortrag des Apostels in unsern Worten, da er nicht saget: Wer sein Herz von der Wahrheit wendet: Ob es gleich auch wahr ist, daß das in uns selbst eine Quelle des Verderbens ist. Aber der Apostel gehet auf den Grund. Wer das Ohr von der Wahrheit wendet, wer sie nicht höret, wer sie nicht hören will, wer versäumet dem Vortrag der Wahrheit gegenwärtig zu seyn, wie kan dessen Herz in der Wahrheit gegründet werden, oder an der Wahrheit bleiben? Und da entstehen denn diese traurigen Folgen, daß sie die heilsahme Lehre nicht leiden können, sondern ihren Lüsten nachwandeln, und die schrecklichen Früchte, Folgen ihrer Werke, geniessen. Unsere Seelen zur Verabscheuung eines solchen Zustandes zu bereiten, wollen wir heute erwegen

Hauptsatz: Trauriger Zustand derer, die ihr Ohr von der Wahrheit wenden.

I. **Sie sind zum Glauben unfähig.** Vom Glauben an den Erlöser, vom Glauben der Wahrheit, der geoffenbahrten

bahrten Wahrheit, ist die Rede, denn es sind beyde unzertrenlich mit einander verbunden. Wer Jesu Wort, wer das Wort der Offenbahrung annimt, der nimt auch den Erlöser an, den es lehret. Und wer diesen nicht annimt, der nimt auch jenes, entweder überhaupt nicht, oder gewis in der nöthigen Anwendung auf sich selbst, nicht an. v. 46. ꝛc. Das ist der Grund des Unglaubens, weil sie Jesu Wort nicht für Wahrheit annahmen, nicht erkannten. Das aber auch der Beweis, daß sie nicht von Gott, nicht von Gott gebohren, waren. Wer ist aber von Gott gebohren, ohne allein der, welcher an Jesum glaubet? 1 Joh. 5, 1. Nun, den Glauben, und den Stand der Wiedergeburth in unsern Seelen anzurichten, dazu ist das Wort der göttlichen Offenbahrung zum Mittel geordnet, Joh. 20, 31. 1 Petr. 1, 23. Wer das Mittel nicht braucht, kan denn der des Endzwecks theilhaftig werden? Wer die Ohren von der Wahrheit wendet, kan den Glauben nicht erlangen. Er ist also zum Glauben untüchtig, 2 Tim. 3, 8. Kein Glaube ohne Erkäntniß, keine Erkäntniß, wo das Ohr von der Wahrheit gewendet wird, also da kein Glaube. Lasset uns aber das anmerken, daß das Ohr nicht blos dann von der Wahrheit gewendet wird, wenn der Mensch den ersten Vortrag des Worts nicht hören, oder nicht annehmen, will, sondern auch alsdenn, wenn das Wort mit Freuden angenommen ist, hernach aber der Mensch träge wird, den Vortrag des Worts versäumet, die erlangten heiligen Lehren nicht wiederhohlet, sondern nach und nach vergißt, auslöschet, und der seligen Erkäntniß und ihrer Erweiterung, Bestärkung, und Vermehrung, nicht achtet. Muß denn nicht bey dem der Glaube verlöschen, muß er nicht am Glauben Schifbruch leiden? 1 Tim. 1, 19. Wiederum, wer unter den Stunden der Anfechtungen und Versuchungen sich nicht an das Wort hält, es aus der Acht läßet, und in dem ersten Fall seinen Verwirrungen, im andern Fall den Lockungen zur Sünde, Gehör gibt, muß denn nicht ein solcher ihm selbst eine Untüchtigkeit zum Glauben erwerben, und aus dem Glauben und der Gnade fallen? Ja, untersuchet endlich das eitele, wüste, unordentliche, Wesen so mancher Christen, und fraget nach den Ursachen: Ihr werdet sie allewege in der Versäumung des Worts, in der Verachtung desselben,

und

und in Abwendung der Ohren von der Wahrheit, antreffen. So gewis, als gewis es ist, daß die, welche rechte Jünger Jesu sind, bleiben werden an seiner Rede. Joh. 8, 31.

II. Sie sind ferne vom Gehorsam der Wahrheit. Gehorsam der Wahrheit fasset die gesamte Thätigkeit des Glaubens in sich. Fällt nun der Glaube weg; wie kan da die Thätigkeit desselben, und wie denn der Gehorsam des Glaubens, statt finden? Betrachtet den Gehorsam der Wahrheit, im Verhältniß gegen das Gesetz, in der Uebereinstimmung und Beobachtung desselben! Gehöret denn nicht das Wort des Gesetzes zur Stimme der Wahrheit, und der geoffenbahrten Wahrheit? Folget denn nicht, wer sein Ohr von dieser wendet, daß der auch des Gehorsams der Wahrheit verfehle? Betrachtet aber den Gehorsam der Wahrheit, im Verhältnis gegen das Evangelium! Woher sollen denn diese heiligen Bewegungsgründe, welche aus dem Evangelio, aus der Gnade, aus dem Glauben, aus der Kraft des Worts, und der übrigen Heilsmittel, aus den Seligkeiten des Christen in dieser und jenen Welt, hergenommen werden, und auf welche die Tugend des Christen errichtet werden muß, und sich eben dadurch von dem äusserlich gesitteten Wandel natürlicher Menschen unterscheidet, woher, sage ich, sollen diese Bewegungsgründe entstehen, wenn der Mensch das Wort fahren läßt? Ist es möglich, daß der den Vater, und, den er gesandt hat, Jesum Christum, ehren kan, wer sein Wort nicht höret? Wer aus der Wahrheit ist, der höret Jesu Stimme, spricht Jesus Joh. 18, 37. Also, wer sie nicht höret, kan nicht aus der Wahrheit, mithin auch sein Gehorsam, kein Gehorsam der Wahrheit, seyn.

III. Sie sind dem Gericht und dem ewigen Tode unterworfen. Sie sind vom Glauben entfernt, also unter dem Gericht, Joh. 3, 18. Sie sind von der Heiligung ferne, also können sie nicht zum Anschauen Gottes gelangen, Ebr. 12, 14. Und aus dem einen sowohl, als dem andern, folget, daß sie dem ewigen Tode unterworfen sind. Der Vortrag Jesu v. 51. hat zur nächsten Folge, welche mithin Jesus lehret: Wer sein Wort nicht hält, der wird allerdings den Tod ewiglich sehen. Vergl. 2 Thess. 2, 10. ꝛc. Nun, meine Freunde, 2 Thess. 2, 13. ꝛc. Amen!

Entw. der Pred. am Fest der Verkündigung Mariä,
über das ordentliche Evangelium Luc. I, 26—38.

Der Sohn des Höchsten wird als Mensch empfangen,
Daß er von meinem Fleisch, und ich von seinem, sey;
So kan von ihm ich all mein Heil erlangen;
So macht er mich von Schuld, von Noth, vom Tode, frey.
Als Gottes und als Davids Sohn schafft er mein Leben:
Als König wird er es den treuen Knechten geben. Amen!

Eingang. Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch, und von seinem Gebeine, Eph. 5, 30. Das ist der heilige Versicherungs-Grund der Liebe, der nährenden und pflegenden Treue, welche der Erzhirte und Bischof unserer Seelen, Jesus Christus, an seiner heiligen, in ihm unsträflich und heilig dargestellten, und mit ihm aufs genauste vereinigten, Gemeine, und einem jeden wahren Mitgliede derselben, in überschwänglich herrlichem Maasse beweiset: Das ist der unwidersprechliche und unaufhörlich fortwährende Grund, der unsere Seelen darüber gewiß machen muß: Wir sind Glieder ꝛc. Allerdings hat die Vorstellung Wahrheit in sich, wenn wir diese Worte in einem figürlichen Verstande nehmen. Wir sind, und wer ist unter uns der es nicht wüste? Wir sind es schon gewohnt, uns eine Gesellschaft von Menschen, eine Gemeine, als einen Cörper, als eine Person, abzubilden, und die Mitglieder der Gesellschaft als Mitglieder eines Leibes, eines Cörpers, zu betrachten. Ja, wir sind es gewohnt, so gar die gegenseitigen Pflichten der Mitglieder einer Gesellschaft, aus den Verhältnissen, und Obliegenheiten, worin ein Glied des Leibes gegen das andere stehet, herzuleiten. Und da findet diese Art der Erläuterung ihren Grund in der Auswickelung und Erklärung des figürlichen Begrifs der mit dem Ausdruck von Gliedern eines Leibes verknüpft wird. Ja diese ganze Vergleichung hat auch die heilige Schrift theils auf die Gesellschaft des gesamten Israelitischen Volks, Jes. 1, 5. 6. theils auf die Kirche, auf die Gemeine Gottes, 1 Cor. 12, 12. ꝛc. sehr deutlich angewendet. Jesus ist das Haupt seiner heil. Gemeine, der Beherrscher und Regierer seines Leibes, seiner Gemeine, und ein jedes Mitglied derselben ist ein Glied an seinem Leibe, v. 23. Jesus ist der Herr.

Er regieret, versorget, pfleget, seinen Leib, und die gesamten Glieder desselben. Er ist mit ihnen vereiniget, sie stehen in dem genauesten Verhältniß gegen ihn, unter einander, und alle mit einander in ihrem gemeinsahmen Verhältniß zu Christo. Ja, diese Vereinigung mit ihm, und Verhältniß zu ihm, wie hätte sie lebhafter und besser können abgebildet werden, als eben durch diese figürliche Vorstellung? Und was könte es hindern, auch in dieser figürlichen Bedeutung die Vorstellung fortzusetzen, und den Leib Christi als sein Fleisch, und die Mitglieder seiner heiligen Gemeine als seine Gebeine, Glieder seines Fleisches, seines Leibes, zu betrachten, und also von einem jeden Gliede zu sagen, daß es von seinem Fleisch und von seinem Gebeine sey. Wiewohl aber diese gesamte Vorstellung in der Vereinigung mit Christo, der durch den Glauben in unserm Herzen wohnet, Eph. 3, 17. und durch welchen wir auch mit dem Vater Joh. 14, 23. und dem heil. Geist, Gal. 4, 6. vereiniget sind, einen fürtreflichen Grund hat; So haben wir dennoch eine andere auch eigentliche Bedeutung, warum wir von seinem Gebeine, und von seinem Fleische, sind, keinesweges auszuschliessen. Und diese ist in der Menschwerdung des Sohns Gottes gegründet, durch welche er die menschliche Natur, unsere Natur, unser Fleisch, Fleisch und Gebeine, wie wir haben, angenommen hat, und sowohl ein Sohn Adams und Noah, nach seiner menschlichen Natur, obgleich nicht durch natürliche Zeugung, geworden ist, als wir, Ebr. 2, 14. Und er ist also unsers Fleisches, und wir sind von seinem Fleisch und Gebeine, durch seine Menschwerdung, geworden. Ja, wir können diesen Begrif mit dem vorigen zu vereinbahren um so weniger unterlassen, als eben in diesem der Grund lieget, warum er unser Erlöser seyn, und unsere Vereinigung mit Gott erwerben, und sie in uns zum Stande bringen konte, Ebr. 2, 16. 17. Gal. 4, 4. 5. 6. Ja lasset uns diese durch den göttlichen Rath von unsrer Seligkeit unzertrennlich gemachten Begriffe ungetrennt beybehalten, und zu unsrer Begründung in dieser Wahrheit heute erwegen

Hauptsatz: Die Menschwerdung des Sohns Gottes, als den Grund unsrer Vereinigung mit Gott.

I. Die

I. Die Menschwerdung des Sohns Gottes. Daß der Sohn Gottes menschliche Natur annehmen, und also als Gottmensch der Erlöser des menschlichen Geschlechts, der König von Israel, dem Israel Gottes, seiner erlöseten, und durch ihn geheiligten, Gemeine, seyn sollte, das ist den göttlichen Weissagungen im A. T. gemäs, 2 Sam. 7, 12. ꝛc. Ps. 2, 1. 7. 12. 49, 8. 16. Daß er menschliche Natur von einem Weibe, und zwar von einer Jungfrau, vom Hause Davids, annehmen sollte, das war die Verheissung, Jer. 31, 22. Jes. 7, 14. Jer. 23, 5. Die Erfüllung der Zeit, die der Herr dazu bestimt hatte, war da, also konte es an Vollbringung seiner Verheissung nicht fehlen, Ps. 33, 4. Da haben wir nun den Anfang dieser Erfüllung in dem Ev. vor uns. Ein göttlicher Bote verkündiget der Maria, daß sie von der göttlichen Weisheit und Gnade v. 30. bestimmt sey, daß von ihr der Sohn Gottes gebohren werden sollte, v. 32. 35. daß derselbe, durch wundervolle Empfängniß, Fleisches und Blutes von ihr theilhaftig werden sollte. Und daß er also als verheissener Messias, als Gottes, und als Davids Sohn, über das Haus Jacob ein ewiges Königreich anrichten sollte. Und er erkläret zugleich, daß diese Menschwerdung allein durch göttliche Wunderkraft, keines weges nach den Gesetzen der natürlichen Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, erfolgen werde. Insonderheit wird die Bildung der menschlichen Natur dem H. Geist zugeeignet: Der heil. Geist wird über dich kommen. Und, nach den wesentlichen Theilen der menschlichen Natur, Leib und Seele, lässet sich hier gedenken, 1. daß durch Gottes Kraft die erste Grundlage des menschlichen Leibes Jesu, und die Bildung desselben, ohne alle desselben Theilnehmung an dem Sündlichen der Mutter, gewirket. Die menschliche Seele Christi aber durch die Schöpfungskraft dargestellet, und mit dieser ersten heil. Grundlage des menschlichen Leibes Jesu vereiniget worden. 2. Daß dann die Kraft des Höchsten, der Sohn Gottes, Jes. 9, 6. diese menschliche Natur, in der im Ev. genannten Ueberschattung, persönlich angenommen, bevollständiget, und also wahrhaftig der Gottmensch in dem Leibe der Jungfrau Maria empfangen, mithin seine menschliche Natur, in dieser persönlichen Vereinigung mit dem Sohn Gottes, auch in der ganzen Zeit bis zur Geburt, unerachtet der Herr bey diesem göttlichen Wunder

sich

sich des Laufs der Natur, so viel möglich, bedienet, und Jesus von der Maria Fleisches und Blutes, durch ordentlichen Wachsthum seines menschlichen Cörpers, theilhaftig geworden, Ebr. 2, 14. unsündlich erhalten und geblieben, und also als Sohn Gottes und Marien, als wahrhaftiger Gottmensch, gebohren worden. Freylich Wunder und Geheimniß voll, aber, eben darum auch dem göttlichen Erlöser gemäs, welcher dargestellet werden sollte. Eben darum auch glaubwürdig, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt ꝛc. 1 Tim. 1, 15. ꝛc. Eben darum das kündlich grosse Geheimniß, auch ein gottseliges Geheimniß, welches den Glauben in uns gründet, auf welchen alle wahre Gottseligkeit beruhet. Eben darum auch, daß der Sohn Gottes von Maria gebohren, würdig, daß es, mit heiligem Siege über die unzulänglichen Einsichten einer sich gegen Gottes Geheimnisse empörenden Vernunft, geglaubet, und, in demüthiger Verehrung der Liebe, Gnade, Güte, und Erbarmung, Gottes gegen die Menschen, von ganzem Herzen angenommen, und zur Gottseligkeit genutzet, werde.

II. **Beweis, daß sie der Grund unsrer Vereinigung mit Gott sey.** 1. **Er wird ein König** seyn ꝛc. spricht der Engel, und bezeichnet damit sein geistliches Königreich, welches der Herr, als das Haupt seiner heiligen Gemeine, führet. Die Benennung des Hauses Davids bezeichnet theils die Nachkommen aus dem Geschlecht David, theils das Volk Israel, über welches David regierete, theils aber die rechtgläubige Kirche, und geheiligte Gemeine Gottes, als welche im ganz besondern Verstande das Haus David genennet wird, Zach. 13, 1. 12, 10. Wann von dem Reiche des Messias über das Haus David die Rede ist, dann wird zwar auf die letzte Bedeutung insonderheit gesehen: aber es sind die erstern in so ferne nicht auszuschliessen, als die erste Gemeine Christi aus Israeliten und Nachkommen Davids bestanden. Nun, die Vereinigung der Gemeine Gottes mit Jesu, ihrem Haupt, ist ja allerdings eine Vereinigung mit Gott. Denn Jesus ist nicht allein wahrer Gott, sondern durch ihn ist auch die Gemeine Jesu mit dem Vater und dem heil. Geist vereiniget. Die, welche würdige Unterthanen des Reichs Jesu sind, die sind mit Gott vereiniget, 2 Cor 6, 16. ꝛc. Nun, dazu ist Jesus empfangen und gebohren, daß dieses Reich errichtet werde. Also ist seine Empfängniß der Grund unsrer Vereinigung mit Gott. 2. Die Menschwerdung Jesu stellet den Gottmenschlichen Erlöser dar. Durch ihn allein, und seine Erlösung, ist uns die Vereinigung mit Gott, auch die Sendung des heil. Geistes, und seine gesamte Gnadenwirkung, erworben, durch welche wir zum Glauben, und, durch den Glauben, zur geistlichen, und ewigen, Vereinigung mit Gott geführet werden. Der Sohn des Höchsten wird ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am grünen Donnerstage, über das ordentliche Evangelium 1 Cor. XI, 23—32.

Mein Jesu, du erwarbst mir deines Vaters Liebe,
Die er zu dir, dem Sohn, und meinem Heiland, hat,
Ja, darum gingst du hin, voll vom Erlösungs-Triebe,
Hin ins Gericht und stelltest dich an meiner Statt!
Mein Glaube siehet da der Liebe Ströme fliessen!
Die gibst im Abendmahl du mir auch zu geniessen.
Amen!

Eingang. Das ist der grosse Zweck der versöhnenden Leiden unsers grossen Erlösers Jesu, und das ist zugleich der hohe Beweis seiner Gottmenschlichen unendlich vollkommenen Liebe, die er in dem grossen Erlösungswerke gegen uns bewiesen, daß er diesen erhabenen Zweck zu erreichen gesucht hat, welchen er selbst also ausgedrückt hat: Auf daß die Liebe, damit du, Vater, mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen, Joh. 17, 26. In dem Augenblick, da Jesus über den Bach Kidron, gen Gethsemane, zu seinem Leiden gehen wolte, trat er vor seinem himmlischen Vater, und theils üm seines bisher bewiesenen Gehorsams in Erfüllung des Gesetzes, v. 4. theils üm seines eben jetzt zu vollendenden Leidens willen, da er sich selbst zum Opfer für unsere Sünde darstellen wolte, und sich jetzt auch im hohenpriesterlichen Gebet, selbst Opfer und Hoherpriester, dazu heiligte, v. 19. flehete er vor ihm erst für seine schon jetzt gläubigen Jünger, v. 6—19. hernach auch für die, welche, jetzt noch ungläubige, künftig aber gläubige seyn würden, v. 20. dann auch für die Welt, v. 21. 23. und dann endlich für alle, die an ihn gläuben würden. Allenthalben ist das der Zweck, daß die Menschen zur Vereinigung mit ihm, und, durch ihn, mit dem Vater, geführet werden, und daß mithin alle heilige Folgen aus dieser Vereinigung, sowohl die, welche schon für dies Leben, als die, welche in das ewige Leben, gehören, in ihnen hervorkommen mögten. Und diese Folgen sind es, welche er in einem kurzen Begrif befasset, und sie die Liebe Gottes, die Liebe des Vaters, nennet: Auf daß deine Liebe sey in ihnen. Aber, eben diese Liebe des Vaters gegen uns, die Erlöseten des Herrn, wird nicht allein in ihrer unendlichen Grösse vorgestellet, sondern auch dermassen herr-

lich vorgestellet, daß sie uns zu ihrer demüthigen Bewunderung und Verehrung ziehen muß. Denn Jesus nennet die Liebe, womit ihn der Vater liebet, und verlanget, daß dieselbe in uns seyn soll, daß sie uns der Vater zuwenden soll: Auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen. O! welch ein grosser erhöheter Begrif der Liebe Gottes gegen uns! Können wir sie fassen? Nein, sie ist groß, sie ist geistlich, sie ist heilig, sie ist unendlich, sie ist unermeßlich, diese Liebe, womit der Vater den Sohn liebet. Und dennoch will es der Sohn, und er will es, als eine Wirkung seiner Erlösung, als eine Frucht und Folge derselben zu unserm besten, daß eben die Liebe, mit welcher ihn der Vater liebet, sey in uns, in denen, die an Jesum gläuben, und daß der Vater uns mit eben der Liebe lieben soll, mit welcher er Jesum, seinen Sohn, liebet: daß er uns eben so lieb, als ihn, haben soll. O! wunderbahre, o göttliche, Liebe! Und dennoch, Freunde, hier nichts figürliches, nichts verblümtes, nichts uneigentliches, nichts übertriebenes. Nein, lauter Wahrheit, lauter Sache, lauter Würklichkeit! Sehet nur den Grund den Jesus hinzufüget: Und ich in ihnen. Daß ist der Zweck seiner Gnugthuung, daß wir zum Glauben an ihn gebracht, durch den Glauben mit ihm vereinigt, auch mit dem Vater, und dem Heiligen Geist, vereiniget werden, Joh. 14, 23. Gal. 4, 6. Und so ergibt sich der Grund, warum die Liebe des Vaters, womit er Jesum liebet, in uns seyn kan, und würklich ist. Sie ist gewis im Sohn: der Sohn in uns mit dem Vater; also auch des Vaters Liebe, mit welcher er den Sohn, und sowohl als Sohn von Ewigkeit, als auch als Gottmenschlichen Erlöser, so lange der Gottmensch dargestellet worden, liebet, in uns. Der andere Grund ist zunächst im Glauben. Der Glaube eignet sich Jesum zu, und alle seine Vollkommenheiten, all sein Verdienst, der ganze Jesus ist seyn; also auch die Liebe, womit Gott Jesum liebet, die ganze Herrlichkeit Jesu, sein. Nun, ist das der grosse Zweck der Erlösung Jesu, der Zweck, warum sein Leib für uns in den Tod gegeben, und sein Blut vergossen; So ist es auch der grosse Zweck, den er uns im Abendmahl versiegelt hat. Und das ist es, welches wir heute erwegen wollen.

Hauptsatz: Würdiger Genuß des heil. Abendmahls

grosse

grosse Versicherung, daß die Liebe des Vaters, womit er Jesum liebet, in uns sey.

I. Aus dem Zweck des erhabenen Einsetzers bewiesen. 1. Daß Jesus grosse und für uns heilsame Zwecke mit der Einsetzung des heil. Abendmahls verbunden, daß erkennen wir theils daraus, weil es der Herr unmittelbahr eingesetzt, Matth. 26, 26. theils, weil er den Apostel Paulus nicht von Menschen, wie Apg. 9, 6. unterweisen lassen, sondern ihn selbst unmittelbahr gelehret hat. v. 23. 2. Der Herr selbst hat gesagt, daß der Zweck des heil. Abendmahls sein Gedächtniß sey. Damit hat er es also zu einem Mittel zu diesem Zweck gemacht: Weil nun kein Ungläubiges Erkäntnis die Absicht des Herrn seyn kan: So kan auch kein ander, als gläubiges Erinnern an ihn, sein Zweck seyn. Das aber bestehet in wiederhohlten Glaubenshandlungen, aus welchen eine Fertigkeit im Glauben, mithin ein gestärkter Glaube, entstehet; Also ist die Stärkung des Glaubens der grosse Zweck, zu welchem das heil. Abendmahl, als ein göttlich kräftiges Mittel, eingesetzt ist. 3. Dieser Zweck Jesu ist von dem Apostel noch weiter erkläret. Nemlich in dem gestärkten Glauben sind die wahren Gründe seiner Fortdauer und Beständigkeit. Vergl. Ebr. 5, 14. Und der fortwährende Glaube ist der grossen Absicht des Glaubens allein angemessen, Matth. 10, 22. Offenb. 2, 10. Und er beweiset sich in fortwährender Thätigkeit. 2 Pet. 1, 5. 8. Daher lehret der Apostel, daß wir bey dem Genuß des heil. Abendmahls des Herrn Tod verkündigen sollen, bis daß er komt. v. 26. 4. Dieser Zweck ist dem Wesen des Sacraments fürtreflich angemessen. a. Was könte uns mehr reitzen, uns des verdienstlichen, versöhnenden, Leidens Jesu Christi gläubig zu erinnern, als die würkliche, wesentliche Gegenwart des Leibes, der für uns in den Tod gegeben, und des Bluts, das für uns vergossen, ist? Und von dieser Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu, überzeugt uns sowohl sein Einsetzungswort: Das ist mein Leib ꝛc. als der Unterricht des Apostels. 1 Cor. 10, 16. b. Was konte mehr geschickt seyn, uns zur Erinnerung an den Tod Jesu zu führen, als die besondere Einsetzung des Leibes, und die besondere Einsetzung seines, durch die versöhnende Leiden Jesu, von seinem Leibe getrennten Bluts?

Bluts? c. Was konte in uns die Begriffe von dem Leben, von der Nahrung, von der Stärkung, unsers Glaubens, und des Lebens unserer Seele, geschickter erneuren, als die Vereinigung seines Leibes und Blutes mit solchen sichtbahren Dingen, die zu unserm natürlichen Leben, und desselben Erhaltung, Nahrung, Stärkung, und Erquickung, so dienlich, und zum Gebrauch dieses Gnadenmahls so allgemein zu erhalten sind? Und der Empfang des Leibes und Blutes Jesu mit unserm Munde? 5. Sind nun das die Zwecke, die der Herr durch den Genus des Abendmahls bey uns zu erreichen sucht; So müssen auch die gesamten Folgen, des gestärkten, und bis in den Tod getreuen, Glaubens, Zwecke des heil. Abendmahls seyn. Einem solchen Glauben aber wird der Antheil an der Gnugthuung des Erlösers, die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Kindschaft, Vereinigung mit Gott, und das ewige Leben versiegelt. Und der Gläubige, in solchem Maaß mit Jesu vereiniget, geneußt auch in dieser Vereinigung mit ihm der Liebe, womit der Vater Jesum liebet.

II. **Durch die heiligen Folgen bestätiget.** 1. Wie der Unwürdige schuldig wird an dem Leibe und Blute des Herrn; So muß im Gegentheil der Würdige Unschuld, Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Gnade Gottes, und ihre heiligen und mächtigen Wirkungen, erlangen. Da gehet er gerechtfertiget in sein Haus. Da wird er im Glauben gewis, daß, wie Jesu Leibes und Blutes er durch sacramentliche Genieſſung mit dem Munde theilhaftig geworden ist; Also auch seine geistliche Vereinigung mit Jesu bestätiget sey, 1 Cor. 10, 18. 2. Wie der Unwürdige ihm selbst das Gericht isset, und sein unwürdiger Genus ihm, bey seinem Bewustseyn davon, nichts als Gericht und Verdamniß verkündigen kan; So ist im Gegentheil der würdige Genuß des Abendmahls dem Gläubigen eine Versicherung, daß er frey vom Gericht, und von Verdammung sey, Joh. 5, 24. 6, 54. Röm. 8, 1. 3. Wie der unwürdige Genuß geistliche und leibliche Krankheit und Tod zur Folge hat. v. 30. ꝛc. So ist im Gegentheil geistliche Stärke und Leben, und Sieg im Tode, die köstliche Folge des gläubigen Genusses. Denn sie sind Folgen aus dem Versöhnungstode Jesu für den Gläubigen, Col. 1, 22. 4. Die über den Würdigen etwa erfolgenden Trübsahle, sind nur Züchtigungen eines versöhnten, liebreichen Vaters, die ihn seiner Gnade, und Liebe, versichern, Ebr. 12, 5. ꝛc. und für die Schreckniſſe der Verdamniß in Sicherheit setzen. Und so sind die Christen im würdigen Genuß des Gnadenmahls gewiß, daß die Liebe des Vaters, womit er Jesum liebet, in ihnen sey, und Jesus in ihnen. Amen.

Entwurf der Predigt am Char-Freytage, über den ordentlichen Passions-Text des IV. Actus.

Mein Jesu, laß mich dir im Tode ähnlich seyn!
Mit Gottes Wort erfüllt, und im Gewissen rein,
Voll Liebe, voll Versöhnlichkeit, voll vom Vertrauen,
Voll Hofnung, voll Gedult, auf Gott mein Heil zu bauen.
Dann nimm du meinen Leib und Seele selbst in Acht,
Und führe meinen Geist zu Zions frohen Höhen,
Dich ewig freudenvoll vor Gottes Stuhl zu sehen;
So singt mein Mund, wie du, getrost: Es ist vollbracht. Amen.

Eingang: Wie ich endlich warte und hoffe, daß ich in keinerley Stück zu Schanden werde: Sondern daß, mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt, Christus hochgepreiset werde an meinem Leibe, es sey durch Leben, oder durch Tod, Phil. 1, 20. Edles Warten, heilige Hofnung, des h. Apostels, in Stunden, da er um des Nahmens Jesu willen Bande und Gefängnis trug, und noch nicht wuste, ob er das Leben davon bringen, oder dem Tode werde übergeben werden, daher er spricht: Es sey durch Leben, oder durch Tod. Aber ungewis über diesen Erfolg, ist er doch darüber in völliger Zuversicht, und Erwartung, daß er in keinerley Stück zu Schanden werde. Bande und das Richthaus können ihn nicht zu Schanden machen, denn er leidet nicht als ein Uebelthäter, sondern um des Nahmens Jesu willen. Darum sind die Bande ihm, ja selbst den Gemeinen der Gläubigen, eine Ehre, Eph. 3, 1. 13. Er blieb auch in der Ketten ein Bote Christi und seines heiligen Evangelii, Eph. 6, 19. 20. Ein gefangener, der einem Könige, und allen, die zugleich gegenwärtig waren, sagen durfte: Ich wünschete vor Gott ꝛc. Apg. 26, 29. Ja, seine Banden gereichten zur Ehre, und zum Vortheil, des Evangelii, und machten die Brüder durstig, und voll Verlangen, die Lehre Jesu zu bekennen, und zu predigen, ohne Scheu, v. 12. ꝛc. Es war also nicht seine Ehre, die er suchte, sondern die Ehre Jesu: Daß Christus hochgepreiset werde an meinem Leibe, spricht er, es sey durch Leben oder durch Tod. Eben darum war auch sein Warten und Hoffen, und seine Freudigkeit, wohl gegründet und

unbeweglich, daß er in keinerley Stück zu Schanden werden würde. Denn seine Hofnung war eben die Hofnung des Evangelii, die Hofnung, welche das Evangelium nicht allein in dem Herzen aller Gläubigen, sondern auch insonderheit in der Seele eines mit so grossen Gaben, und mit so erhabener Freudigkeit, ausgerüsteten Apostels gründen muste. Aber das ist eine vorzügliche Zierde der Hofnung des Apostels, und seines freudigen Erwartens, daß er nicht blos sagen kan, daß jetzt der Herr Jesus hoch an ihm gepreiset werde, sondern, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt ꝛc. Welch ein Grund der Freudigkeit, und der Hofnung, zu wissen, daß sonst vorhin allezeit Christus an uns ist hochgepreiset worden, und daß es also auch jetzt geschehen werde, es sey durch Leben, oder durch Tod! Aber, wie wird denn Jesus an uns gepreiset? Ohne Zweifel nur alsdenn, wenn sein Leben und Sterben, wenn sein Auferstehen und seine Herrlichkeit, an uns kund werden, und in ihrer Kraft und grossen Wirksahmkeit an unsern Seelen, und an unserm Wandel, an unserm Leben, und an unserm Tode, wahrgenommen werden können. Ist denn das anders möglich, als wann wir ihm, im Leben und im Tode, durch Glauben und Heiligkeit, ähnlich werden? Höret die Auslegung selbst aus dem Munde des Apostels in eben diesem Briefe, Cap. 3, 10. Das ist sein Leben, im Glauben, in der wirksahmen Thätigkeit seines Glaubens, dahin ist alles gerichtet: Zu erkennen — daß er seinem Tode, dem Tode Jesu, ähnlich werde. Ja, diese Aehnlichkeit ist es, durch welche Jesus an uns erkant und gepreiset wird. Aus einem Bilde, welches dem Original ganz unähnlich ist, könnet ihr daraus die Vollkommenheiten des Originals erkennen? Und wenn ihr sie nicht daraus erkennen könnet; wie könnet ihr sie denn daran preisen? So stehet es unbeweglich: Jesus wird an unserm Leben, durch unser Leben, gepriesen, wenn unser Leben ihm, und seinem Leben, ähnlich ist: Jesus wird an unserm Tode, durch unsern Tod, gepriesen, wenn unser Tod dem seinen, wenn wir im Tode, ihm, dem grossen Heilande und Erlöser, ähnlich sind. Kein grösser Schmuck für den Christen, als diese Aehnlichkeit mit Jesu. Ihr wisset es, M. Z., wie oft ich euch erwecket, eurem Erlöser im Leben ähnlich zu werden, und wie ich es noch in diesem Jahr in

den

den 6 Paßions-Predigten gethan habe. Komt heute und lasset es uns in Herz und Seele fassen, auch seinem Tode ähnlich zu werden.

Hauptsatz: Jesus hochgepreiset durch den Tod des Christen, der ihm im Tode ähnlich ist.

I. **Durch unbeweglichen Glauben des sterbenden Christen.** Vergeblich denken wir uns eine Aehnlichkeit mit Jesu ohne Glauben an ihn. Vergeblich bilden wir uns ein, blos durch Tugend, und äusserlich guten Wandel, dem Erlöser ähnlich zu werden. Kein würdiger Tugend Wandel ohne Glauben. 1. **Was haben wir denn von dem Tode Jesu zu glauben.** a. **Etwas für unsere Erkäntnis, Ueberzeugung, und Beyfall, nemlich daß er für uns, Röm. 5, 6. 8. üm unserer Sünden Willen, gestorben, Jes. 53, 8. 10. daß wir Gott versöhnet sind durch den Tod Christi, Röm. 5, 10. Col. 1, 22. und also die Feindschaft aufgehoben, Eph. 2, 16. daß durch seinen Tod wir von der Knechtschaft der Sünde und des Todes, von der Gewalt des Teufels und der Höllen, erlöset sind, Ebr. 2, 14. ꝛc. Tit. 2, 14. 2 Tim. 1, 10. 1 Tim. 2, 6. daß sein Creutzes Tod bestimt, auch vor Gott hinlänglich und würdig, sey, den durch unsere Sünden verdienten Fluch von uns zu nehmen, Gal. 3, 13. Vergl. Ebr. 2, 9. daß also Christus durch seinen Tod das rechte Schuld und Versöhnopfer für unsere Sünden sey, 1 Pet. 2, 24. Ebr. 9, 14. 28. 10, 12. 14. Eph. 5, 2. 1 Joh. 2, 2. daß, durch seinen Tod seine versöhnende Leiden erfüllet, und unsere Strafen hinweggenommen, und daß er uns vom ewigen Tode erlöset hat, Hos. 13, 14. Und daß beyde sein Gehorsahm und sein Leiden und Sterben zu unserer Erlösung nöthig, und, ungetrennt, unsre Versöhnung sey, Phil. 2, 7. b. Etwas für unsere Glaubenszuversicht: Daß wir Jesu Creutzes Tod uns zueignen, ihn als ein Opfer für unsere Sünde annehmen, und blos durch die Vollkommenheit des Opfers Jesu von Gott Gnade, Gerechtigkeit, und Leben, erlangen wollen; sonst nichts als den Grund unsers Heils begehren, und uns also auf Jesu Tod beruhigen, Röm. 3, 25. Phil. 3, 8. ꝛc. Mithin in solcher Zueignung seines Creutzes Todes das mit ganzem Herzen annehmen, daß wir mit Christo gecreuziget, mit ihm gepflanzet, sind, zu gleichem Tode, mit ihm gestorben, mit ihm begraben, sind, Röm. 6, 4.**

6, 4. 5. 6. Col. 2, 12. Gal. 2, 19. 2 Cor. 5, 14. Ja, das ist die rechte Quelle unsrer Glaubens-Freudigkeit Röm. 6, 7. Daraus erwächst sie, daß Jesu Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, und ganze Erlösung, folglich seine Schmach, sein Creutz, und sein Tod, uns zugehöret, unser ist, 1 Cor. 1, 30. Ja darin bestehet unsere Gemeinschaft seiner Leiden, Phil. 3, 10. Ists aber Gemeinschaft, sind seine Leiden, sein Creutz, sein Tod, sein Grab unser; so sind wir ja seinem Tode ähnlich. Wird also dieser Glaube auf dem Sterbebette in uns seyn, wird er uns bis in unser Grab begleiten, dann sind wir, im Tode, dem Tode Jesu ähnlich.

II. **Durch heilige Fassung unsers Herzens, und thätigen Beweis unsrer Aehnlichkeit mit Jesu bey seinem Tode.** Haben wir durch den Glauben die Gemeinschaft seiner Leiden und seines Todes erhalten; so werden wir dann auch mit wahrhaftigem Herzen ihm in seinem Tode ähnlich zu werden nicht verfehlen. Da stehet sein göttliches Beyspiel vor uns. 1. Er, da er zum Tode ging, verkündigte noch die Stimme der göttlichen Offenbahrung, theils da er die künftigen schrecklichen Strafen verkündigte, theils da er den bevorstehenden Eingang ins Leben dem bussfertigen Schächer verkündigte, theils da er die Worte der Offenbahrung, die sein Geist vorher verkündigt hatte, hören ließ. Er beweiset ein Herz voll Liebe gegen seine Freunde, voll Liebe, und Fürbitte, gegen seine Feinde, voll Liebe gegen den bussfertigen Schächer. Und diese beyden letzten Fälle fassen. 3. Ein heiliges Muster der Versöhnlichkeit in sich, welche den Versöhner Jesum, und den himlischen Vater, der durch ihn versöhnet wird, so heilig verherrlichet. 4. Er beweiset sich in göttlich heiliger Gedult, in Erduldung der Schmerzen von der Creutzigung, unter der Empfindung des ihm dargereichten vergällten Tranks, und unter den Beschimpfungen und Lästerungen seiner Feinde. 5. Er ist voll von Zuversicht auf seinen himlischen Vater. Er nennet ihn seinen Vater, seinen Gott, und weder die Schmerzen, noch die Schmach der Bösen, noch der Augenblick, da er in dem Mangel der Empfindung des göttlichen Trostes war, konten dieses sein Vertrauen auf den Herrn schwächen. 6. Er ist voll vom Verlangen nach dem Seelenheil der Sünder, und gibt es zu erkennen theils durch seine Stimme: Mich dürstet, theils durch seine hohepriesterliche Verkündigung: Es ist vollbracht. 7. In so heiliger Fassung übergibt er seinen Geist in die Hände seines himlischen Vaters, und leget nun nach dem Willen seines himlischen Vaters sein Leben von sich, um durch seinen Tod uns das Leben zu versichern. O! Freunde, alle diese Beweisungen Jesu muß der Christ in seinem Tode auch beweisen. Lasset sie alle unserm Herzen eingeschrieben seyn, damit wir sie im freudigen, seligen, Tode der Gerechten, beweisen mögen. Dann werden wir Jesu im Tode ähnlich werden. Dann werden wir ihn hochpreisen auch im Sterben. So werden wir am Ende unsrer Tage mit Freuden sagen können; Es ist vollbracht, Vater ich befehle ꝛc. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528568/phys_0108
DFG

Entwurf der Predigt am ersten Oster-Feyertage, über das ordentliche Evangelium Marc. XVI, 1—8.

Da steht er, durch des Vaters Herrlichkeit,
Mein Jesus, auferweckt vom Tod und Grabe!
Nun weiß ich, daß durch ihn Gerechtigkeit
Und ewigs Leben ich erlanget habe:
Ein Leben, welches hie im Glauben heilig ist:
Ich lebe Gott, durch ihn, den Heiland, Jesum Christ!
Und einst werd' ich vor ihm, und mit ihm, ewig leben!
Ja! Beydes wird er mir Kraft seines Sieges geben.
Amen!

Eingang: Christus ist von den Todten auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters. Er lebt. Lebt Gott. Der Christ ist mit Jesu auferweckt. Er lebt. Lebt Gott, in Christo Jesu unserm Herrn. Das sind die grossen Wahrheiten, welche uns der heilige Apostel vorhält. Und das ist zugleich die unzertrennliche Verbindung zwischen dem Leben Jesu, und dem Leben des Christen, welche die göttliche Weisheit und Gnade, nach dem überschwänglichen Reichthum seiner Güte über uns in Christo Jesu, heilig errichtet hat. Der Apostel lehret sie, Röm. 6, 4. 9. 10. 11. Christus ist auferweckt. Er, der Erlöser, für unsere Sünde gestorben, konte nicht Erlöser seyn, wo er im Tode bliebe. Also muste er auferweckt werden. Er, der Gottmensch, der nie unter der Herrschaft des Todes war, der Heilige Gottes, nicht Selbstsünder, die unter derselben sind, und aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte waren: Nein, der sein Leben freywillig ließ, Joh. 10, 18. Darum war es unmöglich, daß er vom Tode konte gehalten werden, Apg. 2, 24. Also muste er vom Tode auferweckt werden. Er ist auferweckt durch den Vater, v. 4. Aber auch durch die eigene Gottes Kraft des Sohnes, die ihm auch nach seiner menschlichen Natur mitgetheilet war. Also hat er sich auch selbst durch eigene Kraft auferwecket, Joh. 10, 18. Er ist auferweckt auch durch Kraft des h. Geistes, 1 Pet. 3, 18. Darum heisset es, Gott hat ihn auferwecket, Apg. 3, 15. Aber, wie sonst in der h. Schrift Werke, die allen dreyen Personen der Gottheit gemein sind, Einer Person zugeeignet werden, um unser Herz zur Verehrung der göttlichen Personen zu

erheben; so wird die Auferweckung Jesu auch hie dem Vater zugeeignet, ohne darum die andern göttl. Personen, und ohne selbst die menschliche Natur Jesu, die auch im Tode Jesu persönlich mit dem Sohn Gottes vereinigt war, auszuschliessen Und darin hat sich Gottes, und besonders die Herrlichkeit des Vaters, bewiesen. Keine göttliche Eigenschaft, die sich in der Auferweckung Jesu nicht besonders bewiesen. Seine Macht, Röm. 4, 17. Seine Gerechtigkeit: Denn sie war befriediget, und davon war die Auferweckung Jesu der Beweis. Seine Liebe gegen die Menschen: Denn die sind mit Christo auferweckt. Also die Herrlichkeit Gottes, und besonders die Herrlichkeit des Vaters, in dem Verhältniß, darin er gegen sein Kind, gegen seinen Sohn, im göttlichen, ewigen, Wohlgefallen war: Weil eben durch die Auferweckung Jesus kräftiglich erwiesen ward ein Sohn Gottes, Röm. 1, 4. Ebr. 2, 10. Es ziemete den ꝛc. Jesus also auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, lebt. Ja, er lebt ewig, lebt so, daß er nimmermehr stirbt, v. 9. 10. vergl. Ebr. 9, 28. Jes. 53, 8. 10. Lebt Gott. Er lebt zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung seines Nahmens. Er, der durch die Herrlichkeit des Vaters erweckt: Er, an dessen Auferweckung die Herrlichkeit Gottes, die Herrlichkeit des Vaters, sich geoffenbahret hat: Kan er denn anders, als zur Herrlichkeit Gottes, und des Vaters, leben? Er lebt vor Gott, gekrönet mit Preiß und Ehre, und als der Herzog unsrer Seligkeit vollkommen gemacht, Ebr. 2, 10. In ihm die Herrlichkeit des Vaters ewig verkläret, der der Abglanz ist seiner Herrlichkeit, Ebr. 1, 3. Lebt vor ihm als König mit einem Nahmen der Gottes Herrlichkeit, Gottes des Vaters Ehre, preiset, Phil. 2, 9. ꝛc. Ja, noch jetzt und ewig lebt er zur Ehre Gottes als unser Hoherpriester, Ebr. 6, 20. 7, 25. lebt zur Ehre Gottes als Herzog unsrer Seligkeit, der uns zur freudigen, ewigen, und glorreichen, Verherrlichung Gottes, vor seinem Stuhl führet. Er lebt Gott. Das ist der heilige Grundsatz, auf welchen der grosse Apostel die Folge gründet. Also soll der Christ, der mit Jesu auferweckt ist, Eph. 2, 5. 6. auch in einem neuen Leben wandeln, auch Gott leben, in Christo Jesu, unserm Herrn. Nun, von dieser Folge wollen wir heute überhaupt, und morgen insonderheit, unsere Seelen überzeugen.

Haupt=

Hauptsatz: Grosse Erweckung für Christen, Gott zu leben, hergeleitet aus dem Leben des auf, erstandenen Jesu.

I. Was heisset es: Der Christ soll Gott leben? Kein Leben ohne Wirksahmkeit, ohne Thätigkeit durch Anwendung der beywohnenden Kräfte. Aber der Begrif des Lebens beziehet sich auch auf Wirksahmkeit aller bey uns befindlichen Kräfte. So lange sich noch Blut und Herz und Odem reget, so lange ist noch Leben da. Der ganze Begrif unsers Lebens soll hie angewendet werden: Aber nicht auf das blos natürliche Leben eingeschränkt seyn. Der Christ soll zwar sein natürliches Leben und Kräfte anwenden um Gott dem Herrn zu leben: Aber dies soll aus den Kräften der Natur nicht hergeleitet werden. Ihr wisset, daß die Natur nicht mehr die Kräfte hat, Gott zu leben. Dem leben wir, welchem zum Dienst, welchem zur Ehre, wir unsere Kräfte, und wirksahme Thätigkeit, anwenden. Gott leben heißt also überhaupt, unsere Kräfte zu seinem Dienst, zu seiner Ehre, anwenden und brauchen. Und zwar alle Kräfte der Seele und des Leibes, Röm. 12, 1. und das, nach den göttlichen Vorschriften, und der ganzen Vollkommenheit, die der Herr von uns fodert. Ist denn das in den Kräften des sündigen natürlichen Menschen, der mit fleischlichem Sinn in der Feindschaft Gottes stehet, der dem Fleisch und den Lüsten dienet? So kan also niemand Gott leben, als welchen der Herr mit Kräften dazu ausgerüstet hat, und der die von dem Herrn ihm dargebotenen Gaben und Kräfte angenommen hat, der also im neuen Leben des Geistes stehet, der eine neue Creatur geworden, der zum Herrn bekehret, und aus Gott gebohren, ist. Also kein Leben, dadurch wir Gott leben, als im Glauben, 1 Joh. 5, 1. Wer im Glauben stehet ist mit Christo vereiniget. Er in Christo, und Christus in ihm. Also kein Leben dadurch wir Gott leben, als allein in Christo. Und nun haben wir die Erklärung von diesem Leben, Gal 2, 20. Und wenn wir den Begrif der Anwendung der von Gott, in dem geschenkten neuen Leben, dargereichten Kräfte vergleichen wollen; so ist der Unterricht des h. Petrus vor uns, 2 Pet. 1, 3. Wollen wir aber die Vorstellung von der wirksahmen Thätigkeit anwenden; so haben wir Jesu göttliche Unterweisung Joh 15, 4. 5. 6. Wollen wir uns

ein

ein Leben zur Ehre Gottes denken; so wissen wir, daß der Vater geehret seyn will im Sohn, Joh. 5, 23, 14, 10. 1 Pet. 4, 11. Werden wir den Begrif des Dienstes anwenden; so wissen wir, daß er allein von den Kindern des Reichs geleistet werden kan, und im Dienst Christi bestehet, Röm. 14, 17. 18. Der aber ehret Gott und Christum der die Bewegungsgründe zu seinem Thun aus seinen Vollkommenheiten nimt: Und der dienet Gott, der als sein treuer Knecht in seinem Gehorsam wandelt. So lebet nun Gott, der, welcher alle seine durch Glauben an Jesum geheiligten Kräfte, in der Vereinigung mit ihm, zur Ehre Gottes und Jesu, in seinem heiligen Gehorsahm, anwendet. Alles überzeuget uns, daß wir Gott und der Sünde nicht zugleich leben können. Folglich, wer Gott lieben will, muß der Sünde abgestorben seyn. Und so wissen wir, was es heisse, Gott leben in Christo Jesu, unserm Herrn, Röm. 6, 11. Vergl. v. 16— 22.

II. Wie erwecket uns dazu das Leben des auferstandenen Jesu. 1. Die mannigfaltigen Beweise, für die Auferstehung Jesu, Weissagungen in der Schrift, Boten vom Himmel, Zusammenhang des ganzen geoffenbahrten Lehrbegrifs, Erfahrungen, 40tägige Erfahrungen und Ueberzeugungen durch mannigfaltige Erweisungen, Vestätigung mit Wundern Jesu, und seiner Apostel, Zeugnisse der Hüter, Furcht und Beschämung, Kunstgriffe und Tücke, der Feinde, und die auf Jesu Tod und Leben errichtete Gemeine des lebendigen Gottes. Nichts grösseres lässet sich in Beweisen denken. Solte der Herr damit eine Sache bestätiget haben, die blos für unser zeitliches Leben wichtig, die blos für unsern Verstand gehörete? Nein, warlich, eine Sache darüber der Herr unsere Seelen so gewis machet, muß eine Grundsäule unsrer geistlichen und ewigen Wohlfarth seyn: Muß zur Einrichtung unsers thätigen Glaubens; muß zum Leben das zur Ehre und zum Dienst Gottes, geführet wird, zum Leben, dadurch wir Gott leben, ganz unentbehrlich seyn. 2. Würde unser Glaube unumstössige Gründe haben, wenn er nicht auf Jesu Auferstehung errichtet wäre? 1 Cor. 15, 14. ꝛc. 3. Was wäre unser Gottesdienst, unsre Religion, was wäre der Gebrauch der von Jesu geordneten Gnadenmittel, wenn wir von Jesu Auferstehung nicht gewis wären? 4. Nun, machet denn nicht unser gläubiger, eifriger, andächtiger, Gottesdienst einen grossen Theil unsers Lebens, dadurch wir Gott leben, aus? Können wir denn, ohne ihn, Gott leben. Aber 5. Jesus lebt, ist auferweckt: So sind wir mit ihm auferweckt. Seine Auferstehung unser Leben, unsere Gerechtigkeit, Röm. 5, 24. Also bestehet durch seine Auferstehung unser Leben in Gott. 6. Der Zweck seiner Auferstehung ist, daß wir, wie er, der Sünde abgestorben, Gott leben sollen, der Gerechtigkeit leben sollen. Also in seiner Auferstehung die grösten Erweckungen Gott zu leben. 7. Durch seine Auferstehung ist uns der Himmel geöfnet. Grosse Erweckung zum himlischen Sinn, und Gott zu leben! Nun, Ebr. 13, 20. Amen!

Entwurf der Predigt am andern Osterfeyertage, über das ordentliche Evangelium Luc. XXIV, 15—35.

Dich, Jesu, soll mein Leben ehren!
Nicht Thorheit, keine Trägheit nicht,
Soll meines Glaubens-Eifer stöhren!
Dein Wort ist meines Lebens Licht!
Dich, auferstandner Jesu, zu besingen,
Soll mir, schon hier, und einst vor dir, gelingen.
Amen!

Eingang. Gelobet sey Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, 1 Petr. 1, 3. Heiliger Lobgesang! dem dreyeinigen Gott, und besonders dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, dargebracht, welchem Zueignungsweise, als der wirkenden Ursache, die Auferweckung unsers grossen Erlösers zugeschrieben wird. Und sie, die Auferstehung des Weltheilandes, die reiche Quelle so grosser Segen, welche uns der heil. Apostel durch den Geist Gottes erkläret. Freylich göttliche Segen, welche in der Liebe Gottes gegen uns, im Elende und Verderben liegende Menschen, mithin in seiner grossen Barmherzigkeit ihren ersten erhabenen und tiefen Grund haben. Er, der Vater, hat die Welt geliebet, also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, ja, seines eigenen Sohnes nicht verschonete, sondern für uns alle dahin gab, dahin gab in Schmach, Bande, Tod, und Grab. Aber Er, unsere Seligkeit ganz vollendet zu wirken, hat ihn auch auferwecket. Durch die Herrlichkeit des Vaters ist Er, unser Bürge, unser Erlöser, auferstanden von den Todten. Damit hat er, der Vater, den festen Grund unsers Glaubens geleget. Damit hat er öffentlich kund gemacht, daß es Jesus ist, in welchem wir selig werden sollen. Damit hat er unwidersprechliche Bewegungsgründe, ihn, als unsern Erlöser, unsern festen, unbesieglichen, Grund des Heils, anzunehmen, unsern Seelen dargegeben. Damit hat er uns zum Glauben geführet, ihn, den Glauben, in uns gewirket, und uns also zu wiedergebohrne Kinder Gottes gemacht. Ohne Jesu Auferstehung ist der Glaube eitel, mithin keine Wiedergeburth möglich. Sie ist der sichere feste Grund, auf

welchem unsere Wiedergeburth göttlich, heilig, würklich, würdig, und heilsam, ist. Er hat uns also wiedergebohren zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung Jesu. Keine andere Hofnung, als welche auf den Besitz jener ewigen Herrlichkeit gehet, v. 4. Alle Hofnung des natürlichen Menschen lässet ihn doch ohne Hofnung, 1 Thess. 4, 13. Also, die Hofnung allein eine Eigenschaft des wiedergebohrnen Christen. Kein Wiedergebohrner, ohne durch die Auferstehung Jesu Christi. Also ohne sie keine Hofnung. Die Hofnung des Gläubigen ist eine wahre, heilige, ins ewige hineingehende, Hofnung, Ebr. 6, 18. ꝛc. Auf Jesu Auferstehung errichtete Hofnung, eine solche, welche die Trübsahle und Schmerzen des Gläubigen, ja, sie eine Hofnung, welche den Tod, besieget. Sie, in dem Glauben auf Jesu Auferstehung gegründet, Hiob 19, 24. Falscher Christ, was rühmest du dich der Auferstehung Jesu? Was beutst du mit dem Munde der Sünde, dem Tode, dem Teufel, und der Hölle, trotz? Was pochest du auf Jesu Auferstehung? Und rühmest dich durch sie der Hofnung des Lebens? O! dein Glaube tod, deine Wiedergeburth verlohren, deine Hofnung nichts! Ja dein Herz überzeugt dich, und dein Leben der Sünde ist dein Ankläger: Dein Gewissen ist dein, mit Gottes Urtheil übereinstimmender, Richter! Wo ist das Leben deiner Hofnung? Wisse, nur das ist eine Hofnung, die aus der Auferstehung Jesu ihre Nahrung nimt! Nur das eine Hofnung aus der Wiedergeburth! Nur das eine Hofnung, welche Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, gewircket hat, welche aus lebendigem Glauben entspringet, und selbst lebendig ist. Dann ist aber die Hofnung lebendig, wenn sie auf den Willen wirket, wenn sie Willen und Begierden, und das ganze Herz, und Thun und Lassen, und alle unsere Kräfte und thätige Wirksamkeit, auf den grossen Grund unsrer Hofnung, auf Jesum, auf seine vollendete Gnugthuung, auf ihr heiliges Siegel, auf seine Auferstehung, richtet, und uns mit himlischen Sinn dem Zweck unsrer Hofnung nachführet. Dann stimmet unser Mund den Lobgesang Petri im Glauben und in der Wahrheit an: Gelobet sey ꝛc. Wenn der Glaube auf Jesu Auferstehung machet, das wir Gott leben. Lasset uns dazu heute insonderheit unsere Seelen erwecken.

Haupt-

Hauptsatz: Grundsätze dem Herrn zu leben aus der Auferstehung Jesu.

I. Gläubige Hochachtung und Verehrung Jesu müsse stets in uns gemehret werden. Davon haben wir ein schönes Beyspiel im Ev. die Unterredung der Jünger auf dem Wege: Ihre Traurigkeit: ihre Lobsprüche von Jesu: Die stille Anklage gegen die Ungerechtigkeit derer, die ihn zum Tode verurtheilet hatten: Selbst die unbefugten Schrecken über die Nachricht von der Auferstehung Jesu: Alles ist eine Wirkung einer tief in ihr Herz gegründeten Hochachtung und Verehrung Jesu: Und der Erfolg lehret uns, wie sehr sie durch die Ueberzeugung von seiner Auferstehung gemehret worden. Hochachtung Jesu ist der Erfolg der Ueberzeugung von seinen Vollkommenheiten: Sie wird zur Verehrung Jesu, wenn sie in uns die Gründe, ein würdiges Urtheil über seine Herrlichkeit zu fassen, überwiegend macht. Dies Urtheil aber ist würdig, wenn es lebendig, wenn es auf unser eigen Herz wirksahm, ist: Wenn wir Jesum in seinen Vollkommenheiten, und um derselben Willen, lieben, ihn zum Gegenstand unsers höchsten Vergnügens und unsrer höchsten Freude, wählen, und unser Herz und Seele damit füllen. Aber, daß wir ihn nicht blos, an sich selbst, bewundern und hochschätzen: Sondern auch seine Vollkommenheiten und ganze Herrlichkeit in Absicht auf uns, ermessen, all unser Gutes, all unser Heil, all unsere Seligkeit, von ihm herleiten: Und also eine wahrhafte Empfindung seiner Güte und seines Werths haben: Schmecken ꝛc. Ps. 34, 9. Die Auferstehung Jesu stellet ihn uns in seiner grossen Herrlichkeit vor, Röm. 1, 4. als den grossen Hirten, Ebr. 13, 20. als den Vollender unserer Seligkeit, Col. 2, 15. Daher muß sie unsere Hochachtung und Verehrung gegen ihn erhöhen. Ist sie in uns die Quelle unsers Glaubens und unsrer Wiedergeburth; so wird sie auch unsern Glauben in seiner Liebe thätig machen, und beyde werden in dem Andenken des Sieges Jesu gemehret werden.

II. Unser Herz und Wandel müsse stets durch das Wort Jesu regieret werden. Die Jünger hören des auferstandenen Jesu Wort, und mit Gottes Kraft wird ihre Seele voll heiliger Glut bey ihrem Vortrage, insonderheit von seiner Auferstehung, und dem Eingange in

seine

seine Herrlichkeit. Niemand unter uns kan zweifeln, daß das ein Erfolg der mit dem geschriebenen Worte Gottes und Jesu verbundenen Gotteskraft sey. Denn **Jesus fing an von Mose** ꝛc. Aber alles dies Wort redet von Jesu, führet zu ihm, und öfnet uns die Quellen der Segen in ihm. In der Auferstehung Jesu ist die Erfüllung des gesamten Worts von ihm, und seine Himmelfarth und sein Sitzen zur Rechten Gottes, sind nun ungezweifelte Folgen davon. Also in seiner Auferstehung der Preiß des Worts, als eines göttlichen, als eines heiligen Worts, 2. Cor. 1, 18. ꝛc. Ja fraget nach dem eigentlichen Innhalt des Worts, welches der auferstandene Jesus verkündiget hat, vergleichet die Stellen, Joh. 20, 21—23. Apg. 1, 4. 5. 8. Und daß der h. Geist eben unter dem Vortrage von der Auferstehung Jesu den neuen Christen gegeben ward, Apg. 10, 40. ꝛc. So werdet ihr überzeugt seyn, daß die Auferstehung Jesu ein Reitz für uns seyn müsse, sein h. Wort zur steten Richtschnur unsers Glaubens und Lebens, für unser Herz u. unsern Wandel, anzunehmen.

III. **Unsere Gemeinschaft mit Jesu, und seiner heiligen Gemeine müsse nie unterbrochen werden.** Durch Empfindung der Macht des göttlichen Vortrags Jesu geleitet, flehten ihm die Jünger: **Bleibe bey uns** ꝛc. Rege durch die grossen Ueberzeugungen ihrer Seelen von der Auferstehung Jesu eilen sie zurück zur **Gemeinschaft** seiner heiligen **Gemeine**. Ist denn unsere Ueberzeugung, ist unsere Empfindung von der Macht der Lehren Jesu, ist unsere Gewisheit von seiner siegreichen Auferstehung, und von ihren glorreichen Folgen, für ihn, und für uns, geringer? Das kan sie bey wahren Christen nicht seyn. Drum soll auch bey uns der Reitz die Gemeinschaft mit ihm und seiner heiligen Gemeine zu unterhalten, und zu befestigen, nicht geringer sey, 1 Joh. 1, 3. ꝛc. Diese Gemeinschaft ist der Grund, daß wir ewig in seiner Gemeinschaft seyn werden.

IV. **Sein Lob zu besingen, und seine Wahrheit zu verkündigen, müsse unser Preiß seyn.** Das unser Ruhm: Jesus ist auferstanden. Das unsere Seligkeit wir sind mit ihm auferstanden, **Eph. 2, 4. Col. 3, 1.** Aber ein Ruhm der unser Herz und Leben ganz an Jesum erhält, 2 Tim. 2, 8. Ja, das Andenken, gläubige, stete Andenken, an seine Auferstehung, wird unser Reiz seyn, mit Jesu zu leben, ihm Preiß und Ehre, Macht und Stärke zu bringen, Ps. 68, 35. 36. Amen.

Entw. der Pred. am Sonntage Quasimodogeniti.
über das ordentliche Evangelium Joh. XX, 19—23.

Die Auferstehung Jesu lehret,
Daß Jesus mein Erlöser sey,
Und daß, wer sich zu ihm bekehret,
Sey von dem ew'gen Tode frey:
So gründet sie Religion und Glauben:
Dem Christen kan kein Feind das Leben rauben! Amen!

Eingang. Es ist noch um ein kleines; So wird mich die Welt nicht mehr sehen: Ihr aber sollt mich sehen. Denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch, Joh. 14, 19. 20. 1. Betrachtet diese Worte als eine Weissagung; So verkündiget der Herr zukünftige Dinge, die allein ein göttlicher Verstand erkennen konte. a. Seine Auferstehung. Er, der jetzt zu seinem Leiden und bevorstehendem Tode gieng, Cap. 13, 33. verkündiget ihnen, daß er bald wieder lebendig erscheinen werde, aber nicht, wie bisher, den Menschen, in seinem sichtbaren Wandel, sondern allein ihnen, seinen Aposteln und Jüngern, die an seinen Namen gläubeten. b. Der Jünger künftigen veränderten Zustand nach seiner Auferstehung. Da sie, durch sein Leiden in einen tiefen Gram gesetzt, in Traurigkeit den Todten ähnlich seyn, sich der Gesellschaft entziehen, und aus Furcht verborgen seyn, würden; So werde er nach seiner Auferstehung sie gleichsam wieder lebendig machen, und mit solcher Freude füllen, welche sie mit Muth rüsten werde, ihn und sein Leben öffentlich, frey, und mit Freudigkeit, zu verkündigen. Vergl. Cap. 16, 20. ꝛc. Aber auch c. werde seine Auferstehung ihnen, wie allen Gläubigen, ein unumstössiger Versicherungsgrund des ewigen Lebens seyn, gleichwie Er, Jesus, ewig leben werde, Röm. 6. 9. 10. d. Sie würden von den höchsten Grundwahrheiten der Religion, daß er wahrhaftig Gottes ewiger Sohn, eines Wesens, oder in wesentlicher Einheit, mit dem Vater, sey. Vergl. Joh. 10, 30. 14, 10. 11. Und daß der Zweck seiner Sendung sey, alle, die an ihn gläuben werden, und also auch sie, seine Jünger, zur Vereinigung mit sich, und also mit dem Vater, zu führen:

Von diesen Grundwahrheiten würden sie, durch und nach seiner Auferstehung, aufs vollkommenste überzeuget werden: An demselben Tage, werdet ihr erkennen ꝛc. Diese Betrachtung, wird unsern Seelen eben die Ueberzeugung von Jesu Gottheit, und daß er der Weltheiland, und seine Lehre göttlich sey, einflössen, welche alle seine Weissagungen in uns erregen: Allermassen es eine Weissagung ist, die sich aufs Herz der Jünger beziehet, und Dinge zum Gegenstande hat, die niemand wissen konte, als der den Rath Gottes von unsrer Seligkeit kund machen konte. 2. Betrachtet aber auch diesen Vortrag Jesu, als einen lehrenden Unterricht; So habet ihr darin eine unmittelbahre Unterweisung Jesu, von dieser grossen Wahrheit, daß seine Auferstehung eine Grundveste der Wahrheiten unsrer geheiligten Religion, und eine Versiegelung unsrer ewigen Verherrlichung! durch die Verklärung unsers segnenden Erlösers, Jesu, sey. Denn das ists, was uns die Worte Jesu: An demselbigen Tage werdet ihr erkennen ꝛc. und seine heilige Verknüpfung unsers Lebens mit dem seinigen, die auch eine Art der heiligsten Betheurung in sich fasset: So wahr ich lebe, so gewis und wahrhaftig als ich lebe, sollt ihr auch leben, mit grossem Nachdruck einschärfen. 3. Gleichwie nun der Tag der Auferstehung Jesu seine Weissagung, nach ihrem ganzen Innhalt erfüllete, wie uns davon die freudige Gewisheit seiner Jünger, auch selbst eines Thomas, ausser Zweifel setzt; Also soll uns die lehrende Unterweisung Jesu darüber völlig gewis machen, daß durch die Wahrheit der Auferstehung Jesu der Glaube, und die ganze Religion der Christen, eine unumstössige Gewisheit erlanget habe. Daher wollen wir heute mit Andacht erwegen:

Hauptsatz: Die Auferstehung Jesu, göttlich bewährter Grund der Religion und des Glaubens der Christen.

I. Wegen ihrer Gewisheit, daher sie der Heiland selbst zum Beweis seines Messianischen Amts gemacht. Schon am ersten Ostertage haben wir die Beweise, welche unsre Seelen von ihr gewis machen, gröstentheils namhaft gemacht. Jetzt, wollen wir sie etwas genauer bemerken. 1. Nach dem Beyspiel Jesu und seiner h. Apostel, Luc. 24, 27. 46. 1 Cor. 15, 4. setzen wir den Beweis aus der Schrift

Schrift Alten Test. voran. a. Als der Herr die erste Evangelische Verheissung den gefallenen Menschen gab, 1 Mos. 3, 15. verkündigte er einen Erlöser, welcher der Schlangen den Kopf zertreten solte. Die Auferstehung Jesu ist der helle Beweiß, daß Jesus diesen Sieg ausgeführet, 1 Pet. 3, 19. vergl. Col. 2, 15. b. Von ihm verkündigte Hiob im Glauben voraus, daß er auferstehen werde: Hiob 19, 25. c. Von ihm redete David, Ps. 2, 7. Denn eben darum, weil er Gottes Sohn ist, muste er auferstehen, Apg. 2, 24. 13, 33. Von ihm redet er, Ps. 8, 6. vergl. Ebr. 2, 9. Von ihm redete er, Ps. 16, 10. Wie der Geist Gottes durch Petrum, Apostg. 2, 25. ꝛc. und Paulum, Apostg. 13, 35. bezeuget hat. Von ihm redete er, Ps. 22, da er den in des Todes Staub gelegten Erlöser, v. 16. als einen solchen einführet, der den Herrn hernach in der Gemeine rühmet, v. 23. vergl. Ebr. 2, 11. vergl. Ps. 69, 21. 31. Von ihm redet er, Ps. 68, 19. vergl. mit Col. 2, 15. d. Von seiner Auferstehung redet Jesaias, Cap. 53, 8. 10. Von ihr redet er, Cap. 55, 3. 4. vergl. Apg. 13, 34. e. Von ihr ist Jonas ein Vorbild, Jon. 2, 1. vergl. Matth. 12, 40. 16, 4. f. Von ihr, als der Quelle der Gnaden, und unsrer Glaubenszuversicht, redet Hoseas, Cap. 6, 2. ꝛc. vergl. Joh. 14, 19. 20. g. von ihr redet Zacharias, Cap. 9, 10. 11. Da er den Erlöser als den Herrscher in aller Welt vorstellet. Von ihm redet er, Cap. 12, 10. ꝛc. h. Ja seine Auferstehung verkündigen auch alle Weissagungen, die seinen Sieg, seine Himmelfahrt, und sein Sitzen zur rechten Gottes, und sein ewiges Reich, verkündigen, als welche mit einander seine Auferstehung voraus setzen. Nun, diese göttl. Weissagungen musten erfüllet werden, mithin Jesus nothwendig von den Todten auferstehen. 2. Die ganze Ordnung des Heils, wie sündige, verlohrne und verdamte Menschen zur Begnadigung und zum Leben, durch einen gottmenschlichen Erlöser, als göttlichen Bürgen geführet werden konten und musten, machte es nothwendig, daß der Erlöser vom Tode auferstehen muste. Weil anders die Gnugthuung nicht vollendet, und kein göttliches Zeugniß davon gewesen seyn würde. Und das lehret Paulus, 1 Cor. 15, 14. ꝛc. und Jesus selbst, Luc. 24, 46. 3. Zeugnisse von himlischen Boten,

ten, welche Freunde und Feinde anerkanten, und von ihrer Erscheinung gänzlich überzeugt waren. Diese durch empfundene Schrecken. Jene zugleich durch heilige Predigt, Matth. 28, 1. ꝛc. 4. Sinnliche Beweise, so viel, und von so mancher Art, als je gedacht werden können. Erfahrungen von solchen, die ganz überzeugt seyn mussten. Alle anzuwendende Sinne, Gesicht, Gehör, u. Gefühl, waren Werkzeuge der Ueberzeugung. Und mannigfaltige Wirkungen des Lebens von dem auferstandenen Jesu vor ihnen: Unterredung, Umgang mit ihnen, Aufforderung zum Gebrauch aller ihrer Sinnen, genommene Speise und Trank, und auch selbst Wirkungen eines verklärten Leibes. 5. Ueberzeugung und Zeugniß von Feinden, Matth. 28, 11. 6. Versuche der Feinde, die Wahrheit zu unterdrücken, vergeblich angewendet, Matth. 28, 12. ꝛc. 7. Hernach erfolgte grosse Wirkungen, Christi Himmelfarth, die Ausgiessung des Heiligen Geistes, die allgemeine Predigt des Evangelii, und ihre Bestätigung durch göttliche Wunder. Keine Sache kan wichtiger bewiesen werden.

II. Wegen würklicher Austheilung solcher Gnaden-Wohlthaten aus der Auferstehung Jesu, welche das thätige Christenthum gründen und verherrlichen. 1. In dem von Jesu verkündigten Frieden. Daß Jesu Worte nicht ein gewöhnlicher Gruß sind, erkennen wir daraus, daß er sich derselben vorhin nie bedienet. Folglich redet er von einem höhern Frieden. Vom Frieden mit Gott und unserm Gewissen, welchen auch seine Apostel als den Segen der Versöhnung Jesu predigen, Eph. 2, 14. Phil. 4, 7. 1 Joh. 3, 19. und Jesus selbst verheissen, Joh. 14, 27. 16, 33. und welcher also unsere Gerechtigkeit, als durch Jesu Auferstehung versiegelt, lehret, Röm. 4, 25. 5, 1. 2. In dem von Jesu gegründeten Amt der Versöhnung, v. 21. vergl. 2 Cor. 5, 19. 3. In der auf Christi Auferstehung gegründeten Mittheilung des heiligen Geistes, folglich Vereinigung mit ihm, und also mit dem dreyeinigen Gott, und dem Erlöser Jesu, v. 22. 4. In der göttlichen Ordnung diese Segen durchs Lehramt zu verbreiten, v. 23. Das ist Gottes und Jesu Anordnung, vergl. Matth. 16, 18. Marc. 16, 16. O! So lasset uns denn die heilsvolle Auferstehung Jesu, zur unumstössigen Gewißheit in unserm Christenthum nutzen. So ist der Segen unser! Amen!

Entw. der Pred. am Sonntage Misericord. Dom.
über das ordentliche Evangelium Joh. X, 12—16.

Herr! Hirt und Heiland meiner Seelen,
Ach! nimm dich meiner gnädig an!
Laß an dem Segen gar nichts fehlen,
Der meine Wohlfarth gründen kan.
Du führtest mich zu deiner Heerde;
Hilf, daß ich, mit ihr selig werde. Amen!

Eingang. Nichts läßt sich herrliches denken, welches mit der köstlichen Gestalt verglichen werden könte, in welcher uns der heil. Apostel die Gemeine Jesu vorstellet, wenn er Eph. 5, 25. 26. 27. sich darüber in der Maasse erkläret: Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte: Und hat sie gereiniget, durch das Wasserbad im Wort: Auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder des etwas, sondern, daß sie heilig sey, und unsträflich. Lasset uns 1. auf die Quelle der herrlichen Abbildung der Gemeine Jesu, sehen; So ist es die treue, die göttliche, die heilige, und ganz vollkommene, Liebe Jesu, gegen seine Gemeine. Göttlich in ihrem Ursprunge, Joh. 3, 16. Luc. 1, 78. Denn Jesus ist der Sohn des lebendigen Gottes. Göttlich, auch in Absicht auf seine menschliche Natur, in welcher die Empfindung seiner Liebe, nach seinem menschlichen empfindsamen Herzen, durch den Sohn Gottes in persönlicher Vereinigung, und durch den Vater und den Heiligen Geist durch die Salbung Jesu, gewirket worden, Jes. 61, 1. ꝛc. In ihm der Geist Gottes, der Geist der Liebe: Die Liebe des Vaters in ihm: Eine göttliche Liebe! Und wie könte sie sich grösser beweisen, als eben darin, daß er sich selbst für seine Gemeine gegeben: Daß er sich selbst zum Bürgen, für sie, als wenn er Selbstschuldner wäre, zu stehen, hingegeben unter die gesamte Verbindlichkeit des Gesetzes, sowohl es für seine Gemeine im Gehorsam, in Gerechtigkeit, zu erfüllen, als auch sie mit seinem theuren Blut, und durch sein Leiden und Sterben zu erlösen, und mit Gott zu versöhnen: Und solche gesamte Erlösung vollkommen ausgeführet, und die Versöhnung bewirket hat? Col. 1, 22. 1 Pet. 1, 19. ꝛc. Lasset uns 2. auf den für die Gemeine so vortheilhaften Zweck sehen. Er ist nichts geringers, als die Heiligung der Gemeine: Auf daß er sie heiligte. Von der Erwerbung der Heili-

gung zum Segen der Gemeine ist die Rede. Also von dem Zweck dererlösenden Liebe, den Erlöseten die Anwendung der Erlösungs-Gnade zu erwerben. Die Gemeine, und ihre gesamte Mitglieder, natürliche Nachkommen des sündigen Adams, befleckt mit Sünde, ungerecht, unheilig, unrein vor Gott, Hiob 14, 4. Unmöglich war es, daß sie in solchem Zustande dem Herrn hätten angenehm seyn können. Also muste dieser Zustand hinweggethan werden, Ps. 5, 5. Zach. 3, 3. 4. Das konte durch die Gemeine, und durch die Menschen, welche ihre Glieder sind, in ihrer natürlichen Beschaffenheit nicht gewirket werden. Es konte allein durch den Geist, der da heiliget, geschehen, Röm. 1, 4. Dessen waren die Menschen durch sich selbst nicht fähig. Jesus hats erworben, daß uns der Geist der Heiligung geschenket, und durch seine Kraft also unsere Heiligung gewirket, werden, könne, Joh. 16, 7. Seine Gnugthuung vollkommen, und der Zweck derselben ist bewirket, Joh. 17, 19. Lasset uns 3. auf die Mittel sehen, wodurch er diese erworbene Heiligungs-Gnade an der Gemeine anwendet. Sie sind Wort und Taufe. **Das Wasserbad im Wort.** Da **reiniget** er sie, die Mitglieder seiner Gemeine. Da schenkt er uns Wiedergeburth, Gerechtigkeit durch Jesu Gnade, Vereinigung mit Gott, und Erneurung, oder Kraft zum heiligen Wandel. Also ist alle diese Gnade, alle göttliche Kraft der Mittel, und alles was daraus in uns gewirket wird, von seiner Erlösung, von seiner Gnugthuung, mithin von seiner Liebe. Und aus diesen Quellen entspringet dann 4. Die **fürtrefliche Gestalt** der geheiligten Gemeine selbst, als der **herrliche Erfolg** einer so göttlich herrlichen Liebe; Auf daß er sie **ihm selbst** ꝛc. So stellt er sie dar, **theils** durch die Rechtfertigung, in Zueignung seiner Gerechtigkeit, und in Vergebung ihrer Sünden: Da macht er sie herrlich in seinem Schmuck, Ps. 45, 10. Jes. 61, 10. 1 Cor. 1, 30. **theils** in der freudigen Willigkeit u. Fertigkeit, als Gerechtfertigte auch in Gerechtigkeit zu wandeln, darin sie, durch stete Vereinigung mit Jesu, auch in ihm herrlich dargestellet werden, **heilig, unbefleckt** ꝛc. dermassen, daß es auch vor ihm, und vor dem dreyeinigen Gott, geltend ist. Können wir uns grössere Wirkungen seiner Liebe gedenken? **Christus hat geliebet** ꝛc. Das ist der volle Begrif seiner Hirtenliebe, die wir heute erwegen wollen.

Hauptſ.: Treue Hirtenliebe Jesu gegen seine heil. Heerde.

I. **In Erwerbung derselben.** Jesus hat seine Gemei-

ne

ne erworben, und dadurch hat er sich als Hirten der Schafe dargestellt, und auch seine Hirtenliebe und Treue herrlich bewiesen. Das zusammen lehret der Heiland im Ev. v. 12. 13. 14. Allerdings erkennen wir, daß der Vortrag Jesu, indem er von der Erwerbung redet, die Schafe noch nicht seine Schafe nennet, mithin sich also ausdrückt, daß uns auch dieser Vortrag von der Allgemeinheit seiner Gnugthuung, und Erwerbung, überzeugt, Jes. 53, 6. Und solche stehet unbeweglich fest, weil 1. Bey dem allgemeinen Verderben der Menschen, Röm. 3, 19. 23. Ps. 14, 2. ꝛc. kein Grund war, warum der Herr einige Menschen, den übrigen in der Anordnung eines Erlösers vorziehen sollte: Allermassen bey ihm kein Ansehen der Person statt findet. 2. Der Erlöser und seine Erlösung so vollkommen ist, daß sie für die Sünden der ganzen Welt zureichend sind, 1 Joh. 2, 2. 3. Die h. Schrift ausdrücklich lehret, daß er alle Menschen erlöset habe, Joh. 3, 16. 6, 51. 1 Tim. 2, 4. 4, 10. Ebr. 2, 9. 14. ꝛc. u. a. besonders aber auch 4. Die h. Schrift mit dürren Worten sagt, daß Jesus auch die erkauft habe, welche ihn verleugnen, und verdamt werden, 2 Pet. 2, 1. Die Erwerbung aber eben durch seinen Gehorsahm bis zum Tode am Creuz, und also mit Erkaufung der Verlohrnen, durch das theure Lösegeld seines Bluts geschehen ist. Dennoch aber stehet die Wahrheit fest, welche wir behaupten: Ja, sie wird eben durch die allgemeine Erwerbung Jesu ausser allen erdenklichen Zweifel gesetzt, 1 Joh. 2, 2. 1 Tim. 4, 10. Sie soll uns, denen, die da glauben, zu einem besonders zugeeignetem Versicherungsgrunde dienen, daß wir die Erlöseten des Herrn sind, Jes. 35, 10. Gleich denn auch zu diesem Zweck in der h. Schrift diese Wahrheit den Gläubigen verkündiget wird, Ps. 16, 2. 3. Apg. 20, 28. und eben daraus, daß die Erlösung Jesu von ihnen auch angewendet wird, Col. 1, 12—14. sichtbahr ist, warum Jesus ein Heiland, vornemlich der Gläubigen, genennet wird. Sie führet uns aber auch auf den ewigen Rathschluß sowohl von der Gnadenwahl in Christo, Eph. 1, 3. 4. als selbst von der für uns geordneten Erlösung Jesu zurück. Der Herr sahe von Ewigkeit die, welche an Jesum gläuben würden. Er sahe die h. Gemeine. Er sahe, daß die Erlösung Jesu nicht ohne Annahme, nicht ohne Wirkung, nicht ohne ewige Frucht, bleiben würde. Und also war darin ein göttlich heiliger, und weiser, Grund,

den

den gefallenen Menschen einen Erlöser zu geben. Welch ein Werth der h. Gemeine in den Augen Gottes! Ja, sie sinds, welche das Blut Jesu ꝛc. 1 Joh. 1, 7. Und alle im Eingange angeführten grossen Zwecke der Erlösung sind ihre Ehre, ihre Seligkeit, 1 Pet. 2, 9.

II. In heiliger Erhaltung derselben an ihm. Ich kenne die Meinen ꝛc. v. 14. 15. Grosser Versicherungsgrund für den fortwährenden Glauben der Mitglieder seiner heiligen Gemeine. Des Herrn Anerkennung derselben nie ohne selige Wirkung für sie. Nie ohne Beweise seiner unendlich heilsahmen Liebe. Darum tröstet sich dieser Erkäntniß der gläubige Christ selbst in den Augenblicken, wenn sein eigen Herz gegen ihn aufsteht, ihn zu verdammen, 1 Joh. 3, 20. Darum trotzet darauf ein heiliger Paulus, 2 Tim. 2, 19. Nicht allein aber kennet sie der Herr: Sondern auch sie erkennen ihn: Ich bin bekant den Meinen. Sie kennen ihn, als ihren göttlichen Propheten, in seinem heiligen Wort: Als ihren einigen Hohenpriester in seinem Verdienst: Als ihren König, und als das Haupt seiner heiligen Gemeine, in seiner Erhöhung zur Rechten der Majestät. Sie kennen ihn, als den einigen Grund ihrer gesamten Seligkeiten. So kennen sie ihn nicht mit einer todten Erkäntnis. Nein, so ehren sie ihn auch, so beten sie ihn an, und so nahen sie zu ihm, und, durch ihn, zum Vater. So sind sie freudig in seiner Erkäntnis, und geniessen den Vorschmack der Seligkeiten, welche ihnen dermahleinst in seinem seligen Anschauen widerfahren werden, Ebr. 6, 4. So nahen sie eben darum zu ihm mit Freudigkeit, und erlangen Barmherzigkeit ꝛc. Ebr. 4, 16 Und wann Jesus hinzusetzt: Wie mich ꝛc. So verknüpft er seine Erkäntnis mit der ihrigen, und seines Vaters Erkäntnis mit der ihrigen, und versichert sie dadurch, daß die Liebe des Vaters ꝛc. Joh. 17, 26. vergl. Ps. 23, 1. ꝛc.

III. In göttlicher Mehrung derselben. Solche Mehrung geschicht theils durch Samlung mehrerer Gläubigen, v. 16. Ich habe noch ꝛc. Welche Mehrung ja bey geheiligten Christen die gröste Freude seyn muß, Luc. 15, 4. ꝛc. Phil. 1, 18. Jes. 9, 3. Theils durch die unter den gesamten Mitgliedern der h. Gemeine Gottes errichtete Gemeinschaft, Eph. 4, 2. ꝛc. Theils durch bestärkte Vereinigung und Gemeinschaft ihrer aller mit dem Vater, und dem Sohn, und dem Heil. Geist, 1 Joh. 1, 6. Joh. 17, 21. ꝛc. Theils durch die ihnen bestätigte heil. und ewige Weide, Ps. 23, 2. ꝛc. Jes. 34, 11. 23. ꝛc. Theils durch die unumstössige Versicherung ihres ewigen Erbes und endlich damit verbundene Einführung in dasselbe, wo das Wort Jesu in volle Erfüllung gehet: Es wird eine Heerde ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Jubilate, über das ordentliche Evangelium Joh. XVI, 16—23.

Nichts soll mich vom Erlöser trennen!
Nichts ficht mich an!
Stets will ich standhaft ihn bekennen:
Und, was ich kan,
Und alle Kraft, die er mir hat gegeben,
Ist ihm geweih't: Sein ist mein ganzes Leben! Amen!

Eingang: Wer beharret, bis ans Ende, der wird selig, Matth. 10, 22. Es sind nur allzuviel Hindernisse, die uns stören können, auf dem Wege zum Leben freudig fortzugehen. Und, die Mühseligkeit dieses Lebens hat uns mit manchen Dingen umhüllet, die der Mensch nur gar zu leicht anwendet, den Weg des Heils und die heiligen Pflichten des Christenthums zu seinem Verderben zu verkennen. Das sinnlich anscheinende Schicksahl der Frommen, Ps. 73, 13. Die Beyspiele der Sünder, und ihre scheinbahre Glückseligkeit, ein sich regender Geist des Irrthums, ja unsere Seele selbst, wird oft der Feind, der die Grundveste des Glaubens, und der Liebe, umzuwerfen trachtet. Zweifel im Verstande, und die Neigung der Natur zu den Lüsten, erheben sich wider die Wirkung des Geistes Gottes unsere Seele zu heiligen? Röm. 7, 24. Sollten uns so viele Dinge nicht reitzen, uns wider sie durch die Gnade zu stärken? Und uns mit Standhaftigkeit zu rüsten, um dem bis ans Ende treu zu seyn, der uns zum Volk des Eigenthums so theuer erkauft hat? Nur alsdenn werden wir würdige Wachsahmkeit, und ein rechtschaffenes Herz beweisen, wenn wir die Nichtigkeit der Hindernisse, die unserm Glauben und unsrer Heiligung entgegen sind, erkennen: Wenn wir sie durch Ueberzeugung von der Fürtreflichkeit der Lehre Jesu, und des Weges zum Leben, besiegen: Wenn wir, durch die Macht der Gnade, die Macht der Finsterniß überwinden: Wenn wir uns wider die Anläufe der Feinde unsers Lebens auf den Eckstein, Christum, gründen, und also im heiligen Wandel des Glaubens, bis ans Ende, beharren. Die Weisheit unsers Erlösers hat nichts unterlassen, diese Entschliessung in uns hervorzubringen, zu befestigen, thätig, und wirksahm, zu machen. Er lehret, er befiehlt, er ermahnet,

er gibt Kräfte, er weiset Gründe, Mittel, Ordnungen, Zwecke, an. Er erwecket, er locket, er reitzet, er führet, und leitet, und regieret uns, dazu. Und das sollte nicht unser ganzes Herz vor ihn einnehmen? Noch gibt er die allertheuresten Verheissungen, die nichts geringers für uns nachweisen, als den Besitz ewiger Seligkeiten. Er lehret, daß ihre Erfüllung, und ihr voller Genuß, darauf beruhe, daß wir ihm standhaft anhängen, an ihm beharren bis ans Ende: **Wer beharret** ꝛc. vergl. Offb. 2, 10. Und aus den Beyspielen des Glaubens und der Standhaftigkeit müssen wir ja folgern, daß der Herr, was er jenen erwiesen, und uns allen verheissen, auch an uns göttlich erfüllen werde, wann wir ihnen ähnlich werden. Lasset uns heute dazu unsere Seelen erwecken.

Hauptsatz: Die belohnte Standhaftigkeit der Jünger Jesu. Wir bemerken dabey

I. **Die Standhaftigkeit der Jünger Jesu.** Zwey Stücke sind es, darin sie sich beweiset, und von beyden haben wir ein Vorbild an den Aposteln des Herrn im Ev. 1. **Sie bleiben genau an der Lehre Jesu.** Der Unterricht Jesu machet die Jünger aufmerksahm. Er ist ihnen höchstmerkwürdig. Sie erkennen ihre Unwissenheit. Dennoch bleiben sie genau bey den Worten Jesu. Und da sie jetzt weitern Unterricht suchen wollten, komt Jesus ihnen zuvor, führet sie auf seinen Vortrag zurück, und ermuntert sie, ihm nachzudenken. Ein Beweis, daß es sich für Jünger Jesu schicket, seinen Lehren anzuhängen, und zur immer tiefern Erkäntnis derselben fortzudringen: Und zugleich ein Vorbild der Standhaftigkeit, die sich ganz und allein auf Jesu Vortrag stützet. Jesu Jünger seyn, und beständig an seiner lautern Lehre hangen, sind unzertrennlich. Den Schein kan die Heucheley bilden. Das Wesen bleibt allein denen, welche seine Lehre zur beständigen Richtschnur ihres Glaubens, und ihrer Liebe haben, Joh. 8, 31. ꝛc. Ist es blos die gläubige **Annahme** der Lehre Jesu, die uns zu seine Jünger macht; So hören wir auf Jesu Jünger zu seyn, wenn wir von ihr abweichen: Und dies wird Seelenverderblich, sobald die Lehren, die wir verlassen, den Grund des Glaubens betreffen. Wo aber die Lehre Jesu nicht lauter bleibet, da ist sie nicht mehr seine Lehre. Also ist zur Standhaftigkeit der Jünger Jesu nothwendig, **lauter an seiner Lehre zu bleiben.** Die

Lehre

Lehre Jesu aber ist der gesamte Vortrag, welchen uns das Wort des Herrn vorlegt, zu erkennen, daß er, wahrhaftiger Gottmensch, uns mit Gott versöhnet, und von Sünde, Tod, Teufel, und Hölle, erlöset hat, und daß wir durch den Glauben an ihn der Gnade Gottes, und in der Ordnung der dem Glauben gemässen Heiligung der Christen, des ewigen Lebens theilhaftig werden sollen, Joh. 3, 16. ꝛc. 5, 24. 17, 3. 8, 24. 6, 27. Und diese Lehre muß so rein und lauter, als es den weitern Erklärungen Jesu, und der Propheten, und Apostel, gemäs ist, angenommen, und treulich bewahret werden, Eph. 2, 20. ꝛc. Joh. 20, 31. Es ist umsonst, unsere Zuflucht hie blos zu Menschen, zu dem Willen eines Mannes, zu nehmen, Joh 1, 13. Christen haben das Recht, und die Verbindlichkeit, aus der Quelle zu schöpfen, Joh. 5, 39. Und die Grundwahrheiten unsers Glaubens, sind in der heil. Schrift so klar und deutlich, und eigentlich, vorgetragen, daß sie von einem jeden Menschen, der das Wort mit redlichem Sinn, zu seiner Erbauung, lieset, verstanden, und dann nach ihnen auch die schweren Stellen begriffen, werden können: Und das Lehramt ist dazu geordnet, unsere Erkäntniß weiter zu führen, Apg. 8, 29. ꝛc. Eph. 4, 11. ꝛc. Gleichwie aber die Lehre Jesu nicht blos auf Erkäntnißstücke, sondern auch auf Unterweisungen ankomt, die den Willen betreffen, unsere Busse, Glauben, und Heiligung; So müssen wir auch dieser, wie sie, rein und lauter ist, beständig anhangen, und, in täglicher Busse, auch Glauben und Liebe, thätig beweisen, und dazu alle Bewegungsgründe, die uns Gottes Wort, theils in der Abbildung unsrer gesamten Bedürfnisse, theils in Vorlegung dieser überschwänglichen, herrlichen, Bewegungsgründe, in der Gnade Gottes in Christo Jesu, theils in Unterweisung über die heil. Mittel, und ihren, unter Gebet und Flehen zu Gott, fortgesetzten würdigen Gebrauch, darreicht, vortheilhaft anwenden, Jac. 1, 5. 18. 21. Dann wird es uns der Herr an Kraft und Vermögen nicht fehlen lassen, an der Lehre Jesu von ganzem Herzen zu bleiben. 2. Sie besiegen die Gefahr der Anfechtungen. Jesu Jünger, durch die Leiden Jesu gerührt, in Thränen, in Schmerz, in Furcht, und Schrecken, in Gefahren, ihre Ruhe und Leben zu verlieren! Was für Prüfungen, ob sie von Jesu weichen wollen?

wollen? Was für **Anfechtungen**, in der scheinbaren Stellung, daß alle ihre Hofnung verlohren sey? Aber, nichts kan sie von Jesu entfernen. Petri Thränen nach der Verleugnung Jesu, und das Bekäntniß der Emaeuntischen Jünger: **Welcher war ein Prophet** ꝛc. sind helle Zeugnisse davon. Prüfung und Anfechtung äussert sich, **wenn** ein Irrgeist mit einem Schein uns von der Wahrheit trennen, **wenn** uns die Welt vom Glauben reissen, **wenn** unser Herz unsere Hofnung zweifelhaft machen, und **wenn** Satans List unsern Trost aus der Kindschaft vernichten, will. Aber, der Christ mit Glauben, mit Gottes Wort, mit Kraft der Gnade, gerüstet, und im brünstigen Gebet, ist des Sieges gewis, und sein Kampf krönet seine Beständigkeit, **Eph.** 6, 11. ꝛc.

II. **Die vortheilhafte Belohnung solcher Standhaftigkeit.** Diese lehret unser **Evangelium** 1. **in der göttlichen Mehrung unsrer gläubigen Erkäntniß**, v. 23. vergl. Joh. 14, 21. ꝛc. Sie wird gemehret durch fleissigen Gebrauch des göttlichen Worts, Tit. 1, 9. und durch sowohl innere als äussere Erfahrung des Christen, Col. 1, 9. Phil. 1, 9. und durchs Gebeth, Luc. 11, 13. Je grösser diese Erkäntniß ist, desto mehr Gewisheit im Glauben, desto unbeweglicher der Glaube, der Grund der Hofnung, und desto grösser die Bereitschaft Grund zu geben von dieser Hofnung, desto grösser die Gründe unsrer Standhaftigkeit. In ihr also grosse Gnadenbelohnung Gottes. 2. **In ungestörter Zufriedenheit.** Ungestört, weil sie a. **wohlgegründet** ist, auf Christi vollendetes Verdienst, und auf die darin den Gläubigen versiegelte Gnade Gottes, Eph. 1, 6. ꝛc. b. **Höchstwichtig** ist, weil sie unser ganzes Herz einnimt, Jes. 61, 10. Ps. 119, 14. Phil. 3, 8. Ps 73, 28. c. **Beständig** ist, als die in Christi ewiger Erlösung und den göttlichen Verheissungen, einen beständigen Grund hat, aus einer beständigen Gnade entspringet, Joh. 14, 27. durch einen beständigen Glauben versichert wird, Gal. 3, 22. in einer beständigen Glückseligkeit bestehet, Röm. 8, 28. und bis in die Ewigkeiten hineingehet, und vor dem Stuhl Gottes unaussprechlich groß seyn wird, 2 Tim. 4, 7. ꝛc. 1 Cor. 2, 9. Wohlan, Freunde, so beweiset nicht allein **Beständigkeit**, sondern auch **Standhaftigkeit**; so werdet ihr auch die verheissene Belohnung erlangen, Offb. 3, 21. Luc. 22, 28. ꝛc. Amen.

Entwurf der Predigt am Sonntage Cantate, über das ordentliche Evangelium Joh. XVI, 5—15.

Zum Siegel hast du mir den heilgen Geist gegeben,
Daß, Herr, dein Weg des Heils mein voller Segen sey.
Du, Herr, erwirbst, und er versiegelt, mir das Leben;
So fürcht' ich keine Noth, bin vom Verderben frey.
Dein Geist führt mich zu dir, und füllet mich mit Gaben;
Ich werde Trost, durch ihn, und Freud' und Frieden haben. Amen!

Eingang: Durch Christum seyd ihr, da ihr gläubetet, versiegelt worden, mit dem heiligen Geist der Verheissung: Welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden, zu Lobe seiner Herrlichkeit, Eph. 1, 13. 14. Das ist der heilige Vortrag des Apostels Paulus, von den grossen Versicherungen, welche die Christen, über den Besitz ihrer geistlichen Segen in himlischen Gütern durch Christum, erlanget haben. 1. Christus ist die Quelle und der Erwerbungsgrund alles Heils. Er hat Gerechtigkeit, Friede, und Freude in dem Heiligen Geist, erworben, und geschaft, daß wir ihm darin dienen und Gott gefällig seyn können. Und weil sein theilhaftig zu werden, kein andrer Weg, keine andre Ordnung, ist, als der Weg, die Ordnung, des Glaubens: Solchen aber Natur, Vernunft, und Fleisch, nicht geben kan: Sondern niemand Jesum einen Herrn heissen kan, ohne durch den Heiligen Geist; So hat er es durch seine Gnugthuung erworben, daß der Heilige Geist, durchs Wort und Sacrament, zur Hervorbringung des Glaubens, in uns wirket. Und nachdem der Glaube in uns gewirket ist, und wir durch den Glauben die Rechtfertigung des Lebens, und die Kindschaft, erlanget haben; So hat Gott seinen Heiligen Geist in unser Herz gesandt, der in der Vereinigungs-Gnade uns im Glauben bekräftiget, stärket, vollbereitet, versiegelt, und vollendet, 2 Cor. 1, 21. 22. 2. Der Heilige Geist heißt ein Geist der Verheissung, theils, weil er denen, die an Jesum Christum gläuben, bereits im A. T. sowohl nach seinen Wundergaben in den ersten Christen, Joel 3, 1. als nach seinen Heiligungsgaben in allen Gläubigen, Ezek. 36, 27. verheissen worden; theils aber, weil der Vater dem Erlöser für seine Gläu-

 higen

bigen, und also diesen durch den Erlöser, den Heil. Geist verheissen, Jes. 59, 20. 21. und solche Verheissung auch durch Christum selbst wiederhohlet hat, Joh. 14, 16. ꝛc. 26. 15, 26. Apg. 1, 4. 5. vergl. Joh. 7, 39. 3. Er heisset das Pfand des Erbes. Das Erbe aber ist das ewige Leben, Röm. 8, 17. 1 Pet. 1, 4. Also ist die Einwohnung des Geistes, in dem Herzen der Gläubigen, ihnen eine göttliche Versicherung, daß sie des ewigen Lebens theilhaftig werden sollen. Und der Heilige Geist ist ihnen ein göttliches Unterpfand, wodurch sie des ewigen Lebens ungezweifelt versichert werden. 4. Heißt es in unsern Worten: Zu unsrer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden, eigentlich zur Erlösung des Eigenthums. Das Eigenthum aber Gottes und Jesu sind die Gläubigen, 1 Pet. 2, 9. Die Erlösung des Eigenthums ist die Erlösung Jesu, wie sie von dem Eigenthum Jesu gesagt werden muß: Von dem Eigenthum Jesu aber muß sie gesagt werden, nicht blos nach der Erwerbung Christi, Röm 3, 24. sondern auch nach der Anwendung der Erwerbung Christi bey denen Gläubigen, 1 Cor. 1, 30. Also haben die Worte den Verstand, daß der Heilige Geist durch die Einwohnungsgnade, und in derselben, uns gewiß machen soll, daß die Erlösung Jesu uns zugehöre, dermassen, daß wir sagen können: Wir haben die Erlösung ꝛc. Col. 1, 14. Wir sind die Erlöseren des Herrn, Jes. 35, 10. Denn eben darum ist er denen Gläubigen das Pfand des Erbes, weil sie die völlige Gewisheit haben sollen, daß sie das Erbe erlangen werden. Und weil sie diese Gewisheit nicht haben können, wo sie nicht gewis sind von ihrem würklichen Antheil, an der Gnugthuung Jesu; So ist dies der nächste Zweck, wozu uns die Einwohnungsgnade geschenket ist. Und da 5. verbreitet sich dann Lob und Dank der Gläubigen für eine solche Gnade. Ja ewig wird ihr Mund voll Lobgesang seyn, und die Herrlichkeit Gottes, und Jesu, vor dem Stuhl Gottes und des Lammes, erhöhen und besingen. Mithin gereichen alle diese Versicherungen der Christen von ihren geistlichen Segen in Christo, zu Lobe der Herrlichkeit Gottes und Jesu: Zu Lobe seiner Herrlichkeit. Lasset uns heute unser Herz in diesen Wahrheiten befestigen, und zu solchem Zweck erwegen:

Hauptsatz: Grosse Versicherungen der Christen, vom künftigen Besitz des ewigen Lebens, durch das Pfand des Erbes. Denn I. Je-

I. Jesus hat uns erworben, daß der Geist Gottes ein Pfand unsers Erbes ist. Das lehret der Heiland v. 5. 6. 7. so deutlich, daß wir eines andern Beweises nicht bedürfen. Durch den Zugang Jesu zum Vater wird sein Gehorsahm bis zum Tode am Creuz, samt seiner Auferstehung, und ihren gesamten Folgen, der Himmelfarth, und dem Sitzen zur Rechten Gottes, verstanden, v. 16. und der Gehorsahm Jesu bis zum Tode, und sein Tod, ist der Welt Versöhnung, Col. 1, 22. Röm. 5, 10. seine Auferstehung aber, samt ihren Folgen, ist das Siegel der Vollgültigkeit seiner Versöhnung, Röm. 6, 9. ꝛc. Ebr. 9, 28. 10, 12. 14. Nachdem aber diese vollendet, und die Feindschaft aufgehoben, Eph. 2, 14. ꝛc. So konte sich der Herr der gefallenen Menschen annehmen, und durch seinen Geist ihr Herz zum Glauben führen: So konte auch Glaube an den vollkommenen Erlöser, und seine vollgültige Gnugthuung, statt finden: So konte auch unsre Vereinigung mit dem dreyeinigen Gott bewirket, und der Geist Gottes als ein Pfand des Erbes in unser Herz gegeben, und durch ihn, und sein Zeugnis, unsere Seligkeit versichert werden. Ohne Versöhnung der Mensch, im natürlichen Sündenzustande, ein Knecht der Sünden, ein Kind des Zorns, ein Erbe des Verdamnisses, ein Gegenstand der ewig rächenden Gerechtigkeit Gottes, 5 Mos. 32, 22. Das also allein eine wohlgegründete Gewisheit, daß der Geist Gottes uns gegeben sey, wenn wir überzeugt sind, daß ihn der Versöhner des menschlichen Geschlechts uns erworben habe, Col. 1, 19. ꝛc. Gal. 4, 4—6.

II. Der Geist Gottes erfüllet uns mit seliger Erkäntnis, und leitet uns in alle Wahrheit. Denn a. Er überzeuget die Welt von der Sünde des Unglaubens, und dem gesamten aus der Sünde entstehenden Verderben. Das that er, als er wunderbahr über die Apostel ausgegossen ward. Kein grösser Beweis von der Wahrheit, daß Jesus Gottes Sohn, der Heiland der Welt, und verheissene Messias, sey, als eben diese Ausgiessung des heil. Geistes. Folglich keine grössere Ueberzeugung daß sich die Ungläubigen in schrecklichen Sünden befanden, welche die Fußstapfen dieses Gesalbten geschmähet hatten, Apg. 2, 37. Aber er thut es noch, indem er uns in seinem Worte vom Verderben der Sünde überzeugt, Röm. 11, 32. b. Er überzeuget die Welt von

der

der durch Jesum erworbenen **Gerechtigkeit**, und daß allein durch Jesu Gerechtigkeit unsere Rechtfertigung erlanget werde, Röm. 5, 18. 19. c. **Er überzeuget uns**, daß durch Jesum dem Teufel die Macht genommen, und der Fürst dieser Welt, kraft der versöhnenden Gnugthuung Jesu, ausgestossen sey: Folglich die, welche an Jesum glauben, von der Obrigkeit der Finsternis errettet sind, Col. 1, 13. d. **Also entzündet er** in unsern Seelen den rechtfertigenden und seligmachenden Glauben, durchs geoffenbahrte Wort, und das heil. Evangelium von Jesu, Eph. 1, 17. ꝛc. vergl. v. 12. 13. e. **Dann vereiniget er sich** mit den Gläubigen, stärket, und versiegelt sie im Glauben, und in der Gnade Jesu Christi, und leitet sie in alle Wahrheit, v. 13. Und eben durch diese Wirkung, durchs Wort und Sacramente, durch welche er, in ihnen wohnend, sie, als gesalbte Christen, mit heiligen Segen füllet, 1 Joh. 2, 20. 27. überzeuget er sie von ihrem Glauben, von ihrer Rechtfertigung, von ihrer Kindschaft, Vereinigung mit Gott, und der Heiligungsgnade, macht sie gewis, daß das die rechte Gnade sey, darin sie stehen, füllet sie in der freudigen Hofnung des Lebens mit reichem Trost, leitet, regieret, und treibet, sie, betet in ihnen, und vertrit sie mit unaussprechlichen Seufzen, Gal. 4, 6. Röm. 8, 14. ꝛc. Gibt ihnen also Zeugnis, daß sie Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens sind, v. 16. 17. und wird ihnen also ein rechtes Pfand des Erbes.

III. **Das Zeugnis des h. Geistes vom Erbe der Christen ist ein göttl. Zeugnis.** Denn der heil. Geist ist eine göttl. Person eines und desselben Wesens mit dem Vater und Sohn, und von Ewigkeit gehet er von beyden aus. Das lehret Jesus, indem er spricht, daß er es von dem Vater, und wiederum, daß er es von ihm, dem Sohn, nehmen, und hören, werde, was er lehren und verkündigen werde. Daraus folget, daß er die ewige vorstellende Kraft vom Vater und Sohn habe, folglich das göttl. Wesen, Röm. 1, 20. und also eines Wesens mit dem Vater und Sohn, von beyden aber persönlich unterschieden sey. Also ist sein Zeugnis ein göttliches Zeugnis, und mit dem Zeugnis des Vaters und des Sohns einstimmig und eins, 1 Joh. 5, 7. Nun, der Gläubige hat solch Zeugnis in ihm, v. 10. Ists denn möglich, eine grössere Versicherung des ewigen Erbes zu haben, als aus diesen drey Gründen für den Christen entstehet? O! Daß ihr es haben möget, dahin sey alle eure Sorgfalt gerichtet! Freuet euch dieses Zeugnisses heil. Christen! Dein Geist spricht meinem Geiste ꝛc. Amen.

Entwurf der Predigt am Sonntage Rogate, über das ordentliche Evangelium Joh. XVI, 23—30.

Du lehrest mich, mein Heiland, beten,
Und schenkst mir Glaubens-Freudigkeit:
Ja, du wirst mich bey Gott vertreten:
Dann schmeck ich lauter Seligkeit.
Durch dich, und in dir, wird mein Leben,
Mit Gott ein steter Umgang seyn;
So wird mir Gott den Segen geben:
So führt er mich zum Leben ein! Amen!

Eingang: Beter ohn Unterlaß, 1 Thess. 5, 17. Das ist die heil. Ermahnung des Apostels, darin er uns das Gebet nicht allein zur heiligen Pflicht macht, sondern es uns auch im heilsahmen Rath dringend empfiehlt, und das insonderheit von uns verlanget, daß es unablässig von uns geschehen soll. Das Geber zu Gott ist eine jede mit wahrer Verehrung Gottes verbundene, und daraus entstehende, Entdeckung des Zustandes unsers Herzens vor ihm. Daher wird es eine Ausschüttung unsers Herzens vor ihm genennet, Ps 62, 9. Daraus ergibt sich von selbst, daß alles, worauf wir diese Erklärung anwenden können, als eine besondere Art des Gebets zu betrachten ist: Und daß mithin alle Arten der Unterhandlung unsers Geistes mit Gott zu diesem Begrif des Gebets gerechnet werden müssen. Wir betrachten Gott in seinen unendlichen Vollkommenheiten, und in Empfindung unsrer Niedrigkeit gegen seine Höhe; so ist es **Hochachtung** und **Verehrung** Gottes. Wir erkennen und bekennen ihn als das höchste Gut, sowohl in ihm selbst, als in Absicht auf uns, und unser Herz, voll Begierde nach der Vereinigung mit ihm, und ihn als das höchste Gut uns zuzueignen, entdecket ihm diese unsere Gemüthsfassung; so ist es die **Anbetung** Gottes. Sie beyde verknüpft mit der Empfindung des grösten Vergnügens an seinen Vollkommenheiten, und mit der Begierde solches Vergnügens immerdar zu geniessen, ist die **Erklärung** unserer Liebe Gottes, die wir im Gebet vor Gott bringen. Wir erzählen seine Vollkommenheiten vor ihm, die er entdeckt hat in seinen grossen Werken und Thaten; so ist unser Gebet sein **Lobgesang**. Wir erkennen ihn als die Quelle aller unsrer Wohlfarth, die wir als Wohlthaten aus seiner Hand empfangen haben, und

fühlen unsere Verpflichtung, ihn, als unsern Wohlthäter, zu lieben. Dann ist unser Gebet **Danksagung**. Mit Wehmuth und Schmerz gedenken wir an die Beleidigung unsrer Pflichten, die wir ihm schuldig waren: Dann ist unser Gebet eine **Widerrufung** unsrer Vergehungen. Entdecken wir ihm eine feste Entschliessung unsers Herzens unsern theuren Pflichten gegen ihn eifrigst nachzukommen: Dann ist unser Gebet eine **Angelobung**. Beziehet sich solche entdeckte Entschliessung unsers Herzens auf Uebernehmung gewisser erlaubter Handlungen, die unsrer Freyheit überlassen waren: Dann ist unser Gebet ein **Gelübde**. Wir entdecken ihm das Verlangen unsers Herzens gewisse Wohlthaten von ihm zu erlangen: Dann heisset unser Gebet eine **Bitte**. Und wenn es insonderheit auf die Vergebung unsrer Sünden, und Tilgung derselben, auch Wegnehmung der wohlverdienten Strafen, gerichtet ist: Dann heisset unser Gebet eine **Abbitte**. Wir entdecken dem Herrn unser Verlangen, daß er andern Menschen, z. E. unsrer Obrigkeit, unsern Lehrern, unsern Anverwandten und Freunden, unsern Feinden, der ganzen Christenheit, allen Menschen überhaupt, gewisse Wohlthaten schenken wolle: Dann heißt unser Gebet eine **Fürbitte**, 1 Tim. 2, 1. Wenn unser Gebet, Bitte, und Fürbitte, verbunden ist mit Vorstellung mannigfaltiger Bewegungsgründe, warum Gott unser Gebet erhören möge: Dann heisset es **Flehen**, und wenn es dringend und anhaltend ist: Dann heisset es **Anliegen**. Und wann solches Anliegen über einen und denselben Gegenstand oft wiederholet wird: Dann heisset es **Anlaufen**, Ps. 55, 23. 34, 5. So manche Arten des Betens, von welchen wir doch überzeugt seyn müssen, daß sie unsere Pflichten von uns erfodern, und daß auch selbst Gelübde denenselben anständig sind: Sollte wohl ein rechtschaffen denkender Christ glauben können, daß sie sich in Geschwindigkeit abmachen liessen? O! Lasset sie uns mit Aufmerksahmkeit überdenken! Ihr werdet überzeugt seyn, daß sie unser ganzes Herz erfodern. Ihr werdet bekennen müssen, daß sie würdig sind, ihnen unser ganzes Leben zu widmen. Und diese Ueberzeugung wird sich unendlich mehren, wenn wir erkennen, wie groß blos in Absicht der Bitte und Fürbitte die Zahl der Gegenstände ist, welche von dem Herrn zu erflehen unsere Bedürfnisse uns dringen. Und so werden wir von selbst,

und

und durch unsere eigene Ueberzeugung, den grossen Werth, und das göttliche Recht, erkennen, von der heiligen Vorstellung des Apostels, ohne Unterlaß, unablässig, zu beten. Eine Unterweisung, welche uns auch derselbe Apostel Eph. 6, 18. 1 Tim. 2, 8. aber auch der Heiland selbst Luc. 18, 1. einschärfet. Wir wollen heute diese heilige Pflicht unsern Seelen vorhalten und betrachten.

Hauptsatz: Heilige Pflicht der Christen ohne Unterlaß zu beten. Wir wollen

I. Diese Pflicht selbst begreiflich machen. Indem wir von dieser Pflicht reden, wollen wir heute nicht erst beweisen, daß wir zum Beten verbunden sind. Diese Ueberzeugung habe ich bereits mehrmahls vorgetragen, und sie auf den Befehl Gottes und Jesu, auf unsre Abhänglichkeit von ihm, auf das Beyspiel Jesu, und aller in der h. Schrift uns vorgestellten Muster des Glaubens und der Heiligung, auf die Erwerbung unsers freudigen Zugangs zu Gott, durch die Gnugthuung Christi, auf die Fürbitte Jesu, auf die Vertretung des Heiligen Geistes, der in uns wohnet, auf unsere Bedürfnisse, auf die gnädige Verheissung der Erhörung eines gläubigen Gebets, auf die Vortheile, welche für uns selbst aus dem Gebet entstehen, u a. errichtet. Aber, welcher unter ihnen allen ist nicht zugleich zureichend, uns zu überführen, daß wir allezeit, daß wir ohn Unterlaß, oder unablässig, beten müssen? Den ausdrücklichen Befehl Jesu, und seines durch die Apostel redenden Geistes, haben wir gehöret. Das Beyspiel des Erlösers kennen wir nicht allein aus der Menge der Zeiten, da er im Gebet erkannt wurde, sondern insonderheit aus seiner persönlichen Vereinigung, und daraus begreiflichen genauesten Verhältniß, darin er gegen Gott stand, und besonders aus Ps. 22, 10. 69, 14. Das Beyspiel der Apostel und der h. Gemeine Gottes ist vor uns, Apg. 2, 42. 6, 4. Unsere Abhänglichkeit von Gott, hat sie nicht eben dieselben Reize zum Gebet, in jedem Augenblick unsers Daseyns? Allezeit ist uns der Zugang zu Gott offen, allezeit die Fürbitte Jesu für uns, allezeit der Geist der Gnaden und des Gebets mächtig in uns, allezeit die Verheissungen Gottes eine gnädige Lockung zum Gebet, und allezeit Vortheile für uns zu erlangen übrig. Brauchen wir denn mehr, um unsre Verpflichtung stets zu beten, zu erkennen? Oder welcher Augenblick unsers Lebens, für den sich keiner von

den

den Arten und Fällen des Gebets schickete, die wir im Eingange gehöret haben? Und welcher Augenblick, da wir uns nicht in den Vortheilen, und dem Nutzen, die uns das Gebet gewähret, segnen könten? Allein! Solte es denn auch möglich seyn, allezeit zu beten? Bey dem natürlichen Menschen, bey dem Knecht der Sünden, ist es nicht möglich. Aber, wenn diese Sprache unter Christen gehöret wird; So ist sie ein Beweis, daß wir uns nur äusserlich zum Christenthum bekennen, und vom Wesen desselben entfernet sind. Wenn Christus mächtig in uns wirket, wenn sein Geist in uns wohnet, wenn er unsrer Schwachheit aufhilft, wenn er in uns das Abba, lieber Vater, schreyet, wenn er uns vertritt mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. 8, 15. 26. 27. Gal. 4, 6 solte da überwiegende Schwachheit die Kraft Gottes besiegen, und den Zutrit zu Gott unmöglich machen? Niemand sage, die Geschäfte des Berufs dulden es nicht, allezeit zu beten. Ich räume es ein, wenn vom beten die Rede ist, welches mit äusserlichen Einrichtungen, Fassungen, Gebehrden, Thaten und Wirksamkeiten verbunden ist. Das kan nicht allezeit geschehen. Davon spricht David, Ps. 55, 18. Dazu hatte auch Daniel täglich dreymal eine Zeit bestimmt, Dan. 6, 10. Aber davon ist hier die Rede nicht, sondern von der Entdeckung unsers Herzens vor Gott. Diese kan auch mitten unter unsern ernsthaftesten Berufsgeschäften geschehen, wenn wir sie im Namen des Herrn, und nach seiner heil. Ordnung, verrichten, Neh. 2, 4. Aber, wenn wir unser Herz vom Herrn wenden, wenn wir Knechte der Sünden sind, wenn wir den sündlichen Wegen der Welt, und der Eitelkeit unsers Sinnes, nachwandeln; Ist es denn möglich, daß wir unser Herz zu Gott erheben, und ihn würdig bitten können? Lasset diese Dinge ferne von uns, lasset unser Herz mit Glauben erfullt, und unsre Wege heilig seyn, lasset uns dem Herrn, und seinem Geist, in unsern Seelen Raum geben. Dann wird es nicht schwer seyn, unsere heilige Pflicht, unablässig zu beten, nicht blos zu erkennen, sondern auch auszuführen.

II. Die Bewegungsgründe dazu anmerken. Es ist kein einziger unter allen denen Beweisen, welche wir uns Th. 1. erinnert haben, der uns nicht eine Menge von wichtigen Bewegungsgründen, allezeit zu beten, darreichen könte. Wir wollen hier einige andere erwegen. 1. Die Herrlichkeit Jesu, oder sein Nahme, darauf wir unser Gebet gründen sollen, ist nicht der Christ mit ihr erfüllet? 1 Cor. 3, 18. Eph. 1, 23. Und sie solte sein Herz nicht stets zu ihm, und durch ihn zu Gott, erheben, ihn, und in ihm den Vater, zu ehren, anzubeten, zu loben, zu danken, und allerley Segen von ihm, der Quelle unsers Segens, zu erflehen? 2. Die theure Versicherung Jesu: Wahrlich ꝛc. ist sie nicht Gewährleistung unsrer höchsten Wohlfarth, wenn wir in seinem Nahmen beten? Und in welchem Augenblick würde sie uns das nicht seyn? 3. Das Gebet hebt unsre Bekümmernis und Sorge auf, v. 24. Ihr seyd Zeugen davon, freudig und erhörlich betende Christen, Ps. 6, 9, ꝛc. Was für Sorgen könnet ihr nennen, die euer Gebet nicht gehoben hätte? Ps. 107, 6. 13. 19. 28. Phil. 4, 6. 4. Die Fürsprache Jesu für die seinen. Und ich solte das nicht begehren, nicht darum bitten, was mein Heiland zu meinem Heil nöthig achtet? 5. Die Liebe des Vaters in Jesu Christo, v. 27. vergl. Röm. 8, 31. ꝛc. 6. Die lebendige Erkäntnis Gottes und Jesu, v. 25. 27. 29. Ja, die Einsicht von seinen Eigenschaften leucht uns ja billig hin zu dem allwissenden und gnädigen Vater. 7. Der in uns wohnende Glaube, und der Geist des Glaubens. v. 30. Er wird uns stets zum Erlöser führen ꝛc. Ja! Du lehrest mich ꝛc. Amen!

Entw. der Pred am Fest der Himmelfahrt Christi,
über das ordentliche Evangelium Marc. XVI, 14—20.

Mein Jesus nimmt den Himmel ein,
Nun werd ich mit ihm selig seyn!
Er führet mich die heilgen Wege:
Macht Glauben Lieb und Hofnung rege:
Er füllet mich mit seinem Geist:
Er flehet für mich und für mein Leben:
Einst wird er mirs dort ewig geben,
Wo ihn mein Loblied ewig preis't. Amen!

Eingang: Welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiederbracht werde alles, was Gott geredt hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an, Apg. 3, 21. Das ist die wichtige Vorstellung, welche der heil. Apostel Petrus dem gegenwärtigen Volk von Israel, über die Himmelfahrt Jesu, und die damit verbundene Regierung desselben über Himmel und Erden macht. Von Jesu ist die Rede, wie aus dem ganzen Zusammenhange der Worte, und aus v. 20. unleugbahr ist. Von ihm redet nun der Apostel, und unterweiset uns 1. von der Nothwendigkeit der Himmelfahrt Jesu, und seiner damit verbundenen allgemeinen Regierung. Er muß den Himmel einnehmen. Die Gründe dieser Nothwendigkeit sind herzuleiten, a. Aus dem göttlichen heiligen Rathschluß von unsrer Erlösung, und Einführung ins Leben, durch den Erlöser Jesum. Diesen heil. Rathschluß hat der Herr uns im Worte der Offenbahrung kund gemacht: Also folget der Schluß, daß Jesus den Himmel einnehmen muste, weil es also vorhin von ihm geweissaget, durch den Mund der heil. Propheten gelehret, und in der heil. Schrift vorher verkündiget, worden, Ps. 8, 4. 6. ꝛc. 68, 18. 19. 110, 1. ꝛc. Jes. 9, 7. Dan. 7, 13. ꝛc. u. a. Eine Nothwendigkeit derjenigen ähnlich, welche Christus lehrete, Luc. 24, 46. b. Aus dem Wohlanständigen, sowohl in Absicht auf Gottes Vollkommenheiten, mit welchen sein göttlicher Rathschluß in unendlich vollkommener Uebereinstimmung stehet, als in Absicht auf den Erlöser und seine vollkommene Genugthuung. Diese Nothwendigkeit lehret Paulus Ebr. 2, 10. Hat uns denn nicht der Erlöser mit seinem Blut erkauft, zu seinem Eigenthum? Offb. 5, 9. So ist er

ja unser Eigenthumsherr. Und er solte seine Erkauften nicht regieren? Er solte nicht der Hirt seiner erworbenen eigenthümlichen Heerde seyn? Er muste also unfehlbahr dermassen erhöhet werden, daß er der Herzog ihrer Seligkeit seyn konte. Er muste Vollkommen gemacht werden. Er muste erhöhet werden zur Rechten Gottes. Er muste Gaben empfangen für die Menschen. Er muste sie unter ihnen austheilen. Er muste den heil. Geist über sie ausgiessen, und in die Herzen seiner Gläubigen senden. Er muste Mittel, und Werkzeuge, und Ordnungen, und Einrichtungen, seinem Reiche anständig, machen, und selbst durch seine, auch seiner menschlichen Natur mitgetheilte, Gotteskraft, wirken, und alles leiten, und regieren. Er muste selbst in den Himmel eingehen, in welchen er sein Volk einführen solte, er muste zur Rechten des Vaters, auch nach seiner erhöheten menschlichen Natur, herrschen. 2. Von der Daure seines Reichs. Bis daß herwiederbracht werde ꝛc. Lasset uns allen Irrthum meiden, welchen der eitele Sinn verdüsterter Menschen bey dem Worte der Wiederherbringung aller Dinge ertichtet hat, weil er nicht auf das geachtet hat, was dabey stehet: Alles, was Gott geredet hat. Dieser Zusatz lehret augenscheinlich, daß von nichts anders die Rede sey, als von der Darstellung, und vollkommenen Erfüllung, aller vorigen Weissagungen. Wann erfüllet sind alle Worte Gottes, dann komt das Ende, Offenb. 17, 17. Also heist es: Jesus wird herrschen, bis ans Ende der Welt, Matth. 28, 20. Bis er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget hat, Ps. 110, 1. ꝛc. 1 Cor. 15, 25. ꝛc. Endlich dies bis, bis daß herwiedergebracht werde ꝛc. bezeichnet nicht, daß alsdenn das Reich Jesu ein Ende haben werde: Daß er dann gar nicht mehr herrschen werde. Wissen wir denn nicht, daß seines Königreichs kein Ende seyn wird? Luc. 1, 33. Dan. 7, 14. Jes. 9, 7. Obgleich alsdenn diese Art, Einrichtung, Ordnung, und Beschaffenheit, seines Reichs, wie er es während der Zeit der streitenden Kirche führet, verändert werden, und also eingerichtet seyn, wird, daß wir in der glorreichen Herrlichkeit, wie es der triumphirenden Kirche gemäs ist, allezeit bey ihm, 1 Thess. 4, 17. die ewigen Früchte seiner Himmelfahrt, und seines herrlichen Reichs, geniessen werden. Lasset uns diesen Früchten heute ferner nachdenken

Haupt-

Hauptsatz: Herrliche Früchte der Himmelfahrt Jesu

I. Der Sieg des Glaubens über den Unglauben. Denn die Himmelfarth Jesu bestätiget unüberwindlich, daß Jesus ist Christus der Heiland der Welt. a. Sie ist ein unwidersprechlich vorher verkündigter Character des Messias, Ps. 47, 6. 68, 19. 29. 34. u. a. m. b. Sie ist die Vollendung des Hingangs Jesu zum Vater, voll Segen für uns, Joh. 16, 7. c. Sie ist die Erfüllung der grossen Verkündigung, womit Jesus den Unglauben seiner Feinde verdamte, Joh. 6, 62. Luc. 22, 69. Matth. 26, 64. d. Sie ist die Erhöhung des Herzogs unsrer Seligkeit, wodurch er, nach seiner menschlichen Natur, zur höchsten Vollkommenheit eingegangen ist, Ebr. 2, 10. e. Sie ist die göttliche Versicherung von der Vollkommenheit seiner Gnugthuung, von der Ewigkeit seines Hohenprieſterthums, und von seiner Macht uns selig zu machen, Ebr. 7, 24. 25. ꝛc. Also ist sie Bestätigung des Glaubens, und heiliger Sieg über den Unglauben.

II. Wirksahme Kraft des Geistes in den Mitteln der Gnade. Jesus befiehlt im Ev. seinen Aposteln die allgemeine Predigt des Worts, und den Gebrauch des Mittels der h. Taufe, wodurch wir seine Jünger werden. Diese Mittel haben ihre wirksahme Kraft durch die mit ihnen verbundene Kraft des h. Geistes, Joh. 6, 63. Tit. 3, 5. 6. Die Sendung des heiligen Geistes aber mit allen seinen Gaben, so woht den Wundergaben bey den Aposteln und ersten Jüngern Jesu, als den Heiligungsgaben für alle Christen, ist ein Erfolg seines Hingangs zum Vater, muthin seiner Himmelfarth, durch welche derselbe vollendet ist, Joh. 16, 7. ꝛc. Apg. 2, 33. Ps. 68, 18. Eph. 1, 20. ꝛc. Das bestätigt auch der Segen Jesu, den er, bey seiner Himmelfarth, an seine Apostel ertheilete.

III. Freudiger Genuß der unmittelbahren Regierung unsers Jesu. Durch die Himmelfahrt Jesu hat er die allgemeine Regierung der Welt, und besonders seiner heiligen Gemeine übernommen, Eph. 1, 20 ꝛc. Ps. 8, 7. ꝛc. Und zwar unmittelbahre Regierung; Allermassen eben darin die Regierung im A. T. der Regierung im Neuen entgegen gesetzt wird, Ebr. 2, 5. 6. Was konte eine grössere Nahrung für unsern Glauben seyn? Was konte unsere Glaubens-Zuversicht und Freudigkeit mehr erhöhen? Was konte auch dringender seyn, die

Men-

Menschen zur Annahme des Reichs Jesu mehr zu bewegen? Und was konte mithin dem heil. Rath Gottes von unsrer Seligkeit, und dem Verhältniß des Erlösers gegen ihn, gemässer und anständiger seyn? Als daß die Erlösten aus der Hand ihres Heilandes alle Gaben, leibliche, geistliche, und ewige, Gaben und Seligkeiten, empfangen solten? Nehmet sie aus der Hand Jesu, erkennet ihn für euren König, für euren Herrn, bethet ihn an: Wegert ihr euch dessen; so sind keine Gaben für euch zu erlangen: Und eure eingebildete leibliche Segen und Gaben, eure vorgebildete äußere Gemeinschaft mit der Kirche, äußerlicher Gebrauch ihrer Güter, können für euch die Zwecke Gottes, und die wahren Segen, nicht bewirken. Aber, was kan euch mehr freudig machen, würdige Christen, als daß ihr unmittelbahr unter der Regierung eures Jesu stehet. Er, der für euch gerungen, sein Blut vergossen, sein Leben dahin gegeben, hat, der euch erkauft hat, der euer gute Hirte ist: Er wird für euer Seele sorgen, er wird euch göttlich lieben, er wird euch erquicken, er wird euch füllen mit seiner Gnade, mit seinen Segen, ja mit seiner ganzen Herrlichkeit: Und endlich wird er kommen, und euch in sein ewiges Reich einführen, und ewig vor ihm, und eurem himlischen Vater, verklären, Joh. 17, 24. Phil. 3, 20.

IV. **Erquickender Genuß des gütigen Worts Gottes zum Vorschmack des ewigen Lebens.** Die Apostel predigen das Wort mit dem heiligen Geist und Kraft ausgerüstet, und der Herr wirket mit ihnen ꝛc. So füllet er uns reichlich mit seinem Wort, und staunend über seine Wunder, womit er es bestätiget hat, werden wir es freudig annehmen, empfinden seine Wirkung an unsrer Seele, spüren die Kraft des Geistes und des uns dadurch geschenkten Glaubens, uns freuen an dem Genuß seiner Verheissungen im Gnadenreich, uns erquicken an der Hofnung der ewigen Herrlichkeit, sie uns nach aller köstlichen Abbildung im Worte Jesu vorstellen, und gleichsahm in eine Art der Empfindung ihrer künftigen Gegenwärtigkeit setzen, einen Vorschmack von ihr haben, Ebr. 6, 4. 5. und also der Erfüllung seiner h. Verheissung entgegen sehen, am Tage seiner herrlichen Erscheinung, Joh. 14. 3. Herr, schaffe, daß es würdig und heilig von uns allen geschehe. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Exaudi, über das ordentliche Evangelium Joh. XV, 26.—XVI, 4.

Mein Jesus gibt mir seinen Geist,
Der wird mich lehren, trösten, leiten:
Was er mich gläubig wirken heißt,
Wird mich zum Leben vorbereiten:
Er füllet mich mit Licht und Schein,
Und durch ihn werd ich selig seyn. Amen!

Eingang. So du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde; so wirds ja seyn: Wo nicht; so wirds nicht seyn, 2 Kön. 2, 10. Als der Prophet Elias mit der Krone der Ehren geschmückt, und lebendig in den Himmel aufgenommen werden solte: Auch der h. Geist, zur Beschämung des Unglaubens, solches zum voraus dem Elias, dem Elisa, und allen Propheten-Kindern zu Bethel, und zu Jericho, geoffenbahret hatte: Und nun der Augenblick des seligen Eintritts des Elias in die ewige Herrlichkeit herannahete, sprach er zu dem Elisa: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde: Und Elisa, mit Verachtung aller andern Glückseligkeiten, das vom Elias begehrete: Daß sein Geist auf ihm ruhen mögte zwiefältig; so antwortete ihm Elias: Du hast ein hartes gebeten: Weil diese Gabe nicht unmittelbahr von dem Willen des Elias abhing, zumahl sie und ihr Maaß allein durch den Herrn bestimt werden konte. Dennoch und weil der Geist Gottes in ihm wohnete, ihm göttliche Offenbahrung gab; so versprach, oder vielmehr weissagete, Elias, durch den h. Geist, daß es geschehen werde, jedoch unter dieser Bedingung: So du mich sehen wirst ꝛc. Unter dieser Bedingung allein werde der Geist des Elias auf dem Elisa ruhen zwiefältig. Der Erfolg, und der Geist Gottes, unterrichtet uns, daß die Bedingung erfüllet ward: Als Elias gen Himmel fuhr, sahe es Elisa, und rief ihm nach: Mein Vater ꝛc. v. 12. Und wir wissen, daß der Geist Elias auf ihm ruhete, und solches so fort durch ein Wunder, in Zertheilung des Jordans, vor den Augen der Prophetenkinder offenbahrte, welche es auch anerkanten v. 14. 15. Ja, wir wissen, daß Elisa noch durch mehr Wunder, als Elias gethan hätte, in Israel berühmt worden ist, und also, was Elias verkündiget, an

dem Elisa reichlich erfüllet worden. Vergleichet, m. F., den grossen Hirten, und Propheten Jesum Christum, mit dem Elias. O! Warlich ihr werdet bekennen müssen: Sie ist mehr denn Elias! So müsset ihr ja auch bekennen, daß die Verheissungen, welche Jesus in den Augenblicken, da er aufgenommen ist in die Herrlichkeit, seinen Jüngern, und mit ihnen denen Gläubigen insgesamt, und in ihrem Maasse, von der Mittheilung seines h. Geistes gegeben hat, vielmehr in ihre starke unzubezweifelnde Erfüllung gehen müssen. Ja, ihr habet die unwiedersprechliche Erfüllung davon in der wunderbahren Ausgiessung des h. Geistes über die Apostel und Jünger Jesu vor euch. Und mit was für grosser Zuverlässigkeit müsset ihr nicht von dieser Erfüllung in Wunder- und Heiligungsgaben folgern, daß auch seine Verheissung, in Absicht auf euch, in Heiligungsgaben, ihre göttliche Erfüllung haben werde. Denn auch euch ist die Verheissung von Mittheilung des heiligen Geistes von Jesu gegeben worden, Joh. 7, 37—39. Luc. 11, 13. Aber, das lasset uns vor allen Dingen anmerken, daß das auch hier die Bedingung, mit göttlichem Recht geordnete, Bedingung sey, welche dort dem Elisa vorgeschrieben war. Auch in Absicht auf Jesum heißt es: So du mich sehen wirst ꝛc. Nicht leibliches, nein gläubiges, sehen unsers grossen, und durch seine Himmelfarth, verherrlichten Jesu, ist die Bedingung: Das ist sie: Wer an mich gläubet, spricht Jesus selbst, von des Leibe ꝛc. l. c. Durch den Glauben sind wir Gottes Kinder, Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. Und weil wir Kinder sind ꝛc. Gal. 4, 6. Ja die, welche Jesum für wahrhaftigen Gott und Menschen, für den Erlöser der Menschen, erkennen, welche seinen Tod verkündigen, 1 Cor. 11, 26. welche im Gedächtniß halten Jesum, der auferstanden ist, 2 Tim. 2, 8. welche erkennen, daß er die Verheissung des Vaters erlanget hat, und daß er, der in den Himmel aufgefahrne Erlöser, Gaben empfangen hat für uns, und daß er, der ewige Hoheprieſter, zur Rechten Gottes uns vertrit, und daß er also die Quelle unsrer Seligkeit, der Austheiler der Gaben seines Geistes, und der ist, der ihn uns vom Vater sendet: Der dies annimt, von ganzem Herzen gläubt, und durch ihn um den h. Geist bittet, der wirds erhalten. Bey welchem aber diese Bedingung nicht ist,

von

von dem wird auch die Erfüllung seiner Verheissung ferne seyn. Lasset uns heute dies letzte erwegen.

Hauptsatz: Grosse Unseligkeit derer, die des Geistes Jesu nicht theilhaftig sind.

I. Leer vom Trost des Geistes. Der Heiland nennet den Heiligen Geist den Tröster. Muß uns das nicht eine Ueberzeugung seyn, daß kein Trost, keine wahre Aufrichtung unsers niedergeschlagenen Herzens, seyn kan, wo ihn nicht der Heilige Geist in uns gewirket hat? Untersuchet nun alle Zustände, in welcher der Mensch des Trostes bedarf; So wird nichts leichter seyn, als einzusehen, daß ohne Trost des Geistes alle Tröstung vergeblich ist. Der Stand der Einsicht von dem Verderben, welches die Sünde über uns eingeführet hat: Der Stand der Verführung zum Irrthum und zur Sünde: Der Stand der Anklage und Verdammung unsers eignen Herzens: Der Stand mannigfaltiger Trübsahle, die durch unsere und andrer Menschen Hülfe und Beystand nicht gehoben werden können: Der Stand der Anfechtungen und Versuchungen: Der Stand der herannahenden Schrecken des Todes und der Höllen: Hat denn die ihr selbst überlassene Vernunft, hat Fleisch und Blut, etwas, das sie darreichen könten, üm unser Herz zu befriedigen, unsere Seele zu erquicken, und in eine dauerhafte Ruhe zu setzen? Wenn der Geist der Gnaden den Menschen nicht zum Glauben an den Erlöser geführet hat, wenn der Mensch durch den Glauben nicht einen würklichen Antheil an der Gnade Gottes erlanget hat; Dann suchet der Mensch diese Tröstungen vergebens, die sein Herz befriedigen, Ziob 31, 24. Ps. 52, 9. Jer. 17, 6. Klagl. 4, 20. Obad. v. 7. Luc. 6, 24. Der Christ, mit dem Geist des Herrn erfüllt, hat einen bessern, und in allen diesen Zuständen hinlänglichen, und überwiegenden, Trost, Jes. 57, 18. 2 Thess. 2, 16. Ps. 73, 26. ꝛc. 119, 92. 109, 21. Jes. 38, 17. Sprw. 12, 2. Apg. 9, 31. 2 Cor. 1, 3. Aber vor den Augen des Sünders ist er verborgen. Derselbige ist

II. Ohne Leitung des Geistes Gottes. Wer im Irrthum wandelt, kan der durch den Weg der Wahrheit geleitet werden? Oder ist es möglich, heilsame Wahrheit im Leben des Geistes erkennen, ohne das Wort des Herrn,

und

und sie, ohne die durch dasselbe wirksame Kraft des Geistes Gottes, würdig annehmen? O, Ja! Nicht ohne wirksame Kraft des Heiligen Geistes, lernet auch der Unwiedergebohrne die heilsame Wahrheit aus dem Worte des Lebens: Aber die Leitung des Geistes Gottes in alle Wahrheit, ist eine Wirkung der Salbung, 1 Joh. 2, 20. die nur aus der Gnade der Vereinigung mit Gott und seinem h. Geiste, und aus der Gnade der Heiligung hergeleitet werden kan, Röm. 8, 14. Ps. 73, 23. 24. Und der Sünder begehret auch diese Leitung des Geistes Gottes nicht. Er, der die Bande zerreisset, die der Geist Gottes geknüpfet hat, und die Seile der göttlichen Liebe, damit er uns zu sich zeucht, und an ihm erhält, von sich wirft: Er, der den Reichthum der Gnade des Geistes verschmähet, und die Richtschnur, und die heiligen Wege, verachtet, die ihn allein zum Leben führen können. Darum ist er ohne Leitung des Heiligen Geistes. Er ist aber auch

III. Blos vom heilsamen Erkäntniß Gottes und Jesu. Von denen, die der Wahrheit widerstreben, den Lauf des Evangeliums zu hemmen suchen, die Zeugen Jesu verfolgen, und sich der Ausbreitung seines heiligen Worts widersetzen würden, spricht der Heiland, daß sie weder ihn noch seinen Vater erkennen. Waren es denn nicht Menschen, die ihnen gänzlich überredeten, daß sie Gott nicht allein erkenneten, sondern ihn auch als ihren Vater erkenneten? Joh. 8, 41. Aber der Erlöser überführet sie von dem Gegentheil, und von der Nichtigkeit ihrer falschen Meynung, v. 42. ꝛc. 54. ꝛc. Alle Erkäntniß Gottes ist eine unzulängliche, zum Leben nicht wirksahme, Erkäntniß, wenn wir ihn nicht als einen dreyeinigen Gott erkennen, wenn wir Jesum nicht als Gott, als Sohn, von Ewigkeit, aus dem Wesen des Vaters gezeuget, wenn wir nicht den Geist Gottes, als den Geist der Wahrheit, die dritte Person der Gottheit, erkennen, die vom Vater und Sohn ausgehet. Ist es denn möglich, daß bey falscher Erkäntniß der Glaube an den Sohn Gottes statt haben kan? 1 Cor. 12, 3. Oder ist es möglich, daß der Mensch bey falscher Ueberredung zur Vereinigung mit Gott, und zum ewigen Leben, gelangen kan? Joh. 8, 44. 65. 14, 6. 17, 3. Gesetzt nun, daß ihm einige Erkäntnis Gottes zukomme; So kan sie doch bey ihm nicht heilsahm seyn, weil sie der Stimme der göttlichen Offenbahrung nicht gemäs ist. Und also ist der Mensch, der des Heiligen Geistes nicht theilhaftig worden ist.

IV. Unter dem Zorn und Fluch. So gewis, als solches aus dem Vortrage Jesu in Evangelio folget: So deutlich ist darüber der Ausspruch der heil. Schrift, Jes. 30, 1. Erweget, M. F. den Zustand der Christen nach Röm. 8, 1. 2. 8. 9. ꝛc. und ermesset, was für eine Beschaffenheit es in Entgegensetzung mit dem Sünder haben müsse. Preiset den Herrn, der uns aus diesem Tode erlöset hat, Ebr. 6, 4. Und ringet darnach, daß ihr im Zustande seiner Gemeinschaft bleibet, 1 Joh. 1, 6. 7. Amen!

Entwurf der Predigt am 1 Pfingst-Feyertage, über das ordentliche Evangelium Joh. XIV, 23—31.

Ja! Nur allein der wahre Christ,
Wird angenehm vor Gott erfunden.
Weil er im Glauben thätig ist;
So ist er vest mit Gott verbunden.
Nicht Furcht nicht Feind verstört sein Heil
Er lebt in Gott, Gott ist sein Theil. Amen!

Eingang: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas: sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. Vergeblich versucht man den Menschen auf einen andern Weg zu leiten, so lange er glauben kan, daß der Weg gut sey, und ihn zu seinem Zweck führe, den er vor sich hat. Aber die Ueberzeugung von der Unrichtigkeit seines Weges, wird ihn stille stehen heissen, und nach den bessern Weg fragen. Was brauchet er nun mehr, als daß ihm dieser gezeiget, und daß, bey fehlender Kraft ihn zu finden, zu wandeln, er dazu mit Kraft ausgerüstet werde? Das ist der Beweis von der göttlichen Würde der h. Schrift, daß sie dieses alles bey dem Menschen hervorzubringen, gegeben, und mit göttlicher Kraft ausgerüstet ist, 2 Tim. 3, 16. Hebr. 4, 12. Was wir von ihr überhaupt sagen müssen, das finden wir auch in ihren besondern Theilen. In unsern Worten stürzt der Apostel den Wahn über den Haufen, der die Galatischen Christen vom rechten Wege ableitete. Falsche Apostel hatten ihnen die äusserlichen Alttestamentlichen Vorzüge des Jüdischen Volks, als zum Leben nothwendig, abgebildet, dadurch wurden sie aufs äußerliche gezogen, von dem wahren Wesen des Christenthums abgeführet. Paulus stürzt diese Vorurtheile um, und hebt also die Hinderniße ihres wahren Christenthums auf. Aber das ist ihm nicht genug, sondern er unterweiset sie auch von dem rechten einigen Wege, nemlich dem Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Beschneidung war doch ein Zeichen des Bundes des alten Bundes. Und der Bund gehörte doch zu den Vorzügen der Väter, Röm. 9, 4. Aber nachdem der neue Bund gestiftet, und durch den Tod Jesu geltend gemacht war, Ebr. 9, 17. hörete jener Vorzug auf. Ohnehin war er, ohne Beschneidung des Herzens, selbst bey stehendem alten Bunde, ohne Wirksahmkeit, wenn

die Frage war von der Gültigkeit, die wir vor Gott haben sollen. Der Glaube an Christum macht uns zu Bundeskinder. Aber auch hie ein Glaube, der nicht thätig seyn würde, nichts als leerer Wahn. Darum hebt der Apostel auch diesen Irrthum auf und lehret, daß uns nichts vor Gott geltend mache, als der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Keine Thätigkeit der Liebe die uns vor Gott angenehm machen kan, als die aus Glauben entspringet, aber auch kein Glaube würdig vor Gott, der die Gründe zur wirksahmen Liebe nicht in uns befestiget. Freilich, M. F., wird niemand unter uns seyn, der die Eitelkeit des ersten Irrthums den der Apostel bestreitet, völlig anerkennete. Warum sind denn aber doch Christen unter uns die jenen ähnlich, sich aufs äusserliche, kirchliche, verlassen. Ja, warum sind sogar Menschen unter uns, die ein National-Vorzug, ein Vorzug der Geburth, und des Standes, wider den wirksahmen Glauben empöret. Aber noch mehr, welchen der unwirksahme Glaube zum Leben zureichend zu seyn, von ihnen selbst, oder andern, vorgebildet wird. Nichts, als das heilige Band, welches der Geist Gottes hie befestiget hat, ist zu gedenken: Glaube, und der durch Liebe thätig ist, ist es allein, in welchem ein Werth vor den Augen Gottes für uns gefunden werden kan, Ps. 16, 3. Gal 6, 15. Joh. 1, 12. 13. Daher zerstreuet der heil. Johannes, und der Heiland, allen vom blos äussern hergeleiteten Wahn, Matth. 3, 9. Joh. 8, 31. 42. 43. Nun der Christ ist es, welcher mit Glauben geschmückt ist, der durch die Liebe thätig ist. Also ist er es allein, welchem beygelegt werden kan, daß ihm ein Werth in Gottes Augen zukomme. Er allein, dem eine vor Gott geltende Würde, Tüchtigkeit, und Gültigkeit, beygelegt werden kan.

Hauptsatz: Schmuck der Christen im thätigen Glauben.

I. **In Absicht auf ihre innern Vollkommenheiten:** In folgenden wichtigen Eigenschaften der Christen. 1. **In der Liebe Jesu.** Es sind eigentlich nur zwo Quellen, aus welchen die Liebe entstehen kan: Erkante innere Vollkommenheiten ihres Gegenstandes, und eingesehene Glückseligkeiten, die für uns daraus entspringen. Keine grössere Vollkommenheiten lassen sich denken, als die in dem Erlöser sind, Ebr. 7, 26. Und alle unsere Seligkeiten sind von ihm, und durch ihn, allein zu erwarten. Er hat

sie

sie erworben, theilet sie aus, versiegelt sie, macht sie ewig vollkommen. Und Christen erkennen beyde die Herrlichkeit Jesu, und diesen Schmuck den sie von ihm haben. Also ist die Liebe Jesu in ihnen. Und sie selbst ist heiliger Schmuck. Sie verschönert alle andere Tugenden, und gibt ihnen ihr rechtes Leben. 2. In heiliger Beobachtung des Worts Jesu. Die Christen, im Glauben mit heiliger Kraft gerüstet, Jesu Wort als göttliche Wahrheit zu erkennen, mit mächtigen Bewegungsgründen gereitzet es als ein Wort des Lebens anzunehmen, voll heiliger Empfindung der ihnen darin angebotenen und angewendeten Gütigkeit Gottes, Ebr. 6, 4. erkennen in seiner Beobachtung ihren rechten Schmuck, und allezeit bereit, willig, und freudig, einer so göttlichen Richtschnur gleichförmig zu werden, sind die Triebe, nach dieser Gleichförmigkeit unauslöschlich in ihnen. Denn es ist ihnen die Quelle des Lebens, Jac. 1, 21. daraus sie allen ihren Schmuck haben, Erkäntnis der Wahrheit, Glauben an Jesum, Kraft ihm gemäs zu wandeln, Erquickung für ihr Herz, Trost in Nöthen, grosse Verheissung Gottes, Hofnung der Seligkeit. Nichts kan die Seele der Christen edlers begehren. Drum sind sie voll Begierde das heil. Wort Jesu zu halten, und zu bewahren, Ps. 119. 47. 3. In unzerstörlicher Beruhigung ihres Herzens, welche der Heiland mit dem Frieden ausdrücket, den die Welt nicht geben kan, Phil. 7. Sie beweiset sich in dem allen, was der Unruhe der Welt entgegen gesetzt, in dem Christen ist. Freyheit von Verdammung des Herzens, 1 Joh. 3, 19. Gewisheit des in ihrer Rechtfertigung erlangten Friedens mit Gott, Röm. 5, 1. Freyheit von der Unruhe, womit die Lüste und Begierden die Seele verwirren, in welche theils die Unwissenheit, und Ungewisheit, was das Beste sey, theils die Empfindung mislungener Anschläge, theils der Gedanke, die Quellen seiner Glückseligkeiten zu verlieren, theils die zagende Furcht, für die verfolgende Hand Gottes, bey dem Sünder wirken muß. Also ruhige und freudige Führung des Berufs, unter dem Segen des Allmächtigen, davon der Christ versichert ist. 4. In der Freude über die, durch Christum ihnen erworbene Herrlichkeit. v. 28. Diese Erwerbung, ist der unbewegliche Grund ihrer Seligkeiten, Matth. 16, 18. Röm. 8, 31. ꝛc. Drum ist sie auch die unver-

änder-

änderliche Nahrung ihrer Freude, Jes. 61, 10. 5. Die heiligen Triebe, diesen ihren Schmuck, auch äusserlich vor der Welt zu beweisen, nach dem Muster Jesu, v. 91. vergl. Ps. 22, 23. Um so viel stärker sind sie in ihnen, weil sie Jesu Wort halten, darin sie ihnen treulich empfohlen sind, Matth. 5, 14. ꝛc. und weil darin ein heiliger Segen ruhet, Ps. 31, 20. Ps. 9, 11. 12.

II. In Absicht auf ihre äussern Vollkommenheiten. Aeussere Vollkommenheiten sind, welche uns in Absicht auf andere Dinge, die ausser uns, die von uns unterschieden sind, zukommen. Und diese sind nun theils eine Quelle, theils eine Folge, theils ein Beweis der inwendigen Herrlichkeit der Christen. Wir haben dabey zu achten a. auf das Verhältnis der Christen 1. gegen Gott. Da stehet zum Voraus, das Verhältnis, darin sie gegen Christum stehen, Joh. 16, 27. Das ist aber dies Verhältnis, welches ihnen der Glaube an Jesum gibt, daß die ganze Gerechtigkeit Jesu ihnen zugerechnet wird, 1 Cor. 1, 30. Und darauf beruhet b. die Liebe des Vaters, v. 23. Was fasset sie anders in sich, als den göttlichen Sinn des Vaters, ihre Seligkeiten zur höchsten Stuffe zu führen, mächtig abgebildet, Joh. 16, 27. Und wie groß ist denn nicht die Gewisheit ihrer Seligkeiten in diesem Verhältnis? c. Die Vereinigung mit Gott, dem dreyeinigen Gott. Keine grössere Versicherung ihrer gröſten Seligkeiten möglich, Röm. 8, 14. ꝛc. 2 Cor. 1, 22. Eph. 1, 14. Prächtig ist die Abbildung davon in der Ausgiessung des heil. Geistes an den Aposteln, und in den damit verbundenen Wundergaben. Aber sie ist auch ein göttlicher Versicherungsgrund für uns, in Absicht auf die Heiligungsgaben, Tit. 3, 6. Röm. 8, 14. 1 Joh. 2, 20. ꝛc. 2. Gegen die Welt. Mit ihr, der im argen liegenden Welt, die keinen Frieden geben kan, haben Christen keine Gemeinschaft, 1 Joh 2, 15. Eph. 5, 11. Sie haben sie überwunden, 1 Joh. 5, 4. ꝛc. Sie ist verachtet in ihren Augen und Herzen, Gal. 6, 14. 3. In Absicht auf Satan und sein Reich. Er ist ausgestossen, Joh. 12, 31. Die Christen sind los von ihm, Ebr. 2, 14. Col. 1, 12. ꝛc. Sind wider ihn gerüstet, 1 Pet. 5, 8. Er hat nichts an ihnen, v. 30. Freuet euch, ihr Christen, solches h. Schmucks! Ich bins gewis und sterbe drauf ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 2 Pfingst-Feyertage, über das ordentliche Evangelium Joh. III, 16—21.

O, Sünder! schätze doch des höchsten Gottes Liebe,
Von der allein dein wahres Leben stamt!
Verwirfst du sie, verstockt durch deine Sündentriebe;
So wisse, daß dich selbst dein Thun verdamt!
Dein Lieben leite uns, Herr, immer hier auf Erden,
Daß wir im Glauben heilig und einst selig werden.
Amen!

Eingang: Welcher Verdamniß ist ganz recht, Röm. 3, 8. Das ist der göttliche Ausspruch des h. Apostels Paulus über das göttl. Gericht, welches der Herr über die Sünder und Gottlose ergehen lässet. Es ist nicht nöthig, daß wir untersuchen, ob der Apostel von denen rede, welche Böses thun, daß Gutes daraus komme, oder von denen Lästerern, welche die Apostel und ersten Christen lästerten, daß sie also sagten, also lehreten. Es kan, nach dem Zusammenhange, auf beyde angewendet werden. Beyde waren auf einem Wege, welcher sie von der Lehre des heil. Evangeliums entfernete, vom Glauben abwendete, und ins Verdamnis stürzen muste. Jene, welche denen heil. Aposteln eine unwürdige und schändliche Lehre beylegten, und, durch falschen eigenen Wahn, sich selbst vom Glauben entferneten, und durch solche Lästerung andere verführten, die Lehre der Apostel nicht anzunehmen, hatten vielfach sündhafte Handlungen begangen, angenommenen Schein des Rechts, Widerspruch gegen die Lehre des Evangeliums, Verhärtung im Unglauben, Lästerung der h. Menschen, und Verführung anderer. Was konte von ihnen mehr gelten, als der Ausspruch des Apostels? 2 Tim. 3, 13. Und, was für andere Folge konte denn daraus entstehen als das Verdamnis? Jene aber, welche Böses thun, daß Gutes daraus folge, thun doch Böses. Kan denn das Gute aus dem Bösen folgen? Das kan es nimmer, aber es können Verhältnisse, es können Verknüpfungen, es können veränderliche Umstände, seyn, welche den Grund davon in sich fassen, daß auf die böse Handlung etwas Gutes erfolget; Dann hat es das Ansehen, als

folgete es aus derselben: In der That aber hat es andere Gründe. Eben darum darf um eines wahrscheinlich vorhergesehenen guten Erfolgs das Böse nimmer erwählet werden. Und wer es also erwählet, stehet in freywillig, muthwillig, und vorsätzlich, gewähltem Wege der Sünden, die nichts als Verdamnis und Zorn über ihn häufen kan. Und die aus fremden Quellen entstehenden guten Folgen können die böse Handlung durchaus nicht rechtfertigen. Aber der falsche Wahn darüber, der den Menschen zum Bösen verleitet, entfernet ihn noch dazu von der Busse, verhärtet sein Herz, und unterwirft ihn dem Verdamniß um so viel sicherer, vergleichet 2 Sam. 1, 10. ꝛc. 4, 9. ꝛc. 15, 4. ꝛc. So werdet ihr Beyspiele haben, die euch die Rache über solchen Wahn sehen läßt. Aber das lasset uns hier anmerken, daß der Apostel spricht: **Solcher Verdamniß ist ganz recht.** Nicht allein erfodert sie die Gerechtigkeit Gottes, welche den Gottlosen nicht Recht haben, und das Böse nicht ungestraft, lassen kan. Sondern in der bösen Handlung selbst liegen die Gründe, welche die Strafen der Gerechtigkeit rechtfertigen. Und des Bösen eignes Herz, welches ihn verdamt, spricht das Urtheil über ihn zur Rechtfertigung der Gerechtigkeit in seiner Bestrafung. Ihr erkennet, Freunde, daß in beyden Sünden ein Schein des Rechten gefunden wird, noch spricht der Apostel, ihr Verdamnis sey ganz recht. Was werdet ihr von der Verachtung der reichen Gnade Gottes in Christo Jesu sagen müssen? Werden wir nicht in ihr die klärsten Gründe der Selbstverdammung der Verächter antreffen? Lasset uns solches heute näher betrachten.

Hauptsatz: Selbstverdammung des Verächters der Gnade Gottes in Christo Jesu.

I. Aus der Grösse der verachteten Gnade in Christo. Nichts lässet sich grössers gedenken, als die Gnade, durch welche der Herr die Menschen ihrem sündlichen Verderben zu entreissen suchet: Sie ist von dem Erlöser nach allen denen Gründen vorgestellet, die sie uns als göttlich, als unverdient, als mächtig, als ordentlich, als gerecht, und heilig, und für uns selig, abzubilden ganz zurei-

zureichend sind. Die Welt ist es, für welche sie bestimt war, diese Gnade. Und wir wissen es, was für Charactere der Welt zukommen, 1 Joh. 5, 19. 2, 15. Joh. 14, 17. 15, 18. 2 Cor. 4, 4. Eph. 2, 2. 6, 12. Ps. 14, 2. War denn in dieser ihrer Gestalt die mindeste Schönheit, die dem Herrn hätte gefallen können? War denn ein Verdienst bey den Sündern? War denn ein Vermögen in ihnen, ihre Beschaffenheit also zu verbessern, daß sie dem Herrn hätten angenehm werden können? Nichts von dem allen. Allein, aus lauter unendlicher, unverdienter, Liebe erbarmete sich der Herr über die verlohrnen Sünder: Durch seine unendliche Weisheit bestimte er ein Mittel, und das einige, welches für unsere Errettung zureichend, dem Herrn anständig, und der helleste Beweis einer über alles, was sich denken läßt, unendlich weit hinausgehenden Liebe war. Er gab seinen eingebohrnen Sohn uns zum Erlöser, 1 Joh. 4, 9. ꝛc. Röm. 8, 32. ꝛc. Aber er, der unser Unvermögen ihn zu erkennen, zu finden, anzunehmen, wuste, er ordnete auch die Mittel dazu. Darum schrieb er uns die heil. Ordnung des Glaubens, als einen göttlichen Weg des Heils, vor. Da hören wir die Sprache eines liebreichen Vaters, und mit ihr verbunden seine wirksahme mächtige Stärke, um in uns den Glauben an Jesum, und einen, in diesem Glauben, zum Leben fortgehenden Wandel, zu wirken, daß wir der Seelen Seligkeit erlangen. So macht uns seine Liebe den Weg zum Leben leicht, angenehm, schön, glänzend, und herrlich. Und alles, was dem Menschen furchtbahr seyn konte, ist aufgehoben, wenn wir der h. Ordnung folgen, die er uns zum h. Wege gemacht hat. Was fehlet, Mensch, einer solchen Gnade und Liebe, um sie nicht anzunehmen? Weist du bessere Wege? Gar keine, 1 Cor. 3, 11. Fürchtest du den Mangel deines Verdienstes? O! Hier ist der Weg zum Leben offen aus Liebe Gottes ohne Verdienst, Röm. 3, 24. Und in dem Erlöser zugleich alles Verdienst. Glaube an ihn, dann wird es dein seyn, Röm. 3, 25. Fehlt es dir an Kraft? Jesus ist voll von Kraft, ist in den Schwachen mächtig. Fürchtest du die Sünde? Hie ist ihre Vergebung. Fürchtest du Gericht? Es ist aufgehoben. Ist der Weg schwer? Du wirkest ja nichts darin, Gott wirket alles, Phil. 2, 13. Und wann er dich mit

wir

wirkender Kraft des Glaubens gefüllet hat, dann wirst du eine andere Sprache führen, 1 Joh. 5, 3. Oder frägest du nach Vortheilen? Keine grössere, als hier zu erlangen sind, Eph. 1, 3. 1 Pet. 1, 3. 4. Saget nun, bey einer solchen Gnade, welch ein Undank kan grösser seyn, als die Verachtung derselben? Und was ist grösserer und ewiger Strafen würdiger? So ist mehr nicht nöthig zu unsrer Ueberzeugung, daß wer diese Gnade kennet, und sie verachtet, sich selbst verdamme, sich der Verdammung schuldig erkennen müsse, Röm. 1, 32. 2, 1.

II. **Aus dem Gericht der Verstockung, welches er über sich selbst häufet.** So gewis der Gläubige frey ist vom Gericht, v. 18. Joh. 5, 24. So gewis ist der Ungläubige unter dem Gericht. Ist kein ander Weg möglich der Sünde, der Gewalt der Sünde, zu entrinnen, als allein der Glaube und seine Wirksahmkeit; so ist es unleugbahr wo er fehlt, da häufet sich die Fertigkeit zu sündigen, da wird sie zur Nothwendigkeit, da verhärtet sich der Sinn, da verstocket sich das Herz, des Sünders: Und der Herr, dessen Wirksahmkeit auf unsere Besserung verachtet ist, kan er denn anders, als daß er den Sünder dahin gibt in verkehrten Sinn? Röm. 1, 24. ꝛc. Wer ist nun Schuld daran, verkehrter Sünder, wird denn nicht dein Herz dich selbst verdammen müssen?

III. **Alle und jede sündliche Handlungen der Ungläubigen sind für sie eine Selbstverdammung.** Jede Sünde eine Verurtheilung. Von wissentlichen und mit Vorsatz begangenen Sünden ist die Rede. Keine einzige Handlung, darüber ihn sein Gewissen nicht vor Gott verklagt. Keine einzige, die ihm nicht den Tod verkündigt. Keine einzige, die nicht eine Rechtfertigung der strafenden und ewig rächenden Gerechtigkeit Gottes ist, v. 19. Warum scheuet der Sünder das Licht? Warum kan er die Strafe der Weisheit nicht vertragen? Sind denn das nicht die Beweise, daß er sich selbst verdammet? O! Lasset uns dem schrecklichen Zustande entrinnen, durch Glauben an Jesum, durch Leben in Gott, Gal. 2, 20. So werden wir hie ans Licht kommen, und dort mit ewigem Glanz angethan seyn, Matth. 13, 43. Amen.

Entwurf der Predigt am Fest der h. Dreyeinigkeit,
über das ordentliche Evangelium Joh. III, 1—15.

Herr, mache mich bereit und fest,
Dein Heil stets würdig anzunehmen!
Der Sünder muß sich selbst beschämen,
Der dich, Herr, und dein Wort verläßt.
Nein! Dein Geheimnis, deine heilgen Lehren,
Sind meiner Seelen höchste Lust!
Und, deiner Segen mir bewust,
Kan meine Seligkeit kein Feind zerstören. Amen!

Eingang. Wisse, daß ein solcher verkehrt ist, und sündiget, als der sich selbst verurtheilet hat, Tit. 3, 11. Das ist das göttliche Urtheil über die, welche die geoffenbahrten Grundwarheiten des Glaubens kennen, sich aber dennoch zu dem Irrthum wenden: Gegen solche frevelnde Abweichung eines bessern unterrichtet, und, wiederhohlt, zurechte gewiesen sind: Dermassen, daß die mindeste gegründete und vernünftige Einwendung ihnen nicht übrig bleiben können: Und doch ihrem eiteln Sinn nachgehen. Das ist das erste, daß sie verkehrt sind. Da ihnen die göttliche Warheit kund geworden, da sie die rechte, einige, Richtschnur des geheiligten Glaubens, und demselben gemässen göttlichen Wandels, erhalten, sind sie dennoch von derselben abgewandt: Und da ihnen wider ihren Abfall die geheiligten Wege aufs neue vorgelegt, der Ungrund ihres Irrthums deutlich gemacht, und im Gegentheil der köstliche Grund des Glaubens vor Augen gestellet worden: Sie aber nichts desto weniger abweichen, und in ihrem Sinn beharren; was kan ihnen anders, als ein verkehrtes Herz, beygeleget werden, welches von der Warheit abtrünnig, gegen das Heiligthum aufsätzig, nur auf dasjenige, was zum Verderben ihrer Seele gereichet, geneigt, in Unordnung, und wider die würdigste Richtschnur im Denken, Glauben, und Leben, gerichtet ist? Ja! Der Herr gibt sie dahin, in verkehrten Sinn, zu thun, was nicht taugt, Röm. 1, 28. 2 Pet. 2, 20. ꝛc. Das ist das zweite: Sie sündigen. Sie wandeln in vorsätzlichen, muthwilligen, und Bosheits-Sünden. Selbst die Verwerfung der Warheit, davon sie deutlich unterrichtet sind, dagegen sie mit Vernunft, und mit Grunde, nichts auforingen können, fasset, in ihr selbst, Muthwillen, und Frevel in sich, ist also in ihr selbst Sünde, ja vielfach gestärkte Sünde. Und was kan denn aus ihr anders, als ein beständiger Fortgang der Sünde, entstehen? Ja, Freunde,

sehet auf die Beyspiele der Abtrünnigen, welche euch das Wort Gottes vor Augen gestellet hat, 1 Tim. 1, 20. 2 Tim. 2, 16. 17. 3, 2. ꝛc. Sehet auf die göttl. Abbildung ihres Unwesens, 2 Pet. 2, 1. 2. 3. ꝛc. Ja sehet auf die traurigen Muster unserer Zeit, die vor euren Augen sind; so werdet ihr wohl erkennen, daß ungläubige Christen, die die geheiligte Religion nicht achten, fertig und bereit sind, die schrecklichsten Wege der Sünder zu wandeln. Da wird die Warheit des göttl. Unterrichts, daß solche Menschen sündigen, vor euren Augen seyn. Aber auch das ist das dritte, und schrecklichste, sie sind solche, die sich selbst verdammen, selbst verurtheilen. Mit aller Stuffe der Bosheit, welche ihr Unsinn in ihnen gegründet hat, sind sie doch nicht vermögend, die Kräfte aufzuheben, welche der Schöpfer in ihnen gepflanzt hat, nicht vermögend, das Gewissen zu vertilgen, und die Sprache ihres Herzens zu ersticken, welche ihnen zuruft: Es ist nicht recht, das du thust. Alle Anwendung, die Furcht für den künftigen Richter zu unterdrücken, ist vergeblich. Und der Augenblick, der sie mit den Schrecken der Hölle füllet, komt doch einmahl hervor. Und da verdammet sie ihr Herz. Sie verurtheilen sich selbst. Ihre Seele überzeuget sie, daß sie sich mit nichts entschuldigen, daß sie nichts vernünftiges zur Rechtfertigung ihres Unglaubens hervorbringen, können: Und daß die Gründe der Warheit zu erhaben, zu edel, zu schön, zu göttlich, und zu feste, sind, als daß sie das mindeste für sich dagegen einzuwenden vermögend wären. Lasset es uns heute ferner erwegen.

Hauptsatz: Selbstverurtheilung des Ungläubigen unter den Christen.

I. Er kan mit Vernunft nichts gegen die göttliche Begründung der Warheit. Denn a. Ihr Ursprung ist göttlich. Der göttliche Erlöser, Jesus, mit unüberwindlichen Beweisen der Göttlichkeit seiner Lehre gerüstet, stehet da vor den Augen der Ungläubigen. Nicodemus, den die Kraft der Lehre zu Jesu zog, redet nicht blos von seiner Person. Nein, auch von denen, welche einerley Erkäntnis mit ihm erhalten hatten, aber dennoch im Unglauben zurücke blieben, redet er. Von ihnen allen, die mit ihm Glieder des hohen Raths waren, spricht er: Wir wissen ꝛc. Und so haben wir hier ein Bekäntnis, welches einem gläubigen Nicodemus so anständig ist, als es zur Verurtheilung des Ungläubigen zureichend ist. Ja vor den Augen aller, sowohl derer, die es annahmen, als derer, die es verachteten, stand

er

er, der mächtige, der göttliche, der herrliche, Jesus, und verkündigte Worte des Lebens, und bewies seine Gottes-kraft, und die Göttlichkeit seiner Lehre durch eine unzählbahre Menge wahrhaftig göttlicher Wunder. Jenen, und diesen, war die Erkäntnis, und die Ueberzeugung, gemein: Das Wissen hatten sie alle. Wir wissen ꝛc. Das ganze Volk erstaunet über seine Lehre Matth. 7, 28. Gläubige im vollen Bekäntnis ihrer Herrlichkeit, Joh. 6, 69. Ungläubige zwar darüber betreten, aber doch überzeugt durch die Wunder, Joh. 11, 47. 7, 46. Ist es möglich, daß bey einem solchen Stande der Sachen, etwas anders, als Selbst-Verdammung des Ungläubigen das Ende desselben seyn kan? Der göttliche Jesus, von Gott ausgegangen, mit heiligen Warheiten offenbar gemacht, mit göttlicher Kraft und Wunder dargestellet, Apg. 10, 38. Was kan der Unglaube dagegen sagen, der die Erkäntnis erlanget hat, und dennoch sein Heil verwirft? Ja! Er vergleiche sich mit dem Gläubigen, der Ungläubige. Wird nicht der Gläubige wider ihn zeugen? Der durch die Kraft der Lehre Jesu gewonnen, ihr mit Freuden unterthan ist, und darin seine Ehre, seinen Ruhm, sein Leben, und seine ganze Seligkeit, findet? Warum bist denn du, Ungläubiger, dieser Herrlichkeit nicht eben sowohl theilhaftig worden? Muß denn nicht dich dein eigen Herz verdammen? O! Fasset es, ihr Ungläubige unserer Zeit, die ihr bekennen müßt: Wir wissen ꝛc. und die ihr dennoch dem h. Wege widerstrebet! Ihr seyds, die ihr euch selbst verurtheilet. Euch trift das Wort Jesu, Joh. 3, 18. Eure Werke sind die Richter, die euch verdammen.

b. Die neue Schöpfung ist Geheimnisvoll. Da ist nun das, wider welches sich der Unglaube empöret. Neue Schöpfung, neue Geburth, Widergeburth, Geburt aus Gott: Das sind die Dinge daran er Anstoß nimt. Und was für Mittel dazu! Ein geschriebenes, ein gepredigtes Wort! Und die Abwaschung des Leibes, mit dem Wasser der Taufe? Was unter dem allen ist, dawider sich der Unverstand des Unglaubens nicht auflehnete? Und dennoch ist in allem diesem Unglauben nichts, als welches ihn, den Ungläubigen, selbst verurtheilen muß. 1. Wenn die Vernunft unzureichend ist, in dem Zustande der Sünden, darin nach seiner eigenen Ueberzeugung sich der Mensch befindet, eine Besserung zu schaffen: Kan sie denn anders, als durch Kräfte der Offenbahrung erhalten werden? Matth. 16, 16. Und könte das eine Offenbahrung seyn, die keine Geheimnisse lehrete, wovon mir

die

die Vernunft nichts zu sagen wuste? Das also, was der Ungläubige zum Anstoß macht, ist der göttliche Beweis einer geoffenbahrten Religion! Das Urtheil des Ungläubigen, ist also unvernünftig, und verdammet ihn selbst. 2. Wenn der Mensch keine Kraft hat sich umzuändern, umzuschaffen, mit bessern Kräften zu erfüllen: Muß es denn nicht der Herr thun? Und das heisset die neue Schöpfung, Eph. 2, 10. Gal. 6, 15. Er thuts, indem er in uns den Glauben an Jesum wirket, und das heißt die Wiedergeburth, 1 Joh. 5, 1 ꝛc. Joh. 1, 12. 13. Kan denn dem Herrn etwas anständiger seyn, als es auf die Art zu thun, nach welcher es der Vernünftig-freyen Beschaffenheit der Menschen gemäs ist, das ist, durch starke, wichtige, reiche, göttliche, Bewegungsgründe, womit der Verstand erfüllet, und der Wille, und die Begierden, zu Jesu gezogen werden? Kan ihm denn etwas anständiger seyn, als es durchs Wort zu thun, welches voll Geist und Leben ist, Joh. 6, 63. weil er seine Gotteskraft, die Kraft seines Geistes, damit verbunden hat? Und, wenn der Herr mit diesem Mittel noch ein anderes verbindet, und mit demselben seine Gotteskraft vereinigt hat, ist denn das etwas anders, als Gnade? Oder hänget es nicht sowohl von dem Herrn ab, die Wirkung mit dem vorgeschriebenen Gebrauch des Wassers in der Taufe verbinden, als die Heilung von dem Schlangenbis mit dem Anschauen der aufgerichteten ehernen Schlange? 3. Wenn der Mensch die Werke Gottes in der Natur durchzuschauen nicht im Stande ist, und muß sie dennoch zulassen: Was für Recht hat er, sich gegen Wahrheiten zu empören, die Jesus der ewige Sohn Gottes aus dem Schooß des Vaters gebracht hat? c. Der Weg des Glaubens ist heilig. Er konte von niemand, als dem ewigen Sohn des Vaters, gelehret werden: Und er ist ein allgemeiner Weg, durch den allein alle Menschen zum Leben gelangen können und sollen. Eben darum ward er durch sinnliche Bilder im alten Testament denen Menschen an das Herz gelegt, nnd im Worte des Lebens mit deutlicher Erklärung, mit deutlichem Worte, gelehret. Eben darum kan der Unglaube nichts dagegen sagen. Und

II. Also verurtheiler er sich selbst. Wir wollen hier blos die Grundsätze dieser Selbstverurtheilung anführen, dann wird sich der Schluß von selbst ergeben. 1. Wer dasjenige freywillig verwirft, dessen Göttlichkeit kändlich, und unwidersprechlich, ist. 2. Wer das im Unglauben verwirft, welches er doch als einen bewährten Grund erkennen muß, den Glauben zu gründen. 3. Wer bey seinem Unglauben Grundsätze erwählet, die er nach Vernunft selbst verdammen muß. 4. Wer den einigen Weg, die einzigen Mittel zum Leben verwirft, und doch bekennen muß keine bessere zu wissen. 5. Wer die Warheit, wer den Weg zum Leben verachtet, versäumet, den er durch dargereichte Kraft und Erkäntnis wählen konte. 6. Wer endlich von der Göttlichkeit des Weges im Christenthum überzeugt ist, und ihn dennoch nicht wandeln will, der verurtheilet sich selbst. Nun wird die Anwendung auf den Ungläubigen Christen offenbar seyn. Herr mache mich bereit und fest ꝛc. Amen!

Entwurf der Pred. am ersten Sonnt. n. Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Luc. XVI. 19—31.

Gott deine Gnade und dein Recht,
Soll meine Seele preisen!
Ja, Gnade wirst du deinem Knecht
In Ewigkeit beweisen!
So ist es Recht vor dir?
Und Recht ist auch die Rache,
Womit du für und für
Verfolgst der Bösen Sache.
Ja! Erd' und Höll' und alle Himmel werden sehen,
Daß Gnad' und Recht vor dir unwandelbahr bestehen.
Amen!

Eingang: Von Gnade und Recht will ich singen, und dir, Herr, lobsagen, Ps. 101, 1. Das ist der freudige Ton, mit welchem der heil. David sich zum Lobe des Herrn verbindlich macht: Und das ist der gedoppelte erhabene Gegenstand, womit die Herrlichkeit des unsterblichen Gottes seine Seele erfüllet, und zum würdigen Lobgesange freudig gemacht hat. Daß die Gnade des Herrn den Mund des Königs mit Lob und Preiß des gnädigen Gottes erfüllet, das ist etwas, welches jedermann der Sache angemessen, und dem Verhältnis des Beguadigten gegen den Gott der Gnaden gemäß, erkennen muß. Denn, seine Gnade ist göttlich groß, von unendlicher, unermeßlicher, Herrlichkeit: Wir mögen uns entweder an die Werke seiner Huld erinnern, die sein schaffender, erhaltender, versorgender, und schützender, Arm, an uns beweiset, Ps. 104, 24. Hiob 10, 12. oder wir mögen an den Reichthum der Gnade gedenken, der uns in Christo Jesu geschenkt ist, Eph. 1, 3. 2, 7. oder wir mögen unsern Geist zur Betrachtung der unaussprechlichen Herrlichkeit der Gnadenbelohnungen erheben, welche die vollendeten Gerechten vor dem Thron Gottes genießen, 1 Cor. 2, 9. Wer sollte sie nicht bewundern, wer sollte nicht zu ihrem Preise, und zum Lobgesange des Gottes, gereizet werden, der sie erweiset? Und wer unter denen allen, die ihren Antheil, ihren gewissen und unfehlbahren Antheil, an alle diese Gnade kennen, sollte nicht mit Freudigkeit an die mannigfaltigen Werke der Gnade und Barmherzigkeit Gottes gedenken, welche die Quelle alles seines Heils sind? Wer sollte nicht mit freudigem Aufthun seiner Lippen das Lob des Herrn verkündigen,

und dem Herrn mit singendem Herzen lobsagen? Aber das Recht Gottes! O! das heilige, das strenge, das unverbrüchliche, Recht Gottes! Es ist warlich an ihm selbst so göttlich, so groß, so vollkommen, so herrlich, als Gott selbst ist. Würdig, daß es Menschen und Engel, und Fürsten und Thronen, besingen. Ja, die vollendeten Gerechten bringen ihm, dem Gott des Rechts, der Gerechtigkeit, auch über diese seine vollkommene Gerechtigkeit, den Lobgesang vor seinem Stuhl, Offenb. 15, 3. Aber der Mensch in dieser Unvollkommenheit! Sollte ihn nicht die Betrachtung des göttl. Rechts, und der Gerechtigkeit des Allerhöchsten, insonderheit seine straffende und rächende Gerechtigkeit, in Furcht und Zittern setzen? Ja, der natürliche Mensch, der Knecht der Sünden, kan nicht anders, als mit Schrecknissen seiner Seele an das Recht des Herrn, und an seine strenge Gerechtigkeit, gedenken. Und der geheiligte Christ selbst, wenn er, sich seiner ihm hier noch anhängender Unvollkommenheiten bewust an die Rechte des Herrn, an die straffende Gerechtigkeit Gottes denket, wird nicht ohne Furcht seyn. Allein diese Furcht ist ihm, bey kindlicher Liebe, sehr anständig, und hat einen Einfluß in die Wirkungen zu seiner Seligkeit, Phil. 2, 13. Aber bey dieser h. Furcht erfüllet ihn auch der Begrif von Gottes Recht und Gerechtigkeit mit h. Freude. Denn die Gnadenbelohnungen, welche der Herr denen Christen in dieser und jener Welt bestimmet hat, sind selbst eine Wirkung seiner Gerechtigkeit, Luc. 18, 7. Joh. 1, 9. 2 Thess. 1, 6. und also wird sein Mund hie und ewig voll vom Lobe des Herrn über Gnade und Recht seyn. Lasset uns heute unsere Seelen dazu erwecken

Hauptsatz: Freudigkeit des Christen über Gottes Gnade und Recht.

I. Ueber Gnade und Recht gegen die Frommen. Erweget 1. die Macht der Gnade in diesem Leben. Groß sind die Abbildungen, welche das Wort des lebendigen Gottes uns von dieser Gnade macht. Wir mögen auf die Gnadenwirkungen Gottes, oder auf die Mittel der Gnade, oder auf die Früchte derselben in denen Begnadigten, sehen; so haben wir allenthalben die grösten Beweise vor uns, daß die Gnade des Herrn gegen die, welche sie annehmen, und also als Begnadigte, durch die Macht der Gnade, dargestellet werden, überaus groß, und herrlich, und mächtig, sey. Aber wir wollen jetzt auf einen

nen Theil der Früchte der Gnade in denen Frommen achten, und die Grösse, und die Macht der Gnade, aus zwey Stücken ermessen, die sich bey den Begnadigten zeigen. Das ist das Erste, daß die Macht der Gnade sie über die Reitze siegen lässet, welche ihnen die Herrlichkeit der Welt darbieten kan. Der Heiland nennet sie Herrlichkeit und Freude. Reichthum ist ihre Quelle, köstlicher Leinwand und Pracht der Kleidung, und Genus der Lüste des Fleisches, ihr blendender Glanz, und Vermögen, und Kräfte, dieser Freuden ununterbrochen zu geniessen, der Grund ihrer Daure. Und doch ist sie zu schwach, und zu niedrig, um über den Christen zu siegen. Das sind die Vorstellungen der Gnade, die den Christen gegen diese Dinge verhärten. Sie, diese Dinge, sind nicht vom Vater. Sie sind von der Welt. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1 Joh. 2, 16. 17. Sie ersticken das Gute, die heiligen Wirkungen des Worts, Luc. 8, 14. Sie beschweren das Herz: Sie machen den Menschen unwürdig vor dem Richter alles Fleisches zu bestehen, Luc. 21, 34. Der Christ, der die Schätze der Gnaden kennet, der, in der erlangten göttl. Erleuchtung, mit einem Verstande, und mit geübten Sinnen, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden, begabt, durch keine betäubende Sinnlichkeit, durch keinen falschen Schein der Welt, durch keinen blendenden Schimmer vergänglicher Dinge, getäuscht werden kan: Der Christ, der die Vorzüge eines geheiligten Willens, und ihm unterworfener gerechter Begierden, geschmecket, welche er durch geschenkten Glauben, und durch Gnade der Heiligung, erlanget hat: Der Christ von dem Segen dieser Gaben überzeugt, und ihm bewust, daß sie ins ewige hinein reichen: Der Christ, der an dem vergänglichen keinen Geschmack hat, sondern aufs unvergängliche siehet, 2 Cor. 4, 18. Phil. 3, 13. 14. 20. Der Christ, der die süssen Empfindungen eines in Jesu beruhigten Gewissens, und die Freudigkeit der sichern Hofnung aufs ewige kennet; ist durch die Gnade stark und mächtig gemacht, alle Herrlichkeit der Welt zu verachten, und über alle ihre Reitze zu siegen. Je mächtiger der Feind, je stärker seine Lockungen, desto grösser ist die Macht, desto edler der Sieg, der Gnade. Das ist das Andere: Trübsahle dieses Lebens sind zu schwach, den Grund der Gnade umzureissen, die den Christen mächtig macht. Gekränket, verachtet, voll Schmerzen, entblößt von der Herrlichkeit des reichen Mannes, aber mit Glauben geschmückt, mit Aufsehen auf Jesum erquickt, mit Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit erhöhet, mag keine Trübsahl ihn von der Freudigkeit entfernen, welche die Macht der Gnade in ihm versiegelt hat. Die Trübsahl ist ihm eine Unterweisung von der Schwäche seiner natürlichen Kräfte, 2 Cor. 4, 7. eine

Prü-

Prüfung seiner geistlichen Stärke, eine Bewährung seiner Rechtschaffenheit, 1 Pet. 1, 6. 7. eine Lehrerin in der Erfahrung, eine Unterweisung in der Gedult, eine Vermehrung seiner Hofnung, eine Sicherheit nicht zu Schanden zu werden, mithin ein Grund zu seinem würdigen Ruhm, Röm. 5, 3. 2c. 8, 37. 2c. 2. Gnade gegen die Frommen in jener Herrlichkeit. Alles was wir hie denken können, um uns den Trost, welchen der zu den Gläubigen Vätern gesamlete Lazarus geneußt, richtig vorzustellen, das alles ist auch ein Beweis von der Macht der Gnade über die Frommen in jener Welt. Anschauende Erkäntnis Gottes und Jesu, Hiob 19, 26. 1 Joh. 3, 2. Empfindung des höchsten Vergnügens in solcher Seligkeit, Ps. 17, 15. Heiliger Umgang und freudige Gemeinschaft mit den seligen vor dem Stuhl Gottes, Offenb. 7, 4. 9. 2c. Ununterbrochene Freuden, und ihre unbegreifliche Fülle, Ps. 16, 11. Jes. 35, 10. Und in dem allen heilige empfindliche Ueberzeugung, im Bewußtseyn des vorigen Zustandes in diesem Leben, von der heil. Vorstellung des Apostels, Röm. 8, 18. Woraus der eigentliche Begrif der Tröstung erwächst, dessen die seligen, die aus grossen Trübsahl kommen sind, mit dem Lazarus, geniessen, Offenb. 7, 14. 3. Gottes Recht im Beweise dieser Gnade. Jene in diesem Leben ist eine Folge aus der Kraft, aus dem würdigen Gebrauch, der Gnade, und ist eine Erfüllung der Verheissung, und ist zugleich das Mittel zur Versiegelung der Gläubigen, mithin eine Wirkung des göttl. Rechts. Sie ist insgesamt eine Folge aus der Erwerbung unsers Bürgen. Und also Recht vor Gott, 1 Joh. 1, 9. Diese in jenem Leben ist Recht vor Gott, weil sie seiner Gerechtigkeit gemäs ist, Mal. 3, 18. 2 Thess. 1, 6. 7.

II. Gnade und Recht gegen die Bösen. 1. Gnade in diesem Leben. Der Beweis der Gnade ist in mannigfaltigen Stücken sichtbahr. a. Der Herr trägt sie mit Gedult und Langmuth. b. Der Herr gibt ihnen kräftige Mittel zu ihrer Bekehrung, Jer. 23, 22. mehr kräftig, als wenn ein Busprediger aus der andern Welt zu ihnen käme, v. 31. c. Der Herr schränket die Sünder ein, sucht sie heim mit Straffen, macht ihre Ehre zu schanden, läßt sie die Folgen ihrer Sünde fühlen, erweckt durch sein Wort in ihnen die Furcht der Hölle. d. Läßt ihnen die Verheissungen verkündigen, die sie reizen konten, sie anzunehmen. Und e. wiederholet es vielmahl. 2. Recht in ewiger Verdammung nach diesem Leben, Röm. 2, 8. 9. durch Verstossung vom Angesichte Gottes, Ps. 5, 5. Joh. 3, 36. durch stets nagenden Gewissens-Wurm, Jes. 66, 24. durch schreckliche Straffen in dem Pfuhl der mit Pech und Schwefel brennet, durch fürchterliche Gemeinschaft mit den Teufeln, durch ununterbrochene Schande, und ewige Dauer aller dieser Verdamnis, Matth. 25, 41. Offenb. 14, 11. 3. Und das ist Recht bey Gott. Denn es ist der Gerechtigkeit Gottes gemäs: Es ist dem Unwerth der Sünde gemäs, Joh. 5, 41. 2 Cor. 5, 10. Fraget, ihr Sünder, endlich eure Seelen, wie habt ihr die Gnade Gottes an euren Seelen in diesem euren Leben bisher angewendet? Zittert endlich über jene Rache, und sie müsse euch reizen den Weg der Sünde fahren zu lassen, 1 Pet. 4, 3. Ihr aber, begnadigte Christen, mit Freuden preiset den Herrn über Gnade und Recht! Und freuet euch auf seine Verheissung, Offenb. 22, 12. Amen!

Entwurf der Pred. am 2. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Luc. XIV. 16—24.

Komm doch, o Mensch, dem Herrn zu huldigen!
Wie lange wegerst du, o Sünder, dich?
Was hast du doch, dich zu entschuldigen?
Komm! Denn die Strafe mehrt und häuffet sich.
O folge Gottes Ruf, ihn ehre mit den Frommen;
Mit Ihnen wirst du dann zur vollen Gnade kommen. Amen!

Eingang. Wann der heil. Apostel die grosse Würde der mächtigen Beweise vor Augen legt, wodurch der Herr von seiner ewigen Kraft und Gottheit alle Menschen, selbst diejenigen, welche des Unterrichts aus einer göttlichen Offenbahrung verfehlet hatten, gänzlich überzeuget hat; so bezeichnet er die Stärke dieser Beweise von so erhabenen Gegenständen, insonderheit dadurch, daß er behauptet, daß niemand die mindeste Entschuldigung gegen die Annahme so kundbahrer Warheiten vorwenden könne. Gott, spricht er, habe sie dermassen kund gemacht, also, daß sie keine Entschuldigung haben, Röm. 1, 20. Allerdings ist das Daseyn, das unsichtbahre Wesen, die ewige Kraft und Gottheit, des Allerhöchsten, des Schöpfers der Welt, mit so unleugbahren Beweisen vor jedermans Augen dargelegt, daß dem Gottesverleugner, und dem, der dem Herrn, als dem einigen wahren Gott, nicht dienet, nicht danket, und ihn, als den wahren Gott, nicht preiset, der mindeste vernünftige Einwand, warum er diese seine Pflicht versäumet, nicht übrig bleiben kan. In uns und ausser uns, wohin sich in dem Reiche der Natur der Mensch wenden kan, ist alles voll von redenden Zeugen, welche die Macht und Herrlichkeit des grossen Schöpfers verkündigen. Diese eingeschränkten Kräfte, welche unsere Seele sowohl als unser Leib in ihrer Wirksahmkeit beweisen, sind sie nicht Ueberzeugung für uns, daß wir von einem uneingeschränkten Schöpfer unser Daseyn haben? Und verkündigen sie nicht unsere gänzliche Abhänglichkeit von ihm? Diese in unser Herz geschriebenen Gesetze, sind sie nicht Prediger von dem einigen Gesetzgeber, der sie uns ins Herz geschrieben? Diese in unserm Gewissen redende

Stimme, die uns über unser Thun und Lassen zur Rechenschaft vor dem Richter alles Fleisches auffodert, ist sie nicht ein Zeuge des Gottes, welcher einen Tag des Gerichts gesetzt hat, den Erdkreis zu richten mit Gerechtigkeit? Röm. 2, 15. 16. Die Einrichtung unsers unsterblichen Geistes, die Zubereitung unsers Leibes, und sein wunderbahrer Bau, ja die Allmachtsvolle Zurichtung eines jeglichen unserer Gliedmassen, und ihre, selbst denen, die ihrer Zusammenfügung nachgespüret, unbekant gebliebene Verbindung, muß sie nicht von einem jeden das preisende Bekäntnis erzwingen: **Ich danke dir, Gott, daß ich wunderbarlich** ꝛc. Ps. 139, 14. Ist es denn möglich, daß ich von mir selbst seyn, oder daß ich von einem andern als unsterblichen, ewigen, unwandelbahren, unendlichem, allwissenden, allmächtigen, allgegenwärtigem Geiste das Daseyn haben kan? Mein Leben, und mein Odem, meine Fortdaure, meine Erhaltung, meine Versorgung, mein Aufhören, und mein Sterben, sind sie nicht unwidersprechliche Beweise die mich überzeuget bekennen heissen: **Deine Hände, o Gott** ꝛc. Hiob 10, 8 —12. So hat sich Gott mir, in mir selbst, offenbahret. Und ausser mir, alle diese Dinge die mich umgeben. Dieser grosse unabsehliche Bau, welcher vor mir stehet, voll von grossen Weltkörpern, die ich nicht übersehen, nicht berechnen kan: Ruft er mir denn nicht ins Herz: **Hebet eure Augen in die Höhe** ꝛc. Jes. 40, 26. Dieser Erdboden, den ich bewohne, und den ich so wenig kenne, dieses Meer voll von Wundern der Hand Gottes, diese Luft die mich umgibt, dies Feuer, das mich wärmet, diese Thiere, die mich in Verwunderung setzen, diese Dinge, die zu meiner Nahrung vor mir wachsen, blühen, und Früchte zur Reiffe führen, diese Ordnung im ganzen und in dem kleinsten, dieser Zusammenhang und diese Verknüpfung in dem allen, darin mein Auge sich verlieret, mein Denken schwindet: Verkündigt mirs denn nicht alles, und jedes insbesondere, den lebendigen Gott ꝛc. Apg. 14, 15. 17. 17, 24 — 27. Saget es mir denn nicht, daß er mein Gott, mein Schöpfer, mein Vater, mein Erhalter, mein Wohlthäter, mein Herr, mein Gesetzgeber, mein Beherscher sey? Prediget es mir denn nicht, daß ich ihm zu danken, ihn zu ehren, zu preisen, ihm zu dienen, und gehorsahm zu seyn, schuldig sey? Womit, wilt du denn,

o Mensch,

O Mensch, der du diese deine Pflicht versäumest, dich entschuldigen? O bekennet es mit dem grossen Apostel, so hell hat sich der Herr kund gemacht, also, daß sie keine Entschuldigung haben! Müssen wir nun das bekennen; was werden wir zu denen Beweisen sagen, die wir von des Herrn Gnade vor uns haben, im Reiche der Gnaden? O! Warlich, sie sind eben so groß. Und unsere Verpflichtung so erhaben, so wichtig, so unwidersprechlich, daß von denen allen, die sie verkennen, verachten, versäumen, gesagt werden muß, daß sie keine Entschuldigung haben. Und das ists, welches wir heute unsern Seelen vorhalten wollen

Hauptsatz: Nichtige Ausflüchte, nichtige Entschuldigungen, gegen Gottes Ruf zur Gnade: Aus der Grösse der Gnadenwerke.

Was war es, welches die Menschen bey Erwegung der Werke Gottes in der Natur, und bey Versäumung ihrer Pflichten, als solche darstellete, die keine Entschuldigung haben? War es nicht der kundbahre Augenschein der göttlichen Werke die seine Herrlichkeit verkündigen? Nun! Die Werke, welche der Herr im Reiche der Gnaden gewirket hat, sind groß, sind sichtbahr, sind unendlich erhaben und herrlich. Es sind wenige Worte, in welchen der Heiland im Evangelio uns davon unterrichtet. v. 16. 17. 21. 23. Aber ihr Innhalt ist groß. Unter der Vorstellung des Menschen, der ein gros Abendmahl machte, welcher auch der Herr, der Hausherr, genennet wird, ist der allerhöchste Gott, und in näherer Zueignung Gott der Vater, vorgestellet. Der Knecht ist der Sohn Gottes in angenommener Knechtsgestalt, Phil. 2, 7. Vergl. Jes. 53, 13. 1, 42. Das Abendmahl stellet die gesamten Gnaden-Güter vor, welche Jesus erworben hat. Der besondere Gnadenruf zu den Gütern, die der Erlöser erwerben solte, ist im Alten Testament dem Samen Sems, Abrahams, Isaac, und Jacob, gegeben, doch dermassen, daß der Weg dazu allen Menschen offen blieb, jedoch in der Ordnung, daß sie sich zu diesem Volk thun, und Proseliten werden musten. Die Stunde des Abendmahls ist das Ende des Alten Testaments, da diese Gnadengüter durch Jesum erworben, und also das Wesen dieser Güter, und nicht mehr Weissagungen und Vorbilder davon, gegeben wurde. Er selbst, der Sohn, der Knecht des Herrn, rief den geladenen, den Israeliten, daß sie ihn als den Erwerber, und die Gnaden-Gaben, in deren Erwerbung und vollen Bereitung er eben jetzt begriffen war, annehmen sollten. Davon zeuget das Evangelium Johannis Cap. 5, 17. ꝛc. 6, 29. ꝛc. 7, 16. ꝛc. 37. ꝛc. 8, 12. ꝛc. 10, 1-39. 14, 15, 16, 17, Matth. 9, 12. ꝛc. 11, 27. ꝛc. Und da die Vornehmsten im Volk seine Stimme verachteten, rief er den Armen, und Blinden, ꝛc. Matth. 11, 25. Joh. 9, 39. ꝛc. Er rief auch, durch seine Jünger und Apostel, denen, die keine Einwohner Zions waren, denen Heiden, v. 23. Apg. 9, 15. 26, 16. ꝛc. Betrachtet nun dies alles in dem vollen Zusammenhange, welchen uns das Wort Gottes darstellet; so werdet ihr erkennen, daß die Werke Gottes groß, wunderbahr, herrlich, und die Beweise sei-

ner

ner Herrlichkeit darin überzeugend, und aller Annahme würdig, sind. Sehet auf das, was der Herr ausser uns gethan hat. Menschen, die er durch seine Schöpfungskraft mit vollen Gaben ausgerüstet hatte, hatten sich ihrer Herrlichkeit entblösset, und ins tiefste Verderben gestürzt. Der gerechte Richter konte sie mit der verdienten Verdamnis bestrafen. Aber er ordnet ihnen seinen Sohn zum Erlöser, der sie, in angenommener menschlichen Natur mit Gott versöhnet. Er bestimmet die Zeit, wann diese Versöhnung bewirket werden, und das Volk, aus welchem der Erlöser herkommen sollte. Er lässet ihn durch sein Wort verkündigen, um unter den Menschen den Glauben an ihn, den Weltheiland, aufzurichten, und versichert diesen Weg zum Leben, durch einen unmittelbahr angerichteten Gottesdienst und mit Sacramenten seines Bundes zur Vereinigung mit ihm. Sichtbahr kantliche göttliche Führung dieses Volks, und Propheten, und Weissagungen, und göttliche Wunder, stehen vor den Augen des Volks und aller Welt, um die geheiligte Religion des Glaubens an den künftigen Erlöser, ungezweifelt in ihrer Göttlichkeit darzustellen. Die Zeit ward erfüllet. Der Erlöser erscheinet als der eingebohrne Sohn des Vaters voller Gnade und Wahrheit, in seiner Herrlichkeit sichtbahr, und kantlich, aus allen Kennzeichen die von ihm verkündiget sind. Er erfüllet das Gesetz. Er trägt unsere Sünde. Er duldet unsere Strafe. Er führet den Sieg aus. Er stehet auf vom Tode. Er wird aufgenommen in die Herrlichkeit. Er sitzt zur Rechten Gottes. Er sendet die Verheissung des Vaters. Er rüstet seine Zeugen aus, zur Predigt der Gnaden in aller Welt. Er wirket den Glauben durch heilige Mittel. Und gibt ein Wort der Gnaden, mächtig sich des Erdereises zu versichern, und göttl. Sacramente uns zur Vereinigung mit ihm zu bringen, an ihm zu erhalten, und uns in der Gnade zu versiegeln. Da stehet die christl. Kirche vor aller Welt, nicht durch Macht der Menschen, nicht durch Schwerdt und Waffen, nein, durchs Blut des Erlösers, und durch Geist und Kraft eingerichtet, und herrlich gemacht, Eph. 5, 26. Und dort wartet auf die Erlöseten, eine unaussprechliche ewige Herrlichkeit. Das sind Werke seiner Gnade, welche Himmel und Erde bewegen! Sehet aber auch auf die Werke, welche der Herr in uns wirket. Erweget die neue Schöpfung, Gal. 6, 15. den aufgerichteten Glauben, die neuen Kräfte der Geheiligten. Erkennet die gesamte Gnade der Rechtfertigung und ihrer Folgen. Betrachtet den heil. Frieden, den Trost des Gewissens, die Freudigkeit dem Herrn zu dienen, die Standhaftigkeit des Christen, und die unauslöschliche Hofnung auf jene Herrlichkeit. Fraget ihr nach Beweis von dem allen? Ein Wort göttlicher Offenbahrung, viel gewisser als alle menschliche Beweise. Eine Menge von Wundern, die ihres Gleichen nicht haben. Aeussere Erfahrung an der sichtbahren Kirche. Und innere Erfahrung der Segen, welche die Gnade gewirket hat. Saget! Sollte sich der entschuldigen können, der solche Gnade nicht annimt? Sollte seine Ausflucht, seine Einwendung, anders, als nichtig seyn? Deren Einwendung, die eine Gnade verachten, über die keine grössere möglich, und ausser welcher keine andere zum Leben erfindlich, ist? O! Wahrlich. Es bleibt bey dem Ausspruch Jesu, Joh. 15, 22. und des Apostels, Gal. 1, 6. 1 Cor. 16, 22. Darum, Freunde, fasset die Ermahnung des Apostels, Hebr. 12, 15. 25. 28. 29. Amen!

Entwurf der Pred. am 3. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Luc. XV. 1—10.

Mein Heiland, deine Freundlichkeit,
Die Wirkung deiner treuen Liebe,
Erfüllet uns mit Freudigkeit,
Mit dir geweih'tem regen Triebe!
O! Unterstütze sie mit deiner Gnadenstärke,
Daß wir, durch sie belebt, vollbringen Gottes Werke.
Amen!

Eingang. Dieweil wir nun solche Hofnung haben, brauchen wir grosser Freudigkeit, 2 Cor. 3, 12. Das ist das herrliche Bekäntnis des h. Apostels von der Freudigkeit, welche sein Leben und sein heiliges Amt verherrlichte, und ihn in allen seinen Verrichtungen belebte, getrost und muthig machte: Und das ist zugleich ein heiliger Unterricht von dem wahren Ursprunge einer würdigen Freudigkeit bey ihm und bey allen Christen, sowohl Lehrern als Zuhörern: **Dieweil wir nun** ꝛc. Das was der h. Apostel hie **Hofnung** nennet, nennete er v. 4. das **Vertrauen**. Bey ihm, und bey allen wahren Christen ist Hofnung auf unumstössige Gründe gebauet, und hat vollkommene Gewisheit zur Quelle. Daher hier der Unterscheid, der sonst zwischen der Hofnung, und dem Vertrauen, oder der Zuversicht, staat findet, daß Hofnung bis zu der Stuffe der Gewisheit nicht hinansteiget, welche mit dem Vertrauen, oder der Zuversicht, verknüpft ist, nicht angetroffen wird. Die Hofnung des Christen kan nicht verlohren seyn. Soll ein Unterscheid zwischen beyden angemerkt werden; so beruhet er auf den Unterscheid der Gegenstände, oder der Art der Erkäntnis, bey welcher die Gewisheit angetroffen wird, in der Gewisheit selbst ist er nicht. Nun die Hofnung, davon der Apostel redet, hat zwey Stücke zum Gegenstande. **Einmahl** die geheiligte Gestalt der würdigen Mitglieder der Gemeine Christi zu Corinth. **Zweytens** die in der Ausschmückung des Apostelamts, und überhaupt des Evangelischen Lehramts, kundbahr bewiesene Gnade Gottes. Beyde hat der Apostel im vorhergehenden sehr lebhaft, und auf eine fürtrefliche Weise, abgebildet. Den ersten im v. 2. 3. und darauf, und daß er in solcher Abbildung völlig gewis sey, durch die Gnade Gottes in Christo gewis sey, das drücket er aus durch das Vertrauen v. 4.

Den andern v. 5—11. Er setzet ihn fest, v. 5. 6. und beweiset ihn mächtig durch Vergleichung des Amts des Gesetzes mit dem Evangelischen Lehramt, als dem Amt des Geistes, v. 6. 7. und leget seinen Beweis, durch einen handgreiflichen Schluß vom geringern aufs grössere, vor Augen v. 7. 8. 9. 10. 11. Beyde Stücke setzet er nun zusammen, und gründet darauf seine Freudigkeit, v. 12. Dieweil wir ꝛc. Ja das sind die beyden Stücke, welche die wahre Freudigkeit eines Evangelischen Lehrers gründen. Die Grösse der Gnade und der Klarheit, oder Herrlichkeit, wodurch der Herr selbst das Amt geschmückt hat, welches er führet: Und dann der heilige Segen, welchen die Gnade Gottes durch seine Amtsführung über seine Gemeine ausgebreitet hat. Beyde Stücke machen ihn freudig sein Amt zu führen, und mit grosser Freudigkeit seine Gemeine zu unterweisen, zu lehren, und alle seine Amtsverrichtungen zu vollbringen. Beyde Stücke aber sind Wirkungen der Gnade Gottes durch Christum. Also erkennen wir, daß die Gnade Gottes durch Christum der Grund, ja der alleinige Grund, der göttliche Ursprung, die geheiligte Quelle, aller Freudigkeit des Lehrers sey. Aber diese Gnade Gottes ist der göttliche Grund auf welchen auch der Christ, und einjedes würdiges Mitglied der Gemeine Jesu, erbauet ist, Eph. 2, 20. 1 Pet. 2, 5. ꝛc. Solten wir denn nicht folgern können, daß der Christ, wie sein Lehrer, aus eben solchem heiligen Grunde, sich grosser Freudigkeit gebrauchen könne. Ja, Freunde, vor 14 Tagen haben wir den Anfang gemacht diese Freudigkeit auf Gnade und Recht zu gründen. Wir konten damahls nur von Gnade und Recht reden. Jetzt wollen wir die Freudigkeit des Christen über die Gnade erklären, und unsere Seelen zu so heiliger Freudigkeit, und sie würdig zu brauchen, ermuntern

Hauptsatz: **Freudigkeit des Christen aus der Gnade Gottes.**

I. **Was fasset diese Freudigkeit in sich?** Unser Evangelium stellet uns die Gnade Jesu vor, welche er am verirrten und verlohrnen Sündern beweiset. Es stellet uns die Gnadenbeweisungen vor, welche der Herr dem wiedergefundenen Schäflein beweiset. Und es stellet uns die grosse Freude vor, welche diese Gnade, und ihre heilige

heilige Wirkungen an dem verlohrnen und wiedergefundenen Sünder, überall, sowohl im Reiche der Gnaden, als im Reiche der Herrlichkeit, hervorgebracht und verursachet hat. Das wissen wir, daß die Freude eine Empfindung von dem Uebergewicht des Vergnügens ist, und daß sie aus dem Begrif von Vollkommenheiten und Glückseligkeiten ihren Ursprung nimt. Was ist nun die Gnade Gottes in Christo Jesu anders, als eine Quelle von unermeslichen Seligkeiten für die alle, welche sie annehmen? Darum ist sie ein Ursprung der Freuden für sie alle. Dazu erwecket daher der h. Apostel, **Phil. 4, 4.** Und sie ists, welche der Gläubige von sich mit so erhabenem Thon rühmet, **Jes. 61, 10. Habac. 4, 18.** Aber sie diese Freude, wie gros sie ist, **Jes. 9, 3.** so machet sie doch den Begrif der Freudigkeit nicht völlig, von welcher wir reden. Die Freudigkeit ist eine Wirkung der Freude. Freude liegt bey der Freudigkeit zum Grunde. Aber diese fasset mehr in sich. Sie ist in einer thätigen Anwendung der gesamten Gründe zu setzen, welche die Freude darreichet. Einer Anwendung, die unsere gesamte Wirksahmkeit, nach dem Zustande der Freude, regieret. **Freudigkeit** bestehet also in einer bereitwilligen **Thätigkeit**, unser gesamtes Thun und Lassen nach den Grundsätzen zu regieren, und einzurichten, welche uns die empfundene Freude darreichet. Und in Anwendung auf die Freudigkeit, davon wir reden, ist sie eine bereitwillige Thätigkeit, unser gesamtes Thun und Lassen nach den Grundsätzen zu regieren, und einzurichten, welche uns die empfundene Freude über die Gnade Gottes in Christo Jesu darreichet. Betrachtet alle Stellen der Schrift, da sie von der Freudigkeit des Christen redet, ihr werdet allenthalben wahrnehmen, daß sie von dieser Anwendung rede. In denen Worten, welche wir im Eingange gehöret haben, spricht der Apostel vom **Gebrauch einer grossen Freudigkeit: Wir brauchen grosser Freudigkeit.** Sie beweiset sich in **Gebehrden und in Worten, Apg. 4, 13.** Sie beweiset sich in den Amtsverrichtungen eines Evangelischen Lehrers. Davon haben wir im Eingange ein Beyspiel vor uns. Sie beweiset sich im gesamten Thun und Lassen des Christen. Freudigkeit hat er im Beten, **Eph. 3, 12. 1 Joh. 5, 14. Ebr. 4, 16.** Freudigkeit hat er im Vertrauen zu Gott, **1 Joh. 3, 21. Ps. 73, 28.** Freudigkeit in Beobachtung seiner Gebote, **1 Joh. 3, 22.** Freudigkeit in der Liebe gegen seinen Nebenchristen, **1 Joh. 3, 23.** Denn der freudige

Geist

Geist des Herrn erhält ihn am Herrn, Ps. 51, 14. Diese Freudigkeit ist der edle Character des Christen, der allein seinen Fleiß, alle Anwendung seiner erlangten Gnadenkräfte, rege macht, mit unverdrossenem und getrostem Muth das Ziel abzulaufen, welches ihm der Herr gesetzt hat, und daß mit aller Freudigkeit allezeit Christus hoch gepreiset werde an seinem Leibe, es sey durch Leben oder durch Tod, Phil. 1, 20. Ja diese Freudigkeit steiget eben durch diese jetzt berührte stete Uebung zu stets höherer Stuffe, 1 Tim. 3, 13. Wo sie fehlet, diese Freudigkeit, da fänget die Trägheit, die Faulheit, und Unfruchtbahrkeit, im Christenthum an. Allein lasset uns diese Anwendung der empfundenen Freude über die Gnade in der thätigen Freudigkeit näher erwegen, wenn wir untersuchen

II. Wodurch beweiset sich besonders diese Freudigkeit? Sie beweiset sich 1. Durch heiliges Wohlgefallen an Gottes Werken. Nicht allein jenen Werken der Natur, welches sich den auch bey Christen vorzüglich findet, Ps. 104, 24. ꝛc. sondern insonderheit an den Werken seiner Gnade. Das erkennen wir aus gedoppelten Quellen, die unser Evangelium nachweiset: Einmahl an dem von Jesu bestraften Misfallen, welches die Pharisäer an der Gnade Jesu hatten, die er denen bussfertigen Sündern wiederfahren ließ: Und zweitens an der Freude der Nachbahrn und Freunde an der dem wiedergefundenen Schäflein bewiesenen Gnade. Ein Muster gibt uns auch die Freudigkeit des Apostels, mit welcher er von der Gnade Gottes an der gebesserten Gemeine zu Corinth schreibet, 2 Cor. 7, 9. 2. Durch Theilnehmung an der Gnade Gottes, die er in Christo an uns und an andern selbst erwiesen, Röm. 1, 12. welche Theils durch unsern fortgesetzten Glauben, Theils durch Erinnerung, und erneuerte Annahme, der uns geschenkten ähnlichen Gnade, bey Erblickung derselben an andern, Theils durch Vereinigung unserer Freude mit der Freude der begnadigten Sünder, und mit der gemeinsahmen Freude des Himmels, Theils durch freundliche Aufnahme und brüderliche Stärkung der Begnadigten, Theils durch Stärkung unsers Gnadenstandes bey Erblickung der göttl. Gnade an andern, bewiesen wird. 3. Durch würdigen Preiß der göttl. Gnade in Christo, welche nicht allein bey der Freude der Nachbahrn und Freunde im Evangelio, sondern auch bey der Freude des ganzen Himmels der zuverlässige Erfolg gewesen, Offenb. 5, 9. ꝛc. 12, 10. ꝛc. 11, 15. 19, 6. Ja! Das ist es, wozu uns heute vor 14 Tagen das Muster Davids erwecket hat, Ps. 101, 1. 4. Durch willige, und freudige Regierung unsers ganzen Wandels, unsers Thun und Lassens, aller unserer Geschäfte und Thätigkeit, nach dieser Gnade Gottes in Christo. Diese wird in uns erlanget werden, Theils durch steres Bewustseyn, folglich täglich oft wiederhohlte Erinnerung der uns geschenkten Gnade, Kraft, Segen, Verheissung, und gesamter geistlichen Wohlfarth: Theils durch stets hergeleitete Bewegungs-Gründe aller unserer freyen Handlungen aus der Gnade, und der aus unserer Freudigkeit für uns erwachsenen Glückseligkeit: Theils durch Unverdrossenheit und getrosten Muth in solcher Gnade zu bleiben, und wieder allen von ihren Feinden verursachten Verdrus darin zu bestehen, Ps. 73, 23. Jes. 12, 2. Theils durch ununterbrochene Stärkung solchen Muths durch himlischen Sinn, Phil. 3, 13. 14. Ja! Phil. 3, 15. Amen!

Entwurf der Pred. am Tage Johan. des Täufers, über das ordentliche Evangelium Luc. I. 57—66.

Mein Gott! Laß wahre Furcht vor dir
Mein ganzes Leben führen:
Und dein Geist müsse sie in mir
Mit rechter Würde zieren:
Daß deine Lieb' und deine Ehre
Sich, in der Furcht vor dir, vermehre. Amen!

Eingang: Das ist eine köstliche Unterweisung von der Furcht des Herrn, daß sie nicht allein unter den glänzenden Eigenschaften der freudigen Zeit des N. T. angeführet ist, sondern, daß sie insonderheit, als ein Schatz des Herrn, als ein Schatz des Erlösers, abgebildet wird. Unter der Benennung aller dieser Herrlichkeit wird sie mit dieser Vorstellung angeführt: **Furcht des Herrn wird sein Schatz seyn**, Jes. 33, 6. Die, welche dem Sinn dieser Worte nachgedacht haben, haben uns zum Theil Gründe vorgelegt, welche beweisen, daß von der Furcht des Herrn, die als eine Eigenschaft des Erlösers selbst betrachtet werden muß, die Rede sey, und welche als ein vorzüglicher Glanz desselben, als sein herrlicher Schatz, abgebildet werde: Zum Theil aber haben sie diese Furcht des Herrn als eine Eigenschaft der gläubigen Anhänger Jesu betrachtet, als einen heiligen Tribut, der zu dem Schatz ihres Königes gesamlet werde, und welchen Er, **der König der Ehren**, so würdig schätze, daß er ihn selbst seinen Schatz nenne. Vergeblich wird der Unglaube hie eine Verschiedenheit des Sinnes zum Vorwande seiner untreuen Verachtung machen. Es ist nirgends etwas, als einstimmige Unterweisung, und heilige Lehre. Furcht des Herrn ist der heilige Schmuck, welcher den gottmenschlichen Erlöser nach seiner menschlichen Natur, in seinen herrlichen Gaben, vorzüglich macht. Ist er denn nicht nach seiner menschlichen Natur gesalbet mit dem Heil. Geist, welcher eben in der Erklärung, die uns das Wort Gottes von dieser Salbung ertheilet, um deswillen ein Geist der Furcht des Herrn genennet wird, weil er die menschliche Natur Jesu mit dem köstlichen Schmuck der Furcht des Herrn verherrlichet hat? Jes. 11, 2. 3. Ja! Warlich, so gewis alle dort angeführten Eigenschaften, Wirkungen der Salbung des Heil. Geistes sind, damit er die menschliche

Natur des Erlösers geschmückt hat; so gewis ist sie auch, die Furcht des Herrn, eine h. Eigenschaft des Erlösers. Aber eben daraus, und daß niemand ihm angenehm seyn, und zur heil. Heerde seiner Gemeine gehören, kan, als welcher ihm ähnlich ist, und seinem heil. Muster folget, ist offenbahr, daß auch bey diesen eine heilige Furcht des Herrn erfodert werde, und daß, da keine wahre Furcht Gottes, ohne Furcht des Erlösers, als des erhabenen Königes seiner heil. Gemeine, seyn kan, diese Furcht des Herrn, auch eine h. Furcht des Erlösers, sey, Ps. 2, 11. 12. Jes. 8, 13. folglich eine solche Furcht des Herrn als ein heil. Tribut, als ein Schatz des Erlösers, betrachtet werden müsse. Eben so leicht wird auch aus diesem letzten Begrif der erstere hergeleitet werden. Nehmet beydes zusammen; so werdet ihr würdige Begriffe von der inwendigen Schönheit der Furcht Gottes, welche der Christ beweiset, und von dem Werth, den sie in den Augen Gottes und Jesu hat, erlangen. Die Furcht Gottes ist ein Schmuck eures Erlösers, durch sie werdet ihr ihm ähnlich, und in der Aehnlichkeit mit ihm, beruhet eure Herrlichkeit. Die Furcht Gottes ist eine wahre, durch die heilige Ehrfurcht gegen euren Erlöser: Und diese ist der heil. Tribut, welchen ihr ihm, und durch ihn dem Vater bringet. Er hält diese heilige Bezahlung eurer Pflicht so werth, daß er sie für seinen heiligen Schatz erkläret; so lasset uns die Würde der Furcht des Herrn in dem Christen ermessen, und unsere Seelen heute dazu erwecken

Hauptsatz: Heilige Würde der wahren Furcht Gottes in dem Christen.

I. **Aus ihrer wahren Beschaffenheit.** Das ist sehr weit von mir entfernet, ob ich gleich von der Furcht für Gott, und zwar in dem Christen, rede, daß ich die Vorstellung eines bevorstehenden Uebels von der Furcht trennen solte. Vielmehr setze ich sie in einer Empfindung der Unglückseligkeit aus einem bevorstehenden Uebel. Selbst ist der mindeste Grund nicht vorhanden, warum ich die gesamten Straf-Uebel hier ausschliessen solte. Hat sie doch der Herr selbst dem ganzen Israel zur Erweckung einer würdigen Furcht vorgestellet, 5 Mos. 13, 11. 17, 13. und sein schreckliches Gericht selbst zu solchem Zweck angewendet, Pred. 12, 13. 14. Aber das ist bey einer wahren Furcht für Gott nothwendig, daß sie nicht auf jene

Strafen

Strafen allein gegründet sey. Und darin unterscheidet sich schon die Furcht eines vernünftigen Weisen, von der Furcht eines gesetzlichen Knechts und eines frechen Uebertreters der Gesetze. Dieser zittert erst nach der That über die verdiente Strafe. Der gesetzliche Knecht auch vor der That: Aber er wird allein durch die Strafe bewogen, sie zu unterlassen: Könte er derselben entrinnen; er würde mit der Verwegenheit des frechen Uebertreters seine Lüste vollführen. Aber nun hält ihn die knechtische Furcht für die Strafe zurück. Der Weise erkennet, daß Gottes Wohlthat, die er in der Natur um sich siehet, und ein köstlicher Spiegel seiner furchtbahren Macht ist, ihm Reitzungen darreiche ihn zu fürchten. Aber der freche Uebertreter kan die Sünde nicht ungeschehen machen: Daher unterdrückt er die Furcht, oder sie stürzet ihn in einen verzagten Muth. Der Knecht des Gesetzes erkennet die Strenge desselben, und sein Unvermögen. Er ist überzeugt, daß er es nicht erfülle, noch erfüllen könne. Daher gehet er entweder über in die schrecklichen Wege des frechen Sünders, oder geräth über dem Gefühl seines Unvermögens in die Fallstricke der Verzweifelung. Und der blos natürliche Weise ist nicht viel besser. Ob er wohl die Gründe einer mit Liebe verknüpften Furcht für Gott kennet; so fehlet es ihm doch an Kräften, sie auszuführen. Mithin ist er den Netzen nahe, die das Fleisch dem Frechen und dem Knechte gestellet hat. 1 Cor. 2, 14. Und wie wäre es wohl möglich, daß kindliche Furcht für Gott in ihnen sey? Sind sie denn Kinder Gottes? Oder sind andere Wege erfindlich, uns die Kindschaft zu verschaffen, als allein die Erlösung des Gott-Menschen? Gal. 4, 4. und der Glaube an ihn? Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. von welchen allen der natürliche Mensch nichts weiß, nichts annimt, ja es verwirft, verachtet, und von sich stösst! Bey denen aber, welche Kinder Gottes sind, kan allein eine kindliche Furcht für ihren Vater im Himmel gefunden werden. Und nun wird sich die Furcht für Gott, wie sie bey dem Christen ist, von selbst ergeben. Er, von der Liebe Gottes in Christo Jesu überzeugt: Er, seiner höchsten Seligkeit in der Vereinigung mit Gott versichert: Er, vom Geschmack der himlischen Gabe erquickt und ganz eingenommen: Er, frey von der Strafe, und ihrer nagenden und verzehrenden Furcht: Er, von göttlicher Liebe, von heiliger Freude,

von getrostem Muth, durch den Geist Gottes, erfüllet: Er, durch süsse Hofnung versiegelter Gnade, und ewiger Herrlichkeit durchdrungen: Er erkennet das für die grösste Unseligkeit, von solcher Gnade, von solchen Segen, von solcher Herrlichkeit, getrennt zu werden, durch Uebertretung des heil. Geboths, welches ihm gegeben ist: Also ist in ihm eine heilige Sorgfalt, daß nichts in seinem Thun und Lassen angetroffen werden möge, welches Gott beleidige, und ihn den grossen Uebeln eines Sünders unterwerfen könte. Und diese seine Sorgfalt gründet sich auf lauter Liebe Gottes, die aus seinem geheiligten Glauben an Christum entspringet. Und diese heilige Sorgfalt hat nichts knechtisches an sich: Nein, sie ist mit vollem Vertrauen auf die Gnade, auf den Beystand des Geistes Gottes, gegründet, und also von getrostem und freudigem Muth des Christen belebet, Röm 8, 15.

II. **Auf ihre Quellen.** Sehet auf die Furcht, welche im Evangelio gebildet wird, was war ihre Quelle? 1. **Grosse Barmherzigkeit**, welche Gott an der Elisabeth gethan hatte. Kan denn der Genus, kan die Empfindung, kan der Besitz, der Gnade, und zwar einer solchen, welche auf Jesum errichtet ist, unser Herz mit etwas anders, als völliger Liebe, erfüllen? Diese treibet also alle knechtische Furcht aus, 1 Joh. 4, 18. Folget also etwas anders für uns aus dieser Quelle, als diese Regeln? a. **Werdet** Christen. b. **Bewahret** die Gnade in Christo Jesu. c. **Suchet** dieselbe täglich zu mehren. d. **Beharret** darin bis ans Ende; so wird sich heilige, kindliche, zärtliche Liebes-Furcht reichlich in euren Seelen, und in eurem Wandel, zeigen. 2. **Empfindliche Züchtigung** über bewiesene Merkmahle des Zweifels an Gottes Verheissung am Zacharias. O! der Herr gibt die Züchtigung den Christen nur zur ihrer Besserung, Ebr. 12, 6. ꝛc. Und dann erfüllt er hernach seine Verheissung. 1 Cor. 10, 13. Und die solte uns nicht vorsichtig, nicht achtsahm, nicht sorgfältig auf uns selbst, machen, daß wir unseren lieben Vater nicht entgegen wandeln? Brauchet sie dazu, Christen, dann wird sie euch mit heiliger Furcht erfüllen. 3. **Freudige Anmerkung** der Wirkungen göttlicher, theils allgemeiner, theils besonderer **Vorsehung**, und freudiges Lob Gottes über dieselbe. Das ist reichliche Quelle, dem Herrn zu fürchten. Jer. 10, 7. Ps. 33, 8. 22, 24. Wohlan! Ps. 34, 10. Amen!

Entwurf der Pred. am 4. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentliche Evangelium Luc. VI. 36—42.

Dein Wille, Gott, und deine Werke,
Sind mir ein heil'ger Unterricht!
Hilf, daß mein Herz sie würdig merke!
Dann steh' ich fest und strauchle nicht!
Flößt mir dein Geist die Warheit ein;
So wird mein Gang rechtschaffen seyn. Amen!

Eingang: Sie werden alle von Gott gelehret seyn. Wer es nun höret vom Vater, und lernets, der komt zu mir, Joh. 6, 45. Unter dieser Abbildung der köstlichen Unterweisung Gottes, welche die Kirche des N. T. verherrlichen sollte, und die nicht allein von den Propheten des A. T. vorher verkündiget war, sondern jetzt, vom Anfange des Lehramts Jesu, in die Erfüllung ging, erwecket der gottmenschliche Erlöser die Herzen der Menschen, diese erhabene Unterweisung zu hören, aber auch anzunehmen, zu lernen, und in Ausübung zu bringen: Und verkündiget zugleich die selige Folge, welche für uns daraus entstehen wird. Das ist die Weissagung von der göttl. Unterweisung: Sie werden ꝛc. vergl. Jes. 64, 13. Offenbahr ist es, daß darunter eine nähere Art der Unterweisung gemeinet werde, als welche im A. T. gegeben wurde, und welche allerdings auch von Gott, durch den Geist der Weissagung in den Propheten, ihren Ursprung hatte, Ebr. 1, 1. 2 Pet. 1, 21. Diese, in ihr selbst allerdings göttlich, war dennoch in so ferne mittelbahr, weil sie durch die Propheten, an andere Menschen, geschahe: Aber die Unterweisung, welche der Grund des neuen Bundes ist, geschahe unmittelbahr von Gott, von einer göttlichen Person, nemlich vom Sohn. Er, der Sohn selbst, stand da, predigte gewaltig, lehrete nicht allein seine Apostel und Jünger, sondern auch das ganze Volk. Darum spricht Paulus: Ebr. 1, 2. Gott hat am letzten ꝛc. Eben der Prophet, welcher dies verkündiget hat, spricht von derselben Sache: Jes. 52, 6. 40, 5. Nun, die Weissagung war erfüllt: Gott selbst redete. Der Sohn Gottes stand sichtbahr vor den Augen der Menschen in seiner angenommenen Menschheit, welche nichts wirkete, nichts redete, als durch die Persönlichkeit des Sohns, in welche sie aufgenommen war, Col. 2, 9. Da waren also die Menschen, und weil uns diese Lehren, diese Reden, vor Augen liegen, so sind auch wir, von Gott gelehret. Und

weil dies Wort allen Christen in die Hände gegeben ist, und jeder, wahrer, würdiger, Christ, es lieset; so ist die Weissagung erfüllet: Sie werden ꝛc. Es ist aber die Stimme des Sohns, auch die Stimme des Vaters. Darum setzet der Heiland hinzu: Wer es nun ꝛc. Und erkläret sich weiter darüber, v. 46. Nicht ꝛc. Das ist die Erklärung: Ihr hörets vom Vater: Nicht, daß ihr den Vater, ohne den Sohn, gesehen hättet: Denn das ist nicht möglich: Sondern, weil ihrs von mir höret, der ich vom Vater bin, und den Vater gesehen habe. Darum spricht er auch: Joh. 14, 7. ꝛc. und Cap. 8, 28. daß er nichts von ihm selber thue ꝛc. vergl. v. 38. 40. 7, 16. Es unterweiset uns also durch die Lehren Jesu zugleich der Vater. Wo Vater und Sohn lehret, da lehret auch der Geist Gottes. Ja, er ists, der uns an das alles erinnert, was uns der Sohn gelehret hat, Joh. 14, 26. Also war das Volk, also sind wir, also sind alle wahre Christen, von Gott, von dem dreyeinigen Gott, Vater Sohn und Heil. Geist, gelehret, gelehret vom Vater. Sollten wir nicht verpflichtet seyn, die Stimme zu hören, zu lernen! O! Wer sie höret, wers lernet, wers als gelernt behält, wers tief in sein Herz fass't, wers ihm zur h. Richtschnur macht, sich ganz darnach einzurichten, der geneust den grossen Segen: Er komt zu Jesu. Hie im Glauben, und durch den Glauben zur Vereinigung mit ihm, und dermahleinst ewig mit ihm in der Herrlichkeit vereinigt zu seyn. Es unterweiset uns aber nicht allein der Vater durchs Wort, sondern auch durch seine Werke. Und beydes soll heut der Gegenstand unserer Betrachtung seyn.

Hauptsatz: Den Christen gelehrt vom Vater.

I. **Durch göttliche Werke des Vaters.** Sie sind in der Unterweisung, welche in dem Evangelio uns von unserm Hauptsatz vorgelegt wird, das erste unserer Betrachtung. Der Heiland führet uns auf das Beyspiel des himmlischen Vaters, und will, daß wirs uns, zum Muster unserer Nachfolge, vor Augen stellen, mithin daß wir seine Werke als eine Unterweisung für uns nutzen und anwenden sollen. Daß die Werke Gottes überhoupt ein heil. und grosser Unterricht für uns sind, das erkennen wir selbst aus denen Werken Gottes, die für uns **unnachahmlich** sind. Seine Schöpfung, wie mächtig und überzeugend ist nicht der Unterricht, den sie selbst dem blos natürlichen Menschen ertheilet? Röm. 1, 20. Seine Erhaltung,

haltung, und wunderbahre Regierung, was für eine lehrreiche Unterweisung sind sie nicht für uns? Ps. 104, 10—31. Was für erhabene Begriffe von dem göttlichen Verstande, von seiner Weisheit, von seiner Macht, und von seiner ausgebreiteten Güte, prägen sie nicht unsern Seelen ein? Seine Oberherrschaft und Gesetzgebende unumschränkte Macht und Gewalt, wie sehr erheben sie nicht unsere Begriffe von seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit? Jac. 4, 12. Ja selbst diese grossen Werke Gottes sind sie nicht eine Unterweisung von unsern heil. Pflichten, die wir ihm, diesem grossen Gott, den sie uns kennen lehren, schuldig sind? Röm. 1, 21. 25. 28. 3 Mos. 19, 2. Aber insonderheit diejenigen Werke Gottes, die er im Verhältnis auf uns, vor den Augen aller Welt beweiset! Sie leget der Heiland im Evangelio uns zum Muster und Beyspiel unsers Verhaltens gegen den Nächsten vor. a. **Der Herr beweiset Barmherzigkeit** gegen uns. Grosse Barmherzigkeit in den leiblichen Wohlthaten. Unendlich erhabene Barmherzigkeit in den Geistlichen. Eine Barmherzigkeit die ihren Bezug auf unsere künftige ewige Segen hat, und die einzige Quelle davon ist, 1 Pet. 1, 3. Eph. 2, 4. ꝛc. Was für eine Unterweisung für uns zur Liebe, zur Güte, zur Barmherzigkeit, gegen unsern Nächsten! **Seyd barmherzig, gleichwie** ꝛc. b. **Der Herr, der Richter** alles Fleisches, hebet im Sohn unser Gericht auf, die wir an den Sohn gläuben, Joh. 3, 18. 5, 24. Röm. 8, 3. Und wir solten es nicht anwenden, unser unbefugtes Richten, unser Verdammen, gegen unsern Nächsten aufhören zu machen? Röm. 14, 4. Bist du aber, richtender Mensch, selbst ein Uebertreter, warum fürchtest du denn nicht das Verdamnis, welches du einem andern zumisest? Röm. 2, 1. c. **Der Herr ist fromm**, gedultig, langmüthig, träget die Bösen, verschonet ihrer zu ihrer Besserung, ist bereit sie mit sich zu versöhnen, versöhnet sie würklich, und vergibt Uebertretung, Missethat und Sünde, 2 Mos. 34, 6. Und was für unermeßliche Beweise davon in dem Amte daß die Versöhnung prediget? 2 Cor. 5, 18. ꝛc. Was für eine Unterweisung für uns von der Versöhnlichkeit gegen unsern Nächsten? Matth. 18, 21. 22. 35. Röm. 12, 19. d. **Der Herr ist gütig**, wohlthätig, milde, freygebig: Und er beweiset die Werke, die wir aus diesen seinen Eigenschaften ermessen, gegen die Bösen und Guten, gegen seine Freunde, die Frommen, und gegen seine Feinde, Matth. 5, 44. 45.

44. 45. Ja, sehet an seine reichen grossen Gaben, gegen die, welche seine Hausgenossen, seine Kinder, worden sind, und das gehäufte Maas seiner Gnade bey denen, die von den reichen Gütern seines Hauses trunken werden! Ps. 36, 8. 9. 10. Was für eine Lehre für uns, dem Herrn in der freudigen Willigkeit unserm Nächsten unsere Hülfe, unsere Güte, mitzutheilen, ähnlich zu werden. Nun, meine Freunde, so kundbahr, so unwidersprechlich, so leicht zu erkennen, diese Werke Gottes sind, und so wichtig unsere Würde, in ihrer möglichsten Nachahmung, erscheinet: So groß ist der Reitz für uns diese Unterweisung zu fassen, und anzuwenden. Der Christ erkennet und befolget sie mit Freuden, Jer. 31, 21. und beweiset eben dadurch, daß er von Gott gelehret sey. Er ist es aber auch

II. **Durch heilige Offenbahrung von Gottes Willen.** Zwar ist auch aus dem Licht der Natur der Wille Gottes zu erkennen. Aus dem, was in der Welt geschicht, verglichen mit den Vollkommenheiten Gottes, lässet sich Gottes Wille erkennen, ja selbst der blos **zulassende** Wille von dem **billigenden** Willen Gottes unterscheiden. Und es ist wahr, dem Menschen ist ein Gesetz ins Herz geschrieben, welches eine Stimme des Herrn ist, die durch das Gewissen des Menschen oft laut genug redet. Aber welcher Weise nach dem Fleisch hat entweder das eine oder das andere würdig ausgewickelt? Und was soll ich denn von dem ordentlichen Menschen sagen? O! Er leite sich selbst der Weise, er führe sich selbst der ordentliche Mensch, oder einer sey ein Führer des andern, da erblicket der Christ die Warheit Jesu: **Mag auch ein Blinder** ꝛc. Aber die Stimme der göttl. Offenbahrung lehret uns den Willen Gottes. 1. **Sie vertreibet** unsere natürliche Blindheit, und erfüllet uns mit dem Licht des Lebens, Eph. 4, 18. 5, 8. Ps. 119, 105. 19, 8. ꝛc. Sie lehret nicht allein Gottes gesetzliche Stimme, sondern insonderheit den Evangelischen Willen Gottes, wovon die Natur nichts weiß. 2. **Sie unterrichtet uns vollkommen.** Nichts brauchen wir mehr, als diesen Unterricht. Sind wir da würdige Jünger, die dem Meister folgen, dann sind wir vollkommen, Col. 1, 28. 3. **Sie ist mächtig** durch unsere Selbstbesserung uns für Heucheley zu bewahren, Jac. 3, 17. Nun, Christen, beyde göttl. Wege euch zu unterweisen sind vor euch: Sie sind offen, sind leicht, sind heilig, sind vollkommen. Erwählet sie, wandelt darinnen; so werdet ihr würdig beweisen, daß ihr von Gott gelehret seyd, Joh. 13, 17. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528568/phys_0176
DFG

Entw. der Pred. am Fest der Heimsuchung Mariä,
über das ordentliche Evangelium Luc. I. 39—45.

Mein Gott, dein grosser Unterricht,
Den du im Wort gegeben,
Ist an ihm selber lauter Licht:
Ihn kennen, das ist Leben.
Doch laß mich seinen edlen Glanz,
Auch durch Erfahrung merken:
Daß sich mein Herz und Seele ganz,
In deiner Wahrheit stärken.
Dann werd ich deine heil'gen Lehren,
Empfindsahm und bewundernd ehren. Amen!

Eingang. Daselbst üm bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde, in allerley Erkäntnis und Erfahrung, Phil. 1, 9. Das ist der Gegenstand der heil. Wünsche und des gläubigen Gebeths des heil. Apostels Paulus, üm dessen herrliche Vermehrung er zum Stuhl des Höchsten flehet, immer mehr erhöheter Reichthum der Liebe: Und das ist zugleich ein würdiger Unterricht von den eigentlichen Quellen, aus welchen der Reichthum und der anständige Wachsthum einer solchen Eigenschaft rechtschaffener Christen entspringet, Erkäntnis und Erfahrung. Vergeblich höret man das Gebot der Liebe, und ihres steten Wachsthums predigen, wo die Gründe nicht geleget sind. Und umsonst überredet man sich, die Gründe derselben zu besitzen, wenn das Herz nicht durch den Glauben gereinigt ist, wenn wir nicht durch den Glauben zur Gemeinschaft an der Lehre Jesu, an dem heil. Evangelio, gekommen sind. Wie ist es aber möglich, diese Seligkeit zu erlangen, ohne Erkäntnis des Worts der Gnade, ohne Erkäntnis des Heils, Röm. 10, 14. Also ist das die unzertrennliche Verbindung, dadurch ist die heil. Ordnung verkettet: Erkäntnis, Glaube, durch Glauben gereinigtes Herz, Gemeinschaft der Gnade, Liebe aus so geläuterten Quellen, und Wachsthum derselben bis zum Reichthum, bis zur göttlichen Grösse. Vergl. 1 Tim. 1, 5. Ja, warlich, die Grösse, u. der Reichthum, dieses Schmucks geheiligter Christen kan aus keinen andern Dingen entspringen, als aus welchen ihr erster Entstehungs-Grund begreiflich ist. Unsere Finsternis aufgehoben, unser Verstand mit dem Licht des Lebens erfüllet, durch den Glanz des heil. Evangeliums erleuchtet! Dann sind wir allererst der grossen Eindrücke fähig, welche unsere Seele, unsern Willen und un-

sere Begierden, mit Glauben an Jesum erfüllen, und dadurch unser Gewissen reinigen von den todten Werken, dem lebendigen Gott zu dienen, und sein göttliches Gebot der Liebe, in Gemeinschaft des Geistes, der uns an ihn verbunden hat, zu beobachten. Daher kan auch dieser wichtige Zustand nicht anders, als durch Wachsthum dieser Erkäntnis, zum Reichthum werden und zur vermehrten Grösse hinaudringen. Ein heil. Paulus demnach der üm diesen Reichthum für seine Gemeine zum Herrn flehet, flehet zugleich üm vermehrte gestärkte und erweiterte Erkäntnis, üm Wachsthum allerley geheiligter Erkäntnis: Erkäntnis Gottes und seiner gesamten heil. Lehren. Wo aber diese zur thätigen Wirksahmkeit auf unser Herz wachsen und zunehmen soll, da kan und wird sie gewis nicht ohne Anwendung bleiben: Und Anwendung kan man sie auch denken ohne Personen, Sachen, Zustände, einzelne Vorfälle und Begebenheiten, auf welche diese Anwendung geschicht und geschehen muß? Ja, auf welche der Herr selbst die Anwendung macht? Erkäntnis aber von solchen Dingen, einzelnen Personen, Sachen, Zuständen, besondern Fällen, Vorgängen und Begebenheiten, entweder in, an, und bey uns selbst, oder andern Dingen, andern Menschen, wird durch Aufmerksamkeit auf das, was unsere Sinnen rühret erhalten. Und diese Erkäntnis heisset **Erfahrung.** Daher verbindet der h. Apostel mit jener geheiligten Quelle der Erkäntnis zum Wachsthum der Liebe, auch die **Erfahrung.** Lasset uns dieser würdigen Verbindung heute nachdenken, damit auch in uns die Gründe gemehret werden, zum Reichthum der Liebe, und aller heil. Früchte des Glaubens.

Hauptsatz: Würdiger Gebrauch der Erfahrung zum Wachsthum im Christenthum.

I. **Durch richtige Anwendung der Erfahrung.** Wir wissen es schon, Freunde, Erfahrung ist diejenige Erkäntnis, welche wir durch Achtsamkeit auf dasjenige erhalten, das unsere Empfindung betrift. Wir empfinden was in unserer Seele vorgehet, Erkäntnis, Willen, freye Entschliessungen, Begierden, Haß, Zorn, Liebe, Verlangen, u. s. f. so heisset es *innere* **Erfahrung.** Wir empfinden was die Gliedmassen unsers Leibes rühret, wir hören die Stimme des Freundes, wir sehen das Thun der Menschen, wir empfinden die vor uns stehenden Werke Gottes; so haben wir *äussere* **Erfahrung.**

Und

Und sowohl diese als jene ist es, die wir durch Achtsamkeit erlangen, unsere anderweitige wahre Erkäntnis damit verbinden, und durch Beurtheilung der Gegenstände richtige Anwendung darauf machen, und dann solche berichtigte Erfahrung zur Regel unsers fernern würdigen Wandels machen sollen. Und darin bestehet zugleich die richtige Anwendung unserer Erfahrung. Hieraus entstehen folgende Regeln für uns, wobey die aus dem Worte des lebendigen Gottes erlangte Erkäntnis vorausgesetzet wird. 1. Für die äussere Erfahrung. a. Alle aus Gottes Wort erlangte Erkäntnis, von welcher ihr durch Empfindung der Dinge, die ausser uns vorgehen, eine erweiterte Erkäntnis, gründliche Erläuterung, unleugbahre Zeugnisse und Beyspiele, kundbahre Bestätigung, grössere Deutlichkeit, u. s. f. erlangen könnet, wendet auf das an, welches ihr durch äussere Empfindung erkennet, und trachtet darnach, zu diesen Empfindungen selbst zu gelangen. Suchet die Dinge auf, welche dazu gereichen können. Davon habet ihr ein Muster an dem Exempel der Maria im Evangelio. Eben darum gehet sie zu ihrer Freundin, um von der Gnade Gottes an der Elisabeth, durch Erfahrung weitere Erkäntnis zu erhalten. Was für ein weites Feld werdet ihr, in Absicht auf die gesamte Lehre des Glaubens, auf die Lehre der Tugend, und von unsern Verhältnissen, gegen Gott vor euch haben! b. Erstrecket diese Erfahrung, so weit ihr könnet, und wendet jene erlangte Erkäntnis an sowol auf die Werke Gottes, als auf die Zustände des Frommen, als auf die Beyspiele der Bösen, welche ihr durch Erfahrung erkennet. Dann werdet ihr mit Freuden wahrnehmen, wie ihr durch die ersten zur Verehrung eures herrlichen Gottes und zu seiner Liebe, durch die zweyten zur Entzückung über die Segen der Gerechten, und Frommen, und zur Liebe der Tugend im Glauben, durch die dritten zur Verabscheuung der schrecklichen Wege der Sünden gezogen werdet. c. Die erlangte Erfahrung wendet wiederum an, Theils die Erfüllung göttlicher Verheissungen, Theils die Erfüllung göttlicher Drohungen, Theils die grosse Seligkeit derer, die ihnen von Herzen glauben, zu ermessen. Da werdet ihr erkennen, was das für mächtige Veranlassungen seyn werden, euch in der Gnade Gottes, und im Guten zu befestigen, und allen schwankenden Sinn von euch zu entfernen. d. Suchet die Gemeinschaft der Kinder GOttes, um durch die Empfindung von den Wirkungen ihres Glaubens, ihrer Liebe, ihrer Gedult, ihrer Hofnung, ihrer Freudigkeit, ihrer Standhaftigkeit, die würdigen Reitze, ihnen ähnlich zu werden, euren Seelen einzudrücken. 2. Für die innere Erfahrung. a. Achtet auf den Zustand eurer Seelen, um richtige und wahre Erkäntnis, nach der Abbildung davon zu erlangen, welche das Wort des Herrn davon ertheilet. Ja, euch selbst, ihr Sünder im Volk,

muß,

muß ich dazu erwecken: Den ganzen Zustand der Sünde, eure Neigungen, eure Lüste, eure Abweichung von der h. Richtschnur, eure Begierden, und euer darauf beruhendes ganzes Verderben, wahrzunehmen. Das wird der Anfang eurer Selbsterkäntnis, das Gefühl von der Sprache eures Gewissens, der Ursprung eines nöthigen Schreckens für euer Verdamnis und für euer eigenes böses Herz: Ja, es wird eine Empfindung der euch rührenden Hand Gottes seyn, zu eurer Besserung. Thuts insonderheit bey eurer vorgegebenen Reue, bey eurem ertichteten Glauben, bey eurem falschen Gottesdienst, bey eurer unwürdigen, blendenden, Tugend, bey eurer kundbaren Heucheley, durch welche ihr eure eigene Seelen betrieget, ja euch nicht scheuet das Auge des Gottes zu täuschen, der Herzen und Nieren prüfet. Aber ihr vielmehr, würdige Christen, achtet auf den Zustand eurer Seelen, theils um würdige Prüfung desselben anzustellen, und euch durch tägliche Wahrnehmung der noch in euch wohnenden Sünde, in täglicher Busse, zu erhalten, und für Sicherheit zu bewahren, theils nach euren Mängeln zu forschen, um sie zu bessern, theils noch euren Glauben, um ihn zu stärken, theils eure Heiligung zu prüfen, um darin zu wachsen und zuzunehmen. Das ist der Zweck warum euch der h. Apostel auf Erfahrung führet, Phil. 1, 10. b. Achtet auf die Werke GOttes und seines Worts, und seiner h. Sacramente, in euch. Fraget nach dem Licht, welches der Herr in euren Seelen angezündet, nach eurem Glauben, den er durch sein Wort gewirket, nach eurer Glaubensgewisheit, nach eurer Freude im Herrn, nach eurer Hofnung des Lebens, nach eurer gesamten Heiligung, nach eurer Freudigkeit zu Gott, nach eurem Zugange zu ihm, im Gebet, durch Christum, nach eurer Gewisheit in der Gnade durch das Zeugnis des h. Geistes, nach eurem Eifer im Gottesdienst, nach eurer Treue, und nach dem Stande der gesamten Warheit Gottes, in euch. O! da habet ihr die Quelle eurer Gewisheit, eurer Freude in Gott, eurer Zuversicht auf den Besitz des Erbes. Ja, da habet ihr die Unterstützung, die euch im Wohlstande vorsichtig, im Trübsahl geduldig, im ganzen Leben freudig, und im Tode getrost, machet. c. Alle eure Erfahrung berichtiget durch die deutliche Erkäntnis aus Gottes Wort. Das wird ein Mittel seyn, wieder falsche Folgerung aus unrichtigen Erfahrungen. Und eure Erfahrung wird in dieser h. Ordnung geistliche Weisheit und Verstand werden, Col. 1, 9.

II. Durch Vermeidung unrichtiger Anwendung der Erfahrung. 1. Ihr könnet weder die allgemeinen Begriffe noch die allgemeinen Lehren und Warheiten der Schrift nach euren Erfahrungen bestimmen und einschränken wollen: Sondern eure Erfahrungen müssen nach jenen berichtiget werden. 2. Ihr könnet eure Empfindungen nicht zu Beweisen jener allgemeinen biblischen Begriffe und Warheiten machen; sie haben ihre Warheit und ihren Beweis in sich selbst, und wenn ihr diese verlasset, dann machen eure Erfahrungen, daß ihr die Ohren von der Warheit wendet, und fallet in die Fallstricke, wofür der Apostel warnet, Col. 2, 18. 3. Ihr könnet nach euren Erfahrungen nicht über den Zustand eures Nebenchristen urtheilen wollen. 4. Ihr dürfet die nicht richten noch verdammen, die nicht dieselben Empfindungen haben, welche ihr gehabt haben wollet, oder würklich gehabt habt. Das alles sind Misbräuche, die eure Sinne verkehrt machen, und die euch vom Wort auf euch selbst ziehen, auf eine fremde Erkäntnis-Quelle verführen, ja zum Glauben untüchtig machen können. Wohlan Christen, 1 Joh. 5, 18. Amen!

Entwurf der Pred. am 5. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentliche Evangelium Luc. V. 1—11.

Weil deine Furcht, o Gott, mein Herz erfüllet;
So spür' ich deine milde Segen schon.
Der Sünden Schrecken wird gar bald gestillet;
Mein Glaube stärket sich in deinem Sohn:
Und ich, belebt durch deines heil'gen Geistes Triebe,
Ich wandle freudig fort auf Wegen deiner Liebe.
Amen!

Eingang. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang: Das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut: Des Lob bleibet ewiglich, Ps. 111, 10. Das ist die grosse Unterweisung, welche der h. David über die grossen Wirkungen, und heiligen Folgen, der kindlichen Furcht vor Gott ertheilet hat. Daß er von einer kindlichen Furcht rede, daß lehren nicht allein diese Wirkungen, die er anführet, sondern auch die Quellen, daraus er sie herleitet. Was für Lob soll der Knecht, der unnütze Knecht, erlangen, der nicht mit Liebe zu seinem Herrn, nein, mit nagender Furcht der Strafe, erfüllet ist? Und was für Spuren der Weisheit und Klugheit wollet ihr bey dem wahrnehmen, welchen eine bange Furcht in Verwirrung setzet? Aber bey dem Sohn, den die zärtliche Liebe seines Vaters mit getrostem Muth erfüllet hat, könnet ihr aufgeklärtes denken, und heitern Geist, erblicken, welche dazu erfodert werden, daß würdige Mittel würdigen Absichten untergeordnet, und also Wirkungen der Weisheit in allen Handlungen wahrgenommen werden. Und eben dieser getroste Muth heisset ihn auch durch die Hindernisse seiner würdigen Zwecke brechen, und sie mit Fertigkeit, in wohlbestimter Ordnung, aus dem Wege räumen. Und das ist seine Klugheit. Aber das ist noch ein vorzüglicher Beweis, daß allein von der kindlichen Furcht die Rede sey, weil sie nicht allein auf die Betrachtung der Werke Gottes überhaupt, v. 2. sondern auch besonders auf die Werke Gottes in seiner Kirchen, v. 6. und insonderheit auf den Erwerbungs-Grund dieser göttl. Wirkung in seiner Gemeine, nemlich auf das Werk der Erlösung, und den darauf errichteten heiligen Bund, gegründet ist, v. 9. Bey Betrachtung aller dieser Werke rufet der heil. David aus heilig und hehr, heilig und furchtbahr, heilig, und würdig zu fürchten, ist sein Nahme. Das ist auch der Grund

auf welchem wir am Johannis-Feste die Furcht Gottes in ihrer heiligen Würde gegründet haben: Nemlich auf die freudige Anmerkung der Werke der göttlichen Barmherzigkeit, die er uns in Christo bewiesen, auch der göttlichen Züchtigung an den seinen, und der Wirkungen seiner allgemeinen und besondern Vorsehung. Wirkungen der allgemeinen Vorsehung Gottes sind Theils die, welche sein erhaltender, regierender, versorgender und beschützender Arm, im Reiche der Natur, beweiset: Und sie sind so groß, daß wir sie nicht übersehen, nicht überdenken können: Theils die, welche er durch eine allgemeine Erlösung, durch eine allgemeine Offenbahrung, durch Aufrichtung einer allgemeinen christlichen Kirche, und allgemein für alle Menschen aufgerichtete Gnaden-Ordnung, Gnaden-Wirkung und Gnaden-Mittel bewiesen: Unermeßlich in ihren Quellen, unbegreiflich in ihren Geheimnissen, unübersehlich in ihren grossen Werken. Und sie alle stellen ihn uns, den Gott der Ehren, der Majestät, und Herrlichkeit, als den Gott dar, welchen alle Welt fürchten soll, Jer. 10, 7. Ps. 33, 8. 22, 24. Wirkungen seiner besondern Vorsehung sind die, welche er an einem jeden Menschen besonders beweiset, und die einjeder an sich selbst, nach allen bisher vorgestellten Werken seiner allgemeinen Vorsehung, wahrnehmen kann und wahrnehmen soll. O! Wer über sein eigen Leben nachdenken, die Wunder der mächtigen und furchtbahren Hand Gottes, an ihm selbst bewiesen, wahrnehmen: Wer die Sünden, und die wohlverdienten Straffen, denen er selbst, einjeder für sich selbst, unterworfen war, und wovon ihn der mächtige Erlöser, Jesus, und seine unermeßliche Gnade, errettet hat, ermessen: Wer so manches Anklopfen, so manchen Schlag, Gottes an sein eigen Herz, so manche Rührung, so manche Erquickung, so manche Freudigkeit, an ihm selbst, durch Gottes Wort, und seine heil. Sacramente, empfunden hat: Der wird ja erkennen, daß der Herr heilig und mit zärtlicher Liebesfurcht zu fürchten sey, und mit heil. Staunen und Entsetzen wird er solchem Gott zu Fusse fallen. Und da werden sich die heil. Wirkungen seiner kindlichen Furcht, in Weisheit und seiner Klugheit, und die erquickenden Folgen, seines Ruhms vor Gott, welche David preiset, und mächtige Segen vom Stuhl des Höchsten, an ihm beweisen. Das wird es seyn, was wir heute zu betrachten vor uns haben.

Haupt-

Hauptsatz: Wirkungen und Folgen der heiligen Furcht vor Gott.

I. Wirkungen zur würdigen Heiligung in denen selbst die den Herren fürchten. 1. In würdiger Demüthigung vor Gott. Die grossen Werke, welche der Herr gethan hatte, waren auch die Quelle der Furcht, heil. Furcht, welche in denen hervorkam, die nicht allein seine Werke erfahren, sondern auch einen besondern Antheil daran hatten. Petrus und Jacobus und Johannes sind es insonderheit, in welchen sich die Wirkungen und Folgen dieser Furcht offenbahren. Die Demüthigung vor Gott und Jesu ist die erste Wirkung, die wir wahrnehmen. Petrus fiel Jesu zu den Knien, und er erkante und bekannte seine Unwürdigkeit bey der Empfindung einer so mächtigen Wirkung der Gnade Jesu und seines grossen Segens. Diese Demüthigung vor Gott soll im Herzen ihren Grund haben, und sich beweisen in warhaftiger Anerkennung seiner Höhe, Majestät und Herrlichkeit, und unserer Niedrigkeit, Unwürdigkeit, und Unterwürfigkeit. Dann wird sie sich auch in Werken beweisen, Matth. 8, 8. 1 Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18. Dann werden sich auch ihre Wirkungen in Gebehrden, und Stellungen unsers Leibes entdecken, wir werden unsere Augen und Hände zu ihm erheben, wir werden Jesu zu den Knien fallen, wie Petrus, vor ihm werden wir knien und niederfallen, vor ihm werden wir im Staube liegen, Ps. 95, 6. 123, 1. 2. 119, 25. Sie in uns thätig hervorzubringen, ist nöthig, daß wir unsere wesentliche Niedrigkeit, Ps. 103, 14. unsere sündliche Beschaffenheit mit Petro v. 8. unsere auch im Stande der Gnaden an uns befindliche Schwachheit, 2 Cor. 12, 9. unsere stete Bedürfnis der Gnade, und ihrer Wirkungen, Güter und Gaben, mithin unsere geistliche Armuth, würdig erwegen, und allezeit vor uns haben, Matth. 5, 3. und also unsern Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit mit der wirksamen Ueberzeugung verbinden, daß wir allein von dem Herrn, der Quelle aller Segen, begnadiget werden können. 2. In dringendem Verlangen unsere Vereinigung mit Gott zu befestigen, folglich unsern Beruf und Erwählung fest zu machen, 2 Pet. 1, 10. Die Worte des Petrus sehe niemand als eine entgegengesetzte Wirkung seiner Furcht an. Sie sind die Sprache seiner Demüthigung vor Jesu. Aber eben die, in welchen sie Warheit ist, sind der Gegenstand der Gnade und der Vereinigung Gottes, Jac. 4, 6. Jes. 57, 15. Die Stimme des demüthigen Herzens stimmet also mit dem Verlangen der Seele nach

der

der Vereinigung mit Gott sehr wohl zusammen. Und wo ist eine grössere Demuth als im wahren völligen Glauben. Dennoch ist ers allein, der uns mit Gott und Jesu vereiniget. Und ist nicht das die Furcht des Christen vor Gott, daß ja nichts in ihm hervorkommen möge, welches der Vereinigung mit Gott, der höchsten Seligkeit des Christen, entgegen sey? Also kan aus dieser Furcht nichts näheres entstehen, als eine freudige Wahl alles dessen, wodurch sie, diese heilige Vereinigung, dieses göttliche Band, befestiget wird. Daraus entspringet nun würdiger Gebrauch aller Mittel, wodurch sie befestiget wird, des göttl. Worts und der h. Sacramente, stete Anhänglichkeit an Gott und Jesum, Joh. 6, 69. Freudiger Muth auch um Jesu willen alles zu verlieren, Jes. 2, 21. Und mit Wahrheit die Stimme des Petrus zu führen, Luc. 22, 33. 3. In würdigem Abscheu vor aller Entschliessung zur Sünde. Sie hebet die Vereinigung mit Gott auf, 2 Cor. 6, 14. Jes. 59, 2. Das zu vermeiden, ist eine wesentliche Eigenschaft der Furcht Gottes, mithin folget aus ihr der h. Trieb wider die Sünde, 1 Mos. 39, 9. Sprw. 8, 13. 16, 6. 4. In unaufhörlichem Ringen nach dem ewigen Heil, Phil. 2, 12. Der Christ hat seinen Zweck allewege vor sich, all sein Wollen und Begehren stimmet damit überein, und was ihm entgegen ist, das weiß er, durchs Wort des Herrn, belehrt, zu vermeiden. Und so wird ihm die Furcht des Herrn Weisheit und Klugheit, folglich auch Reiz, fortzufahren in dem Wege der Weisheit, in der Furcht Gottes, 2 Cor. 7, 1.

II. In mitfolgender Wirkung Gottes zur Ehre und zum Segen des Christen, der den Herrn fürchtet. Das lehret uns die Folge der Furcht im Ev. 1. Der Herr hebet alles, was von zagender, knechtischer, Furcht, noch übrig seyn kan, gnädig auf. Wie oft haben wir es nicht gehöret, daß der Herr denen, die mit Furcht und Demuth zu ihm traten, die Gnadenstimme ins Herz gerufen, Fürchte dich nicht, sey getrost? Heiliger Segen, wenn der Herr meine Furcht verstöret! Wenn der Herr meinen Muth mit Freudigkeit füllet, und getrost machet, wer will mich schrecken, wer ist der mich kan verdammen? Jes. 50, 9. Röm. 8, 31? Der Herr schmücket mit Ehre und Lob, den der ihn fürchtet. Das ist die heilige Belohnung im Evangelio. Der Herr bestätiget denen mit heiliger Furcht erfüllten Jüngern den Ruf zu ihrem Amt, und bald hernach war ihr Beruf zum Apostel-Amt, die grosse Folge davon, Luc. 9, 1. Wie groß aber diese Ehre war, das lehret die Verheissung Jesu, Matth. 19, 28. Luc. 21, 28. In würdiger Furcht des Hrn., ist auch Ehre des Hrn. Sie ist heil. Ehrfurcht. Das ist aber Gottes Verheissung: Wer mich ehret ꝛc. 1 Sam. 2, 30. 3. Der Herr vermehret das geistl. Leben, und schenket das ewige Leben, dem, der ihn fürchtet, Sprüchw. 14, 27. 19, 23. Ja die Furcht Gottes ists, welche die Segen des natürl. Lebens, mit den geistl. u. ewigen verknüpft, zur Verheissung hat. Ps. 112, 1. ꝛc. 128, 1. ꝛc. O! So lasset denn solche grosse Wirkungen und Folgen der Furcht des Herrn in unsere Seelen dringen, sie für unser höchstes Kleinod zu schätzen. Aber wisset, daß sie allein nach den Regeln des Christenthums unser Kleinod werden, seyn, und bleiben, könne. Wann wir, mit dem h. Geist erfüllet, Kräfte erhalten haben, in h. Furcht Gottes einherzugehen, dann werden wir uns der Verheissung freuen, Jes. 66, 2. Amen!

Entwurf der Pred. am 6. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Matth. V. 20—26.

Ich hatte, Gott, oft dein Gebot verletzet,
Und dein gerechter Zorn war wider mich:
Doch hast du mich ja nicht zum Zorn gesetzet,
Denn dein Sohn Jesus Christ versöhnte dich.
Drum will ich auch im Zorn nicht mehr entbrennen:
Kein Zorn soll mich von rechter Liebe trennen.
Herr hilf, durch deine Kraft, daß ich im Vorsatz treu,
Dir, Langmuthsvoller Gott, in Sanftmuth ähnlich sey. Amen!

Eingang. Zürnet und sündiget nicht. Ephes. 4, 26. Wir mögen die Worte des Apostels betrachten, wie wir wollen; So ist es unläugbahr, daß sie dem Zorn eine Einschränkung geben, die ihn von verschiedenen Seiten betrachten lässet: daß er nemlich, eines Theils mit dem Sündigen, mit vorsätzlicher, wissentlicher, oder, zwar mit unvorsätzlicher und unwissentlicher, aber doch mit Sünde verbunden ist, welches der Fall ist, wovor der Apostel warnet: daß er aber auch andern Theils ein gerechter Zorn seyn könne, sowohl in Absicht auf den Gegenstand, wider welchen er gehet, als in Absicht auf die Art und Weise, wie er sich beweiset. Einmahl erkennen wir, daß der Zorn zu denen Begierden gehöre, die wir mit dem Nahmen der Affecten zu bezeichnen pflegen. Von ihnen ist überhaupt wahr, daß sie an und für sich selbst nicht als etwas Böses betrachtet werden können. Sie sind Neigungen und Triebe, wodurch das Thun vernünftiger Geschöpfe belebet, und feurig gemacht, wird. Ohne sie würde der Mensch, was er thut, mit schläfrigem Muth, ohne rege Empfindung, in einer Art von Gleichgültigkeit über den Erfolg, verrichten. Es würde seinem Thun ein seiner Natur gemässes Gewicht, eine ihm angemessene Lebhaftigkeit, mangeln. Und seinen Verrichtungen würde so gar eine thätige Anständigkeit mangeln, welche auf die Empfindung eines andern Menschen, ja auf sein Herz, einen bewegenden Eindruck machet. Und das müssen wir auch vom Zorn sagen. Er hat seine gute Seite. Er belebet die verabscheuung der Bosheit, die der Gerechte bey dem Gottlosen wahrnimmt; Er machet den Ernst empfindsahm,

den ein heiliger Lehrer wider die Gewalt der Sünde beweiset. Er belebet die Wirkungen der Tapferkeit mit derjenigen Achtsamkeit die auf den Feind zutrift. Und Er wapnet die Gerechtigkeit mit getrostem Muth in der Ausführung der Strafen, die der Gottlose verdienet. Was war die Bestrafung eines Eli, gegen seine gottlosen Söhne, die mit einem gerechten Ernst, und mit väterlichem Zorn, nicht gewürzt war? 1 Sam. 2, 23. ꝛc. 3, 13. Zweytens: Mit grossem Nachdruck redet die Schrift von dem Zorn Gottes wider die Sünde, und wider die Sünder? Ja sie redet von seinem grimmigen Zorn, von dem Grimm seines Zorns, einem solchen Zorn, bey welchem kein weiteres Schonen statt hat, der da vertilget, und zermalmet, und ohne Barmherzigkeit hinunterstürzt. Ausdrücklich wird dem Erlöser Jesu ein Zorn beygelegt, ein Ergrimmen im Geist, ein Zertreten im Zorn, Marc. 3, 5. Joh. 11, 33. 38. Jes. 63, 6. Würde das geschehen können, wenn der Zorn an sich selbst, folglich überhaupt betrachtet, wenn aller Zorn böse wäre? Drittens: Selbst bey blossen Menschen, aber solchen, die in dem Bunde Gottes stunden und befestiget waren, rühmet der heil. Apostel auch den Zorn, 2 Cor. 7, 11. Und wer weiß es nicht wie angenehm dem Herrn der Zorn des Pinehas gewesen ist, den er an denen ausübete, die vor den Augen des ganzen Israels in Schandthaten dahin gingen? 4 Mos. 25, 7. ꝛc. Unterdessen ist bey dem Menschen der Zorn eine mit heftiger Traurigkeit verbundene Verabscheuung des uns angethanen Unrechts, voll von empfindsahmen Triebe wider den, der es ausgeübet. Und dieser Begrif selbst entdecket es, daß er mit den Mustern des Zorns Gottes und Christi, und dem anständigen Amtseifer des Pinehas nicht zu vermengen sey: Daß er den Menschen, durch eine Menge undeutlicher Vorstellungen über das empfundene Unrecht, leicht in Verwirrung setze: Daß er daher, und weil sich manche Begierden und Verabscheuungen in ihm vereinbahren, eine leichte und sehr schlüpfrige Bahn zu sündigen öfne. Daher warnet der heil. Apostel nicht nur vor das Sündigen bey dem Zorn: Sondern er befiehlt auch den geheiligten Christen mit grossem Ernst, daß sie ihn ablegen sollen, Eph. 4, 31. Col. 3, 8. Und rechnet ihn unter die offenbahren Werke des Fleisches, Gal. 5, 20. Und Christi Unterricht im Evangelio warnet gleichfals vor denselben. Wir wollen daher heute erwegen

Hauptsatz:

Hauptsatz: Heilige Warnung Jesu vor dem Zorn. Und bemerken

I. Den Zorn selbst, vor welchem der Heiland warnet. Das sind die Worte Jesu: Wer mit seinem ꝛc. Wir bemerken folgendes: 1. Die eigentlichen Worte des Heilandes sind wider einen vergeblichen Zorn, welcher ohne erhebliche Ursache, welcher, ohne rechtmässige Wirkung nach dem Recht erwarten zu können, bewiesen wird, welcher also Gerechtigkeit nicht zum Gegenstande, noch in seiner Beschaffenheit, und Ausführungsart, zum Grunde hat, ausdrücklich gerichtet. Und so erkennen wir daraus die Uebereinstimmung des Vortrages, welchen wir im Eingange gethan haben, mit der Warnung Jesu. Daraus folget, daß wo der Zorn gerechte Ursachen hat, wo er wider das böse gerichtet ist, wo er also eine Traurigkeit über das Böse, und über den unwürdigen Gebrauch der einer Person von Gott verliehenen Kräfte, und über die Uebertretung der h. Gesetze des Herrn, folglich auch über den Sünder selbst, in sich fasset; wo er mit einem gesetzmässigen Haß, auch Feindschaft, gegen das Böse, und die bösen Uebertreter selbst, verknüpfet ist; wo die Beleidigungen, welche der Gemeine durch so schändliche Handlungen angethan werden, aus welchen Lästerungen der Ehre Gottes und seiner heiligen Gemeine entstehen, nach ihrem Unwerth würdig geschätzt und empfunden, die Gesetzmässigen Strafen gegen die Verbrecher gebilliget, und also ihre Ausführung gerechtfertiget, und in dem allen das Maas der Gerechtigkeit, und der Gesetzmässigen Ordnung, nicht überschritten, und dieser ganze Zustand nicht durch die mit eintretenden sinnlichen Begierden, sondern durch deutliche Einsicht des Rechts, und bey Christen, durch heilige Erkäntnis der göttlichen Warheiten, und durch Triebe des Geistes Gottes, welche über die Sinnlichkeit herrschen, regiert wird, folglich eine unbefugte Entschliessung zur Selbst-Rache davon keine Wirkung ist: Da ist ein rechtmässiger Zorn, welchem keine einzige von denen Eigenschaften zukomt, die der Heiland mit dem Ausdruck eines vergeblichen Zorns bezeichnet hat. Wo aber entgegengesetzte Bestimmungen, entweder in einer oder allen den angeführten Eigenschaften, zu finden sind; da ist der Zorn für welchen der Heiland warnet. 2. Wo nun noch dazu ein in seinen Quellen so unlauterer, ungerechter, Zorn zu höherer Stuffe fortgehet, und sich selbst in unwürdigen Gebehrden und Worten äussert; wer zu seinem Bruder saget Racha ꝛc. Und wo es bey diesen Ausbrüchen selbst nicht bleibet, sondern noch grössere Ausschweiffungen aus dem Zorn erwachsen: Da ist das Unrechtmässige in noch grösserer Stuffe da. 3. Wenn der mit dem Zorn verknüpfte Haß, es sey nun, daß derselbe bey dem Beleidiger, oder dem beleidigten Theil, angetroffen werde, bis zur Unversöhnlichkeit hinan steiget. 4. Wenn der Zornige,

mit

mit seinem Zorn und unversöhnlichem Herzen, sich nicht scheuet das Heiligthum Gottes zu betreten, und seine Gabe vor dem Herrn zu bringen: So ist derselbe die wirkende Ursache der grösten Seelen-Gefahr, die nicht anders, als durch würkliche Aussöhnung noch vor Unternehmung der h. Handlung, vermieden werden kan. 5. Wenn dieser unwürdige Zorn, bey dem Verdruß, daß man sich selbst nicht rächen darf, keine Vermittelung annehmen, keine Versöhnung statt finden lassen, will, sondern schlechterdings darauf dringet, durch gerichtliche Rache die Wünsche der Selbstrache zu erlangen: Folglich mit einer verhärteten, und durch nichts als durch Strafe und Rache zu stillenden, ja auch nach der Strafe in fortwährenden Bitterkeit daurenden Unversöhnlichkeit verbunden ist: So ziehet ein solcher Zorn das unfehlbahre Verderben der Seele in ewigen Strafen nach sich. Das sind die Arten, und das ist die Beschaffenheit des Zorns, vor welchem der Erlöser, nach jeder dieser angeführten Stuffen, warnet. 6. Es sind hauptsächlich folgende Quellen, aus welchen ein so unwürdiger Zorn entstehet. a. Daß wir von unsern Vollkommenheiten, Rechten und Befugnissen, Ansprachen auf die Achtung eines andern gegen uns, und von den Pflichten, welche wir glauben, daß er sie uns schuldig sey, allzu grosse Gedanken haben, und im Gegentheil unserm Nächsten zu wenig von diesen Dingen beylegen: Oder ihn zu unwürdig achten. Mithin ist hier Stolz und Hoffarth die Quelle. b. Daß wir von dem Unrecht, welches uns erwiesen ist, oder erwiesen seyn soll, entweder ganz falsche Vorstellungen haben, oder bey würklich empfundenem Unrecht es doch über die Schranken schätzen.

II. Die Mittel uns dagegen zu bewahren. 1. Verstopfet die Quellen, durch Vermeidung des Stolzes, durch Beobachtung der Demuth, Röm. 12, 3. Phil. 2, 3. Durch Uebung der Liebe, Freundschaft und Freundlichkeit, folglich Vermeidung des Hasses, der Feindschaft, des Zanks, und des Haders, Jac. 3, 16. Eph. 4, 31. 32. Und durch sorgfältige Entfernung von aller Selbst-Rache, Röm. 12, 19. ꝛc. Vornemlich wachet über euch selbst, und lasset euch durch eure Begierden nicht dahin reissen, Röm. 12, 19. Jac. 2, 19. 2. Vergesset nie der allgemeinen Unvollkommenheiten unter den Menschen, insonderheit eurer eigenen mehrmahligen Uebertretungen, und Versäumung eurer Pflichten gegen die Rechte eures Nächsten. Das wird euch Gedult und Langmuth, gegen eure entweder würkliche oder vermeinte Beleidiger einflössen. 3. Erinnert euch der Gedult und Langmuth, welche euch der Herr bey euren so manchen Uebertretungen aller eurer Pflichten bewiesen hat, 2 Mos. 34, 6. Und begreiffet eure grosse Verpflichtung ihm ähnlich zu werden, 3 Mos. 19, 2. 4. Wisset, daß Christus euch, und auch euren Beleidiger, vom Zorn Gottes erlöset hat, daß euch Gott mit ihm selbst versöhnet, und euch üm Christi willen vergeben hat, und erinnert euch an die grosse Verpflichtung, die für euch daraus entstehet euren Beleidiger zu vergeben, Matth. 18, 33. ꝛc. 5. Gedenket an die Ruhe des Geistes, welche euch der Herr erworben, und durch seinen Geist geschenket, welche ihr durch die Unruhe eines ungestümen Zorns verlieret. 6. Stellet euch die schreckliche Strafe vor, die dem zornigen und unversöhnlichen bestimt ist, v. 25. 26. Jac. 2, 13. und im Gegentheil die Segen der Barmherzigen, Sanftmüthigen, und Friedfertigen, Matth. 5, 3. 7. 9. 11, 29. Amen!

Entwurf der Predigt am 3. Bus- und Bet-Tage, über das ordentliche Evangelium Luc. XV. 11—24.

Herr! laß mich im Gefühl der Sünden,
Und im Erkäntnis meiner Schuld,
Auch deinen Gnaden-Blick empfinden,
Und hoffen, Gott, auf deine Huld:
Daß ich im Glauben zu dir nahe,
Und betend falle vor dir hin:
Und dann Barmherzigkeit empfahe,
Und Trost für meinen bangen Sinn:
Ja, tilge selbst in mir der Sünden Schrecken:
Und laß mich deine Güte ewig schmecken! Amen!

Eingang. Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey: Und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Jer. 6, 16. Das ist die Stimme Gottes zur Bekehrung, für ein Volk, welches der Herr zu seinem Eigenthum erwählet, und den guten Weg geführet, hatte, welches aber von ihm gewichen, die ebene Bahn verlassen, und nun auf dem Wege der Sünden, der Abgötterey, und der Heucheley, einherging: Das ist die Stimme, dadurch er die abtrünnigen Glieder der Gemeine wieder zurück, auf den Weg des Glaubens und der Heiligung, rufet, in der Ordnung ungeheuchelter Busse: Tretet ꝛc. Von was für Wegen redet der Prophet in den ersten Worten? Seine Worte sind allgemein. Die guten Wege sind es noch nicht allein, welche er da verstehet, weil sie bey der würklichen Betretung der Wege, noch erst nach dem guten Wege fragen sollen? Stellet euch den Menschen vor, der den guten, den rechten, Weg verlohren hat. Er ist nur einer; aber neben ihm gehen viele, sehr viele, Wege, die ins Verderben führen: So viele Wege, daß der Mensch dadurch in die Irre gebracht wird, siehet, daß er unrecht gehe, wählet einen andern, und findet sich eben so unrecht, in seiner Irre betrit er in einem Augenblick den

rechten, und erkennet ihn nicht, komt auf einen andern unrechten, und kan sich nirgends beruhigen: Er ist einmahl in der Irre, und kan sich nicht zu rechte finden. Was ist ihm zu thun? Er muß sich besinnen. Der rechte Weg ist noch abzusehen. Er muß den Entschluß fassen, hinzutreten, alle Wege, die um ihn sind, zu ermessen, sich umzusehen, zu schauen, zu schätzen, welcher unter ihnen allen der rechte Weg sey. Das heist: Er trit hin, wo er die Wege wenn nicht ganz doch zum theil übersehen kan, und schauet. Und das ists, was der Herr verlanget, und dabey nachweiset, wenn er ihm selbst nicht wieder zu recht helfen kan, irgend einen, der ihn gesehen hat auf dem rechten Wege wandeln, ehe er verirret war, zu fragen, wo der vorige richtige Weg sey? Fraget ꝛc. Das ist die Vorstellung, die denen gemacht werden muß, welche in der Kirche, sichtbahren Kirche, den rechten Weg verlassen haben. Zuerst wandelten sie auf dem guten Wege, damahls, als sie noch in der Taufgnade standen, damahls, als sie von ihrem Lehrer, in der völligen Erkäntnis des Heils unterwiesen, die Richtigkeit, und fürtrefliche Beschaffenheit, des heiligen Weges erkanten, billigten, annahmen, Gott angelobeten, ihn nimmer zu verlassen, und diese Ueberzeugung, dieser heilige Bund, dieses würdige Gelübde, seine lebhaften Eindrücke auf ihr Herz behielt, da wandelten sie auf dem guten Wege. Selig, wenn sie ihn bewahret hätten! Aber durch Verführung ihres eigenen Herzens, durch die Reitzungen der Welt, von dem rechten Wege abgezogen, gehen sie die Irrwege, 2 Pet. 2, 18. Das ist bey unterwiesenen Christen nicht möglich, daß sie nicht bald am Verlust ihrer Seelen-Ruhe, und an den Früchten ihrer Wege, merken solten, daß sie abgewichen sind. Sie wollen es also ändern, aber sie fangen es nicht recht an. Von einem Irrwege kommen sie zum andern. Und wenn sie auf einen Augenblick den rechten Weg betreten, ist doch ihr Herz nicht fest. Bald sind sie wieder in der Irre, Hos. 7, 16. Ps. 78, 57. Noch sind sie in der sichtbahren Kirche, noch kan der rechte Weg wieder gefunden werden, noch sind Lehrer da, die unsern vorigen Weg kennen und wissen. Das ist das erste, welches sie zu thun haben. Stille zu stehen: Alle diese Wege, darauf sie gelauffen, mit dem rechten Wege, der Ihnen noch vorgehal-

gehalten wird, zu vergleichen: Und bey vermerktem noch irrigen, zweifelhaften, schwanckenden, Herzen ihre Lehrer zu fragen: Tretet hin ꝛc. Aber auch nun, wenn sie unterwiesen sind, folget das andere: Wandelt darinnen. Lasset eure Irre, eure gefühlte Unruhe, das mehrmahlige Anklopfen Gottes an euer Herz, die Strafe eures Gewissens, und den neuen Unterricht, die bessere Ueberzeugung, euch abhalten, von dem guten Wege wieder abzutreten: Nein, wandelt darinnen. Dann folget das dritte: Der grosse Segen: So werdet ihr Ruhe ꝛc. Lasset uns dieser heil. Unterweisung heute ferner nachdenken.

Hauptsatz: Heilige Unterweisung zur Bekehrung für gefallene Christen.

I. Diese heil. Unterweisung selbst. Sie fasset folgende Regeln in sich. 1. Lasset Ueberzeugung und Gefühl eures sündlichen Verderbens in euch hervorbringen. Das war der Zweck der Anweisung, welche wir im Eingange gehöret haben: Tretet auf die Wege ꝛc. Das war auch der erste Schrit zur Gemüthsänderung des verlohrnen Sohns. Zwey Stücke sind es, welche mit Recht zur Aenderung unsers Herzens erfodert werden: Ueberzeugung von unserm sündlichen Verderben, und das Gefühl von demselben. Wem unter den gefallenen Christen solte es darüber an Ueberzeugung mangeln? Und nichts desto weniger ist sie bey manchen nicht gründlich, nicht richtig, nicht ausgebreitet, genug. Man siehet auf einige grobe Ausbrüche der Sünden: Man achtet der übrigen, mit welchen die Schande vor Menschen nicht sofort verbunden ist, zu wenig. Solte es wohl möglich seyn, so viele Sünden, so viele Eitelkeiten, unter den Christen zu finden, wenn man solcher Sünden achtete? Und wie muß es denn bey solchen Christen mit der Ueberzeugung von dem sündlichen Verderben aussehen? Wie wenig siehet man auf die inwendige Versündigung in Gedanken, in Fortsetzung, in Unterstützung, derselben, und in der Beluſtigung an denselben, die doch zu den wissentlichen und theils vorsätzlichen Sünden gehören? Und wer denket an die ohne unsern Willen hervorkommenden Lüſte, wer an den verborgenen Zustand seines Herzens, wer an die rechte Quelle von dem allen, nemlich die Erbsünde? Ja wie wenig denket man an den gegenwärtigen und künftigen Zorn über die Sünde? Und doch gehöret das alles zu der nöthigen Ueberzeugung von dem sündlichen Verderben! Aber, wo auch diese gesamte Ueberzeugung ist, da ist sie doch dasjenige nicht, welches unser Herz zur Aenderung führet. Es muß die Empfindung, es muß das Gefühl, des Elendes dazu kommen. Verwerfet endlich einmahl die Erstickung solcher Empfindung durch die Vorstellung der Allgemeinheit des sündlichen Verderbens. Sie ist in Absicht auf die Verschiedenheit in den Uebertretungen falsch, und so weit sie wahr, dennoch von keiner fruchtbahren Folge für den Sünder. Entfernet den schrecklichen Gedanken, daß die Empfindung der Lüſte noch immer

durch

durch Busse gedämpft werden könne. Er ist thorhaft an und vor sich selbst, ist die Stimme der frechen Bosheit, die auf Gnade hin sündiget, deren Lohn das Verderben ist. Spr. 1, 24. Ermesset dagegen die göttl. Veranlassung, die euch der Herr zur Empfindung des sündl. Verderbens darreichet. Sein Wort in euren Händen, Jer. 23, 22. Seine Boten unter euch, Jes. 30, 21. Die Sprache eures Gewissens in euch, Röm. 2, 15. Die Strafe Gottes hinter euch her, der euch mit Ausführung zeitlicher Strafen schrecket, um den Ewigen zu entrinnen. O! lasset doch das alles Empfindung von eurem Verderben in euch hervorbringen, Jes. 59, 12. Dann wird euer Herz in Busse zerknirscht sich vor dem Herrn demüthigen, eure Reue wird Schrecken und Angst für die Sünde, und Verabscheuung sündlicher Wege, in euch hervorbringen. Aber 2. Fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg ist. Ja, die vorigen Wege, diese heilige Predigt: Jes. 28, 12. Der göttlich verordnete Weg des Glaubens, der heil. Bund, den ihr mit Gott in der Taufe, und bey eurer Bestätigung darin wiederhohlt, gemacht habt, der Weg eurer ersten Liebe, eures heiligen Wandels, die vormahls im Gnadenstande empfundene Ruhe eurer Seelen, Tröstung eures Geistes, Erquickung der Gnade in Jesu, Hofnung auf die künftige Herrlichkeit, und freudige Zuversicht auf das ewige Erbe: Diese vorigen Empfindungen so grosser Seligkeiten müssen euch rege machen, solche heiligen Wege wiederum zu suchen: müsse euren Entschluß hervorbringen und beleben: Ich will mich aufmachen ꝛc. Aber es müsse der Erfolg mit der Entschliessung verbunden seyn, wie bey dem verlohrnen Sohn: Und er machte sich auf ꝛc. Aber auch 3. Wandelt wiederum in den vorigen guten Wegen. Komt vor dem Herrn mit Glauben, völligem Glauben, redlicher Entschliessung, wahrhaftigem Herzen, Ebr. 10, 22. Und nichts müsse euch von diesem heil. Wege des Glaubens an Jesum, und der heiligen Früchte desselben, in allem eurem Wandel entfernen. Jes. 38, 15. Denket an die schrecklichen Folgen, welchen der wiederhohlte Fall nach sich ziehet, 2 Pet. 2, 20. Drum befestiget euer Herz in der Warheit, Ebr. 12, 12. 13. 25.

II. Grosse Bewegungsgründe diese Unterweisung zu befolgen. 1. Solches ist dem Herrn angenehm. Das erkennet ihr a. Aus seinem väterlichen Hertzen. Sein Herz denket noch an sein verirrtes und verlohrnes Kind: Sein Auge siehet noch auf daßselbe. b. Aus seiner herzlichen Barmherzigkeit. Er beweiset sie in erbarmender Liebe. Er stärket den, noch ferne von ihm, doch zu ihm kommenden, mit seiner Gnade, und gehet ihm mit offenen Armen entgegen, Matth. 11, 28. 2. Er beweiset gnädige Annahme des wiederkehrenden Sünders. Davon entdecket unser Evangelium ein rührendes Beyspiel. Und wo ist ein einziger Sünder zu ihm gekommen, den er nicht gnädig aufgenommen hätte? Joh 6, 37. 3. Dem Bekehrten werden die verlohrnen Herrlichkeiten wiedergeschenkt. v. 22. Ps. 130, 7. 8. Jer. 3, 19. Hos. 2, 19. 6, 4. 4. Auf die Bekehrung folget grosse Freude vor dem Herrn, über die Bekehrung des Sünders, v. 23. 24. Wohlan denn! Jer. 3, 12. Kommet und lasset uns ꝛc. Jes. 2, 3. 5. Amen!

Entwurf der Pred. am 7. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Marc. IIX. 1—9.

Bey dir, mein Heiland, ist die rechte Gnaden-Fülle,
Reich, wie ein milder Thau, der all dein Land erquickt.
Ach! Seuch mich hin zu dir, mit Glauben ausgeschmückt,
Daß ich an dir, mein Heil, den Seelen-Hunger stille.
Ich weiß, bleib ich an dir, dem rechten Lebens-Fürsten;
So wird mich ewiglich nicht hungern oder dürsten.
Amen!

Eingang. Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir komt, den wird nicht hungern; und wer an mich gläubet, den wird nimmermehr dürsten, Joh. 6, 35. Es sind folgende denkwürdige Stücke in diesen Worten Jesu ausgedrückt. 1. Jesus nennet sich selbst das Brod des Lebens. Das Brod ist eigentlich ein Mittel wodurch das Leben unsers Leibes erhalten, unterstützt, genähret, und gestärket, wird. So hat es seine völlige Gewisheit, daß auch unser gesamtes Leben von Jesu erhalten, und gestärkt, wird. Unser leibliches Leben, Ebr. 1, 3. aber insonderheit auch unser geistliches Leben, Gal. 2, 20. Mithin erkennen wir, daß Jesus auch wegen dieser seiner Kraft die unser Leben erhält, mit völliger Vergleichung, das Brod des Lebens genennet wird. Aber er heisset auch also in einem vorzüglichen Verstande, worin er von dem ordentlichen Brod ganz unterschieden ist. Dies gibt das leibliche Leben nicht: Sondern setzet es voraus, und wer es hat, bey dem dienet es zur Erhaltung. Aber Jesus gibt auch das leibliche Leben, Joh. 1, 3. Col. 1, 16. Er gibt aber insonderheit das geistliche Leben, Joh. 1, 4. 6, 33. Er hat es erworben, v. 51. Er theilet es auch aus, gibt Kräfte, gibt Wirksamkeit, und Thätigkeit zu guten und heiligen Werken, Joh. 15, 5. 6. 14, 19. Und nachdem ers gegeben hat, so erhält ers auch, und stärket es, durch seine göttliche Kraft, 2 Cor. 12, 9. Phil. 4, 13. Er gibt auch das ewige Leben. Er gründet es hier in uns, und versichert, und versiegelt, es dem, der das geistliche Leben des Glaubens hat, und darin versiegelt ist. v. 40. 47. 51. Und er theilet auch den würklichen Besitz des ewigen Lebens dermahleinst den Seinen zu,

Matth. 25, 34. 46. Beydes fasset der Heiland zusammen, Joh. 11, 25. 26. Aber diese Benennung lehret uns 2. Daß diese Folge, das geistliche und das ewige Leben von Jesu und durch ihn zu erhalten, nicht ehe staat hat, bis wir sein geniessen: Gleichwie die Sättigung und Stärkung vom Brod zum leiblichen Leben nicht dadurch erlanget wird, daß es da ist, und daß wir sein Daseyn erkennen, sondern daß wir es annehmen, und sein geniessen. Darum spricht der Heiland, v. 50. 51. Wer von diesem Brod essen wird, wer davon isset, der wird leben, der lebet, der stirbt nicht, v. 54. 56. 3. Dieser Genuß Jesu aber wird erlanget, wenn wir zu Jesu kommen, wenn wir an ihn gläuben. Das ist die Ordnung zu seinem Genus zu kommen. Der Genus selbst fasset noch mehr in sich. Sehet auf den Begrif des Glaubens, und sehet auf den Begrif des Kommens; So werdet ihr wohl erkennen, daß weder das eine noch das andere im blossen Erkäntnis bestehe, sondern euren Willen, eure Begierden, euer ganzes Herz, ja eure ganze Person, erfodere. Durch den Glauben Jesum, mit Herz und Mund, mit allen Kräften, annehmen, sich ihm ergeben, ihn sich ganz zueignen, sich auf ihn beruhigen: Das ists, was erfodert wird. Dann folgt 4. Der Genuß Jesu. Freylich geniessen wir ihn schon im Glauben, und durch den Glauben. Aber das ist nur der Anfang seines Genusses, der doch auch beständig fortgesetzet werden muß. Damit ist der rechte Genuß, völlige Genus, Jesu verbunden, daß wir seiner Gerechtigkeit, seiner Heiligkeit, seiner Erlösung theilhaftig werden, sein ganzes Verdienst, sein Auferstehen und sein Leben unser wird, und wir die gesamten Güter empfangen, die er erworben hat. Und 5. bey dem Reichthum dieser Gaben und Güter, welche wir im Genuß Jesu empfangen, entstehet diese grosse Folge, daß wir keiner andern Güter begehren. Denn wir haben genug an Jesu Fülle, da werden wir satt, da begehren wir keiner andern Herrlichkeit. Denn seine Gaben sind die grösten, die edelsten, die heilsahmsten. Seine Güter sind ewige Güter. Lasset uns diese Betrachtung heute fortsetzen.

Hauptsatz. Fülle der Gnaden in Jesu zu unserer Sättigung.

I. Er füllet uns mit Gottes Wort. Das ist

der

der Ursprung der Segen, die wir von ihm erhalten. Und das ist der Anfang des Genusses Jesu zu unserer Sättigung. Alle Herrlichkeit Jesu, welche nicht allein in ihm, an und für sich selbst, sondern auch in Absicht auf uns, zu finden ist, wie könten wir derselben theilhaftig, wie könten wir durch sie, und an ihr, gesättiget werden, wenn der heilige Vortrag seines göttlichen Worts uns nicht mit ihrer Erkäntnis füllete. Machet euch richtige Begriffe von dem göttlichen Ursprunge, von der heiligen Warheit, von der mächtigen Kraft dieses Worts, und von seiner höchsten Vollkommenheit: Mehr werdet ihr nicht bedürfen, um eure Seelen zu überzeugen, daß es eine rechte Quelle des Lebens, ein unerschöpflicher Brunn heiliger Segen sey. Aber, höret darüber das Zeugnis derer, welche es geschmecket haben, dies gütige Wort Gottes, Ebr. 6, 5. Höret den Ruhm, und den Preis, welchen sie ihm beylegen, und den Lobgesang, den sie darüber singen, und ihr Gebet, daß sie der Herr daran erhalten wolle, Ps. 19, 8. ꝛc. 119, 38. 50. 92. 96. ꝛc. 160. 162. Ja höret das Zeugnis Jesu und seines heil. Geistes über diese Herrlichkeit des Worts, Joh. 17, 17. 5, 39. 20, 31. Röm. 1, 16. Ebr. 4, 12. 2 Tim. 3, 15. ꝛc. Ja, höret eure eigene Empfindungen, und die Sprache Gottes durch sein Wort in eurem Herzen; so werdet ihr bekennen müssen, wie David, Ps. 119, 98. 103. 104. 105. Denn

II. Damit hebt er unsere ganze Bedürfnis auf: Einmahl die, welche uns im natürlichen Zustande anhieng. Er hebet unsere Unwissenheit und die Blindheit unsers Herzens auf, in welcher unsere Seele hätte schmachten, ja verschmachten, müssen, ohne zu erkennen, zu wissen, und abzusehen, wie sie aus dem Verderben, darin sie war, und welches ihr auf die Folge der Ewigkeiten drohete, entrinnen könne. Er hebet den Mangel an kräftigen Erweckungen, überwiegenden Bewegungs-Gründen, geistlicher Stärke, dadurch auf. Füllet uns mit Erkäntnis des Heils, mit heiligem Reitz, es anzunehmen, mit göttlichem Ruf, und göttlicher Stärke, an Jesum zu glauben, und zum Genuß seiner erworbenen Segen zu kommen. Aber er hebet auch dadurch unsere Bedürfnisse auf, die uns selbst im Stande der Gnaden noch anhängen. Er hebet unsere Schwachheit auf, er besieget die Macht

der

der uns anklebenden, und uns träge machenden, Sünde, stärket unserm Glauben, unterweiset uns in seiner Warheit, lehret uns seine Steige, leitet uns auf seinen Wegen, erquicket uns mit seinem Wort, füllet uns mit Rath und Trost, und machet uns freudig, den Weg seiner h. Unterweisungen zu wandeln. Kommen Stunden der Anfechtung, Augenblicke, da es uns an der Empfindung seiner Gnade fehlet, Zustände da der h. Trost nicht lebhaft, nicht empfindlich, nicht mit der gewohnten Freudigkeit verknüpft, seyn will, welches der Zustand der geistl. Dürre ist: O! Wenn er uns geprüfet und fest an ihm erfunden hat, dann erfreuet er uns wieder mit seinem Worte, und erquicket sein dürres Erbe, Ps. 68, 10.

III. Er führet uns zum Genus seiner reichen Güter. Welche sind sie denn? O! Schon habet ihr den Reichthum seiner Gnade, den er durch sein Wort über uns ausschüttet, gehöret. Und ihr wisset, daß er noch andere Mittel, euch mit seinem Segen zu füllen, in den Sacramenten geordnet hat. Aber sehet insonderheit auf eine Erklärung, welche der Herr denen ertheilet hat, welche in seiner Gemeinschaft stehen, Luc. 15, 31. Du bist allezeit bey mir, spricht er, und alles, was mein ist, das ist dein. Und was der Erlöser hie im Gleichnis saget, das lässet er uns ohne Gleichnis hören, Offenb. 21, 7. Spr. 28, 10. Alle Herrlichkeit, damit er sein Zion gefüllet hat, ist für den Samen der Gerechten, Ps. 69, 36. 37. Nun fraget nach der Herrlichkeit, die ihr an Jesu findet: Seine Gerechtigkeit, seine Heiligkeit, sein ganzes Verdienst, seine Erfüllung des Gesetzes, sein Gehorsahm, seine Liebe, seine Ehre des Vaters, sein erhörtes Gebet, seine ganze Erlösung, und das Siegel von ihrer Vollkommenheit, sein Tod, und sein Leben, sein ganzer Werth bey dem Vater, bis auf den Stuhl der Ehren, darauf er gesetzet ist: Wer zu ihm komt, wer an ihn gläubet, wer an ihm bleibet, wer ihm nachfolget, wer mit ihm überwindet, der soll es alles ererben, Eph. 2, 4. ꝛc. Und haben denn die Christen nicht die überzeugenden Gründe davon in ihnen? Was ist denn diese Gerechtigkeit des Glaubens, dieser Friede Gottes, der alle Vernunft übertrift, diese Versicherung der Kindschaft, dieser Trost aus der Vereinigung mit Gott, dieses Zeugnis des Geistes Gottes in ihnen, diese göttliche Stärke in der Heiligung, dieser freudige Geist im würdigen Wandel, und dieser getroste Muth im Tode? Und was für unaussprechliche Güter eröfnen uns unsere freudigen Aussichten in die Ewigkeit? O! Ps. 34, 9. Ja auch zeitliche Segen weiset euch unser heutiges Evangelium. Und auch sie sind ein Reichthum der Gläubigen, Ps. 34, 11. 37, 22. ꝛc. Matth. 6, 33. So bekennet denn, daß ihr von Jesu Fülle nehmet Gnade üm Gnade, Joh. 1, 16. Ja

IV. Er sättiget damit unsere Seele. Das ist die Nahrung, damit er uns in seinem gläubigen Genuß erquicket, und, so oft ein Hunger bey uns entstehet, unsere Seele sättiget, ihr so viel zu ihrer Nahrung, zu ihrer Erquickung, darreichet, als zu ihrer Befriedigung nöthig ist, Ps. 36, 9. Matth. 5, 6. Jes. 65, 13. 14. Ja, daß wir in seiner Gnade also gesättiget werden, daß wir anderer Glückseligkeiten nicht begehren, Phil. 3, 7. ꝛc. Ps. 90, 14. Amen!

Entwurf der Pred. am 8. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Matth. VII. 15—23.

Du, Jesu, machst der Menschen Werk,
Der Sünder Thun, zu nichte,
Und schafft, durch deine Kraft und Stärk,
In uns geweihte Früchte.
O! leite, stärke, unsre Herzen und Beginnen,
Daß wir, durch deine Kraft, stets neue Kraft gewinnen!
Dann, Herr, wird unsre Frucht, durch dich, geheiligt seyn,
Und wir, wir gehen einst zu dir ins Leben ein.
Amen!

Eingang. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht, welcher ihr euch jetzt schämet: Denn das Ende derselbigen ist der Tod, Röm. 6, 21. Merket folgendes. 1. Von der Zeit redet der heil. Apostel zu den Mitgliedern der christlichen Gemeine zu Rom, da sie, noch in ihrem natürlichen Zustande, nicht zu dem Herrn bekehret waren, da sie noch in der Knechtschaft der Sünde waren, in dem Zustande, welchen der Apostel v. 17. 19. und eben also Eph. 2, 1. 2. 3. beschreibet. Der Mensch in seinem natürlichen Zustande, vor seiner Bekehrung zu Gott durch Busse und Glauben an Jesum, kan nicht anders, als in der Knechtschaft der Sünde seyn, welche ihre Gewalt, ihren Sieg, ihre Tyranney, an ihm beweiset. Denn es fehlet ihm an allem, welches er ihrer Kraft entgegen setzen könte, 1 Cor. 2, 14. Daher muß er ihrer Gewalt unterliegen: Er, der in ihren Banden, ja in den Stricken ihres Urhebers, befindlich ist, 2 Tim. 2, 26. 2. An Frucht fehlet es diesem Menschen nicht: Wirkungen der Sünde in dem Verfinsterten Verstande, Eph. 4, 18. Spr. 30, 2. 3. Wirkungen der Sünde in dem verderbten Herzen, Marc. 7, 21. ꝛc. Wirkungen der Sünde in den verrückten Sinnen, Eph. 4, 17. Wirkungen der Sünde in den äusserlichen Werken, Gal. 5, 19. Das ist die Frucht, welche aus der Wurtzel der Sünde, entspringet. 3. Die Folge, welche aus dieser Frucht entstehet, ist Scham für dieselbe. Ja diese Scham ist eine so gewisse Folge jener Frucht der Sünde, daß sie sich mehrmahlen bey dem Sünder, im Stande der Sünden selbst, hervorgibt. Sie ist das Misvergnügen, die Traurigkeit, der

Verdrus, welche in uns entstehen, wenn wir an das Urtheil gedenken, welches rechtschaffene über uns und unser Thun fällen müssen: Ja, welche in uns hervorkommen müssen, wenn unser Herz, wenn das Gewissen, dieser inwendige unpartheyische Zeuge, Ankläger, und Richter, das Urtheil über unser Thun und Lassen fället. Dann aber entstehet sie, diese Scham, insonderheit in uns, wenn wir, besser unterrichtet, in der Reue der Busse, vor dem Herrn schamroth stehen, Jer. 31, 19. Und wann wir, durch den Glauben zum Herrn gebracht, mit der Gnade der Heiligung erfüllet, nun Licht und Finsternis, Gutes und Böses, Freyheit der Kinder Gottes und Knechtschaft der Sünde, Leben und Tod, recht mit einander vergleichen, und von einander unterscheiden können. Ja, nie wird der Christ an den Lauf seiner Sünden, im natürlichen Zustande, zurück denken, ohne sich derselben, in ihm selbst, und vor den Menschen, insonderheit aber vor Gott, in täglicher Reue, zu schämen. Darum spricht der Apostel, deren ihr euch jetzt, jetzt, da ihr bekehret seyd, schämet. Und dazu träget ein überaus wichtiges bey, daß der Christ rechte Ueberzeugung hat

4. Daß der Tod das Ende der Sünden sey. Denket denn der Sünder recht daran, im Lauf der Sünden? O! daß ihm der Gedanke, auch mitten unter seinen süssen Träumen, Ps. 73, 8. 9. 10. 11. einkommen müsse, das kann nimmermehr fehlen, Röm. 2, 15. 16. Hiob 21, 13. Aber wir wissen, mit was für Blendwerken er ihn zu unterdrücken, zu ersticken, suchet. Wenn aber das Licht der Offenbahrung unsere Seele erfüllet hat: Wenn die Gnade die Freuden des ewigen Lebens unserm Herzen empfindsahm gemacht hat. O! da ist Gewisheit von der Folge der Sünde, dem ewigen Tode, vor uns. Da ist Trost der Seele über die Errettung Jesu vom ewigen Tode in uns. Aber auch da fliehet der Christ mit freudigem erretteten Herzen alle Wege die ins Verderben führen, und schämet sich derselben, zur Versicherung seines Herzens nimmermehr wieder in dieselben zu gerathen. Lasset uns heute diese erbauliche Betrachtung fortsetzen.

Hauptsatz: Göttlicher Unterricht Jesu wider die Frucht der Sünde.

I. Fliehet den Irrthum der Sünde, durch Erkäntnis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528568/phys_0198
DFG

nis der Warheit. Das ist die erste Unterweisung Jesu im Evangelio: Sehet euch vor ꝛc. Falsche Propheten sind die, welche Irrsahl, welche Irrthum, predigen. Indem also der Herr befiehlt, daß wir uns vor jene hüten sollen; So gebeut er zugleich, daß wir den Irrthum meiden, so will er zugleich, daß wir der Wahrheit folgen sollen. Soll ich aber den Irrthum meiden, den mir ein falscher Lehrer, ein falscher Prophet, prediget: Solte ich denn nicht den Irrthum zu vermeiden suchen, den mir mein böser Nächster, den mir die verführende Welt, einprägen will? Solte ich nicht den Irrsahl fliehen, wodurch mein eigenes Verführisches Herz mich blenden will? O! alle diese Verführer haben das an sich, welches hie der Heiland nennet, im Schafskleide sind sie reissende Wölfe. Nie ist in der Kirche Gottes ein falscher Prophet aufgestanden, der seine zerreissende Klauen gezeiget hätte. Unter dem Schein der Gerechtigkeit, unter dem Gepränge des äusserlichen Scheins, unter der Prahlerey und dem Ausruf von eigener Würde, eigener Gottesfurcht, eigener Heiligkeit, haben sie ihre verderblichen Irrthümer auszubreiten gesucht, 2 Cor. 11, 13. 14. Col. 2, 18, ꝛc. 23. Aber, wahrlich, die Welt, und unser eigen Herz, im Triebe uns von der rechten Bahn zu führen, beobachten dieselben Gesetze. Horchet aber nach ihrem Zweck, forschet nach den Grund, schauet aufs Ende ihres Weges. Dann werdet ihr ihren Gift, dann werdet ihr ihre Bosheit, und dann werdet ihr ihre Strafe, erblicken. Und dann werdet ihr aus ihnen, und ihrem Verfahren, selbst Gründe herleiten können, die euch wider sie wapnen und euch warnen eure Ohren nicht von der Wahrheit wenden zu lassen. Ja, die Wahrheit ist es, welche uns allein aus der Gewalt des Irrthums, aus der Macht der Finsterniß, und aus der Knechtschaft der Sünde, ziehen muß. Aber, wo finden wir diese Warheit? O! vergeblich werdet ihr sie suchen, wenn ihr sie nicht bey Jesu, in seiner Lehre, in seiner Rede, suchet: Es sey nun, daß er sie unmittelbahr, oder durch seine heil. Boten, die Propheten und Apostel, gelehret habe, Joh. 8, 31. 32. Seine h. Lehre ist göttlich, kräftig, uns zu unterweisen, sie ist vollkommen, daß es uns an nichts fehlet. Sie zerstöret allen Irthum. Sie entdecket uns den ganzen Umfang des Verderbens, darin uns die Sünde stürzet. Sie wiederleget die falschen Schein-Gründe, die den fleischlichen Menschen berücken, und lehret

ret uns das schreckliche Ende der Ruchlosen, die der Zorn Gottes aufräumet. Sie erfüllet uns aber mit Reitz zum rechtschaffenen Wesen in Christo, und wapnet uns mit Stärke und Kraft und heil. Waffen gegen die feurigen Pfeile des Bösewichts. Wer ihr anhänget, ihr gehorsahm ist, der wird vor die Fallstricke und Banden der Sünde wohl bewahret, Ps. 119, 103. 104. 105.

II. Trachtet dahin, daß der Baum und seine Wurzel gut sey. Das heißt: Euer Herz müsse rechtschaffen seyn! Von Natur ist der Mensch böse. Finsternis im Verstande, Bosheit im Willen, Abweichung in den Begierden, in den Neigungen, und in den Trieben, seines Herzens. Was könnet ihr da von ihm erwarten, als Früchte der Sünde? Hat ihn aber die Erleuchtung von der Herrlichkeit Gottes in Christo Jesu erfüllet. Hat die Erkäntniß der Warheit nicht blos seinem Verstande andere Vorstellungen gegeben, sondern ist auch die Richtschnur seines Willens geworden. Ist der Wille zu Jesu hingezogen, daß wir ihn und seine Gerechtigkeit, mit völliger Beruhigung unsers Herzens auf ihn, mit rechtem Ernst wollen. Ist dieser Ernst aus der Verabscheuung alles dessen, was ihm und seinen heil. Lehren, seinen heil. Wegen, seinen heil. Ordnungen, seinen heil. Fußstapfen, entgegen ist, käntlich. Sind folglich Begierden und Neigungen von ihm erfüllet, sind sie von den Trieben des Geistes Jesu belebet: Dann ist der Grund verändert, gebessert, gereiniget, geheiliget, und wird durch seine Gnade immer mehr geläutert, Joh. 1, 7. 9. Dann ist der Baum, die Wurzel, gut. Dann wird der Wille Gottes unsere Heiligung, und die vollkommene Richtschnur unsers Thuns und Lassens, seyn. Und dann wird die Unterweisung Jesu an uns selbst für heil. Warheit erkant werden: Ein guter Baum ꝛc. v. 18. Bey der Seele, Freunde, fanget eure Besserung an, und setzet sie fort nach allen ihren Kräften. Reiniget eure Herzen durch den Glauben. Nach den h. Bewegungsgründen des Glaubens beweiset Tugend. In der göttl. Kraft, welche der Herr in denen wirket, die an ihn gläuben, 2 Petr. 1, 3. gehet einher, und wandelt, und wirket darinnen. Dann habet ihr das inwendige rein gemacht, und dann wird das äussere schon rein werden, Matth. 23, 25. 26. 27. Eure Glieder, werden dann Waffen der Gerechtigkeit seyn, Röm. 6, 19. 12, 1. ꝛc. und ihr werdet nicht blos durch den Verstand geleitet, das: Herr, Herr, sagen, sondern auch bereit seyn zu thun, und würklich thun, den Willen eures Vaters im Himmel, v. 21. vergl. 1 Joh. 3, 7.

III. Vergesset nie auf die jetzigen und künftigen Folgen der Sünde zu achten. 1. Die jetzigen Folgen der Sünde sind Finsterniß im Verstande, Bereitwilligkeit fortzusündigen, verhärtetes Herz wider die Gnade, und gegen alles Gute, Wandel der Sicherheit im verkehrten Wege, vermehrtes Verdienst der Strafe, und der endliche Verlust des Segens, aber auch Empfindung der Strafe, im Zeitlichen. 2. Die zukünftigen Folgen sind der grosse Tag der Rache, v. 22. Die vergebliche Entschuldigung und der nichtige Ruhm vor dem Richter, und der schreckliche Ausspruch des Endurtheils ꝛc. Ich habe ꝛc. Weichet ꝛc. Du, Jesu, machst, ꝛc. Amen!

Entwurf der Pred. am 9. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Marc. XVI. 1—9.

Ich sehe dort der Sünder Zunft,
Und ihren frechen Haufen,
Voll Thorheit und mit Unvernunft,
In ihr Verderben laufen:
So schrecklich ist die eitle Bahn, der Lauf der Sünden!
Herr! leite du mich, deinen Knecht,
Und lehre mich dein Licht und Recht,
So werd ich Wahrheit, Ruhm, und Seelenruhe, finden. Amen!

Eingang. Unter den schrecklichen Wirkungen des verkehrten Herzens der Sünder, welche uns der Heiland vorlegt, der durch das Licht seiner göttlichen Allwissenheit Herzen und Nieren prüfet, und vor welchem der Grund des Herzens blos, und aufgedeckt vor seinen Augen, ist, unter diesen verderblichen Früchten, welche aus jener unlautern Quelle hervordringen, ist diese Wirkung, diese Frucht, vorzüglich anmerklich, welche unter den übrigen der Heiland nahmhaft machet, die Unvernunft, Marc. 7, 22. O! höret es alle, die ihr den Trieben des natürlich bösen Herzens folget, und euch überredet, dabey weise und vernünftige Menschen seyn zu können: ja, die ihr euch einbildet, daß die Vernunft sich freyer, ungehinderter, aufgeweckter, lebhafter, anständiger, beweisen könne, wenn sie durch die Grundsätze der geheiligten und geoffenbahrten Religion nicht eingeschränkt, im Zaum gehalten, und in eine der Stimme Gottes gemässe Ordnung gesetzt, wird. Ja, höret es, die ihr eure Seelen mit dem falschen Wahn eines Witzes, einer Scharfsinnigkeit, einer klugen Einsicht, betäubet, so oft sie einen Gedanken zur Entschuldigung, zur Beschönigung, der Laster und der Eitelkeiten, erfindet, und mit einem übelangewendeten Witz die geheiligte Sprache des Glaubens zum Scherz und zum Gespötte anwendet: Höret es die Sprache des Unglaubens, die Stimme der Heucheley, der Thon der Uebertreter und Sünder, und die gesamten Werke, darin sich das natürliche Herz der Menschen beweiset, haben nichts anders zu ihrer Quelle, als Unvernunft. Anmerklich ist es, daß der Heiland sie eben zuletzt nennet unter der Anzahl der Wirkungen des sündigen Herzens. Eben dadurch bekomt sie einen Bezug auf alle vorher genannte Ueberschreitungen und Ausschweiffungen des natürlichen Herzens. Sie stehet

in einem solchen Verhältniß gegen dieselben, daß sie alle die Unvernunft, als ihren Ursprung betrachten müssen, welche aus dem Grunde des verkehrten Herzens, als die erste Wirkung, hervorkomt, und von welcher, als von einer fruchtbahren Mutter von Sünden, alle übrige Uebertretungen gebohren werden. Sie bestehet aber überhaupt in dem Mangel der Einsicht in den Zusammenhang und in die verknüpfung der Dinge. Sie fasset in sich Unverstand und Unwissenheit, Finsternis und Blindheit im Verstande: Und ihr wisset, daß eben das die Quellen unsers Verderbens sind, welche machen, daß die Heiden, und alle Unchristen, als welche ihnen ähnlich sind, in der Eitelkeit ihres Sinnes wandeln, Eph. 4, 17. 18. Insonderheit aber bestehet sie darin, daß der natürliche Mensch, eben wegen solcher Blindheit seines Verstandes, und seiner Unvernunft, theils die wahren, gesetzmässigen Zwecke, wozu ihn der weise und gütige Schöpfer gebildet hat, die Verherrlichung des göttl. grossen Nahmens, und seine eigene höchste Seligkeit, aus der Acht lässet, folglich am wenigsten an die Mittel zu solchen würdigen Zwecken, und an ihre richtige Anwendung, gedenket, und also, die verknüpfung zwischen solchen Zwecken und Mitteln sich gebührend vorzustellen, unterlässet: Theils aber, die Verbindung der Folgen unserer Werke richtig vorzustellen, versäumet, mithin sein Verderben nicht kennet, welches aus der Sünde entspringet, und keine Empfindung und Gefühl von dem edlen Einfluß der Tugend in seine Glückseligkeit hat. Daraus entspringet es, daß es ihm an Trieben zum guten mangelt, und keine geübte Sinnen zum Unterscheide des Guten und Bösen in ihm sind. Gleichgültigkeit zum Guten und Bösen, Empörung gegen das Gute, und Neigung und Triebe zum Bösen, müssen die natürlichen Folgen vom Mangel der Vernunft seyn. Der Christ allein ists, welcher, durch die Stimme der göttlichen Offenbahrung aufgeweckt, durch das Wort des Evangeliums erleuchtet, und zum Erbtheil der Heiligen im Lichte gebracht, aus jener Finsternis errettet, ein Licht im Herrn geworden ist, und die Schlingen der Unvernunft durch Kraft der Gnade meidet, Eph. 5, 8. ꝛc. Lasset uns das heute erwegen.

Hauptsatz: Preiß des Christenthums in Absicht des würdigen Gebrauchs der Vernunft.

I. Kein Wandel des natürlichen Menschen ohne Unvernunft. Betrachtet den Wandel des natürlichen

Men-

Menschen von welcher Seite ihr wollet. 1. In den Banden ausschweifender Sünden. Unser Evangelium leget uns davon ein Beyspiel an dem ungerechten Haushalter vor Augen. Ungerechtigkeit, Neppigkeit, wollüstiges Leben, und, da er es durch sein eigen Vermögen nicht bestreiten konte, Betriegerey, und diebische Hände, wider seinen Herrn. Der Elende, sahe er denn auf den Zweck, den er vor sich hatte? Richtete er denn seine Handlungen diesem seinem Zweck gemäs ein? War denn sein Thun vernünftig, der, durch seine Handlungen, seine edelsten Zwecke über den Haufen warf. Dieser Elende, hatte er den Achtsamkeit auf die Folgen seines Unwesens, seine Rechenschaft? darauf, daß seine Ehre, mit der Rechnung, bestehen, und sein Elend, bey fehlender Rechenschaft, entstehen werde? War es nicht Zeit diesen Gedanken: Was soll ich thun, mein Herr nimt das Amt von mir, früher zu fassen? So ist offenbahr Unverstand und Unvernunft in seinem ganzen Beginnen sichtbahr. Und dieses zeugete andere Ausschweifungen. Aus versäumter Amtstreue entstand Faulheit und Unfruchtbarkeit. Aus dem lüsternen Gepränge wollüstigen Lebens, aus seines Herrn Gütern, Hochmuth, Stolz. Das lehret seine Sprache v. 4. Und nun erfolgte neuer Weg der Sünden, Verführung anderer zu ähnlichem betrieglichem Wesen, Verkoppelung derselben in seine eigene Netze, fortgesetzter Genuß der Ungerechtigkeit: Also Versenkung von einer Sünde in die andere, welche mit einander aus gleicher Quelle ihren Ursprung hatten. Was wir hier an diesem Beyspiel wahrnehmen, das lehret der Heiland von andern groben Sünden eben also, Marc. 7, 21. 22. und Salomo Spr. 14, 8. 29, 7. Ja in seinen gesamten weisen Sprüchen, werden die gesamten Sünden als eine ausgestreuete Narrheit des Narren vorgestellet. Und der heil. Apostel setzet den weisen Wandel des Christen dem Unweisen verfahren der Sünder entgegen, Eph. 5, 15. 17. Aber was ist auch begreiflicher? Alle Sünde ist der Ehre des Höchsten zuwider 2 Pet. 2, 2. 2 Sam. 12, 14. Alle Sünde ist der höchsten Seligkeit der Menschen zuwider, Röm. 6, 23. 1 Cor. 6, 9. 10. Eph. 5, 3:7. Alle Sünde also dem Zweck des Menschen entgegen. Nun ist das Unvernunft, seinen rechten wahren Zweck entgegen zu wandeln; also kein Wandel der Sünde, kein Wandel des natürlichen Menschen, ohne Unvernunft. Fraget aber auch nach der Ueberschreitung jeder Art der Pflichten insonderheit. Nach der Versäumung der Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten, und gegen uns selbst, da wird der Abgöttische der Unvernunft offenbahr überwiesen, Jes. 44, 18. Gereichet das Band der Liebe zur Vollkommenheit, Col. 3, 14. So ists offenbahr, daß der Mangel der Liebe, dem Bande unserer Vollkommenheit entgegen, und mithin seine Wahl ein Werk der Unvernunft sey. Und was für Vernunft wollet ihr auch bey dem finden, der seine eigene Glückseligkeit umstürzet, mithin noch weniger Vernunft beweiset, als der ungerechte Haushalter bey seiner grossen Unvernunft. Ja was beweiset mehr die Unvernunft der Sünde, als daß sie eine freye Erwählung aller Unseligkeit ist, mit welcher die göttliche Gerechtigkeit im schrecklichen Grimm die Sünder stürzen und verdammen muß? Darum spricht der Apostel Petrus überhaupt von den muthwilligen Sündern: Sie sind wie die unvernünftigen Thiere ꝛc. 2 Pet. 2, 12. Aber 2. betrachtet den Wandel der natürlichen Menschen in seiner ehrbahren bürgerlichen Sittsamkeit, Da erblicket ihr ihn frey von bürgerlichen Strafen: Ist

er das

er darum frey von den göttlichen Strafen, der auch das verborgene offenbahret, und einem jeglichen vergilt nach seinen Werken? Der gesittete Heide, erblicket ihr nicht Unvernunft in seinem Gottesdienst? Und der Jude in seinem Unglauben, was für Unvernunft, in den Erklärungen des alten Bundes in seinen Händen? Und wie viele unter den Irrgläubigen Gemeinen der Christen beflecken nicht mit ähnlicher Unvernunft ihre ganze Religions-Uebung? Ja, wie stehet es nicht unter uns selbst aus! Was sind diese falschen Verdrehungen des Worts der Wahrheit, diese unwürdigen Anwendungen falscher Grundsätze, dieser klare Misbrauch der göttlichen Gnade, um unsern Sünden und Lüsten einen Schein zu machen, und einen ungehinderten Lauf zu verschaffen? O! warlich, alle diese beflecken ihre Liebe zu Gott und seinem h. Dienst. Und was ist denn die Liebe gegen den Nächsten, was die Unterthänigkeit gegen die Obrigkeit, was die Ordnung in bürgerlicher Gesellschaft, und was der Trieb zu unserer eigenen Vollkommenheit, wenn ihnen allen der edle Reitz, und die köstliche Richtschnur, der Liebe gegen Gott, und der wahren Religion, genommen ist? Und saget nun, ist es Vernunft oder Unvernunft, wenn wir unsere Vollkommenheiten des köstlichsten Kleinodes selbst berauben? In Vergleichung aller dieser natürlichen Menschen ist die Unvernunft noch grösser bey denen, welche das Licht der göttlichen Offenbahrung erlanget haben, und je grösser ihre Erkäntnis aus derselben geworden ist, sie aber sich von der h. Wahrheit entfernen, die ihnen gegeben ist. Von ihnen allen gilt es, was der Apostel Judas lehret v. 10. Vergl. Luc. 12, 47. 48. Saget nicht, es lobete gleichwohl der Herr den ungerechten Haushalter ꝛc. Ihr wisset daß solches eben so wenig seine wahre Ehre war, als der Ruhm der Heiden, Jer. 2, 10. 11.

II. Keine grössere Vernunft, als bey dem Wandel des wahren Christen. Denn 1. seine Erkäntnis gründet sich auf eine Lehre, welche nichts anders, als eine vernünftige lautere Milch zur Nahrung für unsere Seele ist, 1 Pet. 2, 2. In einem würdigen heiligen Zusammenhange, welchen einzusehen, und zu erkennen, eine wahrhafte Erhöhung der Vernunft ist. Eine solche Erhöhung, für welche die Höhe der falschen, sich gegen die Geheimnisse empörenden, Vernunft erniedriget, gestürzt, und gefangen genommen, wird. 2. Den Glauben, der im Geist angefangen ist, im Geist vollenden Wollen, das ist verständig, das ist Vernunft, Gal. 3, 1. 3. Ja die ganze heil. Lehre vom Glauben stimmet genau zusammen mit den Lehren von der Zurechnung, welche die Vernunft selbst lehret. 3. Der Christ hat Kräfte der Gnaden erlanget, und er wendet sie würdig, und seinem ganzen Zweck gemäs, an, 2 Pet. 1, 3. ꝛc. Was kan vernünftiger seyn? 4. Der Christ suchet den Zweck der Ehre Gottes, und seiner eigenen Vollkommenheit, nicht ohne vollkommenste Mittel, welche Gott selbst dargereichet hat, und durch sie wirksahm ist. Da stimmen Mittel und Absicht zusammen, und in ihrem Gebrauch ist die beste Vernunft. 5. Die Heiligung des Christen auf göttliche Bewegungsgründe errichtet ist eia vernünftiger Gottesdienst, Röm. 12, 1. Und die Richtschnur seiner Heiligung, das göttliche Gesetz, so billig, so würdig, daß es die Vernunft preisen muß. 6. Der Christ richtet seinen ganzen Wandel zu seinem letzten Zweck, im himlischen Sinn, v. 9. Vergl. Phil. 3, 12. 20. Col. 3, 1. 2. Also allenthalben bey dem Christen edle und geheiligte Vernunft. Ja, Herr, ich sehe dort ꝛc. Amen!

Entwurf der Pred. am 10. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Luc. XIX. 41—48.

Herr laß mir meine Zeit
Zu meinem Frieden nützen:
Und deine Freundlichkeit,
Zur bösen Zeit mich schützen:
Laß sie zu aller Zeit mich leiten,
Und zu der Ewigkeit bereiten. Amen!

Eingang. Wenn dir nun diese Zeichen kommen, so thue, was dir unter Handen ist: Denn Gott ist mit dir, 1 Sam. 10, 7. Als der Prophet Samuel auf Befehl des allerhöchsten Gottes, welcher Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und gibt sie wem er will, Dan. 5, 21. den Saul zum König über Israel gesalbet hatte: Und das Herz des Saul, ihm der geringsten Vorzüge unter Israel unbewust, Kap. 9, 21. über diese Verkündigung einer Stärkung, zur Zuversicht auf Gottes Verheissung, bedürftig seyn konte; so gab ihm der Prophet, durch den Geist Christi, der in ihm war, 1 Pet. 1, 11. drey besondere Zeichen, woran er überzeugend erkennen konte, theils daß dasjenige, welches Samuel mit ihm vorgenommen hatte, auf Gottes Befehl geschehen sey, theils daß er selbst sich in dieser grossen Sache des göttlichen Beystandes versichern könne: Und nachdem er ihn über diese Zeichen hinlänglich unterrichtet hatte, that er diese Ermahnung hinzu: Wenn dir nun ꝛc. Wir merken dabey folgende Stücke. 1. Der Prophet weiset ihn auf diese Zeichen: Wenn dir nun ꝛc. Dadurch macht er theils seine Achtsahmkeit auf ihren Erfolg, und auf die Erfüllung der verkündigten Weissagungen, rege, daß er sie nicht als Dinge, die von ohngefehr kommen, und von keinem Belange sind, sondern als Bestätigungen desjenigen, was ihm verkündiget und verheissen worden, betrachten solle; Theils drücket er ihm dadurch zugleich die Ermahnung ins Herz, diese Zeichen zu seiner Ueberzeugung, zu seiner Gewisheit, und zur Erweckung seiner Zuversicht auf Gott, der ihn aus dem Staube gezogen, und verherrlichet habe, anzuwenden und zu nutzen, folglich dabey diese theuren Pflichten wahrzunehmen, welche ihm in Ansehung Gottes dabey obliegen würden, die Ehre des Herrn zu erheben, und ihn für

seine grosse Gnade und Treue zu danken, zu loben, und zu preisen. Aber 2. Unterrichtet ihn nun der Prophet, wie er in seinem gesellschaftlichen Leben sich zu verhalten habe: Thue, spricht er, was dir unter Handen ist. Das ist eine Ermahnung nun seine Handlungen, sein Vornehmen, sein Thun und Lassen, denen ihm bekant gemachten göttlichen Zwecken gemäs einzurichten, so viel, als ihm unter Händen seyn, so viel, als es seinen Zuständen und denen vorkommenden Vorfällen angemessen seyn, würde: Und sich darin nicht nachlässig, sondern thätig, wirksahm, und fleissig, finden zu lassen: Thue ꝛc. Das ist eine würdige Lehre wider den Misbrauch einer Ueberzeugung von der Wirkung Gottes in Absicht auf uns. Da denket der Mensch unwürdig: Wirket der Herr; so darf ich nur stille, und unthätig seyn, er wird schon alles führen: Auf der andern Seite wird der Mensch kühn und sicher, und überredet sich, daß er nun alles unternehmen, alles wagen, könne. Das sind die Abwege des menschlichen Herzens, welches trozig und verzagt ist, Jer. 17, 9. Jener Abweichung beuget der Prophet vor durch die anbefohlne Thätigkeit: Thue ꝛc. Und dieser begegnet er durch die Anweisung, daß er seinen eigenen innern und äussern Kräften nach, und der Beschaffenheit der Zeit und der vorkommenden Umstände, die sich ergeben würden, gemäs, verfahren soll. Und endlich 3. machet der Prophet das Herz des Sauls über den göttlichen Beystand gewis, und erwecket dadurch sein fortzusetzendes Vertrauen auf ihn, samt den daraus entstehenden Folgen eines würdigen Gehorsahms gegen Gott, v. 8. Vergl. Cap. 13, 13. Darum setzt er hinzu: Denn Gott ꝛc. Nehmen wir nun alles zusammen; so haben wir hier eine heilige Unterweisung, wie sich der Mensch in die Begebenheiten schicken soll, in welche ihn der Herr kommen läßt, wie er die Zeit würdig nutzen soll, darin ihn die Hand der göttlichen Vorsehung führet. Eine Unterweisung derjenigen ähnlich, welche uns Salomo ertheilet, Pred. 9, 10. und insonderheit derjenigen, welche uns Paulus gegeben, Eph. 4, 15 — 17. Unser Evangelium wird uns Veranlassung geben, diesen Unterricht weiter zu unserer Erbauung anzuwenden.

Hauptsatz: Pflicht eines jeden bey den Vorgängen seiner Zeit.

I. Die Vorgänge seiner Zeit in seinem Theil würdig zu ermessen,

ermessen. Das ist es, was der Heiland an dem Jüdischen Volk zu seiner Zeit vermisset, und in seinem heiligen Verlangen nach ihrer Glückseligkeit beweinet, daß sie diese Pflichten, die wir heute vorzutragen haben, nicht beobachteten, und insonderheit, so viel diese erste Pflicht betrift, daß sie, die Vorgänge ihrer Zeit würdig zu ermessen, gar versäumten. Das ist diese Unachtsahmkeit, welche der Heiland mehrmahlen an dem Volke bestraft hatte, Matth. 16, 2. 3. Das ist sie auch, welche der Herr vormahls an Juda bestrafte, Jer. 8, 7. Uns theils zur Unterweisung, daß unsere Zeiten von der Versäumung dieser Pflicht nicht leer sind. theils zur Erweckung für uns, daß wir nicht durch die Fallstricke ins Verderben sinken, durch welche jene berückt wurden. Denn, warlich, eben die Versäumung dieser Pflicht, die wir vor uns haben, ist der Grund und die Quelle von so viel unglücklichen, ja unseligen, Folgen für die Menschen, welche uns Salomo entdecket, Pred. 9, 12. Es sind aber die Vorgänge unserer Zeit, theils allgemeine, theils besondere, und diese theils bey unsern Nächsten, theils an uns selbst befindlich. Es sind ferner die Vorgänge unserer Zeit theils solche, die unser leibliches, theils solche, die unser geistliches, und das damit verbundene ewige, betreffen. Bey der Pflicht sie würdig zu ermessen, ist keine einzige von diesen gesamten Arten auszuschliessen. Daraus soll keinesweges eine Befugnis, ein Recht, und noch vielweniger eine falsch eingebildete Pflicht, uns in Dinge zu mengen, die uns nicht angehen, hergeleitet werden. Nein! Aber bey uns sie in der Stille, und mit geheiligtem Sinn, zu erkennen, zu überlegen, zu ermessen, was schadet es uns? Und wem kan es Nachtheil geben? Uns aber machet es aufmerksahm: Uns lehret es an anderer Beyspiel klug zu werden, uns bereitet es, wenn es an uns komt, entweder andern zu rathen, oder wenn uns selbst ähnliche Zustände treffen, uns rechtschaffen zu benehmen. Nutzet nicht der Heiland selbst entfernte Begebenheiten dazu sowohl als die nächsten, die zu der Zeit geschehen waren? Luc. 13, 1. 2c. Matth. 11, 16. 24. Und die heil. Apostel, wie oft führen sie die Christen auf ähnliche Weise zur Betrachtung entfernter und näherer Begebenheiten? Das sind aber Drey Hauptanmerkungen, die wir hier zu machen haben: Einmahl, daß, ohne jener allgemeinen Betrachtung das mindeste zu entziehen, wir vorzüglich verpflichtet sind, unser selbst uns bewust zu seyn, und die Zeit, die Dinge, und ihre Folgen, welche uns selbst betreffen, welche unsern eigenen Zustand ausmachen, uns täglich vor Augen zu stellen: Es sey nun Glückseligkeit, oder es sey Trübsahl und Unglück: Es sey Prüfung, oder Versuchung, oder Anfechtung, oder Bestätigung, und Bekräftigung, im Guten. Wie ist es möglich uns als würdige Menschen, und noch mehr, als Christen, darin zu benehmen, wenn wir uns darüber keine richtige Erkäntnis zu erwerben suchen? Ja, das ist das Netz wodurch die Sünder berückt werden, daß sie in einer Art von Schlafsucht, Fühllosigkeit, und Gleichgültigkeit, über alles, was sie betreffen kan, dahin wandeln, und weder im Stande sind, noch Fleiß anwenden, ihrer selbst vor dem Verderben zu schonen. Warlich, der Herr wecket uns täglich auf, er machet sich fühlbahr unter uns, Apg. 17, 28. Und sein Wohlthun, seine Züchtigungen, seine Strafen und Plagen, und die Folgen von unserm Thun, die vor uns sind, sollten unsere Achtsahmkeit

sahmkeit doch wohl rege machen! Zweytens: Bey diesem Ermessen ist es nothwendig, theils die Ursachen von dem, das uns widerfährt, theils die Folgen von denen Zuständen, darin wir uns befinden, mit in unsere Betrachtung zu ziehen. Jenes wird uns leiren zu erkennen, sowohl wie viel der Herr dazu thätig gewirket, als wie viel er zugelassen, und wie viel wir selbst die Meister unsers Glücks und Unglücks gewesen sind: Um durch das alles die Gründe zu unserm würdigen Benehmen zu legen. Dieses aber ist unumgänglich nöthig, um sowohl die guten Folgen zu befördern, und zur grössern Glückseligkeit zu führen, als die bösen vorsichtig zu meiden, abzuwenden, zu mindern, oder uns dabey unsern Pflichten gemäs zu fassen. Drittens: Daß wir insonderheit unser geistliches wahrzunehmen suchen. Stets haben wir die Richtschnur nach welcher dies Ermessen geschehen muß, die heilige Schrift, vor uns. Stets sind die Erweckungen der göttl. Boten unsere Führer. Stets saget uns unser Herz, wie wir beschaffen sind? Wie es mit unserm Christenthum stehet? Wie wir darin gebessert sind? Wie wir darin abgenommen haben? Und wir wissen, wie unumgänglich uns dieses zu beobachten nöthig sey: Um theils die schrecklichen Abwege des Unglaubens und der Sünden, theils geistlichen Stoltz, Röm. 12, 3. theils Sicherheit 1 Cor. 10, 12. zu meiden.

II. Sie zum Zweck heil. Friedens anzuwenden. Bey der Benennung des Friedens habe ich nicht den mindesten Grund, den leiblichen Frieden auszuschliessen. Was kan auch in diesem Leben angenehmer, werther, und gedeylicher, seyn, als der leibliche Friede? Er ist die Quelle der Wohlfarth im gemeinen Wesen: Gleichwie der Unfriede die Quelle des Verderbens ist. Aber das ist nothwendig, daß der leibliche Friede mit dem geistlichen verbunden werde. Dieser in ihm selbst glänzend, erhaben, göttlich, höher denn alle Vernunft, mächtig unsere Herzen und Sinnen in Christo zu bewahren, Phil. 4, 7. machet uns auch herrlich, wo wir ohne unsere Schuld, ohne unsere Bewilligung, ohne unser Ringen nach Unfriede, des leiblichen Friedens entbehren müssen. Aber der leibliche Friede ohne geistlichen ist kein Segen. Beydes soll verbunden seyn, dann ist es heiliger Friede. Sollte nicht dies köstliche Band würdig seyn, allen unsern Fleiß zu erregen, um zu aller unserer Zeit zu bedenken, was zu unserm Frieden dienet? Mithin alle Vorgänge unserer Zeit darauf zu richten, also einzurichten, also zu nutzen, daß wir des Friedens theilhaftig werden? Insonderheit aber ist der geistl. Friede, der nicht anders, als durch Gerechtigkeit des Glaubens, erlanget werden kan, Röm. 5, 1. der köstliche Gegenstand dahin wir ringen sollen. Und wer den erlanget hat, in dem wird auch Bereitwilligkeit seyn, alle seine Zustände, nach dem ganzen Innhalt unsers ersten Theils, darauf anzuwenden, daß sie theils den geistl. Frieden nicht stören, theils aber ihn befördern, erweitern, erhöhen, befestigen, und verherrlichen. Das erlangen wir, wenn wir einen jeden Theil unserer Zeit, unsere Glückseligkeit, unsere Trübsahl, unsere Prüfung, unsere Versuchung, auch das, was um uns geschicht, unsern Gottesdienst, unsere häusliche und bürgerliche Verrichtungen, und Schicksahle, also regieren, daß sie mit dem Glauben und mit der Gerechtigkeit des Glaubens bestehen können, daß er dadurch mehr angefachet, gemehret, und gestärket, und unsre Heiligung dadurch zur bessern Stuffe geführet werde. Dann wird der Gott des Friedens mit uns seyn! Amen.

Entwurf der Pred. am 11. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Luc. XIIX. 9—14.

Herr! Laß mich nimmer ohne dich,
In deinen Tempel gehen!
Und meine Seele freue sich,
Dein Heiligthum zu sehen!
Mein ganzes Herz sey Andachtsvoll,
Im beten, singen, hören!
So werd ich würdig, wie ich soll,
Erfüllt von deinen Lehren:
Dann werde ich gerecht zurück in mein Haus kommen,
Und freudig im Genuß der Segen deiner Frommen.
Amen!

Eingang. Wenn ihr herein kommet zu erscheinen vor mir: Wer fodert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich, Jes. 1, 12. 13. Fodert denn der Herr nicht von unsern Händen, daß wir auf seinen Vorhof, daß wir in seinen heiligen Tempel, kommen sollen? O! Seine Befehle, und seine grossen Verheissungen über die rechte Feyer des Sabbaths in seinem heiligen Tempel, sind vor uns, 2 Mos. 20, 8. 24. 31, 13—17. Jes. 56, 2. 4—7. Und diese erquickende Freuden, deren die rechten Anbeter geniessen, die den Herren an dem Ort anrufen, da er seines Nahmens Gedächtnis gestiftet hat, diese heilige Freuden, wie reizend sind sie uns nicht vorgelegt? Ps. 27, 4. 5. 6. Jes. 38, 22. Eben also hat der Herr im A. T. die Speisopfer, wie alle übrige Opfer, ausdrücklich befohlen, 3 Mos. 2, 1. ꝛc. Vergl. Cap. 1, 3, 4, 5, 6, 7. Und im N. T. hat er die Gebete der Heiligen, und den heil. Dienst Gottes, in den Versamlungsorten der Christen, ausdrücklich befohlen, und mit h. Gesetzen geordnet, 1 Cor. 14, 15. 16. 27. 28. ꝛc. Col. 3, 16. Ebr. 10, 25. Daran ist also kein Zweifel, daß der Herr von uns fodere, daß wir auf seinen Vorhof kommen, daß wir sein Haus, welches er zum Bethhause, zum Segenshause, gemacht hat, besuchen sollen. Und wir haben auch das heilige Beyspiel des Erlösers und seiner heil. Apostel vor uns. Aber die Art und Weise, wie von dem Volk der Gottesdienst im Tempel zur Zeit des Propheten begangen wurde, war dem Herrn misfällig, war seinen heiligen Befehlen entgegen. Sie war es nicht, welche der Herr

geboten hatte, darum spricht der Herr: Wer fodert solches von euren Händen? Das ist nicht der Gottesdienst, der euch vorgeschrieben ist. Es ist ein Gottesdienst, den der Herr nicht von euch begehret: Nein, dem der Herr feind ist, der ihn beleidiget, und dermassen beleidiget, daß es der Herr nicht länger dulden und nicht länger ungestraft will geschehen lassen: Ich bins müde zu leiden: Das Räuchwerk, samt dem Opfer mit welchem es gebracht wird, ist mir ein Greuel v. 13. 14. Es ist ein Gottesdienst der seinem Zweck nicht gemäs ist, weder der Verherrlichung der Ehre des Gottes, dem er gewidmet war, noch der Wohlfarth, der Seligkeit, dem Segen, und den Vortheilen, welche die daraus haben solten, welche den Gottesdienst begehen. Er ist ein vergeblicher, unfruchtbahrer, thörichter Gottesdienst. Darum fodert ihn der Herr nicht, er ist ihm ein Greuel. Fragen wir nun, welches ist denn die Ursache? Warum war er dem Herrn entgegen? Warum erklärte der Herr seinen gerechten Haß dagegen? Warum nennet ihn der Herr vergeblich? Warum war er dem göttlichen Zweck entgegen? So ist der Grund in dem verderbten Zustande ihres Herzens, und ihres ganzen Wandels, zu suchen. Israel war von dem Herrn abgefallen, war ein sündiges Volk, war ein boshafter Same, verließ den Herrn, war von ihm gewichen, lästerte den Heiligen in Israel, und machte durch seine Sünden die Feinde des Herrn lästern. Israel war verhärtet im Wege der Ungerechtigkeit, und es war so ferne, daß es die göttlichen Strafen zu seiner Besserung nutzen solte, daß es vielmehr des Abweichens nur desto mehr machte. So sehr war ihr Thun verlohren, so sehr ihr Herz verdorben. Lasset uns die Folge daraus ziehen, daß ein Gottesdienst unwürdig sey, welchen ein verkehrtes Herz dem Herrn leistet, und welcher mit einem unwürdigen Wandel befleckt ist. Lasset uns aber auch dies Beyspiel zur Warnung für uns nutzen, um jenen Sündern im unwürdigen Gottesdienst nicht ähnlich zu werden. Um so mehr, da wir auch im Evangelio heute dafür gewarnet werden.

Hauptsatz: Heilige Warnung für unwürdigen Gottesdienst.

I. Aus Betrachtung der Beschaffenheit des unwürdigen Gottesdienstes. Wenn wir aus dem Zweck warum der Heiland dies Gleichniß gibt, ferner aus dem Betragen des Pharisäers, und endlich aus Vergleichung

der

der entgegengesetzten würdigen Beschaffenheit des Zöllners, die Grundsätze zur Beurtheilung des unwürdigen Gottesdienstes herleiten; so haben wir Gründe genug zu unserer Warnung vor uns. Menschen, die sich selbst vermessen, daß sie from sind, eben darum, weil sie sichs selbst vermessen, sind sie kühn genug ihre eingebildete Frömmigkeit selbst vor Gott zu preisen, und sich eines solchen Ruhms unwürdig anzumassen. Eins von diesen Dingen ist eine nothwendige Folge des andern. Das ist nun allerdings unmöglich, daß sie ohne einen scheinbahren Grund entstehen könten. Und dieser Schein, folglich falscher Gottesdienst entspringet 1. **Aus einigen äusserlichen Werken**, aus solchen, zu deren Beobachtung äussere Gewalt uns zwingen kan, aus solchen, die der Mensch nach eigner Wahl vernimt, aus solchen, welche selbst den Schein der Gottseligkeit haben. Weil sie blos äusserliche sind; so betreffen sie das Herz nicht: Das innere wird dadurch nicht gebessert: Und der Gottesdienst, welcher von Menschen dieser Art betrieben wird, ist ein Gottesdienst ohne würdige Einrichtung des Herzens. Ja, sie alle, diese äussern Werke, können so gar aus Eigennutz, aus Stoltz, und andern blos natürlichen bösen Neigungen, ihren Ursprung nehmen, und dann sind sie so gar der bessern Einrichtung des Herzens schädlich und entgegen. 2. **Aus einer unwürdigen Trennung der Pflichten.** Man bildet sich ein, man könne die Pflichten gegen Gott beobachten, und die gegen den Nächsten versäumen. Morgends, Mittags und Abends ruft man zum Herrn, und man gehet in den Tempel zu beten: Aber man vergißt der Liebe des Nächsten: Man ist mit Verachtung des Nächsten, Misgunst, Neid, Feindschaft, Haß, Rachbegierde, Neigung zum Zank, Hader, Streit, Unfrieden, Unversöhnlichkeit, Ungehorsahm gegen Eltern und Obrigkeiten, und gänzlicher Unthätigkeit zur Beförderung der Wohlfarth des Nächsten erfüllet. Ist es möglich, daß da eine würdige Einrichtung des Herzens zum Gottesdienst seyn kan? Matth. 5, 23. Jac. 1, 26. 27. Röm. 12, 1. ꝛc. 9. ꝛc. Oder man will seine eigene Glückseligkeit, ohne Liebe Gottes, ohne Liebe des Nächsten, befördern? So ist es abermahl offenbahr, daß es an dem Herzen fehlen müsse, welches zum Gottesdienst erfodert wird, 1 Joh. 3, 10. Ohne ein kindliches Herz kein rechter Gottesdienst. 3. **Aus dem Mangel wahrer Reue, Traurigkeit, Scheu, und Scham über die Sünde, und damit verknüpfter gläubiger Zuflucht zur Gnade in Christo Jesu.** Das ist das Kennzeichen, welches den Gottesdienst des Pharisäers von dem Gottesdienst des Zöllners unterscheidete. Ja, die Ordnung der Busse muß den natürlichen Menschen in die Verfassung setzen, daß er, durch Christum vor Gott angenehm gemacht, Eph. 1, 6. ihm einen wohlgefälligen Gottesdienst leisten kan. Und sie, täglich bey uns fortgesetzt,

ist

ist es auch allein, welche uns in dieser Einrichtung erhalten muß. Ist es aber möglich, daß jene oder diese staat finden kan, wenn sich der Mensch vor Gott gerecht zu seyn überredet? Wenn er sich einbildet, es sey zu seiner würdigen Einrichtung genug, wenn er einige äussere Pflichten beobachtet, die er von den übrigen trennet, welche er für seine Person nicht nöthig, oder nicht möglich, und daher von keiner Verbindlichkeit hält? Wo aber durch Busse und Glauben unsere Herzen nicht gereiniget sind: Wie ist es möglich, daß da dem lebendigen Gott der würdige Dienst geleistet werden könne, vergl. Ebr. 9, 14. 1 Pet. 1, 13. 19. Tit. 2, 11. 2c. Luc. 1, 74. 75. 4. So unedel, so unwürdig, haben wir das Herz des Pharisäers gefunden, nach unserm Evangelio: Eines Menschen, der gleichwohl noch die Absicht hatte, in den Tempel zu gehen, zu beten. Was, meinet ihr, sollen wir von Christen sagen, denen man nicht einmahl diesen Zweck beylegen kan. Wäre ihr Zweck, gottesdienstliche Handlungen im Tempel zu beobachten, solltet ihr sie denn in so unwürdigen Thathandlungen, antreffen, in welchen sie sich auszeichnen, und bey den Rechtschaffenen Verdruß, bey den Schwachen Aergerniß, und bey den Sündern im Volk Gleichgültigkeit der Religion, und andere Sünden mehr, anrichten? O! der Herr lässet sie stehen, zum Beweise seiner Langmuth, seiner Gedult, seines frommen Herzens: Lässet sie aber offenbahr werden, uns zur Warnung. Sie sind der Spiegel von dem Unwerth des unwürdigen Gottesdienstes, dessen finstere Gestalt uns davon abschrecken soll.

II. Aus Betrachtung der fehlenden Früchte des würdigen Gottesdienstes. Bey dem unwürdigen Gottesdienst fehlet es: 1. An der Rechtfertigung des Lebens. Sie bestehet in der Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu, und Nicht-Zurechnung unserer Sünden, Röm. 4, 5. Sie kan nur statt haben durch den Glauben an Jesum, l. c. und Cap. 5, 1. Wo also dieser nicht ist: Wo die Zuversicht auf eigene nichtige Werke ist: Wo jener offenbahre Sündenstand ist, welcher den Gottesdienst unwürdig macht; da kan die Rechtfertigung des Lebens nicht erlanget werden. Da kan auch keine Gewisheit, keine Freudigkeit, keine Ruhe des Gewissens, als die Frucht des wahren Gottesdienstes, gefunden werden. Aus diesem Mangel entstehet ein anderer, nemlich, es fehlet: 2. An der Freudigkeit in Gerechtigkeit zu wandeln. Sie ist die Eigenschaft gerechtfertigter Christen. Die allein sinds, welche nicht mehr wollen Sünder erfunden werden, Gal. 2, 17. Die sinds, welche ein Opfer Gottes sind, heilig, lebendig, und Gott wohlgefällig, die sich nicht mehr dieser Welt gleich stellen, 2c. Röm. 12, 1. 2. Wo es nun an jener Rechtfertigung des Lebens fehlet, da mangelt es auch an der Gerechtigkeit des Wandels, mithin auch an der Freudigkeit in derselben. Und da muß es auch 3. an der gnädigen Erhöhung Gottes fehlen, welche er denen beweisen wird, welche in gläubiger, demüthiger, Anbetung desselben, seinen Dienst treulich beobachten, die gepredigten Lehren annehmen, dem grossen Reitz zur Rechtschaffenheit, und Treue im Dienst Gottes, den sie darreichen, gehorsahm sind, Luc. 19, 26. Joh. 14, 21. 12, 26. Röm. 2, 7. 6, 22. Wohlan, Freunde, lasset uns das alles zur Warnung dienen, alle Unordnung, alle Abweichung, allen Muthwillen, allen Frevel des unwürdigen Gottesdienstes, zu meiden, und im Gegentheil in unserm Gottesdienst, öffentlichen Gottesdienst, würdig, gläubig, gerecht, heilig, und folgsahm, zu seyn, Ps. 2, 11. 100, 2. 3. 4. Amen.

Entwurf der Pred. am 12. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Marc. VII. 31—37.

Du, Gott, mein Vater, bist mein höchstes Gut!
Dir fehlts an Macht und Gnade nicht:
Du bist der Gott, der alle Hülfe thut,
Die in der ganzen Welt geschicht:
Und sie von dir herab auf mich zu leiten,
Steht er, mein Heil, dein Sohn, zu meiner Seiten. Amen!

Eingang: Aber Gott ist mein König von alters her, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschicht, Ps. 74, 12. Das ist die edle Zuflucht, welche ein heiliger Assaph zu dem Herrn, dem allerhöchsten Herrscher, nimmt: Und das ist der Vortrag der erhabensten Gründe, welche diese Zuflucht erregen, und mit unbetrieglicher Gewißheit der besten Hülfe, der größten Segen, verherrlichen. Unter dem größten Bedruck, den die rechtgläubige Kirche von ihren und Gottes Feinden erduldete: Unter der Empfindung des Trotzes, der Schmach, und der Lästerung, der Widerwärtigen: Unter dem Gefühl der überwiegenden Macht, welche sich wider das Heiligthum des Höchsten regete, und die äusserliche Glückseligkeit desselben zernichtete: Da erhob sich sein gebeugter Geist zu dem Gott empor, der seine heilige Gemeine, erlöset, erwählet, gegründet, und erhöhet hat, der sie regieret, und die Quelle ihres Heils, und der Brunn ihres Segens, ist. Bey ihm schöpfet er Trost, und suchet die Hülfe, die ihm eine jede andere Zuflucht versagen würde, Jer. 15, 7. Ihn rufet er an, und von ihm allein erwartet er die Hülfe. Bey ihm allein findet er diese Gründe, die seine Zuversicht erhöhen. Dies sind sie: Er ist Gott! Das ist der erste Grund. Er ist der Ursprung aller Dinge, der Herr Himmels und der Erden, der Regierer der Welt. Ohne seinen Willen kan der Stand der Trübsahl und Angst uns nicht treffen. Sein Arm schaffet das Uebel, welches den seinen zur Prüfung, zur Züchtigung, zur Erregung ihrer Zuflucht zu ihm, zu ihrem Besten, widerfähret. Er lässet auch das Sündliche, welches seine Feinde wirken, nach seiner Weißheit, zu, bestimmet ihm Gränzen, steuret seinem Fortgange, und weiß es zu seiner Zeit, seinen grossen Absichten gemäs, zu regieren, daß dennoch seine Ehre und die Verherrlichung seines Nahmens entstehen muß. Er spricht: So nimmt der Sünder ein Ende. Er gebeut: So muß das Unglück aufhören. Er siehet mit Gnade herab von

seinem Stuhl: So breitet sich sein Segen über die Frommen. Er ists, der den Kriegen steuret in aller Welt. Er, von dessen Allmacht und Gnade die gesamte Seligkeit der Rechtschaffenen gewirket wird: Aber, Gott, Gott, ist mein König. Das ist der zweyte Grund. Allerdings, weil der Herr die Welt regieret, ist er der König, der allgemeine König. Der Herr Zebaoth ist der König der Ehren, Ps. 24, 10. Aber der h. Sänger siehet allhier auf die besondere Regierung, welche der Herr über seine Kirche führet. Er, der König der Warheit, schmücket seine h. Gemeine mit Warheit. Er, der König der Gerechtigkeit, füllet seine Kirche mit seiner Gerechtigkeit, und ihre Glieder müssen in seiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Er, der König der Gnade, breitet seine Gnade über sein heiliges Volk mit überschwänglichem Reichthum aus. Er, der König und Herr der Segen, füllet seine Heiligen mit gutem Segen, Ps. 21, 4. Er, der Herr der Herrlichkeit, das Haupt seiner Gemeine, hat diese seine Gemeine zur Fülle von seiner Herrlichkeit gemacht. Er ist der König Israels, durch ihn und von ihm hat Israel Schutz, und Stärke, und Heil, und Segen, und Gnade, und Hülfe. Auf ihn, als auf seinen König, und auf seinen Wink, siehet sein gerechtes, heiliges, Volk, Ps. 123, 2. Und der Gläubige hat es mit heiliger Anwendung auf sich selbst erkant, drum spricht er mit Freuden: Gott ist mein König. Und so wird seine Zuflucht durch Glauben rege, im Glauben stark, und im göttlichen Lichte unbesieglich fest. Denn sie hat den dritten Grund vor sich, seine göttliche Verheissung, welche auf seinen von alters her errichteten Bund befestiget ist, Luc. 1, 72. 73. 2c. 54. 55. Denn da wird sie seine heilige Verheissung eine göttliche Verpflichtung, daran der Herr gehalten seyn will, daß der Gläubige sagen darf: Mein Herz hält dir vor dein Wort, 2c. Ps. 27, 8. Und endlich ist der vierte Grund, daß, ohne den Herrn, ganz und gar keine Hülfe auf Erden geschicht: Er thut alle Hülfe, die auf Erden geschicht! Von wem wollen wir Hülfe erwarten? Von den Gewaltigen der Erde? War nicht das das Bekäntniß des Königs? Hilft dir der Herr nicht, wovon soll ich dir helfen? 2 Kön. 6, 26. Ist nicht das die Warnung Davids? Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie können nicht helfen, Ps. 146, 3. Von dem Reichthum? O! er wird zerstäubet, samt seinem Besitzer, wenn der Geist des Herrn drein bläset. Aber, des Herrn

Auge

Auge siehet auf die, ꝛc. Ps. 33, 18. 19. 20. Ja, Freunde, es ist Pflicht für uns, heilige Pflicht, alle Hülfe für uns vom Herrn abzuleiten. Das wollen wir heute unsern Seelen vorhalten

Hauptsatz: Heilige Pflicht für uns, alle Hülfe von Gott herzuleiten. Wir wollen bemerken

I. Wie solches geschehe. Hülfe heisset die Mitanwendung der Kräfte zur Erreichung der Glückseligkeit dessen, für welchen sie geschicht. Wenn der Mensch einen Unterscheid der Hülfe, aus dem Unterscheide der Zwecke herleitet: Dann lässet sich göttl. Hülfe nur bey Zwecken gedenken, die an sich selbst gut sind. Wird der Mensch glauben, daß er, selbst bey guten Zwecken, die Hülfe nur dann von Gott herzuleiten habe, wann er sie nicht durch seine eigenen Kräfte, und unter dem richtigen Gebrauch der natürl. Mittel zur Würklichkeit bringen kan; so befindet er sich in einem Irrthum. Unser Evangelium hat das Beyspiel des Erlösers in sich, welches diesen Irrthum zurücke weiset. War er nicht selbst wahrer Gott? War nicht seine göttl. Allmacht seiner menschlichen Natur mitgetheilet? That er nicht seine gesamten Wunder durch seine eigene Kraft? Nichts destoweniger sehen wir, daß er seine Augen aufhebet gen Himmel, u. zu Gott seufzet, und als Mensch diese göttl. Stärke, von der göttl. Wirksamkeit seiner göttl. Natur, von der mitwirkenden Kraft des Vaters, Joh. 5, 17. von der mitwirkenden Kraft des h. Geistes, mit welchem er gesalbet war, Apgst. 10, 38. herleitete. Wie vielmehr sind wir verpflichtet, bey allen unsern rechtmässigen Wirkungen, auch denen, bey welchen wir auf den Gebrauch unserer Kräfte sehen müssen, wie z. E. bey unsern Berufszwecken, unsere Hülfe von dem Herrn herzuleiten. Alle unsere Thätigkeit und Wirksahmkeit hänget ab von Gottes erhaltender, und mitwirkender, und regierender, Kraft, welche sich in der göttl. allgemeinen und besondern Vorsehung beweiset, Apg. 17, 25. 28. Alle unsere Thätigkeit setzet die Ordnung, und die mancherley Zustände, und zufälligen Begebenheiten, voraus, von deren Einfluß der Fortgang unsers Thuns, und die Erreichung unsers Zwecks, abhänget. Der Herr ists aber, der das alles regieret, Ps. 104, 24. ꝛc. 147, 2. 5. Erkennen wir aber, und müssen es erkennen, daß bey einer Menge unserer rechtmässigen Zwecke wir ohne Gottes Mitwirkung, unsere Wohlfahrt nicht erreichen können; so ist ja offenbahr,

bahr, daß uns unsere Bedürfniß lehre, unsere Hülfe von dem Herrn herzuleiten, Jer. 10, 23. Fühlen wir uns in Trübsahl unvermögend zu unserer Rettung; so ist ja nothwendig die Hülfe aus der Hand des Herrn zu erwarten. Unser geistliches Elend, unsere Schwäche, selbst im Stande der Heiligung, lehret uns, die Hülfe von dem Herrn herzuleiten, Ps. 25, 4. Und hie um so vielmehr je unvermögender wir unsere eigenen Kräfte fühlen, 2 Cor. 3, 5. Es geschicht aber diese Herleitung der Hülfe von dem Herrn einmahl dadurch, daß wir ihn für die einzige Quelle unserer Hülfe in allem unsern rechtmässigen Thun erkennen, und annehmen, welches nicht mit blosser Ueberzeugung unsers Verstandes, sondern mit dem Willen, mit den Begierden, und von ganzem Herzen, geschehen soll: Theils dadurch, daß wir ihn demüthig, gläubig, andächtig, und mit wahrhaftigem Herzen, um seine Hülfe anflehen, Jac. 1, 5. ꝛc. Und daß wir solches allenthalben, und in allem Anliegen, thun, Phil. 4, 6. Theils dadurch, daß wir die vorhandenen, von Gott uns dargebotenen, Mittel zu den rechtmässigen Zwecken anwenden, 1 Sam. 10, 7. Theils dadurch, daß wir in keiner unserer Thätigkeit und Wirksahmkeit unsere Ehre, sondern allein des Herrn Ehre, und die Verherrlichung seines Nahmens, zu befördern suchen, Phil. 2, 3. 11. Theils dadurch, daß wir nun, bey Erreichung des richtigen Zwecks, auch würklich des Herrn Ehre wahrnehmen, bewundern, erzählen, verbreiten, und hochpreisen: Er hat alles wohl gemacht ꝛc.

II. Daß es Pflicht für uns sey. Pflicht ist alles, wozu wir Verbindlichkeit haben. Und Verbindlichkeit erwächst aus der Verknüpfung der Bewegungsgründe zur Handlung. So dürfen wir nur diesen grossen Bewegungsgründen nachdenken, um unsere Pflicht zu begreifen. Sehet nun auf unsere Bedürfnisse, auf unsere Abhänglichkeit von Gott, auf Gottes Macht, und Güte, auf Jesu vollkommene Erwerbung göttl. Hülfe, auf Gottes thätige Einrichtung unsers Herzens, um solcher Erwerbung, und also seiner Hülfe, theilhaftig zu werden, auf Gottes Befehl, auf Gottes Verheissung, auf unsere eigene Beruhigung und Erquickung in Verherrlichung der Ehre Gottes, auf das genaue Band zwischen dieser h. Pflicht und unserer geistl. und ewigen Vereinigung mit Gott; so werdet ihr eine Menge Bewegungsgründe vor euch haben, welche diese h. Pflicht in euer Herz drucken, 1 Pet. 4, 10. 11. Amen.

Entwurf der Pred. am 13. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Luc. X. 23—37.

Wie heilig ist der Weg für mich,
Ins Lebens Erbe sicher einzugehen,
Wenn Glaube, Lieb', und Hofnung, sich
In mir vereinigen, und fest bestehen?
Dann bin ich hier ein Kind des Lichts:
Dann stöhrt mein freudigs Hoffen nichts:
Dann wird mein Lebens-Fürst, mir selbst das Zeugniß geben,
Daß mein das Erbe sey: Mein sey das Freuden-Leben. Amen!

Eingang: Nun aber bleibet Glaube, Hofnung, Liebe, diese drey, 1 Cor. 13, 13. Das ist der vollkommene Grundsatz, auf welchen der h. Apostel diese heil. Ermahnung, gründet: Strebet nach der Liebe, nachdem er zuvor die Corinthische Gemeine auf diesen Weg, als auf einen vorzüglich köstlichen, auch über die Wundergaben selbst erhöheten, Weg, aufmerksahm gemacht, und die edle Gestalt der Liebe auf die vollständigste Art vorgestellet hatte. Dies ist der Grundsatz: Nun aber bleibet ꝛc. Die Liebe spricht er bleibet, wenn gleich Weissagungen, Sprachen, und Erkäntnis, nemlich das Unvollkommene, das Stück-Werk in unserer Erkäntnis, bey dem Einbruch und Besitz der anschauenden Erkäntnis, aufhören werden. Damit aber darum der zum Irrthum geneigte Verstand, und der zu seinem Vortheil auch die heiligsten Warheiten mißbrauchende Sinn des Menschen, die Erkäntnis, diese obgleich gegen jene Herrlichkeit in der anschauenden Erkäntnis Gottes für unvollkommen zu achtende Erkäntnis, die zum Glauben, zum seligmachenden Glauben, ganz unentbehrlich ist, nicht für unnöthig, und mithin den Glauben selbst, für entbehrlich zum Leben achten möge; so setzet er hinzu, daß nun, so lange wir hier noch leben, der Glaube, und mithin auch sein heiliger Grund, die Erkäntnis aus dem göttlichen geoffenbahrten Worte, bleiben müsse. Eben daraus ist zu erkennen, daß er von dem gerecht und selig machenden Glauben in diesen Worten rede, nicht von dem wunderthätigen Glauben, welchen er v. 2. der Liebe entgegen gesetzt hatte. Dieser kan bey der Liebe entbehret werden. Aber jener, der gerechtmachende, der seligmachen-

machende, Glaube, kan von ihr, in ihrer wahren, würdigen, und von dem Apostel sehr reich vorgestellten, Beschaffenheit, v. 4. 5. 6. 7. nicht abgesondert werden. Er muß bleiben, und sie muß bleiben, wo die Hofnung, zur Vollkommenheit zu gelangen, statt finden soll, v. 12. Mit dem Glauben verbindet er unmittelbahr die Hofnung. Hofnung des Christen ist auf den Besitz der zukünftigen Herrlichkeit gerichtet, Röm. 5, 2. Dadurch ist er von denen unterschieden, die keine Hofnung haben, 1 Thess. 4, 13. Von nichts kan sie, diese Hofnung, ihre Gründe nehmen, als von derjenigen Einrichtung des Herzens, von dem Zustande, dem die Verheissung des Lebens gegeben ist. Das ist der Glaube an den Erlöser, Joh. 3, 16. 5, 24. 11, 25. Hofnung des Lebens ist also mit dem Glauben unzertrennlich verbunden. Und sie, diese Hofnung, reichet, samt ihrer Quelle, dem Glauben, die erhabensten Gründe dar, unsere Liebe zu veredlen, zu verschönern, zu verherrlichen, und zu einer unzerstörlichen, ewigen, Liebe, zu machen. Daher ist das die fürtrefliche Ordnung, **Glaube, Hofnung, Liebe.** Der Glaube ist der Grund, dann folget die Hofnung, und aus beyden schöpfet die Liebe Leben, Nahrung, und Freudigkeit. Aber alle drey müssen hier unzertrennlich seyn. Darum wiederhohlt es noch der Apostel, mit dem Zusatz: Diese drey. Und verknüpfet sie noch einmahl, zum Denkmahl für alle, die von dem unvollkommenen Erkäntnis zum vollkommenen Erkäntnis, zum Anschauen Gottes, zum Besitz der zukünftigen Herrlichkeit, zum ewigen Erbe, gelangen wollen. Lasset uns dieser heiligen Verknüpfung heute ferner nachdenken

Hauptsatz: Glaube, Hofnung, Liebe: Dreyfache Versicherung vom Erbe des Christen. Wir wollen es

I. Von einem jeden derselben besonders beweisen.

1. **Der Glaube ist die Versicherung der Christen von dem künftigen Besitz ihres Erbes.** Selig sind die Augen ꝛc. Jesum mit den Augen des Fleisches sehen, kan nicht selig machen, sondern eine neue Creatur hat allein einen Antheil an denen Seligkeiten in Christo 2 Cor. 5, 16. 17. Seinen Jüngern insonderheit eignet der Herr dies selig zu, die an seinen Nahmen gläubeten. Und diese Propheten und Könige, welche der Heiland in Vergleichung ziehet mit seinen Jüngern, waren gewis solche, welche im Glauben

auf

auf die Verheissung hofften, vergl. Ebr. 11. Nur hatten sie nicht, wie die Jünger, das leibliche Sehen mit dem Glauben zugleich verbinden können. Das ist der Vorzug der Gläubigen des N. T., daß der Glaube die Erfüllung der Verheissung vor sich hat. Und diese Seligkeit gehöret auch uns zu. Der Glaube ist es, der uns sowohl mit jenen, die die erfüllte Verheissung nicht vor sich hatten, als mit denen, die sie mit uns vor sich hatten, aber zugleich den Herrn im Fleische sahen, verbindet. Bey diesen allen aber ist der Glaube der Versicherungs-Grund des Erbes. **Der Glaube** giebt die Kindschaft: Die Kindschaft das Erbe: Also versichert uns der Glaube des Erbes, Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. ꝛc. 4, 7. Röm. 8, 16. 17. Ja sind **nicht** die gesamten Verheissungen derer, die da glauben? Gal. 3, 22. So gehöret ihnen auch die Verheissung des ewigen Lebens. **Und endlich**: Alle Gottes Verheissungen sind Ja und Amen in Christo. Die mithin, welche in Christo sind, müssen auch das Ja und Amen der Gottes Verheissungen in ihm empfahen, 2 Cor. 1, 20. Durch den Glauben aber sind wir in Christo, denn wir haben ihn angezogen, Gal. 3, 27. 2. **Die Hofnung ist ein Versicherungsgrund** vom Erbe der Christen. Sie ist aufs Erbe gerichtet. Alle andere an und vor sich nicht unwürdige Hofnung, kan der Christ mit andern gemein haben. Die Hofnung auf unrechtmässige Zwecke begehret er nicht, 1 Tim. 6, 17-19. Aber die Hofnung, das ewige Leben, zu ererben, ist allein bey dem Christen. Sie ist auf den Glauben gegründet. Vergeblich will sie der Schriftgelehrte auf eigenkräftige Erfüllung des Gesetzes errichten. Durch den Glauben Gerechtigkeit, Friede mit Gott, Zugang zur Gnade, Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, und Ruhm dieser grossen Hofnung, die nicht zu schanden werden lässet, Röm. 5, 1. 3. 5. vergl. Ps. 130, 7. 125, 1. So müste der Glaube gestürzt werden, wenn die Hofnung des Christen verlohren wäre: Das ist aber unmöglich, denn er ist gegründet auf Jesum, Matth. 16, 18. Darum ist das die freudige Zuversicht des Christen, welche uns David ans Herz leget, Ps. 62, 6. 7. 8. 9. 3. **Die Liebe ist ein Versicherungsgrund** vom Erbe der Christen. Alle unlautere Liebe ist hier zu entfernen. Sie ist ein Fallstrick der Menschen, die ihre Schande ausschäumen. Von der heiligen, von der gesetzmässigen, Liebe ist die Rede. Ich rede aber von ihr in ihrem ganzen Umfange, so ferne

sie

sie auf Gott gerichtet ist, so ferne sie den Nächsten zum Gegenstande hat, und so ferne sie, auf rechtmässigen Wegen, in gesetzmässiger Ordnung, auf unsere eigene, nicht scheinbahre, nein, wahre, unwidersprechlich richtige, Vollkommenheit und Glückseligkeit abzwecket. Alles ist unzertrennlich, 1 Joh. 4, 20. Ich rede von ihr, als einer Frucht des Glaubens, der sich durch die Liebe thätig beweiset, Gal. 5, 6. als einer Frucht des Geistes, Gal. 5, 22. als einer edlen Wirkung der göttlichen Kraft, der göttlichen Natur in uns, 2 Pet. 1, 3. 4. 5. 6. Da beweiset sie sich in allen Pflichten gegen Gott, und den Nächsten, und gegen uns selbst, würdig, und weil sie ihren Werth aus der Liebe Jesu hat; so ist, in Kraft seiner Erfüllung des Gesetzes, sie des Gesetzes Erfüllung, Röm. 13, 10. Da beweiset sie sich nicht bloß gegen Freunde, sondern auch gegen Feinde, wozu auch der Heiland im Evangelio ermahnet, vergl. Matth. 5, 44. Röm. 12, 20. und, also bewiesen, ist sie ein Versicherungsgrund des Erbes. Denn als Liebe gegen Gott vereiniget sie uns mit ihm, Joh. 14, 23. und versichert uns also des Lebens. Und als Liebe des Nächsten, preiset sie der Apostel, als einen solchen Versicherungsgrund, 1 Joh. 3, 14.

II. Die nothwendige Verknüpfung unter diesen dreyen darthun. 1. Wo wahrer Glaube ist, kan es an der Hofnung des Erbes nicht fehlen, 2 Tim. 1, 12. 2. Wo keine Hofnung ist, da herrschet Verzweifelung: Kan die mit dem Glauben bestehen? Mit dem Glauben der vom Zweifel frey ist? Jac. 1, 5. 3. Die Hofnung des Lebens, durch den Glauben versichert, arbeitet auch, ungeachtet der Schmähung, getrost in dem Gläubigen zum ewigen Leben, 1 Tim. 4, 8. 10. 4. Glaube und Hofnung fassen unermeßliche Gründe in sich zur Liebe. Daher muß diese in göttlicher edelster Grösse aus jenem entspringen. 5. Wo Glaube ist, beweiset er sich in der Liebe thätig, also kan er, und die mit ihm verbundene Hofnung nicht ohne Liebe seyn. 6. Der rühmet sich unwahr des Glaubens, der ohne Hofnung ist, der unwahr der Hofnung der ohne Glauben ist, der unwahr der Liebe, der ohne Glauben, und unwahr der Liebe, der ohne Hofnung ist. 7. Prüfender Christ! Siehe auf dich selbst. In dir selbst ließ die Gründe, die dich des Lebens versichern. Dann eile, den Glauben in der Hofnung, und beyde in der Liebe, zu beweisen. Wie heilig ist der Weg für mich ꝛc. Amen.

Entwurf der Pred. am 14. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Luc. XVII. 11—19.

Voll von Empfindung laß mich Gott!
An deine Wohlthat denken;
So darf mein Herz sich in der Noth,
Voll Hofnung zu dir lenken.
Dann werd' ich voll Empfindung dich,
In Demuth, betend, ehren, lieben:
Ja, dann wird meine Seele sich,
In aller Tugend würdig üben. Amen!

Eingang: Sie wollen nicht achten auf das Thun des Herrn, noch auf die Werke seiner Hände: Darum wird er sie zerbrechen, und nicht bauen, Ps. 28, 5. Das ist die Weissagung Davids wider die, welche, in Unempfindlichkeit der göttlichen grossen Werke, der Pflichten, vergessen, welche sie dem Herrn für seine Werke zu beweisen schuldig sind. Er stellet sie als Gottlose, als Uebertreter, dar, v. 3. als solche, welche die Rache des Herrn in mächtigen Strafen über sich verdienet haben, v. 4. Missethat, böses Wesen, und strafbahre Werke ihrer Hände, sind die unwürdigen Eigenschaften, welche ihre Schande verkündigen, v. 3. und dieser ihr verderblicher Zustand offenbahret sich vorzüglich darin, daß sie auf das Thun des Herrn, und auf die Werke seiner Hände nicht achten. Zwey Stücke sind es, über welche sich ihre Unachtsahmkeit offenbahret, nemlich das Thun des Herrn und die Werke seiner Hände. Keines Weges ist es ein vollends gleichgültiger Begrif, der mit diesen Worten verbunden ist. Werke der Hände Gottes sind diejenigen Dinge, welche durch Gottes wirksahme Kraft die Würklichkeit erreichen, und das Thun des Herrn ist diese thätige Wirksahmkeit Gottes, durch welche jene Dinge ihre Würklichkeit erhalten, es ist der göttliche Wirkungsgrund, der in der Kraft, und Allmacht, und Güte Gottes, befindlich ist, und wodurch er die Werke seiner Macht, und Gnade, zur Würklichkeit bringet. Auf beyde Stücke beziehet sich die Unachtsahmkeit des unwürdigen Menschen. Er achtet nicht auf die Werke Gottes, noch auf den wirksahmen Grund, den sie in der Macht und Gnade Gottes haben. Die Dinge stehen ja vor seinen Augen. Nichts desto weniger achtet er derselben nicht, er siehet sie an, als eine Art, nothwendiger Erfolge, die aus einer Verknüpfung ihren Ursprung haben, welche

uns nicht angehet, und deren Erfolge wir gehen, kommen, sich verändern, und schwinden, lassen müssen, wie es komt: Also bleibt er kalt, unbekümmert, und in dem Lauf seiner sündlichen Wege, ungestört. Auch wann die Dinge groß und wichtig sind, wenn er darüber rege wird, dann siehet er sie an, staunet, bewundert sie, und gehet davon. Keine Regung, kein Umdenken, keine Betrachtung der Folgen überhaupt, und noch weniger für ihn selbst, rühret ihn. Durch den Geschmack der sündlichen Dinge, die ihn umgeben, betäubt, durch das Gewühl seiner Geschäfte hingerissen, durch die Empfindung seiner unwürdig eingebildeten Glückseligkeiten gegen alles andere unempfindlich, achtet er der Werke Gottes nicht: Und da kan er auch auf ihren Grund nicht achten, der in der thätigen Kraft Gottes ist. Aber jene stehen ganz nahe vor ihm, sie sind unter seinen Händen, er ist sich derselben bewußt, auch selbst sein, in seinem Herzen aufkommender, Gedanke, sagt es ihm: Es ist Gottes Werk, ist Gottes Finger, ist ein Beweis seiner Macht, Weisheit, und Güte. Selbst alsdann unterdrückt er den Gedanken, ziehet ihn lieber auf die Natur, bekennet, daß es sonderbahr sey: Und dabey stehet er still. Den Grund in Gottes Kraft bemerkt er nicht, und viel weniger wendet er ihn an, zu dem Gebrauch, wozu er angewendet werden sollte, nemlich die Herrlichkeit des Herrn daran zu erkennen, Jes. 26, 10. 11. Diesen unachtsahmen unempfindlichen Seelen verkündigt nun der Geist des Herrn die Strafe, daß sie der Herr zerbrechen, ihre Glückseligkeit zerstören, und sie selbst von dem Erdboden vertilgen werde, daß er sie nicht bauen, nicht glückselig machen, mehren, segnen, wolle. Das ist der helleste Beweis der unwürdigen Beschaffenheit dieser ihrer unachtsahmen Unempfindlichkeit, die Strafe des Herrn. Und jene ist so viel Abscheuens würdiger, wann diese Werke Gottes sogar Wohlthaten für uns sind. Lasset uns heut unser Herz dagegen wapnen und erwegen:

Hauptsatz: Die Unempfindlichkeit über die Wohlthaten Gottes.

I. Nach ihrem Begrif. Was heisset Unempfindlichkeit über die Wohlthaten Gottes. Ich setze die Begriffe von Gottes Wohlthaten und ihren Arten heute voraus. Bey ihnen allen beweiset sich die Unempfindlichkeit der Menschen dadurch, daß sie a. Auf die Werke Gottes gar nicht zurücke sehen, Ps. 92, 7. Jer. 8, 7. Gehen nicht manche Tage hin, in welchen so viele Menschen an

Gottes

Gottes Werke, der Schöpfung, der Erhaltung, der Vorsehung und Regierung, gar nicht denken? Da sie sich an die Liebe des Vaters in dem Sohn, und an die Gnadenwirkungen seines Geistes, an die kräftigen Mittel der Gnade, und daraus in ihnen entstandenen Wirkungen der Gnade, gar nicht erinnern? Da sie die theils Schwachheiten, theils Krankheiten, theils Todesfälle, theils unglückliche Begebenheiten, Trübsahl und Plagen, Klage, Angst, Noth, Armuth, Kummer und Elend, nicht als Werke Gottes betrachten? b. Auf andere Dinge neben Gott sehen, und ihre ganze Achtsamkeit darauf beruhen lassen, theils auf eigenen Fleiß, und Verhalten, theils auf andere Menschen, theils auf äussere glückliche oder unglückliche Umstände, auf Nebenursachen, und sowohl in geistlichen als leiblichen, ihre ganze Achtsamkeit gerichtet seyn lassen, und auf den Herrn nicht sehen, Jer. 42, 13. ꝛc. c. In Absicht aller Erfolge, und des Gebrauchs der von Gott bestimten Mittel und Ordnungen sich in einer Art thierischer Gleichgültigkeit befinden, Ps. 32, 9. d. Die Anwendung von denen göttlichen Wirkungen auf ihre Glückseligkeit nicht auf sich selbst machen, mithin das, was der Herr thut nicht als eine Wohlthat für sich besonders ansehen und achten. e. Nicht von Zeit zu Zeit, von Tage zu Tage, anmerken, was Gott an ihnen gethan hat? 1 Mos. 32, 10. f. Die göttlichen Bewegungsgründe, warum es der Herr gethan, mithin auch die göttlichen Zwecke und Absichten, welche der Herr dadurch überhaupt, und besonders bey Ihnen, zu erreichen suchet, nicht ermessen. g. Den eigentlichen Wirkungsgründen in der Macht, Güte, und Weisheit Gottes nachzuspüren, und also Gott in seinen Werken kennen zu lernen, unterlassen. h. Bey etwa darüber einkommenden Gedanken, schnell sich wiederum davon entfernen, als von einer Sache, bey welcher sich zu verweilen unnöthig sey. i. Bey dem Genus der göttlichen Wohlthaten, zwar ihre eigene Glückseligkeit, nicht aber Gottes Güte und Barmherzigkeit, schmecken wollen. k. Und alle davon erlangte Erkäntnis, ja selbst Bekäntnis, nicht zu Bewegungs-Gründen für eine würdige Einrichtung des Willens brauchen. Folglich l. die grossen Pflichten, die für uns zur Verherrlichung Gottes aus diesen Wohlthaten entstehen, daraus herzuleiten versäumen. m. Und also dieselben entweder gar nicht, oder doch mit einem kaltsinnigen laulichten Herzen, beweisen. Und

endlich

endlich n. Im empfindsahmen Beweise derselben nicht anhalten, sondern müde werden, und gar zurücke treten.

II. Nach ihrem Unwerth. Der Unwerth eines Zustandes, oder einer Handlung eines Menschen, bestehet in ihrer gesetzwidrigen und sträflichen Beschaffenheit. 1. Diese Unempfindlichkeit stimmet nicht mit dem vorhergehenden Zustande zusammen. Waren nicht die Neun im Evangelio sowohl, als der Fremdlinge der Wohlthat bedürftig, und überzeugt, daß sie sie allein von Jesu erhalten konten, auch voll Verlangen nach derselben, und voll Gelübde, ihn für ihren lieben Herrn und Meister zu erkennen? Alles dieses Feuer, alle diese Zusagen, waren verlohren. Also waren sie selbst Zeugen der innern Unvollkommenheit ihres Zustandes, und mithin ihrer gesetzwiedrigen Beschaffenheit. Ja untersuchet es nach einer jeden der Th. 1. angeführten Abweichungen; so werden so viel Beweise davon vor uns seyn. 2. Sie ist die Quelle der Versäumnis aller Pflichten, zu welchen uns die göttlichen Wohlthaten verbindlich machen, der Dankbahrkeit, der würdigen Demüthigung vor Gott, der Anbetung und Verehrung Gottes, des Lobes seiner Herrlichkeit, der lauten Stimme für Gottes Ehre, der freudigen Anhänglichkeit an Gott, und des willigen Gehorsahms gegen ihn. 3. Sie raubet dem unempfindlichen Menschen alles Vergnügen, alle süsse Empfindung, alle Glückseligkeit, welche ein empfindsahmes und dankbahres Herz mit sich führet, und welche der Fremdling zu den Füssen Jesu schmeckte, und die ihn freudig, und in Ruhm seines Wohlthäters zufrieden und getrost, machte. 4. Sie machet ihn zum Aergernis für Ungezogene, zum Anstoß für Schwache, zum verhaßten Gegenstande der Rechtschaffenen, und zum Muster eines Menschen, der der göttlichen Wohlthaten unwürdig war. 5. Sie stellet ihn, als der göttlichen Bestrafung würdig, vor Gott und Menschen dar. Das lehret die göttliche Bestrafung der Neune im Evangelio. 6. Sie entfernet von ihm die heiligen Segen, Tröstungen, Erquickungen, und Stärkungen eines empfindsahmen dankbahren Herzens, welche der Herr dem Fremdlinge allein zuwenden konte. So lasset denn, Freunde, euer Herz voll Empfindung seyn. Lernet solches aus den entgegengesetzten Zuständen von denen, die ihr heute an den Unempfindlichen verdammet habt. So werden die entgegenstehende Segen, die euren seyn, Ps. 50, 20. Amen.

Entwurf der Pred. am 15. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentliche Evangelium Matth. VI. 24—34.

Dir, Gott, du grosser Herscher, dir allein zu dienen,
Das ruft mir Erd und Himmel zu.
Ja! wer dir dient wird ewig wie die Palmen grünen,
Und schmeckt die rechte Seelenruh
In deinem Gnadenreich dir dienen das ist Leben!
Und wer es würdig thut dem willst du alles geben! Am.

Eingang: Richtet euer Herz zu dem Herrn, und dienet ihm allein; So wird er euch erretten aus der Philister Hand, 1 Sam. 7, 3. Das ist eine heilige Unterweisung, welche der Prophet Samuel dem unter der Last der Knechtschaft vor dem Herrn weinenden Israelitischem Volk ertheilete, und, bey würdiger Befolgung derselben, ihm die göttliche Errettung, als eine ungezweifelte Folge, vorher verkündigte. Dem Herrn allein zu dienen, das war diese heilige Pflicht, welche er von ihnen foderte. Eine Pflicht, welche ihnen der Herr so oft auflegte, als er sie vom Dienst falscher Götzen abzog, so oft, als er sich ihnen als einen eifrigen Gott offenbahrete, so oft als er ihnen befahl ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allem Vermögen zu lieben. Vergl. 5 Mos. 6, 13. 14. 15. 5. Es ist aber vergeblich, dem Herrn dienen wollen, ohne daß das Herz an solchem Dienst einen Antheil habe: Und es ist ein falscher Traum, sein Herz zu dem Herrn richten wollen, ohne in seinem Dienst erfunden zu werden. Beydes muß unzertrennlich verbunden seyn. War nicht die Trennung dieses heiligen Bandes die Ursache, warum der Herr Israel so hart bestrafte? Jes. 29, 13. 14. Und das muß, nach der Ordnung Gottes, das erste seyn, daß wir das Herz zu ihm richten, dann werden wir auch in dem äussern Dienst dem Herrn gefallen können, Matth. 23, 26. Wann unser Gewissen gereiniget ist von den Todten Werken, dann kann der Zweck von solcher Reinigung erhalten werden, zu dienen dem lebendigen Gott, Ebr. 9, 14. Soll aber der Dienst dem Herrn allein gewidmet seyn; So muß auch das Herz allein zu dem Herrn gerichtet seyn. Auf ihn allein, auf sein Geboth, auf seinen Willen, auf seinen Rath, auf seinen Wink, allein soll unser Auge sehen. Sie allein sollen die Richtschnur seyn, nach welcher Gedanken, Herz, Sinn, Wollen und Begierden, eingerichtet und bestimmet seyn sollen. Dann werden die äussern Beweisungen in dem

Dienst des Herrn ihre richtige Beschaffenheit haben. Der innere Dienst Gottes ist berichtiget, so wird auch der äussere von aller Abweichung entfernet seyn. Und wo diese Verbindung staat hat, wo also der Herr wohlgefallen an dem Dienst hat, welchen wir ihm beweisen: Da findet auch der Segen staat, welchen er denen verheissen hat, welche ihm allein dienen. **Einmahl** in Abwendung der Strafen, welche er über die kommen lässet, welche von ihm weichen, **Ps. 73, 27.** Verheisset hie der Prophet dem Volk, welches schon von dem Herrn abgewichen war, daß der Herr die Strafe, unter deren Last sie schon seufzeten, von ihnen nehmen wolle: **So wird er euch erretten aus der Philister Hand**; wie vielmehr gilt die Folge, daß er die Strafe von denen abwenden werde, daß sie davon nicht betroffen werden, welche von seinem heiligen Dienst, von dem ihm allein gebührenden Dienst, nicht abweichen, nie abgewichen sind. **Zweitens** in Verherrlichung derselben mit dem Stande der Freyheit der Kinder Gottes, welcher eine nothwendige Folge von der Abwendung der Strafe ist. **Drittens** in Ausgiessung seiner heiligen Segen über die, welche ihm allein dienen, und in seinem Dienst die gebührende Treue, den würdigen Ernst, und die freudige Standhaftigkeit beweisen, die sich für einen solchen Gott, und für einen ihm, ja ihm allein, gewidmeten Dienst, schicken. Wohlan! Lasset uns die Ermahnung des heil. Propheten, dem Herrn allein zu dienen, und unser Herz zu ihm zu richten, als eine solche ansehen, welche auch uns verkündiget ist. Um so mehr, da der Heiland in unserm heutigen Evangelio uns die allerwichtigsten Erweckungen vorlegt, die uns zu eben dieser grossen und heil. Pflicht reitzen müssen.

Hauptsatz: Erweckung aus der göttlichen Vorsehung dem Herrn allein zu dienen.

I. **Was heißt dem Herrn allein dienen?** Wir haben zu einer andern Zeit gelehret, was es heisse dem Herrn dienen. Der ordentliche Begrif, den wir mit diesem Worte zu verbinden pflegen, führet uns auf diejenigen Pflichten, welche wir Gott, nach dem Innhalt der ersten Tafel des Gesetzes, zu beweisen schuldig sind, diejenigen, die wir mit dem besondern Nahmen des Gottesdienstes, öffentlichen, Haus- und besondern, Gottesdienstes zu verbinden pflegen, und da heisset dann dem Herrn allein dienen, nicht in Abgötterey leben, nicht Götzendienst treiben, nicht andere Dinge mehr lieben, fürchten, und ihnen

nen mehr vertrauen als Gott. Wir wollen aber unsere Betrachtung heute erweitern. Es ist eine Unrichtigkeit, welche sich in dem Herzen vieler Menschen einen Eintrit verschaffet hat, daß man die Gottesdienstlichen Verrichtungen gänzlich von seinen übrigen Verrichtungen trennet. Man überredet sich, wenn man täglich gewisse Gottesdienstliche Handlungen vorgenommen hat; so sey damit der ganze Gottesdienst vollendet, und wenn man die dem einigen wahren Gott geleistet hat, so heisse das dem Herrn allein dienen. Die übrige Zeit könne man dann, andern Dingen, den Berufsarbeiten, dem Vergnügen ꝛc. widmen. Und das könne mit dem alleinigen Dienst des wahren Gottes, dem Herrn allein dienen, wohl bestehen. Heisset denn das nicht den Dienst, den man dem Herrn widmet, mit dem Dienst, den man dem Besitz leiblicher Güter, dem Mammon, widmet, vereinigen wollen? Indem der Herr dieser Vereinigung widerspricht; so wiedersetzt er sich auch jenem Irrthum. Lasset uns also den Begrif des dem einigen Gott schuldigen Dienstes erweitern. Solte es nicht angehen, unser ganzes Leben zum Gottesdienst zu machen? Solte es nicht möglich seyn, alle unsere Handlungen also einzurichten, daß sie Verrichtungen in dem Dienst werden, den wir dem Herrn leisten? Sie also zu regieren, daß wir mit allem unsern Dienst, mit allem unsern Thun, dem Herrn allein dienen? Ja ich behaupte, daß es der Herr im Evangelio von uns fodere, daß der h. Apostel Röm. 12, 1. 2. uns also unterrichte, daß er darüber bestimte Regeln vorschreibe, 1 Cor. 10, 31. und daß der h. Petrus uns auf ähnliche Weise belehre, 1 Pet. 4, 11. Wer einem andern dienet, der thut etwas, welches seinem Willen gefällig ist, und wovon seiner Haushaltung ein Vortheil erwachsen kan. Sehet auf den Willen Gottes, sehet auf seine Vollkommenheiten, auf seine Ehre, sehet auf die Haushaltung Gottes, sowohl die, welche er im Reiche der Natur, als die, welche er im Reich der Gnaden, angerichtet hat: Fraget bey allem eurem Thun, ob es mit seinen Vollkommenheiten, mit seinem Willen, übereinstimme? Ob ihr der Haushaltung Gottes dadurch einen Vortheil schaffet? Nehmet aus ihnen die Bewegungsgründe eurer Handlungen; so dienet ihr in allem eurem Thun dem Herrn. Und wenn ihr nichts bey euch einen überwiegenden Grund seyn lasset, eure Handlungen zu bestimmen, als was aus diesen Quellen geschöpfet ist;

ist; so dienet ihr in eurem ganzen Leben allein dem Herrn.

II. Wie erwecket uns Gottes Vorsehung dazu. Gottes Vorsehung ist seine fortwährende Wirksahmkeit zur Glückseligkeit seiner Geschöpfe, das heißt seine Sorge für seine Geschöpfe. Sie beweiset sich in besondern Wirkungen in der Natur. Er der allen Dingen das Leben gegeben, schaffet durch die Kraft seines Willens, daß es fortdaure, und darin bestehet seine Erhaltung, Ebr. 1, 3. Ps. 104, 30. Eben damit, daß er es fortdauren läßt, und also denen Dingen das Leben, die Kraft, und ihre Thätigkeit, gibt, beweiset er sich auch in ihrem Thun wirksahm, und darin bestehet seine göttliche Mitwirkung, Ps. 139, 1. ꝛc. Damit, daß er die Dinge weislich geordnet, ihnen bestimte Gesetze vorgeschrieben, und nach dieser Ordnung zu rechter und bestimter Zeit kommen läßt, was zu ihrer Erhaltung, zu ihrer Nahrung, zu ihrem Wachsthum, zu ihrer Vermehrung, und zur Einrichtung ihres Zustandes, nöthig, und daß er endlich alles zu seiner Ehre, zur Verherrlichung seines Nahmens hinausführet, beweiset er seine göttliche Regierung. Und wer muß in Absicht auf sie nicht mit David bekennen: daß sie groß und unbegreiflich sey, Ps. 147, 5. Ja in Absicht auf den Menschen insonderheit beweiset er seine Vorsehung sowohl bey dem Anfange als Fortgange als dem Ende seines Lebens, Ps. 139, 14. 15. 16. Hiob 10, 11. 12. 14, 5. Und so lange er unser Daseyn in dieser Welt bestimmet hat, wie mannigfaltig beweiset er nicht da seine ausgebreitete Vorsorge. Er reichet uns dar, was zu unserer Nothdurft erfodert wird, er speiset und tränket und sättiget und segnet uns, er bewahret, schützet, decket, errettet, und hilft uns, er reichet eine Wohlthat, eine unverdiente Güte und Gnade, nach der andern dar, er wirket mit zu dem Guten, er hindert das Böse, er schränket es ein, und jeder Augenblick unsers Lebens ist, aus unzählbahren Wirkungen, ein Prediger, daß ers ist in dem wir leben weben und sind, Apg. 17, 28. Ueberzeuget uns denn das nicht von unserer ganzen Abhängligkeit von ihm? Saget es uns nicht, daß alle unsere Kraft von ihm ist? Daß wir zu seiner Haushaltung gehören? Daß wir verpflichtet sind nach seinem Wohlgefallen, und zum Vortheil seiner grossen Haushaltung, unsere Kräfte zu verwenden, und allein zu seiner Ehre zu verwenden, folglich daß wir verbunden sind, ihm allein zu dienen? Um so viel mehr, da er uns alles beweiset, aus väterlicher Güte, ohn unser Verdienst und Würdigkeit? Und noch unermeslich viel mehr, da seine Vorsehung ein Gnadenreich unter uns angerichtet hat.

III. Wodurch wir geschickt gemacht werden ihm allein zu dienen! Ist nicht das der Grund, warum der Herr befiehlt, zuerst darnach zu trachten? In dem Reiche der Gnaden hebet er unser natürliches Unvermögen auf, führet uns zum Glauben an Jesum, schenket uns die Gerechtigkeit seines Sohnes, und gibt seinen h. Geist in unser Herz, der uns freudig und getrost macht, ihm zu dienen, und allein zu dienen, der unser Herz mit Jesu und seiner Gnade füllet, und uns treibet, oder überwiegende Bewegungs-Gründe darreichet, allein des Herrn zu seyn. Und diese Bewegungs-Gründe mit stets neuen uns zufallenden Segen mehret. Ja! dir, Gott ꝛc. Amen!

Entwurf der Pred. am 16. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentliche Evangelium Luc. VII. 11—17.

Ja! hoffe nur, du echter Christ!
Einst wirst du aus dem Grabe gehen!
Dein Leib, der hie noch sterblich ist,
Wird dann unsterblich auferstehen:
Zie gräbt man ihn verweßlich ein:
Dann wird er unverweßlich seyn.
Ja, dann wirst du, geschmückt mit Glanz, mit Ehrenkronen,
Voll Herrlichkeit im unverwelkten Erbe wohnen. Amen!

Eingang: Ich habe die Hofnung zu Gott, daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten, Apg. 24, 15. Das ist ein wichtiger Theil des freudigen Bekantnisses, welches der h. Paulus, voll unerschrockenen Muths, ablegete, als er vor dem Landpfleger Felix gestellet, mit Banden der Leiden Christi umgeben, sich gegen seine Ankläger aus den Juden vertheidigte. Wir wollen heute insonderheit darauf achten, daß er die gesamten Seligkeiten der zukünftigen Welt, unter dem Begrif der Auferstehung der Todten zusammen fasset, und die Hofnung auf jene Seligkeiten eine Hofnung zu Gott nennet, daß zukünftig sey ꝛc. Dieser Vortrag enthält folgende Hauptsätze: 1. Der Christ siehet auf die zukünftigen Seligkeiten in jener Welt als auf seine Hauptsache. Und ob er auch gleich Verheissungen erhalten hat, welche das zeitliche Leben desselben betreffen; so betrachtet er sie doch nicht als seinen Vorzug, als dasjenige, welches seine wahre Seligkeit ausmachte, als das nothwendige Theil seiner Verherrlichung. Nein, die zukünftigen Güter sind es, worauf seine Hofnung gerichtet ist, und diejenigen, welche für dies Leben gehören, die mit jenen in eine unzertrennliche Verbindung stehen, Glaube und Heiligung, sind der Grund dieser Hofnung: Das übrige hält ihn nicht auf. Darum sagt der Apostel: Ich gläube allem ꝛc. v. 14. und habe die Hofnung ꝛc. v. 1. Diese Hofnung nennet der Apostel eine Hofnung auf die Auferstehung der Todten: Ich habe ꝛc. Daraus folget: 2. Die Auferstehung der Todten ist ein wichtiges Hauptstück, ein wichtiger Hauptgegenstand, der Hofnung des Christen. Sie ist ein solcher Gegenstand, mit welchem alle übrigen aufs genaueste verknüpft sind: Ein solcher, durch dessen Erlangung alle übrigen ungezweifelt erlanget werden: Ein solcher, durch dessen Benennung also alle

übrigen Seligkeiten zugleich bezeichnet sind. 3. Die Auferstehung der Todten führet Güter, Vorzüge, Herrlichkeiten, die ihres gleichen nicht haben, über den Christen. Wie könte sie sonst der Gegenstand, ja ein wichtiger Hauptgegenstand, seiner Hofnung seyn? Einer solchen Hofnung, welche sich über alle Hofnung auf vergängliche Dinge erhebet, welche den Christen mit Freudigkeit erfüllet, und welche auf seinen allerheiligsten Glauben unbeweglich gegründet ist. 4. Die Hofnung des Christen, daß künftig sey eine Auferstehung der Todten, ist eine Hofnung zu Gott. Verkriecht euch, ihr Sünder, und werdet zu Schanden in eurer Hofnung! Des Christen Hofnung ist edel, ist heilig, sie ist eine Hofnung auf Gott. Eitele Zuversicht auf Menschen, welche Verheissungen geben, und Güter versprechen, die mit ihnen verschwinden: Des Christen Hofnung ist auf Verheissungen gegründet, die göttlich, die heilig, und unumstössig sind. Sie ist eine Hofnung zu Gott. Erschrecket natürliche Menschen, zittert ihr Sünder, wenn ihr von einer Auferstehung beyde der Gerechten und Ungerechten höret, bebet, Menschen, deren Herz euch saget, daß ihr den Lohn haben werdet mit den Ungerechten: Der Christ ist voll freudiger Hofnung. Was den Sünder verzagt macht, das bringet ihn zur ewigen Vereinigung mit Gott. Drum ist seine Erkäntnis der Auferstehung mit freudiger Hofnung erfüllet, und seine Hofnung eine Hofnung auf Gott. O! Heilige, edle, köstliche, Hofnung des Christen! Lasset uns ihr heute ferner nachdenken.

Hauptsatz: Die Auferstehung der Todten: Edle Hofnung des Christen.

I. Ist sie die Hofnung des Christen? Jesus wischet die Thränen von den Augen der Witwe, und gehet hin, erwecket den Jüngling. So lehret er, daß die Auferweckung, daß die Auferstehung, eine Quelle der Freuden, und also ein Gegenstand der Hofnung des Christen, sey. Und dieser Schluß ist allerdings der Sache gemäs. Wir wollen aber, was wir von diesen Fall eben jetzt behauptet haben, auch von der zukünftigen Auferstehung beweisen. Was war denn die Hofnung Hiobs? Hiob. 19, 25. 26. 27. Was war die Hofnung Davids? Ps. 17, 15. Was war die Hofnung eines Jesaias? Jes. 26, 19. eines Hesekiels? Hesek. 37, eines Daniels? Dan. 12, 2. 3. 13. War es nicht die künftige Auferstehung? Ja, was war die Hofnung so vieler Gläubigen, welche der Verfolgung Trotz geboten, und, mit Verleugnung ihres

Glau-

Glaubens und ihrer Hofnung eine Erlösung aus ihren Drangsahlen anzunehmen, verachtet haben? War es nicht die künftige Auferstehung? Sie haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangeten, Ebr. 11, 35. Die Stimme der Martha haben wir kurz vorher, und das Bekäntnis der Hofnung des Paulus im Eingange gehöret. Ja dieser muthige Zeuge Jesu hat seine Hofnung so fest, so dringend, so anhaltend, auf die Auferstehung gerichtet, daß er in seinem Glauben, in seiner Begierde nach derselben ihr entgegen eilet, Phil. 3, 11. So groß ist sie diese Hofnung bey ihm, daß, ohne sie, er alle Hofnung des Christen für verlohren achtet, 1 Cor. 15, 19. 32. Und der Glaube des Paulus, ist er nicht der Glaube des Christen? O! Leset ihn, Phil. 3, 8. 9. und bekennet also, daß seine Hofnung auch die Hofnung des Christen sey. Aber, die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, solte sie den Christen nicht genügen? So gewis sie Warheit ist; so gewis wird sie erst im vollen Glanz durch die Auferstehung der Todten dargestellet. Da wird erfüllet das Wort, der Tod ist verschlungen in den Sieg ꝛc. 1 Cor. 15, 54. ꝛc. Dann erscheinet die Kraft der Erlösung Jesu in ihrer vollen Stärke, 2 Tim. 1, 10. Darum hat auch Christus Unsterblichkeit der Seele mit Auferstehung des Fleisches verbunden, Matth. 22, 31. ꝛc. Aber es bestätiget auch die gesamte Lehre der göttlichen Offenbahrung die Hofnung der Christen. Es ist der Herrlichkeit des belohnenden und bestrafenden Gottes gemäs, die Strafe und den Lohn dem ganzen Menschen, nach Leib und Seele, zu ertheilen, Matth. 10, 28. Die Erlösung Jesu gehet auf die Menschen, ganz, nicht blos nach ihrer Seele, Hos. 13, 14. Und seine Verheissung des ewigen Lebens auf sie ganz und nicht nach einem Theile, Joh. 10, 28. Seine gesamten Gnadenwirkungen ändern sie allein die Seele oder auch den Leib? Röm. 6, 19. und die Mittel der Gnade sind sie blos für die Seele oder nicht auch für den Leib? Sind wir nicht auch am Leibe gewaschen mit reinem Wasser? Haben wir nicht Jesu Leib und Blut auch mit dem Munde genossen? Vereinigen diese Mittel blos die Seele mit Gott, oder ist nicht auch der Leib ein Tempel Gottes, 1 Cor. 6, 19. Und ein solcher Leib solte dem Staube, der Zerstörung, der Verwesung, überlassen seyn? Das Gegentheil lehret Röm. 8, 11. Die Auferstehung der Todten ist ein Beweis, daß Jesus der Weltheiland ist, Joh. 5, 28. 29. So

ist

ist sie mit dem Grunde ihrer Hofnung verbunden. **Endlich** die Hofnung der Auferstehung kan allein dem angehören, dem sie Vollkommenheiten, Güter, Herrlichkeiten, ertheilet: Die Hofnung ist eine Empfindung des Uebergewichts der Gründe künftiger Glückseligkeiten. Dem Sünder ist die Auferstehung ein Schrecken, dem Christen allein ist sie also Hofnung.

II. **Was hoffet denn der Christ durch sie?** Nichts als Herrlichkeit. Das hoffet er, und erlanget es. 1. **Aus der Auferstehung selbst.** Sie bestehet in Absicht auf den Christen nicht allein in der Zusammensetzung aller getrennten Theile des Leibes, und Vereinigung desselben mit der Seele, und auch dem Leibe ertheilten Unsterblichkeit: Welche Stücke sowohl bey der Auferstehung der Gerechten als Ungerechten statt haben. Nein, die Auferstehung der Christen hat mehr. Er stehet auf in Herrlichkeit, in Kraft, in geistlichem Leben, 1 Cor. 15, 43. 44. Gott gibt ihm einen Leib der sich zu dem ewigen geistl. Leben der Seele schicket. Alle Herrlichkeit des ersten Menschen im Bilde Gottes wird ihn schmücken. Alle Glieder werden Waffen der Gerechtigkeit seyn. Er wird angethan mit solcher Herrlichkeit, welche für Christen gehöret, die da seyn werden, wie die Engel Gottes. Ja, noch mehr! Jesus wird den jetzt nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, Phil. 3, 20. Er wird ihn schmücken mit Glanz des Himmels, der Sterne, ja der Sonne, immer und ewiglich, Matth. 13, 43. Die Hofnung des Christen aber ist **auch groß 2. Aus den Folgen der Auferstehung.** Freudiger Anblick, den Erlöser, den König der Ehren, auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, mit allen seinen h. Engeln, umgeben, zu schauen! Grosse Macht und Gerechtigkeit des Weltrichters im allgemeinen Gericht, zur Freude der Gerechten, zu verehren! Herrlichen Lobspruch von Jesu, und Einladung zum Eintrit in ewige Freuden zu seiner Rechten zu empfangen! Hingerückt zu ihm, bey ihm ewig zu seyn! Mit anschauender Erkäntniß Gottes, und unaussprechlichem Genuß desselben, erfüllet, gesättiget, und mit ewiger Freude erquicket zu seyn! 1 Joh. 3, 2. Ps. 17, 15. Offenb. 21, 4. ꝛc. Das sind die Folgen der Auferstehung, die der Christ hoffet. Edle Hofnung! Edel in ihren Quellen, prächtig in ihren Folgen. Aber auch edel, heilig, und herrlich, in ihrer Kraft und Stärke. Durch sie schon hie belebet, verachtet der Christ die irdischen Glückseligkeiten des fleischlichen Sinnes, trotzet der Feindschaft der Welt, ist freudig in Ueberwindung der Trübsahl und der Eitelkeit, und besieget die Furcht des Todes. Ja durch sie ist er auch im Tode getrost. Lacht der finstern Erdenkluft ꝛc. Amen!

Entwurf der Pred. am 17. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentliche Evangelium Luc. XIV. 1—11.

Was achte ich die Ehre dieser Welt,
Die bald mit ihr, wie leerer Dunst, verschwindet.
Das ist mein Ruhm, was mich an Gott erhält,
Wodurch der Christ vor Jesu Ehre findet.
Dann bin ich, Jesu Freund, von Gott geehrt,
Im Tugend-Schmuck auch selbst den Menschen werth.
Und wenn mich auch die Welt erniedrigt, und verschmähet;
So komt ein Tag, da Gott die Niedrigen erhöhet. Amen!

Eingang: Wie könnet ihr gläuben, die ihr Ehre von einander nehmet? Und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht, Joh. 5, 44. Das ist der gerechte Verweis, darin der Erlöser denen Juden ihr unwürdiges Ringen nach Ehre vor Menschen vorwirft, dadurch sie ihnen selbst eine solche Hinderung setzeten, daß der Glaube an Jesum bey ihnen unmöglich entstehen könne. Unwürdig nenne ich das Trachten dieser Menschen nach Ehre vor Menschen, nach dem Unterricht, welchen Jesus darüber ertheilet, nicht allein weil ihr ganzes Herz darauf gerichtet war, dermaassen, daß sie auch ihre gesetzmässigen und gottesdienstlichen Handlungen selbst mit diesem Triebe zur Ehre vor den Menschen befleckten, Matth. 6, 2. 5. 23, 5. ꝛc. sondern auch, weil sie die Ehre, die von Gott allein ist, durch jenen Trieb geblendet, vergassen, verachteten, nicht suchten, Luc. 7, 10, und endlich weil sie eben dadurch ihr Herz gegen den Glauben verhärteten, und desselben unfähig machten, Joh. 7, 48. Diese Menschen setzten also die Ehre, die von Gott ist, der Ehre vor Menschen, der Ehre vor der Welt, entgegen, und gaben dieser den Vorzug vor jener. Die Ehre überhaupt bestehet in dem guten Urtheil, welches andere über unsere Vollkommenheiten fällen: Welches ihnen also zu einem Bewegungsgrunde dienet, uns hoch und werth zu schätzen, uns Gutes zu beweisen, und Vorzüge vor anderen zu geben. Wer nun solches bey Menschen zu erlangen sucht, und wenn es nach dem Wunsch, nach dem Verlangen, seines Herzens, erfolget, es mit vorzüglicher Lust und Freude annimt, der suchet, und nimt Ehre von Menschen, Ehre vor der Welt, wer es bey Gott zu erlangen sucht, der sucht die Ehre vor Gott. Und weil uns der Herr allein

zu dieser Ehre fähig machen kan; so sucht ein solcher die Ehre, die allein von Gott ist. Darf man zweifeln, daß nichts grössers, nichts seligers, nichts von erhabenern Folgen, seyn könne, als wenn der unendlich vollkommene Gott über uns ein gutes Urtheil fället, wenn wir ihm wohlgefallen, wenn wir werth geachtet sind vor seinen Augen? Und wenn der Herr eben deswegen uns seine unendlich vollkommene Liebe, Güte, und Wohlthätigkeit, und Vorzüge vor andern, nach seiner Liebe, zuwendet? Jes. 43, 4. Wie schändlich muß denn nicht das Betragen seyn, diese Ehre vor Gott, die von ihm komt, dazu er den Grund in uns leget, und die eine unerschöpfliche Quelle höchster Segen für uns ist, die also in aller Absicht von ihm ist, nicht suchen, ihr die nichtige, vergängliche, eitele, Ehre vor Menschen, vor der Welt, entgegen setzen, und dieser vor jener den Vorzug geben? Ist es denn möglich, daß bey einem solchen Verhalten, der Mensch dem göttlichen Worte trauen? Ist es möglich, daß er den Ursprung aller unserer Ehre vor Gott, den Erlöser Jesum, begehren, annehmen, und seine Verherrlichung gänzlich in ihm suchen, folglich an ihn glauben könne? **Wie könnet ihr glauben** ꝛc. Lasset uns diese, dem Glauben, und unserer Seligkeit, so schädliche Wege, desto sicherer zu meiden, heute erwegen.

Hauptsatz: Vergleichung der Ehre vor der Welt, mit der Ehre die von Gott allein ist.

I. **Die unwürdige Beschaffenheit der Ehre vor der Welt.** 1. **Verstehet unter** dem Nahmen der Welt die sündliche, böse, im Argen liegende, den sündlichen Lüsten des Fleisches nachhängende, und in offenbahren Werken derselben lebende Welt: Menschen, deren ganzer Hang auf den Betrieb der Bosheit gerichtet ist, welchen es leid ist, daß sie es nicht ärger machen können, und die sich ihrer Sünden rühmen, Jer. 9, 5. Jes. 3, 9. Da ist kein Zweifel, daß der Haufen der Sünder seine Mitglieder rühme, und ehre, die mit ihm in ähnlichen Bosheiten wandeln, und in der Schande der Sünden selbst ihre Ehre suchen. Welcher vernünftige muß sie nicht verdammen? 2. **Stellet euch** aber unter dem Nahmen der Welt jenen ähnliche Sünder vor, welche jedoch, durch Ehrenstellen, durch Macht, durch Reichthum, einen Vorzug vor andern erlanget haben, solche wie sie David Ps. 17, 14. wie sie die Kinder Korah Ps. 49, 12. wie sie Assaph Ps. 73, 3. ꝛc. wie sie Jeremias bezeichnet, Jer. 5, 15.

5, 5. die das sanfte Joch Christi zerbrochen, und die Seile zerrissen haben, und die wider den Herrn und seinen Gesalbten rathschlagen ꝛc. Ps. 2, 2. 3. Sie wird ihr Pöbel, wie sie sich selbst, für die einigen Kinder Gottes, die der Herr gesegnet, groß, mächtig, reich, ansehnlich, und zu Ehren, gemacht hat, preisen. Ja, unter den Schanden denen ähnlich, die wir (n. 1.) vorgestellet haben, werden sie dennoch nicht aus der Ehre fallen, welche ihre blendenden Glückseligkeiten ihnen erworben haben. Aber die Folgen ll. cc. entdecken ihre Unehre. 3. Denket euch Menschen, deren eitler Sinn, den hervorstechenden Ernst der heiligsten Religion nicht vertragen kan, die darauf denken, durch ausgesonnenen Witz, durch ausgedachte Ränke, durch erfundene Hinterlist, der Religion einen Streich zu versetzen, oder bey dem Gefühl, daß sie zu schwach dazu sind, wenigstens durch einen thörichten Einfall, oder scherzende Verunglimpfung der Religions-Warheiten und Gebräuche, die Ehre eines muntern Witzes bey unwürdigen Menschen zu erjagen wissen, wie theils im Ev. Theils 2 Kön. 9, 11. Theils Jer. 17, 15. Jes. 5, 19. mit den Folgen vorgestellet wird. 4. Erinnert euch an Menschen, welche durch grosse, vornehme, anständige, glänzende, Gastmahle, vor andern hervorzuragen, ihnen einen Rahmen zu machen, und Ehre zu erwerben, suchen: Wie im Ev. Vergl. mit Röm. 14, 17. Phil. 3, 19. 5. Achtet auf solche Menschen, welche ům leiblicher Vortheile, ům angesehen und geehrt zu seyn, einen Dunst grosser Heiligkeit machen, und strenge Lehrsätze zur Richtschnur vorgeben, um unter die rechten Heiligen von andern Menschen gezählt zu werden, wie im Ev. Vergl. mit Matth. 23, 4. ꝛc. Col. 2, 18. 23. 6. Merket auf das Betragen der Menschen, die das Ansehen haben, als wenn sie sehr demüthig, voll Liebe, voll Freundlichkeit, voll Hochachtung gegen andere, bereit wären, ihnen den Vorzug zu geben, und dennoch voll entgegengesetzten Herzens mit anständiger Manier, mit tiefer Beugung, mit dem Schein grosser Niedrigkeit, ihnen den Rang abzulaufen wissen, das heißt, erwählen oben an zu sitzen, folglich unter dem Mantel der Demuth ihre stolze Ehrsucht auszuüben wissen. 7. Und stellet euch endlich Menschen vor, welche Ehrenstellen, Macht, Reichthum, und Ansehen, und solche Stücke, entweder jedes vor sich oder alle zusammen, also erlanget haben, daß ihr nicht sagen könt, daß sie derselben

ben unwürdig wären, oder daß sie auf ungerechten Wegen dazu gelanget wären: Die aber das alles ihren eigenen Verdiensten und Vorzügen beylegen, und verlangen, daß es auch andere thun sollen, aber nicht auf Gott sehen, und ihr Gutes nicht von ihm herleiten, folglich sich selbst erhöhen, wie im Ev. Vergl. mit Jes. 37, 24. ꝛc. Haben wir denn etwas mehr nöthig, als die angeführten Schriftstellen zu vergleichen, um zu erkennen, daß alle diese Ehre vor der Welt nichtig und hinfällig sey, und denen, die ihre Vorzüge darin suchen, zum Verderben und zur Schande gereiche?

II. Die würdige Beschaffenheit der Ehre, die von Gott allein ist? 1. Es ist diejenige, welche der Glaube an den Erlöser, wodurch Er, und in ihm der Vater, geehret wird, den Gläubigen bey Gott zu wege bringet, Joh. 5, 23. 12, 26. 2. Es ist die, welche mit einer würdigen Beobachtung der Pflichten gegen Gott, überhaupt, und besonders, in Absicht auf den ihm zu leistenden heil. Dienst, verbunden ist, 1. c. und 1 Sam. 2, 30. 3. Es ist die, welche durch wahre Liebe und Hochachtung gegen den Nächsten erlanget wird, in derjenigen Ordnung, welche dem Vortrage des heiligen Apostels Röm. 12, 3. Phil. 2, 3. 4. gemäs ist. 4. Es ist also die, welche mit der wahren Heiligung der Christen allein verbunden ist, und in der Ausübung derselben rechtmässig gesucht und erlanget werden kan, Phil. 4, 8. 5. Es ist die, welche der Apostel im allgemeinen verkündiget, Röm. 14, 17. 18. und sie als eine solche vorstellet, welche allein den Mitgliedern des Reichs Gottes eigen ist, welche aus Gerechtigkeit, Friede, und Freude, in dem heil. Geist, erwächset, welche mit dem würdigen Dienst Christi verknüpft ist, welche uns Gott gefällig, und werth vor den Menschen, macht, daß auch Menschen uns für rechtschaffene und werth zu achtende erkennen müssen. 6. Es ist die, welche mit der Verheissung Jesu, Luc. 12, 8. mit den Lobsprüchen des Weltrichters, Matth. 25, 21. 34. mit der Ehre, die Paulus preiset, Röm. 2, 7. und also mit der unaussprechlichen Erhöhung bis auf den Stuhl der Ehren, und bis zu dem Schmuck der Krone des Lebens, der Krone der Gerechtigkeit, der unvermeklichen Krone der Ehren, verknüpfet ist. Saget, Christen, welches ist die Ehre, die ein Vernünftiger wählen soll! Ist es die Ehre vor der Welt, oder die Ehre, die von Gott allein ist! O! Ihr würdige Christen, habet die Wahl schon gemacht. Nichts verlanget ihr als die Ehre, die von Gott allein ist. Wollführet eure heil. Wahl. Verachtet die Ehren der Welt, und ringet nach der Ehre der Kinder Gottes. Weg mit allen Schätzen, ꝛc. Amen.

Entwurf der Pred. am 18. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Matth. XXII. 34—46.

Du, Jesu, flösset mir den wahren Glauben,
Samt deines Geistes Kraft, von oben ein!
Den Segen kan mir Welt und Feind nicht rauben:
Er soll mein Trost, und Kraft der Seele, seyn.
Durch ihn will ich Dich, Gott, und meinen Nächsten, lieben,
Denn du hast dein Gesetz in mein Herz eingeschrieben.
Amen!

Eingang. Ja! Nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben, Jes. 8, 20. Bey den mannigfaltigen falschen Wegen, welche das ungläubige Juda, das abtrünnige Volk, erwählet hatte, seine Glückseligkeit zu gründen: Bey der Zuflucht zu menschlicher Hülfe und mit Menschen zu errichtenden Bündnissen: Bey der eingerissenen Abgötterey, darin sie falschen Göttern dieneten: Ja bey der thorhaften Entschliessung, selbst den Unterricht von göttlichen Propheten für die Wahrsager und Zeichendeuter zu bringen, um zu wissen, ob Wahrheit darin sey: Stellet der Prophet Jesaias ihnen zu ihrer eigenen Beurtheilung vor: Ob es Vernunft billigen könne? Ob es recht sey, daß ein Volk seinen Gott nicht fragen, sondern zu den todten Götzen, und ihren unwürdigen Dienern, die aus dem Eingeweide geschlachteten und todten Viehes Wahrheit erkennen, oder, wie das Weib zu Endor, 1 Sam. 28, die Todten und Verstorbenen um Rath fragen wolte, die Zuflucht nehmen wolten? Aber zugleich weiset er ihnen auch die rechte Quelle, aus welcher sie die alleinige wahre Erkäntnis, und die Gründe, zur Beurtheilung der prophetischen Vorträge selbst, hernehmen müsten, nemlich das geschriebene Wort, Gesetz und Zeugniß. Ja! Nach dem Gesetz und Zeugnis muß das Urtheil gefället werden. Und es ist so gewis, daß allein nach dieser Regel die Bestimmung der Frage, und aller Wahrheit, geschehen müsse, daß nichts anders auf die freventliche Verlassung dieser heiligen Quelle der Wahrheit folgen könne, als Finsterniß und Blindheit, Thorheit und Irrthum, die nicht die geringste Erleuchtung, nicht das schwache Licht einer Morgenröthe, übrig lassen. Denn der Mensch verläßt das wahre Licht, liebet die Finsterniß mehr denn das

Licht, hasset das Licht, komt nicht an das Licht, Joh. 3, 19. 20. Wie ist es möglich, daß nur die mindeste Spur einer Erleuchtung bey ihnen bleiben kan? Und Gott, nach seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, lässet diese von dem Menschen selbst erwählte Finsterniß zu, lässet ihn hingehen in verkehrte Wege zu thun das nicht taugt, und stösset den Leuchter weg von seiner Stäte. Ueberaus anmerklich ist es, daß der Herr das geschriebene Wort selbst zu der Zeit zur Richtschnur des Glaubens, und der Prüfung prophetischer Vorträge, gemacht hat, als er doch noch unmittelbahr von ihm erleuchtete Propheten zu seinem Volke sandte. Vergl. 5 Mos. 13, 1. ꝛc. Wie vielmehr ist das geschriebene Wort die einige Richtschnur, nachdem der Herr es so vollkommen zum Glauben, zur Heiligung und zum Leben gegeben hat, daß keine unmittelbahre Offenbahrung mehr nöthig ist! Nun, dies Wort nennet er Gesetz und Zeugnis. Und, nach dem Sprachgebrauch der h. Schrift, bezeichnet das Zeugnis, wenn es vom Gesetz unterschieden angeführet wird, das Evangelium. Indem also der Prophet beyde nennet, so stellet er sie, bey der Frage von der Richtschnur des Glaubens und des Lebens in einer unzertrennlichen Verbindung vor. Auf beyde soll das Urtheil gegründet werden. Eins ist sowohl Gottes Wort als das andere. Eins soll von dem andern nicht getrennet werden. Eins ist dem andern nicht entgegen. Eins leistet dem andern Vortheil. Die Lehre des Evangeliums, die Lehre vom Glauben, richtet das Gesetz auf, Röm. 3, 31. Wer es trennet, was der Herr so genau verbunden hat, der verfehlet des Lichts, kan die Morgenröthe nicht haben. Darüm soll es eine heilige Verknüpfung, ein heiliges Band seyn, welches der Herr geflochten hat. Das wollen wir heute weiter erwegen

Hauptsatz: Heilige Verbindung zwischen dem Gesetz und dem Evangelium.

I. **Aus allgemeinen Grundsätzen.** Dazu rechne ich 1. **Die allgemeinen Vorträge der Schrift**, welche diese Verbindung behaupten. a. In unserm Evangelio saget der Heiland ausdrücklich: **An diesen beyden Geboten hänget das ganze Gesetz und die Propheten.** Unter der Benennung des Gesetzes und der Propheten verstehet er die ganze h. Schrift A. T. Sie fassen sowohl als die Schriften des N. T. Gesetz und Evangelium in sich, also **verbindet der Heiland durch eben diesen Vortrag beyde**

mit

mit einander. Nur Unsinn, und Wiederspenstigkeit wider die Lehre vom Glauben, ziehen aus den Worten Jesu die Folge, daß das Gesetz die Hauptsache sey, daß man nach dem Gesetz wandeln könne, ohne das Evangelium zu achten, daß man durchs Gesetz zum Leben kommen könne, ohne die Lehre vom Glauben. Wer aber erkennet, daß das Gesetz durch das Fleisch geschwächt sey, Röm. 8, 3. daß durch des Gesetzes Werk kein Fleisch gerecht werde, Gal. 2, 16. daß das Gesetz nur ein tödtender Buchstabe sey, 2 Cor. 3, 6. der brauchet mehr nicht, jenen Wahn zu wiederlegen. Vielmehr ist das der Sinn des Erlösers, daß die gesamte Lehre der Offenbahrung mit diesen beyden Geboten zusammen hänge. Daraus folget dann, daß Gesetz und Evangelium nicht zu trennen sey. b. Nicht ohne Ursache führet der Herr seine Gegner, nachdem er ihnen eine würdige Antwort auf ihre Frage ertheilet, auf Christum, und zwar auf die Gottheit Christi, und lehret eben dadurch, daß er der Gottmenschliche Erlöser sey. Denn, da diese Menschen allein durchs Gesetz ihre Gerechtigkeit und das ewige Leben zu erlangen vermeineten; so ist in dieser Verbindung, die Widerlegung ihres Wahns, und die Unterweisung enthalten, daß durchs Gesetz das Leben nicht könne gehoft werden, allermassen es von den sündigen Menschen nicht erfüllet werde, u. daß daher dem gefallenen Menschen nothwendig sey, ihn, den Gottmenschlichen Erlöser, mit Glauben anzunehmen. c. Andere allgemeine Vorträge von dieser Art, haben wir theils schon im Eingange gehöret, sowohl vom Jesaias, als vom Paulus, theils sind sie in den Unterweisungen Davids sind sie so oft enthalten, als er Gesetz und Zeugnisse mit einander verbindet. Vergl. Ps. 119. Zu diesen allgemeinen Vorträgen gehören auch alle die Stellen, welche lehren, daß die Verbindlichkeit des Gesetzes zur Tugend, durch den Glauben nicht aufgehoben werde, Röm. 6, 2. 19. 12, 13, 14, Gal. 2, 17. u. a. m. 2. Den gemeinsahmen Ursprung, welchen sowohl das Gesetz, als das Evangelium, als eine allgemeine Vorschrift zu unserm Heil von Gott hat. Nirgends hat der Herr das Gesetz der Sitten aufgehoben. Nirgends hat er es als zu verändern und abzustellen gelehret, wie die Kirchen- und Policey-Gesetze der Juden sind, deren künftige Veränderung der Herr deutlich geoffenbahret, 3 Mos. 17, 11. Jer. 3, 16. 3. Die allgemeine Bedürfnis der Menschen

schen von beyden sowohl dem Gesetz als dem Evangelium unterrichtet zu werden, Jer. 31, 31. ꝛc. Jes. 30, 20. 21. Joh. 20, 31. u. a.

II. Aus besondern Gründen. 1. Beydes hat einen Einfluß in die Bekehrung des Menschen. Sie wird durch Zerknirschung des Herzens in der Reue, und dann durch Wirkung des Glaubens an den Erlöser, hervorgebracht. Jene wird durchs Gesetz, und dieser durchs Evangelium, gewirket. Beyde erfodert der Heiland, um daß der Mensch des Reichs Gottes theilhaftig werde, Marc. 1, 15. 2. Beydes hat einen Einfluß auf die Heiligung des bekehrten Christen. Jenes ist die heilige Richtschnur, welche uns lehret, wie ein gerechter und heiliger Wandel in guten Werken eingerichtet seyn muß. Dieses ist das heilige Mittel, durch welches uns der Herr geistliche Kräfte mittheilet, uns mit dem heil. Geist, und den Gaben des Geistes, erfüllet, daß wir dem Gesetz des Herrn gemäs wandeln können. 3. Beydes ist also ein heiliger Beweis, daß der Herr unsere Heiligung wolle. Das beweiset vom Gesetz der Apostel Paulus durch Vorlegung seines gesamten Innhalts, Röm. 7, 12. Und von dem Evangelio beweiset es ebenfals der ganze Innhalt desselben. Hat nicht der Erlöser mit seinem ganzen Erlösungs-Werke das zum Zweck gehabt, daß er ihm selbst eine Gemeine darstellete, die heilig und unsträflich vor ihm erfunden werde in der Liebe? Eph. 5, 26. Col. 1, 22. Ist nicht das der Zweck der gesamten Wirkungen der Gnade, die Jesus erworben hat, daß wir ihm ein heiliges Opfer seyn sollen, bereit den vollkommenen Willen Gottes zu erfüllen? Röm. 12, 1. ꝛc. Ist nicht das der Zweck unserer Erwählung selbst? Eph. 1, 4. Und ein Glaube der durch die Liebe nicht thätig ist, ist er nicht ein todter Glaube, der vor Gott nicht geltend ist? Gal. 5, 5. Jac. 2, 17. 4. Eine Heiligung auf beydes errichtet, ist der Unterscheid des natürlichen, und des blos gesetzlichen, Menschen, und des Evangelischen Christen, Röm. 7, 6. Darüm sey es ferne von uns dies heilige Wort zu trennen, welches der Herr uns ganz zu unserm Heil gegeben hat. Durch die Gnade des Evangelii frey gemacht, werden wir das königliche Gesetz, als ein vollkommen Gesetz der Freyheit, würdig zu unserer Heiligung nutzen, Jac. 1, 25. 2, 8. und also durch wahre Heiligung zum Leben dringen, Ebr. 12, 14. Du Jesu flösseſt mir ꝛc. Amen!

Entwurf der Pred. am 19. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Matth. IX. 1—8.

Mein Jesu! Du erwirbst Vergebung meiner Sünden!
Du schafft es auch, daß ich sie gläubig könne finden;
Drum ruft mein Herz dir freudig zu:
Herr! Wo ist solch ein Gott wie Du!

Eingang. Du wirfest alle meine Sünde hinter dich zurück, Jes. 38, 17. Das ist der bewährte Grund des Trostes, welcher das gedemüthigte, und im Schmerz über seine Sünden gebeugte, Herz eines Hiskias mit Freudigkeit aufrichtete, und ihn mit Danklieder, und mit heiligen Gelübden, zu dem Gott alles Trostes leitete. Sein, in einer tödlichen Krankheit, nicht allein durch die Stimme des Propheten: Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben, v. 1. sondern auch, und vorzüglich, durch das Andenken an die sündliche Beschaffenheit dieses Lebens, niedergeschlagenes und um Trost sehr banges Herz v. 17. wird durch eine neue Weissagung des Propheten überzeugt, daß der Herr noch mit Gnaden auf ihn herab schaue. Und darauf sowohl als auf die vorzügliche, und selbst durch ein Wunderwerk ihm bestätigte Gnade Gottes, gründet er mit getrostem Muth eines Gläubigen, die Folgerung, daß der Herr nicht allein für sein Leben, sondern auch für seine Seele gesorget habe: Siehe um Trost war mir sehr bange: Du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, v. 17. Aber diese Folgerung aus einer leiblichen Errettung und Befristung seines Lebens zu ziehen, würde ein noch viel zu schwacher Grund seyn; daher begründet er die Zuversicht dieser Folge auf einen so sichern Grund, den nichts überwältigen kan, auf die gnädige Vergebung der Sünden: Denn, spricht er, Du wirfest ꝛc. Drey Stücke lasset uns hiebey anmerken. Einmahl, daß Hiskias das als einen Grund davon anmerket, daß sich der Herr seiner Seelen angenommen habe, und daß er nicht wolle, daß sie verderbe, daß, sage ich, er das, als den Grund davon preiset, daß er seine Sünden vergeben habe. Ist denn nicht die Sünde der einzige Grund alles unsers Elendes? Ist sie nicht die Quelle der Furcht, daß, wenn endlich dies mühselige Leben zum Ende ist, sodann schreckliche Folgen und noch mehrere, als dieses Leben fassen kan, auf uns

warten? Sind aber unsere Sünden hinweggenommen; So ist die Ursache der Furcht gehoben, so haben die Schrecknisse der Banden des Todes, und der Fluthen Belials, keinen Grund mehr. Dann belebet freudige Hofnung des Lebens den zagenden Muth des Sünders. Dann ist eine nie versiegende Quelle göttlichen Trostes vor uns. Diese Vergebung der Sünden wird hier auf eine sehr nachdrückliche und tröstliche Art also vorgestellet: **Du wirfst alle** ꝛc. Der Vortrag ist der Ausführung der göttlichen strafenden Gerechtigkeit, da der Herr theils dem Sünder seine Schuld und Verdienst der Strafen vorhält, theils die der Glückseligkeit der Sünder nachtheiligen Folgen der Sünden ergehen lässet, und welche Moses also vorstellet: **Unsere Missethat stellest du vor dich, unsere unerkante Sünde ins Licht vor deinem Angesicht**, Ps. 90, 8. ꝛc. Dieser Ausführung ist das entgegengesetzt, was Hiskias preiset, wodurch also die Tilgung unserer Schuld und die Aufhebung unserer Strafen bezeichnet wird. Zweytens daß Hiskias dies als den ersten Grund des Trostes für den geängsteten Geist anführet. Denn **die Seligkeit ist allein des Menschen** ꝛc. Röm. 4, 6. ꝛc. Ps. 32, 1 ꝛc. Drittens, das er das als eine vorzügliche Erweisung der Herrlichkeit Gottes, und der mächtigen an ihm bewiesenen Gnade preiset: **Du wirfest** ꝛc. Denn **das ists**, wodurch der Herr seine Thränen hemmete, und seine Betrübnis in Freude verkehrte, **das ists** wodurch er erkante, daß sich der Herr seiner Seelen angenommen, **das ists**, wodurch er freudig ward dem Herrn Freudenlieder zu geloben, das ist der Grund warum er alles Leben des Geistes allein vom Herrn herleitete, v. 16. Vergl. 2 Mos. 34, 6. ꝛc. Lasset uns es heute in Absicht auf Jesu Herrlichkeit ferner erwegen

Hauptsatz: Herrlichkeit Jesu in gnädiger Vergebung der Sünden.

I. **Von Jesu selbst göttlich bewiesen.** Jesus beweiset im Evangelio seine Herrlichkeit in gnädiger Vergebung der Sünden. Niemand kann Sünden vergeben als Gott. **Ihm allein ist alle Welt schuldig.** Röm. 3, 19. Er ist der Schuldherr. So wenig also jemand befugt ist, jemand von der Schuld los zu machen, mit welcher er einem andern verhaftet ist: So wenig kan auch jemand

den

den Sünder von der Schuld frey machen, die ihn vor Gott schuldig gemacht hat. Er allein ist der Richter alles Fleisches, Jes. 66, 16. Jer. 25, 31. Nur der Richter kan das Urtheil fällen, verändern, aufheben, ausführen. Er allein kan also die Strafen der Sünde aufheben. Das sind die beyden Stücke, welche der Begrif von Vergebung der Sünden in sich fasset die Aufhebung der Schuld und der Strafen der Sünde. Der Herr ist es also allein der die Sünden vergeben kan. Das ist daher der grosse Character, der ihn von allen falschen, oder figürlich genanten Göttern unterscheidet, ihn als den einigen wahren Gott darstellet, welchen auch die Kirche mit freudigem Bekäntnis von ihm preiset, Mich. 7, 18. 19. Das ist aber unleugbahr, daß der Herr die Vergebung der Sünden unmittelbahr dem Sünder kund machen könne: Und daß er solches auch mittelbahr thun könne. Gleichwie wir von dem ersten ein Beyspiel vor uns haben, 4 Mos. 14, 20. So sind von dem andern nicht allein alle Verheissungen von Vergebung der Sünden, die das Wort des Herrn in sich fasset, und allgemein sind, Jer. 31, 34. 50, 20. u. a. m. sondern auch das gesamte von dem Herrn aufgerichtete Amt der Versöhnung, 2 Sam. 12, 13. 2 Cor. 5, 19. Joh. 20, 23. zureichender Beweis und Beyspiel. Die Vergebung, davon unser Evangelium handelt, ist eine unmittelbahre Vergebung Gottes. Das beweisen die Merkmahle der Gottheit Jesu, welche eben dies Evangelium vorlegt. Einmahl seine Allwissenheit, davon verschiedene Spuren im Evangelio sind: Theils, weil zum Grunde, warum der Herr den Gichtbrüchigen also angeredet: Sey getrost ꝛc. ausdrücklich angeführt wird, daß der Herr seinen und derer Glauben gesehen habe, die ihn vor Jesu brachten: Theils weil dieser Glaube einen Bezug auf den Zustand des Herzens und die ganze Beschaffenheit des vorigen Wandels, und jetzigen Glaubens des Gichtbrüchigen hat: Theils weil der Herr die lästernden Gedanken der Pharisäer sahe, und sie widerlegte: Dies alles aber unwidersprechlich macht, daß er der Herzenskündiger, folglich daß er Gott sey, Jer. 17, 10. Zweytens weil er diese Vergebung der Sünden durch ein Wunderwerk bestätiget. Und wir wissen, daß er seine Wunderwerke durch eigene Kraft gethan hat, Joh. 5, 36. Das aber ist das Kennzeichen des alleinigen wahren Gottes, Ps 77, 15. Also ist die

Ver-

Vergebung im Evangelio der Beweis, daß in Jesu die Herrlichkeit Gottes sey: Sie ist also ein Beweis, von der grossen Herrlichkeit Jesu. **Drittens** die Erklärung Jesu, daß er die Macht habe Sünde zu vergeben, weil er des Menschensohn ist, weil er Christus der Heiland der Welt ist. Nicht allein als Gott komt ihm also die Macht zu, sondern auch als Menschen, als Gottmenschen. Er hat sie erworben. Darum ist er gesetzt zum allgemeinen Herrn, zum Austheiler seiner erworbenen Güter, folglich auch der Vergebung der Sünden. Alle Herrlichkeit also des Menschensohns an Ihm, weil er Sünden vergibt.

II. **Von dem Volke herrlich gepriesen. Da das Volk das sahe** ꝛc. Allem Ansehen nach war nicht alles Volk darauf gerichtet, daß Jesu die Macht Sünden zu vergeben uhrsprünglich zukomme: Sondern es betrachtete ihn als eine Mittels-Person, durch welche der Herr die Vergebung der Sünden verkündigen lasse. Lasset uns daher hier einige Anmerkungen beyfügen. 1. **Desto grösser soll unser Preiß seyn**, welchen wir dem Erlöser bringen, nachdem unsere Seelen überzeugt sind, daß Er, als wahrer Gott, als einiger Erlöser, die Sünden vergibt. Und daß folglich die Vergebung, die Jesus ertheilet, eine wahrhaftig göttliche sey. 2. **Wer also** nach dem Befehl des Erlösers, in seinem Nahmen, Sünde vergibt, der ertheilet, eben darum, weil es in seinem Nahmen, und nach seiner heiligen Ordnung, geschicht, eine wahrhaftig göttliche Vergebung. 3. **Die Ordnung** aber, in welcher solche ertheilet wird, ist allein der wahre Glaube an Jesum: Da Jesus ihren Glauben sahe ꝛc. Vergl. **Apg.** 10, 43. 4. **Alle** die mithin, welche sich des Amts der Versöhnung, welches Jesus eingesetzt, im Glauben bedienen, haben wahrhaftig Gottes Vergebung, **Matth.** 18, 18. 5. **Alle die**, welche sich desselben gar nicht, oder ungläubig gebrauchen, folglich nicht mit einem Herzen zu dem Herrn nahen, welches Paulus fordert, **Ebr.** 10, 22. Die betriegen ihre Seelen, und irren sich in ihrem blinden Wahn, der Ordnung Gottes und Jesu zu spotten. 6. **Die gesamten** hie vorgetragenen Sätze erhöhen die Herrlichkeit Jesu, und sind uns ein reizender Grund seine Herrlichkeit in Vergebung der Sünden zu preisen. Ja, selig, wer es mit Anwendung dieser Gnade auf sich selbst thun kan, nach dem Muster Davids, **Ps.** 103, 1—3. Amen!

Entwurf der Pred. am 20. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Matth. XXII. 1—14.

Komt, Menschen, alles ist bereit!
Jetzt könt ihr Heil und Leben finden:
O! Laßt euch Gottes Freundlichkeit
Und Gnadenruf dazu verbinden.
Gott ruft euch! Komt! O komt mit Glauben!
Dann kann euch nichts den Himmel rauben. Amen!

Eingang. So doch, wo wir bekleidet, und nicht blos, erfunden werden, 2 Cor. 5, 3. Mitten unter den lebhaftesten Abbildungen der Hofnung rechtschaffener Christen auf die zukünftige Herrlichkeit, und ihres in dieser Hofnung getrosten Muths und freudigen Wandels, hat der heil. Apostel die jetzt angeführten Worte, als eine Einschränkung, als eine Bedingung, vorgetragen, ohne welche jene freudige Ueberzeugung nicht statt haben könne. Das ist die grosse Hofnung des Christen, daß er mit der ewigen Hütte, mit der Wohnung des Himmels, mit der Behausung der Herrlichkeit, überkleidet werden soll, v. 1. 2. Dahin sehnet sich der Christ, dazu ist er von Gott bereitet, darauf hat er das Pfand, den Geist, bekommen, darauf ist sein freudiger Muth, und seine gewisse Zuversicht, ja sein ganzer Wandel, gerichtet, v. 4—8. Aber das ist die Bedingung, daß er nicht blos, sondern bekleidet, erfunden werde. Der Zustand der Sünden, das natürliche Verderben, in welchem der Mensch des fürtreflichen Schmucks, mit welchem der Herr den ersten Menschen, im Ebenbilde Gottes erschaffen, dargestellet hatte, gänzlich beraubt ist, stellet denselben als blos vor dem Herrn dar, Offenb. 3, 17. Ist der Christ durch den Glauben jenem verderblichen Zustande entrissen; dann ist er, mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet und mit Kleidern des Heils angethan, nicht mehr in seiner natürlichen Blösse, nicht mehr in der Sünden-Blösse. Lässet er aber, die Versuchungen und Reizungen der Welt, und des Fleisches, und die Anfechtungen Satans, wiederum Raum bey ihm finden, lässet er sich dadurch vom Wege des Lebens wiederum entfernen; dann verfällt er aufs neue in den natürlichen Zustand der Sündenblösse, er wird wiederum blos erfunden, und es kan ihm nichts helfen, daß er eine Zeitlang geglaubet hat, Hesek. 33, 12. 13. Wann er

nun in solchen seinen sündlichen Zustande stirbt, dann wird er, aller seiner erlangten Erkäntnis, alles seines vorigen Glaubens, ungeachtet, blos, nackt, und entkleidet erfunden. Da nun der h. Apostel zum Eingange in das Reich der Herrlichkeit, das nothwendig erfodert, daß wir bekleidet und nicht blos erfunden werden; so lehret er dadurch a. Daß kein Mensch in seinem natürlichen Verderben, in seiner natürlichen Sündenblösse, ins Leben eingehen könne: b. Daß der Christ, der aus der Gnade gefallen, sich der Hofnung und des Ruhms der zukünftigen Seligkeiten wiederum verlustig gemacht: c. Daß alle Hofnung, aller Ruhm, welchen der zurückgefallene Christ ihm selbst, auf den Besitz künftiger Seligkeiten, beylegen wolte, gar vergeblich sey; und daß also d. Zur Versicherung solcher Hofnung nothwendig sey, bis ans Ende des Lebens in dem Rock der Gerechtigkeit, mit welchem der Gläubige bekleidet worden, zu beharren. Diese von dem h. Apostel vorgetragene Bedingung: So doch, wo wir bekleidet ꝛc. ist uns also eine Ueberzeugung von der unfehlbahren Nothwendigkeit der Kleider des Heils zum Eingange in das ewige Leben. Lasset uns den Gründen dieser Nothwendigkeit heute ferner nachdenken.

Hauptsatz: Nothwendigkeit der Kleider des Heils zum Eingange ins ewige Leben.

Wir werden heute nicht erweisen, daß unter der Hochzeit im Evangelio die ewigen Freuden verstanden werden, deren die Gläubigen mit und bey Christo vor dem Stuhl Gottes geniessen werden. Wir werden auch heute die Kleider des Heils nicht erklären. Wir wissen, daß es die Gerechtigkeit und gesamte Herrlichkeit Jesu seh, welche durch den Glauben das Eigenthum wahrhaftig gläubiger Christen ist. Wir haben beydes zu anderer Zeit ausgeführet. Jetzt werden wir allein die Nothwendigkeit der Kleider des Heils erwegen. Und da erkennen wir diese

I. **Aus der grossen Veranstaltung Gottes** zur Hochzeit des Lammes und uns zum Eingange zu derselben zu bereiten. Gott ist der König, und der Sohn ist der Eingebohrne Sohn des Vaters in angenommener menschlichen Natur. Ihm machet der himlische Vater Hochzeit, indem er einen Tag bestimmet hat, an welchem er ihn mit der heiligen Gemeine seiner Auserwählten, welche

die

die Braut Christi ist, ewig vereinigen, und diese seiner unaussprechlichen Herrlichkeit theilhaftig machen will. Vollkommenste Erfüllung dieses grossen Zwecks zu erreichen, hat er zuvörderst eine sichtbahre Kirche aus dem Volke, aus welchem der Erlöser menschliche Natur angenommen, errichtet, und allen Menschen den Zutrit zu derselben eröfnet, auch in solcher Kirche, zur Zeit, da der Bräutigam sichtbahr in derselben wandelte, die allerkräftigsten Erweckungen, ihn anzuerkennen, um der ewigen Freuden mit ihm zu geniessen, predigen lassen. Sernach als diese Gäste in ihrem grösten Haufen das alles verachtet, hat er die Worte dieses Heils allen Völkern predigen, und den Glanz seines heiligen Evangeliums bis ans Ende der Erden fortdringen lassen. Aus allen Völkern hat er sich eine sichtbahre Kirche, mit denen Gläubigen aus der ersten Kirche vereint, errichtet. Und in dieser allgemeinen Kirche hat er alle Mittel, Werkzeuge, Ordnungen, und Wirkungen, gegründet, welche die geladenen zur ewigen Hochzeitsfreude mit dem Sohn würdig zu bereiten, und sie mit Hochzeitlichen Kleidern zu schmücken, nur immer erfoderlich und dienlich seyn konten. Betrachtet nun alle göttliche Rathschlüsse, Ausführung derselben, und darin beobachtete grosse und weise Ordnung; so müsset ihr erstaunen, über diese grosse Veranstaltung Gottes. Und ist sie denn zu etwas anders eingerichtet, als uns, uns arme Menschen, uns elende Sünder, dem Verderben zu entreissen, und mit ewigen Herrlichkeiten zu sättigen? Und die solte uns nicht reitzen, die Kleider des Heils anzunehmen, und uns von der Nothwendigkeit derselben überzeugen?

II. Aus der schändlichen Beschaffenheit derer, welche sie nicht annehmen, und also blos erfunden werden. Zuerst heißt es: **Sie wolten nicht kommen.** Das ist die allgemeine Vorstellung ihrer Widersetzlichkeit. In dem natürlichen Zustande kan der Mensch nicht anders, als auf dem Wege der Sünden das Verderben wählen. Er kennet den Weg des Friedens nicht, Jes. 59, 8. Nachdem er unterwiesen ist, dann kan er wählen, 5 Mos. 30, 19. Sein **Nichtwollen** stürzet ihn also ins Verderben, Matth. 23, 37. Nichts ist kräftiger die Schande solches Nichtwollens vorzustellen, als die Grösse der göttlichen Veranstaltung, welche dadurch verworfen wird, Röm. 2, 4. 5. Und dieses Nichtwollen, was wählet es denn besters? Elende, vergängliche, schwindende, verderb-

derbliche Dinge. Acker und Handthierung. Sind denn das Dinge, welche mit jenen grossen künftigen Gütern verglichen werden können? O! Löchrichte Brunnen gegen die Quelle des Lebens, Jer. 2, 13. Ein nichtiger Götze gegen die Herrlichkeit des Israel Gottes, Jer. 2, 11. Lasset aber auch in diesen Dingen, Gerechtigkeit seyn: Es ist Beruf: Dennoch, so bald sie mit Versäumung der Pflichten gegen Gott, gegen die Seele, gegen den Unterricht zum Leben, gegen den himlischen Sinn, und mit Verachtung dieser höhern Stücke verbunden sind, kan nichts als Schande und Ungerechtigkeit darin übrig bleiben. Wie vielmehr aber ist diese Schande offenbahr, wenn der Unglaube zur Verspottung der Wahrheit, zur Verunglimpfung der Boten Gottes, zur Verfolgung derselben, und zur Tödtung dieser Gerechten, ausschlägt, Matth. 23, 31—33. Apg. 7, 51. ꝛc.

III. **Aus der göttlichen Prüfung derer**, welche einen Eingang zum Leben, einen Antheil an der Hochzeit des Sohns, haben wollen. O! Der Herr läßt sich nicht täuschen, nicht irren, nicht mit fälschem Schein blenden, nicht spotten. Wind der Lehre, Schalkheit der Menschen, und Täuscherey, können Menschen berücken. Aber der Herr prüfet Herzen und Nieren, und den Heuchler ziehet er unter der Menge hervor. **Freund, wie bist du ꝛc.** Und da weiß der Elende nichts zu seiner Entschuldigung.

IV. **Aus der schrecklichen Bestrafung derer**, die ohne Kleider des Heils sind, 1. **mit leiblicher Strafe.** Der König wird zornig, schicket sein Heer aus, bringet die Mörder um, zündet ihre Stadt an. 2. **Geistlicher Strafe.** Von den unwerthen unwürdigen Gästen wird das Reich Gottes genommen, Matth. 21, 43. Offb. 2, 5. Uns zum Vorbilde ist es an den Juden geschehen: Damit wir nicht ihnen ähnlich werden, und ähnlichem Zorn, ähnlichen Strafen unterworfen werden, Röm. 11, 19. ꝛc. 3. **Ewiger Strafe: Bindet ihm Hände ꝛc.** Das ist die Strafe am Tage des Gerichts, sowohl dessen, welches nach dem Tode eines jeden über ihn besonders ergehet, als dessen, welches an jenem grossen Tage offenbahr wird. Grössere Beweise können nicht verlanget werden, die Nothwendigkeit zu beweisen davon wir reden. Erkennen wir solches; wie sehr sollen wir denn bereit seyn, darnach zu ringen, daß wir mit Freuden sagen können, Jes. 61, 10. Herr hilf, und schaffe es in uns allen! Amen!

Entwurf der Pred. am 21. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Joh. IV. 47 — 54.

Ich forsche, Herr, und fühle deine Stärke,
Und daß du voll von Gnade bist.
Dein Thun ist groß, und groß sind deine Werke:
Weil deine Macht unendlich ist.
Laß mich dein Thun, und deine Gnade, schmecken!
Laß Sie mich stets, dir Treu zu seyn, erwecken! Amen!

Eingang. Ich rede mit meinem Herzen, mein Geist muß forschen, Ps. 77, 7. Das ist das Bekäntnis des vom Geist des Herrn getriebenen, über die Werke Gottes gerührte, Fürsten unter den Sängern, des Assaph, dessen feurige Lieder uns unter den Psalmen Davids aufbehalten sind: Das ist sein Bekäntnis, von dem geheiligten Zustande seines Herzens, und seines mit göttlichen Gaben erfüllten Geistes, unter der heiligen Betrachtung der grossen Werke des Herrn: Ich, spricht er, rede ꝛc. Daß er sich in der Betrachtung der Werke Gottes befunden, davon zeuget der ganze Psalm, in welchem uns theils die Werke der Gnade, theils die Werke der göttlichen Prüfung, die der Herr beyde an ihm selbst bewiesen, theils der Zustand seines Herzens, der dadurch erreget worden, theils aber die vorigen Werke, welche der Herr an seinem Volke bewiesen, und davon er uns eine rührende Erzählung v. 12. ꝛc. vorlegt, nach einander beschrieben werden. Diese Betrachtung ist es nun, welche sein Herz, seinen Geist und seine Seele aufbringet, und von diesem seinen gerührten Herzen sagt er nun, daß er damit rede: Ich rede mit meinem Herzen. Es ist nicht der Zustand des Nachdenkens und der Vorstellung von den Werken Gottes, den er durch diese Worte abbildet. Nein dieser Zustand wird hier vorausgesetzt. In dem Assaph war er allerdings, aber die Worte Assaph drücken mehr aus. Der Zustand des Nachdenkens kan ohne darüber angestellte Rede mit dem Herzen, aber die Rede mit dem Herzen nicht ohne jenen Zustand des Nachdenkens seyn. Die Rede mit dem Herzen, fasset in sich; theils, daß wir uns desjenigen, was in unserer Seele vorgehet, bewust sind, theils, daß wir durch die Betrachtung gerührt werden, theils, daß wir Ueberlegen und Ueberdenken darüber anstellen, theils daß wir unser Herz erwecken, die Grös-

se, die Heiligkeit, die Gerechtigkeit, die Güte und Gnade, und die gesamte Herrlichkeit Gottes zu fassen, theils, daß unser Herz unser geheiligtes Urtheil über die Werke Gottes, und unsere an dasselbe gerichteten Erweckungen, billige, und denselben Beyfall giebt, theils, daß es Anwendung der göttlichen Eigenschaften und Werke auf sich selbst, nach seinem Zustande, Bedürfnissen, empfundener Hülfe, geschmeckten Tröstungen, daraus entstandenen Freudigkeiten, u. s. f. mache. So viel Gefühl der göttlichen Güte, so viel Empfindung seiner Werkenuß das Herz unfehlbahr beleben, so heiligen Gegenständen ferner nachzudenken, und also die gesamten Seelenkräfte zum Forschen in den Werken Gottes auffodern: **Mein Geist muß forschen.** Das Forschen ist eine Bemühung das zu entdecken, was verborgen ist. In den Werken eines solchen Gottes, dessen Vollkommenheiten unendlich sind, bleibet dem endlichen Geist allemahl unendlich viel übrig, darauf er seine forschende Kraft anwenden kan. Und sie hat zum Gegenstande **Theils** die Beschaffenheit der göttlichen Werke selbst, ihre innern Eigenschaften und Verhältnisse, **theils** ihre Wirkungsgründe, **theils** die göttlichen Bewegungs-Gründe, **theils** die Folgen derselben samt den göttlichen Zwecken, **theils** das Verhältnis derselben gegen unsere Glückseligkeit, **theils** unser anständiges Benehmen und würdiges Verhalten gegen Gott, dazu uns die Betrachtung der göttlichen Werke führet, **theils** die Vortheile die daraus für uns entstehen. Brauche ich mehr, um zu beweisen, daß dies Forschen unsers Geistes, Pflicht für uns sey? Lasset uns also erwegen.

Hauptsatz: Vortheile aus dem Forschen über die Werke Gottes.

I. **Für unsern Glauben.** Wenn wir von dem Forschen über die Werke Gottes, und von den Vortheilen reden, welche für uns daraus entstehen; so haben wir nicht die geringste Ursache, hier in Absicht der Werke Gottes eine Einschränkung beyzufügen. Alle Werke Gottes sind unserer ganzen Aufmerksahmkeit würdig. Ja, versuchet es, Freunde, nach dem einzigen Werk Gottes, welches ihr im Evangelio wahrnehmet. Der Königische war noch im Unglauben, noch nimt ihn der Herr an. Er hatte sich eine gewisse Art der Hülfe vorgestellet: Jesus solte **hinab kommen:** Daß er auch, nach sichtbahrer Gestalt abwesend, heilen könne, davon hatte er keinen

Begrif.

Begrif. Jesus aber beweiset es in der Ausführung und mehret dadurch seine Erkäntnis. Der ihm ertheilte Verweiß Jesu: **Wenn ihr nicht** ꝛc. hatte so viel in ihm gewirket, daß er dem Worte Jesu: Dein Kind lebet, trauete. Aber der volle Glaube war noch nicht in Ihm. Bey der angestelleten Erkundigung, wird er überzeugt, daß die Krankheit plötzlich und ganz gehoben sey, und daß es gerade zu der Zeit erfolget sey, da Jesus die Worte zu ihm geredet, daß also Jesus die Heilung auf göttliche Art, durch blosses Wollen und Befehlen, verschaft habe: Daher gläubet er an Jesum. Und wer es weiß, **an Jesum gläuben**, heisse ihn für Christum, für den Heiland der Welt, erkennen, annehmen, und die Zuversicht des Lebens auf ihn allein gründen, der wird den Vortheil, welchen das Forschen des Königischen für seinen Glauben geschaft, wohl wahrnehmen. Alle diese Stücke lehren uns, **theils**, daß das Gefühl des Elendes, und die Ueberzeugung nirgends, als bey Jesu, Hülfe zu finden, die Veranlassung gewesen, wodurch der Königsche zu Jesu geleitet worden: **Theils**, daß Jesus seine göttliche Allwissenheit, Allmacht, Weisheit, Erbarmung, Leutseligkeit, und Gnade, in diesem Werke sichtbahr gemacht, und wir erkennen, daß solches der forschenden Erkäntniß des Königschen nicht verborgen geblieben: **Theils**, daß der noch unwürdige Zustand des Königschen den Herrn nicht zurück gehalten, ihn aufzunehmen, seine Zuflucht zu ihm zu unterstützen, ihm die noch fehlende Erkäntnis darzureichen, und ihn also zum völligen Glauben zu führen: **Theis**, daß die Achtsamkeit und das Forschen des Königischen der nächste Grund gewesen, die ersten Spuren des Glaubens zur Vollkommenheit zu führen. Und also haben wir ein unwidersprechliches Beyspiel von Vortheilen für den Glauben. Werden wir nun bey denen übrigen Werken Gottes, welche wir theils im Reich der Natur, theils im Reiche der Gnaden, theils im Segen der Gerechten, theils in Bestrafung der Sünder, wahrnehmen, eben also verfahren: Werden wir die Eigenschaften und die Herrlichkeit Gottes und Jesu darin wahrnehmen: Werden wir die Zweifel, welche unsere Unwürdigkeit uns darreichet, uns nicht zurückhalten lassen zu Jesu zu nahen: Werden wir sein Wort bey uns geltend seyn lassen, es mit Beyfall für Warheit anzunehmen: Werden wir hernach unsern forschenden Geist darauf anwenden, um in die Erkäntnis

käntnis des Worts, und der göttlichen Werke, einzudringen: Und werden wir das insonderheit bey den Werken Gottes thun, die uns selbst angehen, die er an uns selbst gethan hat; was für Vortheile werden nicht alle Theile des Glaubens, Erkäntnis, Beyfall und Zuversicht, und besonders die letztere daraus erhalten? Sehet auf die Ermahnung des Propheten, Jes. 34, 16. und Jesu Joh. 5, 39. und auf das Beyspiel derer zu Beroen, Apg. 17, 11. Achtet auf die bestrafenden Vorträge der Schrift wieder die, welche dies heilsahme Forschen unterlassen, Joh. 15, 24. Matth. 16, 3. Jes. 26, 11. So werdet ihr mehr zur Ueberzeugung nicht bedürfen. Aber ihr werdet auch erkennen, daß es eure grosse Verpflichtung sey, in den Werken Gottes und Jesu zu forschen. Um desto mehr, da er durch sein göttliches Wort eure forschenden Kräfte so göttlich erreget, nähret, und unterstützet.

II. Für unsere Heiligung. Unsere Heiligung bestehet in der durch den Glauben thätigen Liebe. Forschet die Werke des Herrn, so wird eure Liebe zunehmen. Auch hie will ich euren forschenden Geist, meine Freunde, nur an dem Werke Gottes im Evangelio erhalten. Sehet, der Königische wird durch Trübsahl zum Herrn geführet. Und die Bestrafung Jesu nimt er ohne Widerrede, selbst ohne Entschuldigung, an. Der Weg den Jesus erwählt, ist ihm genehm. Und überhaupt, durch sein Forschen, gibt er sich ganz dem Herrn zum Opfer. Warum machet denn so manchen Christen die Trübsahl weich? Warum läßt er sich dadurch von Gott abwendig machen, die ihn zum Herrn führen solte? Jes. 26, 16. Warum will denn so mancher unter uns die Strafe seines Unglaubens so ungerne hören, die ihm doch so heilsam ist? Sprüchw. 1, 26. Warum bildet sich denn der Christ Wege, und wenn sie der Herr nicht billiget, murret er gegen ihn, und will die bessern Wege, die der Herr wählet und gehet, ihm nicht gefallen lassen? Jes. 55, 8. ꝛc. Warum mögen denn alle grossen Werke, die der Herr an uns gethan hat, uns nicht rege machen, uns ihm ganz und gar aufzuopfern? O! Forschet die Wege und die Werke des Herrn. Dann wird eure Liebe zu Gott und Jesu aufwachen, und sich, wie bey dem Königischen, besser beweisen. Und diese Liebe wird sich auch auf euren Nächsten ergiessen. Ihr werdet euer Haus, und die, welche euch angehören, mit euch zum Erkäntnis Gottes, zum Glauben, und zur Liebe Jesu, leiten. Ich forsche, Herr, und fühle ꝛc. Amen!

Entwurf der Pred. am 22. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Matth. XIIX. 23—35.

Mein Gott, ich Sünder war beladen,
Mit vieler grossen Sünden-Schuld:
Du machst mich frey mit grossen Gnaden,
Und schenkst mir reiche Vater-Huld;
Drum soll der Gnade Herrschaft auch, im ganzen Leben,
Mir zur Gerechtigkeit, durch Christum, Stärke geben. Amen!

Eingang. Das ist der göttliche heilige Zweck, welchen der Herr durch die mächtige Gnade, die er uns in Christo geschenket hat, bey uns zu erreichen suchet, daß wir aus der Herrschaft der Sünden entrissen unter der Herrschaft der Gnade uns in Gerechtigkeit würdig beweisen, und also von den Folgen der Herrschaft der Sünde, vom Tode, befreyet, durch Christum des ewigen Lebens theilhaftig werden. Das lehret der h. Apostel mit sehr deutlichem Vortrage, da er diesen in uns zu erreichenden Zweck Gottes dermassen erkläret: Auf daß, gleichwie die Sünde geherrschet hat zum Tode, also auch herrsche die Gnade, durch die Gerechtigkeit, zum ewigen Leben, durch Jesum Christ, unsern Herrn, Röm. 5, 21. Das ist der natürliche Zustand des Menschen, welchen der h. Apostel in den ersten Worten beschreibt. Der Mensch, unter der Herrschaft der Sünde, ihren Trieben, Reizungen, Lockungen, Bewegungsgründen, Verbindlichkeiten, mithin dem Gesetz der Sünde, unterworfen, ein Knecht der Sünde. Und dieser traurige Zustand, was für Folgen kan er haben, als welche einer so bittern Quelle ähnlich sind? Die Sünde kan mit nichts als mit dem Tode lohnen. Ihre Herrschaft gereichet dem Knecht, der ihr unterwürfig ist, zum Tode. Und diese Kraft der Sünde, diese ihre Macht zu unserm Verderben, hat uns der Herr durchs Gesetz erkläret, und den Menschen dadurch zur Empfindung der für ihn so traurigen Macht und Gewalt der Sünde gebracht, v. 20. zu keinem andern Zweck, als daß der Mensch, voll Traurigkeit, Schrecken und Entsetzen, über die Macht der Sünde, zur Gnade, welche ihm in Christo geschenket, und durch das Evangelium verkündiget, ist, seine Zuflucht nehme, ihre vorwiegende Stärke erkenne, welche sich in der Befreyung von der Sünde, und von ihren gesamten Fol-

gen herrlich beweiset, daß er sich also derselben von ganzem Herzen und von ganzer Seele ergebe, und, unter ihrer Herrschaft, der Heiligen Segen, die Jesus erworben hat, geniesse, Gerechtigkeit Christi im Glauben erlange, und ihr gemäs Gerechtigkeit im heiligen Leben beweise, und also zum Besitz ewiger Herrlichkeiten im ewigen Leben fortdringe. Das ist der kurze Begrif der Worte des Apostels. Das ist darin anmerklich: 1. Daß er jenen Zustand der Gnade, eine Herrschaft der Gnade nennet. Diese Herrschaft beweiset sie. a. Da sie wieder die Macht der Sünde und des Unglaubens, durch mitgetheiltes Erkäntnis des Heils, sieget, alle Ausflüchte, Einwendungen, Zögerungen, Zweifel, und Widerstand, des natürlichen Menschen bricht und überwindet, den Glauben hervorbringet, den Gläubigen zur Gerechtigkeit Jesu, und zur Vereinigung mit Gott und Jesu führet, und im Glauben heiliget. b. Da sie im Stande der Heiligung die Bewegungsgründe zur Gerechtigkeit und Heiligkeit im rechtschaffenen Wandel, welche aus der Gnade und ihren gesamten Quellen, Wirkungen, und Folgen, dargereichet werden, nicht allein unsern Seelen deutlich, sondern auch über alle Reizungen zur Sünde, und zur Trägheit im Guten, überwichtig macht, daß wir im Gehorsam derselben einhergehen in Heiligkeit und Gerechtigkeit die vor Gott gefällig ist, Luc. 1, 75. 3. Daß er, das ewige Leben zur Folge von dieser Herrschaft der Gnade macht, welche uns, in mächtiger Fortsetzung des in uns gewirkten geheiligten Zustandes, endlich zum Besitz ewiger Seligkeiten führet. Und 4. Daß er alle diese Herrlichkeit auf Jesum gründet. Lasset uns dieser seligen Herrschaft der Gnade heute unsere Betrachtung widmen und erwegen.

Hauptsatz: Herrschaft der Gnade in Christo durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben. Wir sehen dabey

I. Auf die Gnade in Christo. Sie ist diese unendlich vollkommene Liebe und Güte, welche Gott um der Gnugthuung und des ganzen Verdienstes Christi willen, denen Menschen, welche Gottes Ungnade und Zorn verdienet hatten, wiederfahren läßt. Gott ist der König, davon im Evangelio die Rede ist. Er, der Oberherr, welchem alle Menschen, als seine Unterthanen und Knechte,

Knechte, zu gehorchen, und ihm, über ihre Haushaltung und Verwendung der ihnen gegebenen Kräfte, und Güter, zur Rechnung stehen müssen, Ps. 9, 8. Die Menschen sind in dem Zustande, worin der Knecht, welcher dem Könige vorkam, sich befand, Ps. 14, 2. 3. Hiob 9, 2. 3. Röm. 3, 19. Sie sind dem Herrn schuldig, sie haben die Pflichten nicht beobachtet, welche der Herr ihnen vorgeschrieben, und die Kräfte, die er ihnen dazu gegeben, nicht allein darauf nicht angewendet, sondern auch verlohren. Nichts ist bey ihnen, wodurch sie den Herrn versöhnen könten. Und nach der Richtschnur des Gesetzes, nach welcher mit ihnen der Herr rechnen muß, folget nichts als die vom Zorn Gottes verdiente Strafe. Aber, durch die von Jesu geleistete vollkommene Genugthuung darf der Mensch sich, mit Hofnung der Gnade, vor dem Herrn beugen, Ps. 143, 2. In Christo beweiset der Herr Gnade, und vergibt die Schuld und Sünde. Um Christus willen lässet er den, welcher ihn mit Glauben ergreift, Gnade und Barmherzigkeit um Christi willen suchet, Erledigung von den Strafen, und Befreyung von der Schuld der Sünden, finden. Er lässet also die in Christo gerechtfertigten Sünder stehen, und ihnen öfnet sich dann im Stande der Rechtfertigung eine Thür zu immer neuen Segen, aus der Gnade darin sie stehen, und dazu sie einen freudigen Zugang, und durch Kraft ihrer heiligen göttlichen Wirkungen, in ihr die gesicherte Hofnung, ja den Besitz, ewiger Güter haben. Das ist der kurze Begrif von der Gnade in Christo.

II. **Auf ihre Herrschaft zur Gerechtigkeit.** Die Gerechtigkeit welche bey den Menschen, nach ihrem gegenwärtigen Zustande angetroffen wird, ist einmahl die Gerechtigkeit des Glaubens. Sie ist die ganze versöhnende Gerechtigkeit Christi, welche den Gläubigen zugerechnet wird. Aus Gnaden wird sie uns zugerechnet. Und alle mächtige Wirkungen, welche die Gnade **theils auser uns** beweiset, **durch** Darstellung eines vollkommenen Erlösers in Christo Jesu, **durch** Offenbahrung dieses Erlösers im Worte des Lebens, und **durch** die gesamten Mittel und Ordnungen auch Werkzeuge, uns zum Glauben zu führen: **Theils in uns**, durch Wirkung der zum Glauben nöthigen Erkäntnis und der Glaubens-Zuversicht selbst, hervorbringet: Alle diese Wirkungen beweisen

sen die vordringende, vorwiegende, Macht, und mithin Herrschaft der Gnade, zu dem Zweck, daß wir der Gerechtigkeit Christi theilhaftig werden sollen: Daß wir in Absicht auf sie allerdings das Bekäntnis des Apostels anwenden müssen, Röm. 5, 20. Und das ist allerdings der Zweck, daß wir dadurch zur Gerechtigkeit des Glaubens geführet werden, und der Glaube, mithin die durch ihn uns geschenkte Gerechtigkeit, über Sünde, Welt, Satan, Hölle, und Tod, durch Kraft der Gnade, siegen möge. Zweytens, ist die Gerechtigkeit eine dem Gläubigen eigenthümliche Gerechtigkeit, da der Christ, durch Kraft der Gnade, im Stande der Heiligung Gerechtigkeit beweiset. Und sie begreift nicht blos die Zwangspflichten, sondern auch die Pflichten der Liebe, sowohl gegen Gott, als den Nächsten, die Pflichten des Gottesdienstes, die Pflichten des Wohlanständigen, mit einem Worte, alle Pflichten, welche dem göttlichen uns vorgeschriebenen Gesetz und Recht gemäs sind. Sie sollen von dem begnadigten Christen erfüllet werden, nicht aus gesetzlichem Zwange, sondern aus Gnade in Christo Jesu, und Kraft der daraus quellenden gesamten, grossen, und überwichtigen Bewegungsgründe. So erkennen wir es aus dem Evangelio, welches den Schalksknecht eben deswegen verdammet, weil er durch die erlangte Gnade sich nicht bewegen und reitzen lassen, dankbahre Liebe gegen seinen Herrn, durch Verschonung seines Mitknechts, und brüderliche Liebe gegen diesen seinen Mitknecht, und Rücksicht auf das Wohlgefallen seiner Mitknechte, und Furcht seines Herrn Gnade zu verlieren, zu beweisen. Wo aber die Begriffe der erlangten Gnade uns zur Beobachtung dieser Pflichten führen, da ist Herrschaft der Gnade zur Gerechtigkeit, welche über die Reitze der Sünde sieget, Röm. 6, 14. Und diese gereichet

III. Zum ewigen Leben. Der Schalksknecht im Evangelio wird den Peinigern überantwortet. Er fällt aus der Gnade, in die vorhin, und jetzt aufs neue, verdiente Strafe, Ezek. 18, 24. Im Gegentheil, wo die Herrschaft der Gnade statt findet, da folget schon hier eine Bestätigung in der Gnade, und also ihre Fortdaure bis ans Ende, mithin dort das ewige Leben. Der Christ wird schon hier in der Gnade versiegelt, seiner Erwählung und des Eingangs zum ewigen Leben gewis und endlich erfolgt es in voller Herrlichkeit, 2 Petr. 1, 10. 11. Amen!

Entwurf der Pred. am 23. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Matth. XXII. 23—35.

Was Recht ist, Herr mein Gott,
Laß mich mit Freyheit wählen:
Dann wird mich Sünd und Tod,
Nicht im Gewissen quälen,
Von Jesu frey gemacht, o laß michs wohl erkennen!
Bin ich vollkommen frey, ja ewig frey, zu nennen.
Amen!

Eingang. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret: Und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter: Derselbige wird selig seyn in seiner That, Jac. 1, 25. Das göttliche Gesetz ist eine Richtschnur unsern freyen Willen, unsere freyen Handlungen, unsere Freyheit, zu regieren. Es schreibet uns vor, was wir thun und lassen sollen, und stellet grosse Bewegungsgründe unserm Verstande dar, welche wichtig sind, freye, wohlgewählte, Entschliessungen, und Bestimmungen, unsers freyen Willens in uns zu gründen, nach denen Vermögenheiten und Kräften, welche des Schöpfers Hand, mit dem Ebenbilde Gottes, in uns gelegt hatte. Es ist ganz vollkommen, und es sind weder freye Handlungen, noch daraus entstehende Folgen und Zustände, zu gedenken, worauf es nicht gerichtet wäre. Es ist also ein vollkommenes Gesetz der Freyheit, an und vor sich selbst. Im Stande der Unschuld, da der Mensch mit Kräften, geistlichen Kräften, es zu erfüllen begabt war, konte es auch in Absicht auf den Menschen selbst ein vollkommenes Gesetz der Freyheit genennet werden. Fertig das Böse zu verwerfen, fertig nur unter dem Guten das Beste zu wählen, ging er nach der Richtschnur des vollkommensten Gesetzes, mit edler Freyheit zum Guten, fort. Der Mensch fiel. Das Gesetz blieb an sich selbst vollkommen. Aber so, wie es im Menschen war, verlohr es durch die Sünde seine Kraft an Ihm. Der Apostel sagt: Es ward durchs Fleisch geschwächet, Röm. 8, 3. Der Mensch konte es nicht mehr erfüllen. Der Wille des Menschen war durch die Sünde verdorben, war zur Sünde bestimt. Seine edle Freyheit war verlohren. Der Mensch konte nicht mehr zwischen Gutem und Gutem wählen, nicht mehr zwischen Gutem und Bösen mit

Uebergewicht zum Guten wählen: **Fleischlich, unter die Sünde verkauft**, Röm. 7, 14. konte er nur Sünde, nur zwischen Bösem und Bösem wählen. Er war ein Knecht der Sünde. Freilich sahe er mehrmahlen das Gute. Er billigte es. Er erkante die Unvollkommenheit der Sünde. Er begrif, und zum Theil fühlte er, ihre Strafe. Er zitterte dafür. Er suchte dem Gesetz nachzukommen aus knechtischer Furcht der Strafe. Er suchte es nicht in edler Gesinnung der Freyheit, nein als Knecht des Gesetzes. Und das half ihm nicht. Schon das war Uebertretung des Gesetzes, und noch dazu ward er, seiner knechtischen Furcht unerachtet, in der Sünde dahin gerissen, und unter dem Gesetz der Sünde gefangen genommen. Die Gnade in Christo schuf den Menschen um. Brachte ihn zum Glauben. Schenkte ihm die Freyheit, den edlen, göttlichen, heiligen, gerechten Sinn Christi in der Rechtfertigung. Sie erfüllte ihn mit Gnadenkräften, dem Erlöser ähnlich zu werden, und erneurete ihn zum Ebenbilde Gottes: Bildete es in der Heiligung immer mehr aus: Und durch so viel dem Glauben geschenkte Gnade, Wohlthat, Seligkeit, Kraft und Stärke, brachte sie den geheiligten Willen, und den freudigen Willen, frey und ungezwungen, gerne und willig, mit edler, würdiger, heiliger, und gerechter, Gesinnung, in den Gebothen des Herrn zu wandeln, in dem Menschen hervor: Und machte das Gesetz also, auch in Absicht des Menschen, wiederum zum vollkommenen Gesetz der Freyheit. Das heißt die Predigt vom Glauben richtete das Gesetz auf, Röm. 3, 31. Wers nun erkennet, aber auch ganz durchschauet, nicht blos an und vor sich betrachtet, seine Bewegungsgründe, auch mit Anwendung, mit Aufhebung aller Ausflüchte durch ihr Uebergewicht, erkennet und durchschauet, dessen Wille wird zur edlen freyen Wahl des Guten gebracht, findet die Gebothe nicht schwer, reißt sich loß von den Lüsten, und, frey von der Sünde, wählet er die Tugend, ist nicht ein blosser Hörer, sondern Thäter des Worts beharret, darin u. ist selig in seiner That. Heiliger Stand des Christen. Laßt ihn uns heute erwegen.

Hauptsatz: Edle Freyheit des Christen, welcher durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit.

I. **Vom Irrthum.** Der Lehrer, dem er folgt, ist ein Meister der **wahrhaftig ist, und Er lehret den Weg Gottes recht.** Das ist das Zeugnis, welches sein Feind

und

und der Heuchler selbst ihm geben muß. Der Christ aber hat es mit Ueberzeugung erkant. Ihn, diesen seinen Herrn und Meister, kennet er als den **Weg**, die **Wahrheit**, und das **Leben**, Joh. 14, 6. Sein heiliges Wort, seine heilige Rede, empfindet er in ihrer Gottes Kraft, und Jesu Wort ist an seiner Seele erfüllet, Joh. 8, 31. Mit frohlockendem Munde preiset ers, Ps. 119, 160. Durch ihn und seine göttliche Lehre erleuchtet, ist er nicht mehr Finsterniß, sondern ein Licht in dem Herrn, Eph. 5, 8. Von ihm begabt mit dem Geist der Weisheit und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkäntniß, Eph. 1, 17. ꝛc. kennet er seines Meisters, seines Lehrers, und seines Hirten, Stimme: Aber des Fremden Stimme kennet er nicht, folgt dem Fremden nicht nach, sondern fliehet von ihm, Joh. 10, 4. 5. So ist er frey vom Irrthum? Matth. 24, 24. Verdüsterte Seelen, die den richtigen Weg verlassen, und irre gehen, welchen behalten ist eine dunkele Finsterniß in Ewigkeit, die bedecket der Irrthum, und die Eitelkeit ihres Sinnes füllet ihr Herz und ihren Verstand mit Finsterniß, Blindheit, und Irrthum. Das ist von dem Christen ferne. Aber diese Freyheit betrift nicht blos den Lehrbegrif, sondern auch die Unterweisung im Leben. Sie betrift die ganze Umänderung des Herzens, sie betrift den **Weg Gottes**. Und dies nicht in blossen Betrachtungen, nein, in Anwendung aufs Herz, und auf das eigene Verhalten des Christen, auf den Wandel des Geistes in ungefärbter Ausübung der Gerechtigkeit und Tugend, Röm. 14, 17. 18. Tit. 2, 12. Denn der Christ ist frey

II. **Von der Sünde.** Wenn ich die Freyheit des Christen von der Sünde nenne, setze ich allemahl die Befreyung voraus, die der Glaube des Christen in Jesu findet, Joh. 8, 36. Ohne diese Freyheit ist es umsonst an Freyheit von der Sünde zu gedenken. Weil aber der Christ der Gerechtigkeit des Erlösers theilhaftig ist durch den Glauben, und mit dem Glauben ein umgeändertes Herz bekommen hat, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, Phil. 1, 11. So komt dem Christen eine wahre Freyheit von der Sünde zu. Nie erwählet er mit Freyheit die Sünde. Nein, sein freyer Wille ist ihr allemahl entgegen. Selbst da, wo er der Eitelkeit unterworfen ist, ist ers ohn seinen Willen. Und wann sich in ihm selbst die Sünde reget, kan sie doch seinen Willen nicht überwälti

gen,

gen, Röm. 7, 15. 20. Er dienet mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes und freuet sich der Freyheit mit dem h. Paulus, Röm. 8, 2. Darum ist er a. frey von der Heucheley? Darin beweiset sie sich bey dem Unchristen und falschen Christen, daß das Herz mit dem äusserlichen Vorgeben, und mit der falschen Bildung in etlichen äusserlichen Werken, nicht übereinstimmet. So erscheinen die Heuchler im Evangelio, welche der Heiland strafet. Ueberzeugung des Christen, Anhänglichkeit an Christo, Empfindung der Gnade, Hofnung des Lebens. Alles wapnet ihn gegen das falsche Herz eines Heuchlers, Ps. 5, 7. 12, 4. Gal. 6, 7. b. Frey von Versuchung Gottes durch Unglauben, durch Mistrauen auf Gottes Vollkommenheiten, Wort, und Verheissung, durch Unzufriedenheit mit Gottes Führung, und Vorschrift der Wege, die wir begehren, durch unrichtige Wahl und Gebrauch der Mittel zu unserer Glückseligkeit. Zustände, die mit dem Glauben nicht zusammen stehen können, 1 Cor. 10, 9. c. Frey von unwürdiger Trennung der Pflichten. Das war die Sache, die insonderheit heut an den Heuchlern im Evangelio erkant wird. Von den Pflichten gegen Gott sich nicht entfernen, und dennoch Christum zu versuchen: Und dennoch Heucheley zu treiben: Und dennoch die Pflicht gegen die Obrigkeit nicht anerkennen: Das waren die im Evangelio sichtbahren Vergehungen. Der Christ der das heilige Band des Gesetzes, und der Pflichten, kennet, Matth. 22, 38. 39. Jac. 2, 10. der die unzertrennliche Verknüpfung zwischen dem Glauben und der Tugend weiß, und der die ihm, zu dem allen, was zum göttlichen Leben dienlich ist, mitgetheilte Kraft besitzet, ist von einer solchen Trennung entfernet, Phil. 4, 8. Und so ist er auch

III. Frey von der Beschämung des Sünders. Beschämt wird der Sünder, indem er vom Licht bestraft wird, Joh. 3, 20. Eph. 5, 13. Beschämt, wenn er, von dem Richter geprüft, unwürdig erfunden wird. Beschämt bis zum verstummen, Matth. 22, 12. Beschämt, wenn seine Entschuldigung verworfen wird, Matth. 25, 45. Beschämt, wenn er, in ewiger Verstossung vom Angesichte Gottes, mit Schande bedecket wird. Der Christ ist von dem allen frey, Joh. 3, 21. Matth. 25, 34. Röm. 2, 8. 9. Wohlan, befreyte Christen: Bestehet in der Freyheit ꝛc. Gal. 5, 1. Amen!

Entwurf der Pred. am 24. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Matth. IX. 18—26.

Du kennst, o Gott, der Menschen Herz,
Weist, was den deinen nützet:
Du siehst und hebest ihren Schmerz,
Bist Gott, der sie beschützet:
Stärkst ihren Glauben, bist ihr Licht,
Beschämest ihre Zuflucht nicht,
Was ihnen heilsahm ist zum Leben,
Das wirst du ihnen göttlich geben. Amen!

Eingang. Ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habet, Joh. 5, 42. Das ist die göttliche Bestrafung, mit welcher der Heiland den Unglauben der Jüden schilt, und ihnen theils den Grund davon in ihrem bösen und von Gottes Liebe ganz entferntem Herzen vorhält, theils aber auch zu erkennen gibt, daß keine Verstellung, keine Heucheley, keine angenommene Gestalten, keine falsche Bildung, kein angenommener Schein, ihr arges Herz vor seinen Augen verbergen könne: Ich kenne euch, spricht er! Denn er ists der das Herz ergründet, und die Nieren prüfet. Er ists der wohl weiß, was im Menschen ist, Jer. 17, 10. Matth. 9, 4. Joh. 2, 25. Schreckliche Stimme Jesu für den Sünder: Ich kenne euch, Ps. 94, 9. Jer. 23, 23. 24. Jes. 29, 15. 16. Das ist die Ueberzeugung, daß auch ihre Missethaten dem Herrn nicht verborgen sind, Jer. 16, 17. Daß alle ihre Decke vergeblich, ihr Trotz eitel, und ihr Bund mit der Hölle zur Verachtung wird, Jes. 28, 15. 17. 18. Daß mithin der Ungerechte, der Ungläubige, und Sünder der gerechten Strafe des Richters aller Welt nicht entrinnen könne. Jesus, der allwissende Jesus, ist auch der Richter, der sie zerscheitern, zerbrechen, zerschellen, und zermalmen wird, Matth. 21, 44. Obgleich daraus schon sattsahm folget, daß kein Zustand des Herzens vor dem Herrn verborgen sey; so ist dennoch der Vortrag des Erlösers sehr anmerklich. Er nennet nicht das würkliche sündliche Thun ihres Herzens, sondern das, was dem Herzen des Sünders fehlet, und dessen Abwesenheit der Grund ist von der Gegenwart entgegenstehender bösen Bestimmungen, und dessen Mangel aus denen würklichen bösen Thaten des Herzens gefolgert wird. Ich kenne euch, daß ihr nicht habet ꝛc. Daraus ist also unleugbahr, daß sein Auge auch bis auf den Ursprung, und die Quelle, des Bösen

siehet, und daß er auch die gesamten Folgen aus dem bösen Herzen gewahr wird: Und daß sein Auge mithin alles erreichet. Und da kein Zustand den Sünder mehr der Sünde, und den Strafen der Sünde, unterwerfen kan, als dieser, daß der Sünder ohne Liebe Gottes ist; so folget auch, daß die dem ganzen sündlichen Zustande, seinen Quellen, und seinen sündlichen Folgen, gemässen Strafen durch die Gerechtigkeit des Gottes, der solchen Zustand kennet, gewis und genau bestimt werden: Ueber welchem sein Zorn anbrennet, der wird umkommen auf dem Wege, Ps. 2, 12. 2 Mos. 23, 21. Ps. 34, 17. Je gewisser unser Herz davon überzeugt ist, desto sicherer ist unsere Folge, aus der vollkommenen Erkäntnis Jesu von unserm Herzen, auf seine gnädige Hülfe und göttlichen Beystand. Ja, das ist der Trost der Gerechten, daß sie der Herr, der Erlöser, ihr Heiland kennet. Das ist der Lobgesang des Christen: **Die Augen** ꝛc. Ps. 34, 16. 18. Das ist der freudige Thon der Frommen: **Herr, du erforschest mich** ꝛc. Ps. 139, 1. ꝛc. Das die Stimme des Danks: **Du Gott siehest mich**, 1 Mos. 16, 13. Ja, was für Gründe können den stärker seyn, den Gerechten freudig und getrost zu machen, als eben die Verheissung Jesu: **Ich erkenne die meinen, und bin bekant den meinen, wie** ꝛc. Joh. 10, 14. 15. Was kan ihnen grössere Gewisheit in ihrem freudigen Zutrit zum Herrn, in ihrem gläubigen Hoffen und Warten, ja in ihren gesamten Traurigkeiten, machen, als diese ihnen versiegelte Verheissung: Der Herr kennet die seinen, 2 Tim. 2, 19. Lasset uns das heute unsre Andacht erregen in der Furcht Gottes zu betrachten.

Hauptsatz: Jesus kennet die seinen! Grosse Versicherung der Gnade für die Christen. Denn

I. **Das macht sie in ihrer Zuflucht getrost.** Jesus kennet die seinen, das fasset zwey Stücke in sich, welche auf die Zuflucht der Christen einen Einfluß haben. 1. **Kennet der Herr die seinen**; so weiß er auch, daß wir die seinen sind. Nun sind denen, die ihn angehören, die Verheissungen gegeben, Jes. 43, 1. 2. Also erkennet er auch seine Verheissungen für unser Eigenthum. Seine Verheissungen sind göttliche, heilige, unumstössige Wahrheit. Der Herr erfüllet sie gewis, Ps. 33, 4. Daher erfüllet er sie auch gewis an uns, die wir ihn angehören. Zwey Beyspiele sind davon im Evangelio. Der Herr sahe

 Glauben des Jairus. Erkannte seine Worte: **Komm**

und lege deine Hand ꝛc. für die Sprache seines Herzens. Und sie waren die Sprache des Glaubens. Und durch den Glauben gehören wir ihn an. Das Weib, welches voll Glaubens zu Jesu trat: Kante sie nicht der Herr? Er sahe sie, er erklärete sich über ihren Glauben. Er billigte und bestätigte ihn. Seine helfende Kraft war wirksahm in ihr. So beweisen beyde Beyspiele unsere Wahrheit. Aber, lasset das nicht allgemeine Erkäntniß seyn. Nicht blosse Wissenschaft von der Käntniß Jesu. Nein, mit Anwendung auf uns selbst müssen wir sagen können, der Herr erkennet uns für die seinen. Dann wird sein Erkäntniß unsere Zuflucht getrost machen. Die Ueberzeugung, welche wir davon haben, daß uns der Herr für die seinen erkennet, gründet sich auf die in uns befindlichen Kennzeichen der seinen. Dies sind sie: Sind wir zu Jesu gekommen? Haben wir ihn angenommen? Sind wir im wahren seligmachenden Glauben? Ist unser Wandel dem Glauben gemäs? Treibet uns der Geist Gottes? Lebet Christus in uns? Sind wir in Christo? Ist unsere Hofnung gegründet? Hat die Liebe Jesu unser Herz erfüllet? Wandeln wir in seinen Fußstapfen? Ist unser Christenthum unbeweglich, unzerstörlich, in uns? O! Dann sind wir gewis, daß wir die seinen sind, gewis, daß wir zu seinen Auserwählten gehören: Und unsere Zuflucht hat die Verheissung Jesu zur Stütze, Luc. 18, 7. 8. 2. **Kennet der Herr die seinen**; so weiß er auch ihr Anliegen, ihre Bedürfniß, wahre Bedürfniß. Er weiß auch die Beschaffenheit ihres Gebets. Er kennet die Fassung ihres Herzens, sowohl in dem Bedürfniß, als in dem Gebet. Und beydes gründet die Zuflucht des Christen. Ist nicht das ein Grund, worauf der Herr unsere Zuversicht gründet: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet?** Matth. 6, 32. Ist nicht die Beschaffenheit unsers Gebeths, und unserer Fassung, der Grund der uns verheissenen Erhörung? Joh. 16, 23. Was ist denn mehr vermögend, uns in unsrer Zuflucht zum Herrn getrost zu machen, als daß wir wissen, der Herr kennet unser Anliegen, unser Herz, unser Gebeth unsere ganze Fassung, in ihrer wahren Gestalt, weiß daß in allen Wahrheit ist, und kan mithin unsere Zuflucht unmöglich beschämen, uns unmöglich unerhört lassen.

II. **Das unterstützet ihren Glauben.** Unterstützung ist dem Glauben nöthig, wo sich eine Schwäche an ihm wahrnehmen läßt: Wo sich eine Blödigkeit in seinem öffentlichen Beweise zeiget: Wo sich Ursachen finden, welche

ihn

ihn niederschlagen können. Der Herr, der die seinen kennet, kennet auch ihre Schwäche: Und er ist bereit, sie zu stärken. Die Armen befehlens ihm: Er ist der Wayfen Helfer, Ps. 10, 14. Er wird das zerstossene Rohr nicht zerbrechen ꝛc. Matth. 12, 20. Er hat es verheissen, daß seine Kraft bey den schwachen mächtig sey, und daß sie an seiner Gnade genug haben sollen, 2 Cor. 12, 9. So ist der Christ auch gewis, daß der Herr der seine Glaubens Schwäche kennet, sie unterstützen, stärken, und ihr aufhelfen, werde. Wie offenbahr ist es nicht, daß der Zustand des Weibes im Evangelio eine Blödigkeit in ihr gewirket hatte, öffentlich zu Jesu zu nahen. Aber seine Hülfe, ja wunderbahre, göttliche Hülfe, da seine Kraft unter allen die Jesum berührten, ja drengeten, allein auf dies Weib wirkete, die im Glauben zu ihm trat: Diese seine Hülfe, und die Ueberzeugung, daß sie Jesus kante, machte sie kühn genug, vor jedermann nun die ganze Sache, und die mächtige Hülfe Jesu, zu bekennen und zu offenbahren, Marc. 5, 33. Und da empfängt sie noch mehr mächtige Stärkung ihres Glaubens, Marc. 5, 34. Endlich ist der Jairus ein Beweis von der Unterstützung des Glaubens in dem letzten obigen Fall. Seine Hausgenossen kamen: Was bemühest du weiter den Meister: Deine Tochter ist gestorben. Sie erklären alle Hülfe jetzt vergeblich. Das konte seinen Glauben wankend machen. **Jesus hörete bald die Rede.** Jesus sahe den Zustand des schwachen Glaubens: Jesus stärket ihn durch den Zuspruch: **Fürchte dich nicht, glaube nur,** Marc. 5, 36. So ist ja offenbahr, daß weil der Herr die Ursachen erkante, die den Glauben mindern konten, er zur Stärkung durch sein Wort wirkte. Ja! Der Herr kennet die seinen. Ihm ist ihr Zustand des Glaubens angenehm. Er wird also nach ihren Bedürfnissen, ihnen durch sein Wort, durch lehren und erinnern, das darreichen, was zur Unterstützung ihres Glaubens nöthig ist.

III. **Das macht sie der Hülfe gewis.** Im Evangelio haben wir Hülfe aus sehr unglücklichen Zuständen dieses Lebens, Hülfe auch im geistlichen, durch dargereichte Glaubensstärkung, und Hülfe auch im Tode, und aus dem Tode. Zum Beweise daß der Herr die seinen aus allen Nöthen zu erretten, Macht und gnädigen Willen habe. Beyde sind von seiner Erkäntnis, da er die seinen kennet, unzertrennlich. Der Herr kennet die seinen, das ist also auch hie der Grund, mithin die Quelle, der Gnade für den Christen. **Du kennst, o Gott ꝛc. Amen!**

Entwurf der Pred. am 25. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium Matth. XXIV. 15—28.

Wohl dem, den du, o Gott, erwählet hast!
Dein Auge wird ihn stets bewahren!
Den Bösen drückt der Strafen schwere Last!
Den deinen deckst du für Gefahren,
Nicht trennet ihn von dir, der Irrthum, nicht verführen:
Und deinen Segen wird er ewig nie verlieren. Amen!

Eingang. Herr, gedenke meiner nach der Gnade, die du deinem Volk verheissen hast: Beweise uns deine Hülfe: Daß wir sehen mögen die Wohlfarth deiner Auserwählten, und uns freuen, daß es deinem Volk wohl gehet, und uns rühmen mit deinem Erbtheil, Ps. 106, 4. 5. Heilige Begründung auf Gottes Gnade, Ueberzeugung von der Gewisheit der göttlichen Verheissungen, Freude über den Antheil an Gottes Erbtheil, das sind die wichtigen Stützen, worauf sich das Gebeth des h. Davids, und seine Zuversicht, die er über die Wohlfarth der Auserwählten Gottes gefaßt hat, ganz unbeweglich gründet. 1. Vergeblich hoffet der Mensch auf Gnade und Hülfe von Gott ohne einen Antheil an Gottes Verheissungen zu haben. Und die sind uns in Christo gegeben, und sind Ja und Amen in Ihm, 2 Cor. 1, 20. Vergeblich also Zuversicht auf Gnade und Hülfe, ohne Antheil an Christo, ohne Antheil an seiner erlöseten Gemeine, an seinem Volk, an seinem Erbtheil. 2. Die aber, welche auserwählte Gottes sind, sind solche, welche Gott erwählet hat, zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit, 2 Thess. 2, 13. Solche also, welche im Glauben an Christum Jesum stehen, und denselben bis zum Eintrit in die ewige Seligkeit, mithin bis ans Ende ihres Lebens, in der Heiligung des Geistes, beweisen. Und das ist auch die Erklärung, welche der heilige David davon durch den Geist Gottes ertheilet, da er v. 3. saget: Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar recht. Die sind es, welche Gottes Volk sind, welche in der Gnade stehen, welche Freudigkeit im Zugange haben, Barmherzigkeit und Gnade finden ꝛc. Ebr. 4, 16. welche zu Gottes Erbtheil gehören, welche Ansprache auf Gottes Verheissung haben, welche sich freuen und rühmen der Wohlfarth der Auserwählten, und der Segen

in Gottes Erbtheil. Denn sie sind kommen zu dem Berge Zion ꝛc. Ebr. 12, 22. ꝛc. Sie sind die Erben, Erben Gottes, Miterben Christi, welche mit leiden, und mit zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 17. 3. Lasset uns das wohl anmerken, daß diese gesamten Stücke unzertrennlich verbunden sind. Und daß sich die umsonst des Erbtheils Gottes, des Antheils an seinem Volk, und an Gottes Verheissungen, rühmen, umsonst sich überreden unter seinen Auserwählten zu seyn, welche nicht im Glauben an Jesum halten, nicht in der Heiligung des Geistes stehen. Lasset uns überzeugt seyn, daß der falsche Ruhm und die falsche Hofnung der Heuchler, der blossen vorgeblichen Christen verlohren sey, Spr. 11, 23. 12, 21. 4. So gewis der Herr die Strafe über die Uebertreter und Heuchler kommen läßt; so gewiß siehet auch der Segen, die Verheissung, der Ruhm, und die Freude, die Wohlfarth und die Hofnung, der Auserwählten, daß sie sehen, empfinden, und erfahren werden, die Wohlfarth und Glückseligkeit, die die Hand des Allmächtigen über sie ausbreitet. Lasset uns dem heute ferner nachdenken.

Hauptsatz: Gewisse Wohlfarth der Auserwählten.

I. **Wer die Auserwählten sind.** Unser heutiges Evangelium stellet uns nachfolgende Kennzeichen von Ihnen vor Augen. Solche Kennzeichen nach welchen wir selbst eine würdige Prüfung in Anwendung auf uns selbst anstellen können. 1. **Würdiges Aufmerken auf die Stimme der göttlichen Offenbahrung.** Das, was der Heiland in Absicht auf die Weissagung des Daniels, über die bis ans Ende der Welt fortwährende Verwüstung Jerusalems, hinzugefüget hat: Wer das lieset ꝛc. das ist in Absicht der gesamten göttlichen Offenbahrung, der ganzen Stimme Gottes, welche zum Glauben, zur Heiligung, und zum Leben, an uns gelanget ist, in Anwendung zu bringen, 2 Pet. 1, 19. ꝛc. Und die, deren Herz der Herr durch sein Wort umgeändert hat, die er ihm festiglich, durch den Sohn, erwählet hat, die beobachten treulich diese Ermahnung, welche der Heiland ihnen ins Herz ruft: Wer das lieset; der merke darauf, Ps. 19, 8. ꝛc. 119, 97. ꝛc. Ist es denn nicht die Quelle ihrer ganzen Erkäntnis des Heils? Der Ursprung ihres Glaubens! Die Gotteskraft, die sie heilig und selig macht? Der unerschöpfliche Brunn ihres Trostes? Eine Fülle Gottes voll Verheissungen und Segen? Ja, auch

selbst

selbst die Stimme der Gerechtigkeit, die den Sündern mit unermeßlichen Strafen drohet, und in den furchtbahrsten Exempeln ihren göttlichen Ernst entdecket, ist sie nicht selbst ein Trost der Gerechten? Ps. 119, 52. Vergl. Ps. 56, 4. ꝛc. Ps. 122, 1. ꝛc. 65, 5. Nun also, der Auserwählte thuts, und geneußt der Segen. 2. Die im Gebet sich an dem Herrn halten. Das ist die andere Ermahnung Jesu, die er seinen auserwählten Aposteln gibt: Bittet aber ꝛc. In der bevorstehenden Noth, auch der unter Gottes Schutz vorzunehmenden Flucht, weiset er sie aufs Gebet. Der auserwählte Christ erfüllet es mit Zuversichtsvollem Herzen; er ists, dem der freudige Zugang eröfnet ist. Er ist mit den Eigenschaften ausgerüstet, welche ein freudiger Zugang erfodert, Ebr. 10, 22. ꝛc. Er ists, welchem Hülfe, und Errettung, verheissen ist, Luc. 18, 7. 8. Nur für ihn sind die Verheissungen Gottes. Der freche Sünder und der Heuchler darf darauf nicht hoffen, Joh. 9, 31. Ps. 66, 18. ꝛc. Spr. 15, 29. Und das solte den auserwählten Christen nicht in freudiger Zuversicht zum Herrn führen? 3. Die kein Irrthum von der Wahrheit trennen kan. Das ist die dritte Ermahnung Jesu. Gläubets nicht ꝛc. Gewis und versiegelt in der Wahrheit, kennet sie der auserwählte Christ. Die Stimme Jesu ist ihm bekant. Ihr folget er freudig nach. Aber der Fremden Stimme folget er nicht nach. Er erkennet sie nicht für die wahre, Joh. 10, 5. 27. Er siehet ihre Abweichung, ihren Irrthum. Er verwirft sie. Ja, Jesus rüstet ihn mit unbetrieglichen Kennzeichen aus, durch welche er die Wahrheit vom Irrthum unterscheiden kann, v. 27. Das allgemeine vom Aufgang bis zum Niedergang gepredigte Evangelium ist das unterscheidende Merkmahl, welches die Stimme Gottes, vom Irrthum, welcher hie und da etliche Seelen, ja ein Volk blenden kan, unterscheidet. Und, so befestiget in der Wahrheit, unbeseeglich im Glauben, standhaft im heiligen Wandel, fest wider allen Irrthum in der Lehre und Leben, beharret der Christ an dem Erlöser bis ans Ende, Röm. 8, 39. So ist er auserwählt, und hat seinen Beruf und Erwählung fest gemacht, 2 Pet. 1, 10. Das ist der unwandelbahre Rathschluß des Herrn: Wer beharret bis ans Ende der wird selig, Matth. 24, 13. Sein Auge aber siehet von Ewigkeit her, welcher einzelne Mensch im Glauben beharret bis ans Ende. Daher hat auch sein Wille von Ewigkeit her

seine

seine Seligkeit festgestellet. Das ist die Lehre des Apostels, Eph. 1, 4. 2 Thess. 2, 13. Röm. 8, 28. 29. 30. Ihr kennet also, meine Freunde, welche die Auserwählten sind. Lasset uns nun auch

II. Ihre gesicherte Wohlfarth erwegen. Ihr erkennet sie. 1. In der Errettung von den leiblichen Strafen. Und das auf eine gedoppelte Weise a. In entdeckter sichern Flucht. Wenn der Herr die Strafen, die er den Sündern göttlich verkündigen lassen, ausführet: Wenn er sie mit seinem Heer verfolget, seine Rache über sie ausführet, sie wie die Leichnahme achtet, und wie Aas betrachtet, über welches der Adler komt: Dann weiß er den seinen eine Zuflucht zu verschaffen, eine Hütte zur bösen Zeit, ein Gezelt Gottes zu ihrer Sicherheit, Ps. 27, 5. Ihre Ruhe bleibt also bey der Trübsahl ungestört, Ps. 46, 2. ꝛc. Wuste er denn nicht einen Loth aus Sodom, einen Noah aus der Sündfluth, einen David aus der allgemeinen Empörung, und die unschuldigen Korahiten, aus der schrecklichen Strafe ihres Vaters zu erretten? b. In gnädiger Aufhebung der Tage der Rache um der Gerechten, willen? Sehet, ein busfertiger David betet, und opfert dem Herrn; So wird der Herr dem Lande versöhnet, 2 Sam. 24, 16. 25. Ja nichts kan ein grösserer Beweis davon seyn, als das so oft widerholte Wort Gottes 1 Mos. 18, 26. 28. 29. 30. 31. 32. So gar hat der Herr verheissen, daß er Jerusalem verschonen wolle, wenn sich jemand darin finden werde, der Recht thue und nach dem Glauben frage, Jer. 5, 1. Welch ein Beweis von dem Werth der Auserwählten vor Gott! Welch ein Beweis, daß der Herr seine grossen Verheissungen erfüllen werde! Jes. 43, 1. 2. Ps. 91, 2. ꝛc. Jer. 45, 5. 2. In der Versicherung ihrer Seelen für geistliche Strafen. Es soll nicht möglich seyn, verheisset der Heiland, sie in Seelenverderbliche Irrthümer zu verführen. Ist nicht das die geistliche Strafe der muthwilligen Sünder, 2 Thess. 2, 9—11. Die Auserwählten sind frey davon. Sie sind versiegelt mit dem h. Geist, der das Pfand ihres Erbes ist. Und so gewis Gottes Vorhersehen nicht trieget; so gewis sind sie frey von den geistlichen Strafen. Das macht sie aber auch frey von ewigen Strafen, und versichert sie vom Besitz der Freuden der Auserwählten vor Gottes Stuhl. Wohlan, Freunde, zu eurer Prüfung und zu eurer Bevestigung wendet es an beym Schluß des Kirchen-Jahrs. Wohl dem ꝛc. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528568/phys_0272
DFG

7. Sonnt. nach Trinitatis,
angelium Luc. XIV. 1—11.
e dieser Welt,
rer Dunst, verschwindet.
was mich an Gott erhält,
Jesu Ehre findet.
eund, von Gott geehrt,
auch selbst den Menschen
werth.
Welt erniedrigt, und ver-
schmähet;
die Niedrigen erhöhet. Amen!
ihr gläuben, die ihr Ehre
ander nehmet? Und die Ehre,
uchet ihr nicht, Joh. 5, 44.
beis, darin der Erlöser denen
ngen nach Ehre vor Menschen
en selbst eine solche Hinderung
n Jesum bey ihnen unmöglich
dig nenne ich das Trachten die-
r Menschen, nach dem Unter-
ber ertheilet, nicht allein weil
richtet war, dermaassen, daß
n und gottesdienstlichen Hand-
Triebe zur Ehre vor den Men-
6, 2. 5. 23, 5. ꝛc. sondern
die von Gott allein ist, durch
gassen, verachteten, nicht sucht-
dlich weil sie eben dadurch ihr
verhärteten, und desselben un-
48. Diese Menschen setzten
tt ist, der Ehre vor Menschen,
ntgegen, und gaben dieser den
hre überhaupt bestehet in dem
dere über unsere Vollkommen-
nen also zu einem Bewegungs-
nd werth zu schätzen, uns Gu-
ge vor anderen zu geben. Wer
zu erlangen sucht, und wenn
ch dem Verlangen, seines Her-
rzüglicher Lust und Freude an
nt Ehre von Menschen, Ehre
y Gott zu erlangen sucht, der
Und weil uns der Herr allein